Gabriele Metzler

POLITISCHE TRANSFORMATION EINES ENTWICKLUNGSLANDES

Verlauf und Auswirkungen der peruanischen Agrarreform von 1969–1978

Dissertation
zur
Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Sozialwissenschaft
in der Fakultät
für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

1979

1980

80 131

Gabriele Metzler

POLITISCHE TRANSFORMATION EINES ENTWICKLUNGSLANDES

Verlauf und Auswirkungen der peruanischen Agrarreform von 1969–1978

Dissertation
zur
Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Sozialwissenschaft
in der Fakultät
für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

1980

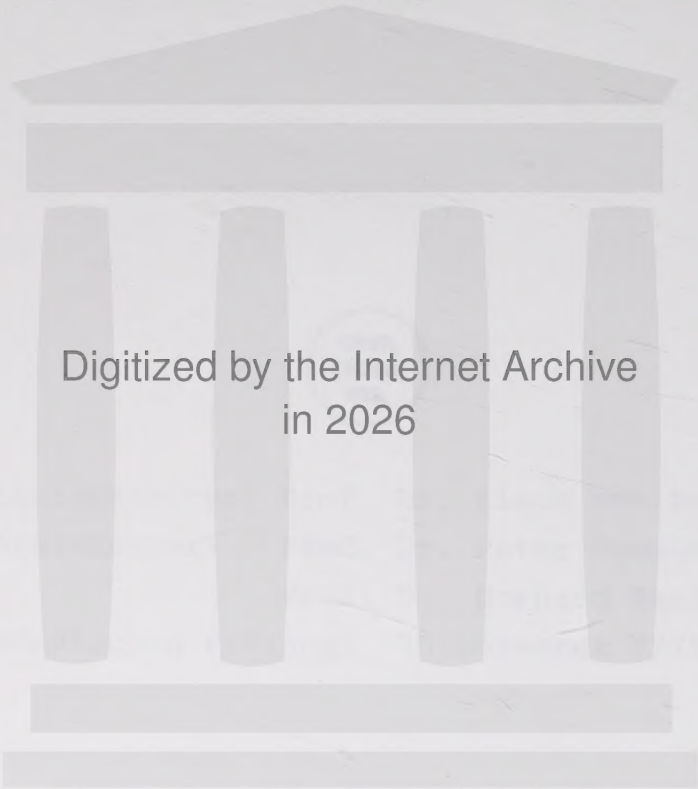
Gedruckt mit Genehmigung
der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschafte
der Universität Tübingen

UNIV.
LEIDEN

Hauptberichterstatter: Prof. Dr. Klaus von Beyme
Mitberichterstatter: Prof. Dr. Peter Pawelka
Dekan: Prof. Dr. Gerhard Kaminski
Tag der mündlichen Prüfung: 20.Dezember 1979

Druck und Verarbeitung: copy shop, Darmstadt, Tel. 06151 / 21353

Meinen Eltern
gewidmet



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548919_0001

EINLEITUNG

Obwohl die Initiierung einer Agrarreform am Anfang einer ganzen Reihe von strukturverändernden Maßnahmen der seit Okt. 1968 amtierenden Militärregierung unter den Präsidenten Velasco Alvarado und Morales Bermudez stand, erlangte keine der folgenden Reformen eine auch nur annähernd gewichtige Bedeutsamkeit wie die als Revolution des Agrarsektors gepriesene "Reforma Agraria Peruana". In neueren Publikationen, die eine Analyse peruanischer Wirklichkeit vornehmen, wird betont darauf verwiesen, daß die Agrarreform nicht sektoral begrenzt blieb, sondern weitreichende Auswirkungen auf den Gesamtkomplex der peruanischen Wirtschafts- und Sozialstruktur zeitigte. Auch in der Sicht der derzeitigen peruanischen Regierung erscheint die Agrarreform - trotz reversiver Maßnahmen in den letzten Monaten - als das neuere Reformwerk schlechthin.

Um den Transformationsgrad der peruanischen Agrarreform, der ihr durch diese zentrale Einschätzung per se zugeschrieben wird, zu hinterfragen, wird in dieser Analyse der weite Komplex Agrarreform aufgebrochen, indem er über ein Beziehungsgeflecht verschiedener Indikatoren transparent gemacht wird.

Das in kleinere Untereinheiten aufgegliederte Indikatorenraster - Distribution/ökonomische Effizienz/Partizipation und Mobilisierung/Abbau interner Herrschaftsstrukturen - steckt somit den Rahmen ab und verweist gleich-zeitig auf das Bewertungsschema, mit dem die durch die Agrarreform bewirkte Transformation innerhalb des Agrarsektors und über diesen hinausgreifend, gemessen werden soll.

Durch den hier verwandten Begriff "Transformation" soll unterstrichen werden, daß sich die Entwicklung des Agrarsektors als Teilprozeß der gesamtsystemischen Entwick-

lung nicht eindimensional fixieren läßt, sondern als multidimensionales Interdependenzgefüge faßbar gemacht wird.

Der Begriff "politische Transformation" beinhaltet, daß die peruanische Agrarreform von den output-Funktionen des politischen Systems her betrachtet wird. Art und Umfang der outputs eines politischen Systems und die Art und Weise, wie die outputs eingegeben und vom Gesamtsystem aufgenommen werden, sind nicht loslösbar von der Struktur des Gesamtsystems, von Interessenartikulation und -aggregation. Dieser Bereich wird mithilfe des Grobschemas "Typologie der policies" aufgeschlüsselt. Durch diese Vorgehensweise gewinnen Partizipation und Mobilisierung innerhalb des Subsystems Agrarsektor eine weitere, auf das Gesamtsystem bezogene Dimension.

Es wäre wünschenswert gewesen, im Rahmen einer Entwicklungsländer-Studie näher auf externe Bezüge einzugehen, dies konnte jedoch aus zeitlichen Gründen nicht mehr geleistet werden. Um die für ein Entwicklungsland wie Peru bezeichnende "asymmetrische vertikale Interaktion" (Johan Galtung) nicht völlig auszuklammern, erschien es unabdingbar, einen kurzen historischen Exkurs über die Entstehung von Fremdbestimmung und Außenorientierung anhand des Agrarsektors einzufügen.

GLIEDERUNG

		Seite
1.	Einleitung	
1.	Der Terminus Transformation im Rahmen der Systemtheorie	1 - 3
2.	Geplante politische Transformation	4
3.	Typologie der policies	5 - 6
4.	Klassifizierung Perus vor 1969	7 -
4.1.	Entstehung der im Agrarsektor vorherrschenden Strukturen als Produkt von Abhängigkeit	7 - 14
4.2.	Grundzüge der peruanischen Agrarstruktur von 1969	15 -
4.2.1.	Bevölkerungs- und Beschäftigungssituation, spezifisch des Agrarsektors	15 - 18
4.2.2.	Landnutzung, Verhältnis von landwirtschaftlicher Nutzfläche und Bevölkerung	19 - 25
4.2.3.	Grundbesitz und Landverteilung	16 - 29
4.2.4.	Typen landwirtschaftlicher Einheiten	30 -
4.2.4.1.	Die agro-industrielle Plantage	30 - 33
4.2.4.2.	Die transitionale Hacienda	34
4.2.4.3.	Die traditionale Hacienda	35 - 36
4.2.4.4.	Comunidades Campesinas	37 - 40
4.2.4.5.	Minifundien (Klein- und Kleinstprivatbesitz)	41 - 43
5.	Transformation des Agrarsektors durch neue Formen des Besitzes	44 -
5.1.	Hauptformen genossenschaftlicher Organisation	47 -
5.1.1.	Die Cooperativa Agraria de Producción - CAP	47 - 48
5.1.2.	Die Sociedad Agrícola de Interés Social - SAIS	49 - 50
5.1.3.	Die Cooperativa Agraria de Integración Parcelaria - CAIP	51 - 52

		Seite
5.1.4.	Die Cooperativa Agraria de Servicios - CAS	53 - 54
5.1.5.	Die Cooperativa Comunal - CC	55 - 56
5.1.6.	Proyectos Integrales de Asentamiento Rural - PIAR	57 - 60
6.	Indikatoren politischer Transformation in Peru	61 -
6.1.	Distribution	61 - 83
6.1.1.	Enteignungs- und Übereignungsmodalitäten	61 - 66
6.1.2.	Umfang der geplanten Enteignungen (nach Agrarzonen gegliedert)	67 - 69
	a) Fläche in ha und Anzahl der begünstigten Familien	67
	b) Bodenkategorien	68 - 69
6.1.3.	Zeitlicher Ablauf des Distributionsprozesses	70 - 80
6.1.4.	Verteilung an Assoziationen und Privatpersonen	81 - 83
6.2.	Ökonomische Effizienz	84 -
6.2.1.	Steigerung der Agrarproduktion	86 -
6.2.1.1.	Kartoffelproduktion	87 - 89
6.2.1.2.	Maisproduktion (choclo)	90 - 93
6.2.1.3.	Reisproduktion	94 - 96
6.2.1.4.	Weizenproduktion	97 - 99
6.2.1.5.	Zuckerproduktion	100 - 104
6.2.1.6.	Baumwollproduktion	105 - 107
6.2.1.7.	Kaffeeproduktion	108 - 110
6.2.1.8.	Produktion von Schafwolle, Alpaca- und Llamahaar	111
6.2.1.9.	Fleischproduktion	112 - 114
6.2.2.	Kreditgewährung und Kreditmöglichkeiten	115 - 127
6.2.3.	Vermarktung der Agrarprodukte	128 - 136
6.2.4.	Verbesserte Beschäftigungssituation	137 - 140
6.2.4.1.	Direkte Auswirkungen der Agrarreform auf die Beschäftigungssituation durch Landzuteilung und -umverteilung	141 - 145

		Seite
6.2.4.2.	Lösungsversuche des Beschäftigungsproblems auf makroökonomischer Ebene, durch:	146 -
6.2.4.2.1.	Agrarschuld	146 - 148
6.2.4.2.2.	Steuern	149 - 150
6.2.4.2.3.	Rückzahlung an die Ex-Landbesitzer	151 - 152
6.2.4.3.	Lösungsversuche des Beschäftigungsproblems auf mikroökonomischer Ebene, durch:	153 -
6.2.4.3.1.	Umformung der Betriebe in Genossenschaften	153 - 155
6.2.4.3.2.	Diversifikation der Produktion	156 - 159
6.2.4.3.3.	Umkanalisierung der Gewinne innerhalb des Genossenschaftswesens (regionale Umverteilung)	160 -
6.2.5.	Erhöhte Einkommen der im Agrarsektor Tätigen	161 - 183
6.2.5.1.	Privatbesitz contra Gemeinschaftsbesitz (Mittelbetriebe)	163 -
6.2.5.2.	Privatbesitz contra Gemeinschaftsbesitz (Minifundiensektor)	164 - 175
6.2.5.3.	Privatwirtschaftlich organisierte Künstenplantage contra CAP	176 - 183
6.3.	Partizipation und Mobilisierung	184 - 227
6.3.1.	Partizipation innerhalb der Cooperativas	185 - 214
6.3.1.1.	Formale Struktur der CAP's	185 - 186
6.3.1.1.	Wichtigste Mitbestimmungsorgane der CAP's	187 -
6.3.1.1.1.	Die Generalversammlung (Asamblea General)	187 - 189
6.3.1.1.2.	Der Verwaltungsrat (Consejo de Administración)	190 - 191
6.3.1.1.3.	Der Kontrollrat (Consejo de Vigilancia)	192 - 193
6.3.1.2.	Partizipationsmöglichkeiten im Rahmen der neugeschaffenen Institutionen	194 - 195
6.3.1.3.	Partizipative Aspekte des Wahlmodus der genossenschaftlichen Organisationen	196 - 197

		Seite
6.3.1.4.	Partizipative Aspekte durch die Person des "gerente"	198 - 202
6.3.1.4.	Soziale Schichtung, Funktionsweise der genossenschaftlichen Organisationen und Entscheidungsbildung	203 - 210
6.3.1.6.	Rolle des Staates	211 - 214
6.3.2.	Partizipation auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene	215 - 223
6.3.2.1.	Widersprüche zwischen geforderter und tatsächlicher Partizipation bei übergeordneten Repräsentativkörperschaften	224 - 227
6.4.	Abbau interner Herrschaftsstrukturen	228 - 239
6.4.1.	Soziale Stratifikation Perus	228 - 229
6.4.2.	Zusammensetzung und traditionelle Rolle der Landbourgeoisie	230 - 234
6.4.3.	Auswirkungen der Agrarreform auf die soziale Stratifikation im Agrarbereich	235 - 239
7.	Typologie der policies - Ergebnisse	240 - 245
8.	Anmerkungen	246 - 286
9.	Literaturverzeichnis	287 - 298
10.	Anhang - Wichtige Wirtschaftsdaten über Peru	299 -

1. Der Terminus Transformation im Rahmen der Systemtheorie

Der hier verwandte Begriff der Transformation vermittelt einen weit engeren Bezug zur Systemtheorie als die Begriffe Wandel (umfassender, aber vaguer Begriff, der inhaltlich gefüllt werden müßte), Wachstum (einseitig auf ökonomische Effizienz ausgerichtet), Entwicklung (die Entwicklungsrichtung wird durch die entwickelten Länder vorgegeben) - da er die overspill-Wirkung von Wandlungen in einem systemischen Rahmen, damit einem als interdependent postulierten Zusammenhang einer Menge von Variablen mit ihren Attributen[1], transparent macht. In einer Interdependenzrelation führt schon eine leichte Veränderung bei einer Variablen zu einer leichten Veränderung bei einer zweiten, die wiederum als in Interdependenzrelationen zu anderen Variablen stehend aufgefaßt wird. Die leichte Veränderung dieser Variablen aber wirkt wieder zurück auf die Anstoß-Variable, die ihrerseits wieder die bereits beschriebenen Wandlungsprozesse auslöst. Für Hans L. Zetterberg[2] leistet die Bezeichnung Interdependenzrelation einen wesentlichen Beitrag, aus einem System zirkulärer Reproduktion der Armut[3] herauszukommen. - Die systemtheoretische Betrachtungsweise wird hier als level-of-analysis bevorzugt, da sie eine Abkehr von klassischen Ein-Faktor- bzw. Ein-Variablen-Analysen hin zu einer multivariablen Mikro- und Makro-Analyse, basierend auf dem Rückkopplungsprinzip, bedeutet. Die durch die Agrarreform bewirkte Transformation wird daher anhand meßbarer ökonomischer, sozialer und politischer Indikatoren, herausgelöst aus einem komplexen Beziehungsgeflecht, durchschaubar gemacht[4]. Die Untersuchung sprengt damit notwendigerweise den Rahmen des

Subsystems Agrarsektor und verweist auf übergreifende Austauschbezüge mit anderen Systemkomponenten[5]. Im Hinblick auf das im weiteren Sinn intendierte Forschungsvorhaben, einen Beitrag zu leisten für eine noch zu schaffende Theorie des Wandels, hier spezifischer, des politischen Wandels in Entwicklungsländern, kann jedoch der systemtheoretische Ansatz nicht kritiklos übernommen werden, insbesondere, was die Systemerhaltungsprämisse angeht. Wenn David Easton von der Systemtheorie als einer "general systemspersistence theory"[6] spricht, so scheinen hiermit Wandlungsprozesse ausgeschlossen. Einige Studien, vor allem im Rahmen der in einigen Elementen hier verwandten kybernetischen Systemvariante, haben sich jedoch mit diesem Problem befaßt und den Wandel als systemnotwendig herausgestellt[7]: "Wachstum der Macht und des Bewußtseins ihrer Grenzen, Wachstum der Tiefenwirkung des Gedächtnisses und der Aufnahmebereitschaft für neue Informationsbereiche, Wachstum der sozialen, geistigen und gefühlsmäßigen Beweglichkeit und Kreativität, Wachstum der Fähigkeit zu integrativem Verhalten - gleichzeitiges Wachstum in allen diesen Dimensionen ist wohl am besten geeignet, das Überleben eines Systems in der internationalen Politik zu gewährleisten."[8]

Selbsterhaltung hängt somit eng zusammen mit der Lernfähigkeit eines politischen Systems: "Hierher gehört jede Steigerung der Fähigkeit zur Zieländerung, also jede Ausweitung der Vielfalt möglicher Ziele, die eine Gesellschaft, eine Kultur oder ein politisches System anstreben kann. Hierher gehört die Lernfähigkeit, die nicht allein für operative Reserven sorgt, sondern auch eine tiefgreifende Neuordnung der innern Struktur und damit die Herausbildung ganz neuartiger Funktionen ermöglicht. Hierher gehört schließlich die Steigerung

der Fähigkeit, eine wirkliche Neuerung zu erzeugen, einzelne sich daraus ergebende Informationsmuster als Initiative auf die Regulierung des Verhaltens anzuwenden und schließlich durch eigene Kreativität gänzlich neue Strukturmuster in der physischen oder sozialen Umwelt zu erzeugen."[9)]

Ein System, das gekennzeichnet ist durch den Willen nicht zu lernen, das manifeste und latente Präferenzen bedeutender Sub-Einheiten aus dem Entscheidungsprozeß ausklammert - z.B. Landforderung der Bauern; Forderungen von städtischen Zuwanderergruppen, neue Wohngebiete um die Städte zu eröffnen,; erhöhte Einkommen und bessere Partizipationsmöglichkeiten für Marginalgruppen - agiert daher nicht selbsterhaltend, sondern selbstzerstörerisch. Aufrechterhaltung undemokratischer Machtverhältnisse und manifeste, sowie latente Repression unterprivilegierter Gruppen wäre damit synonym für Nicht-Kreativ-Sein und fehlende Lernfähigkeit eines Systems.

2. Geplante politische Transformation

In dieser Arbeit zielt der Begriff der politischen Transformation darauf ab, die Wandlungsprozesse genauer zu analysieren, die vom politischen System - im Sinne der kybernetischen Systemtheorie als Regelungseinheit verstanden - im Rahmen der Agrarreform in Gang gesetzt werden: damit wäre hier Wandel im Sinne geplanter Transformation durch das politische System zu verstehen; abzugrenzen gegenüber ungeplantem Wandel, etwa durch exogene Faktoren, wie Kapitaltransfer in gewinnträchtige Projekte und / oder endogen damit häufig im Zusammenhang stehenden Mobilisierungseffekten, hervorgerufen.[10)]

Planung wird nicht nur in einem technokratischen Sinn gebraucht - Effizienz der Transformation - sondern auch in bezug auf dahinterstehende gesellschaftliche Interessen durchschaubar gemacht, um den -Progressivitätsgrad der geplanten Transformation - zu ermitteln:

a) Welche Klassen bzw. Gruppen werden durch die regulative Kapazität des politischen Systems hauptsächlich/ wenig/ gar nicht betroffen? bei welchen Entscheidungen
b) In welcher Reihenfolge und Intensität erfolgen die Eingriffe?
c) Welche regulativen outputs haben eine kurzfristige Wirksamkeit, welche eine langfristige?
d) Welche intrasystemischen Hemm-Mechanismen[11)] treten auf?
e) Auf welche Forderungen (demands) antwortet das politische System durch Leistungen (supports), auf welche nicht? (Problem der Interessenartikulation und -aggregation)
f) In welchem Verhältnis zueinander stehen Planung und Realisierung der politischen Maßnahmen?

3. Typologie der policies

Die Typologie der policies zielt ab auf das Verhältnis zwischen dem politischen System als Regelungseinheit des Transformationsprozesses und der Aufnahme dieser gesteuerten Veränderungen durch subsystemische Einheiten: welchen Grad des Konsensus[1] kann das politische System für seine Aktivitäten mobilisieren. Die Art und Weise politischer Transformation läßt sich danach durch zwei grundlegende Komponenten bestimmen:

1. Organisationsstruktur des politischen Systems:

   Als reaktives System bezeichne ich hierbei ein System, das offen ist für Informationen aus seiner Umwelt; als rigides System eines, das sich abschließt gegenüber Informationen aus seiner Umwelt, was auf einer Bedeutungsverlagerung primärer Nachrichten zugunsten sekundärer basiert.
   Die Intentionen beider Arten politischer Systeme zielen auf gesamtsystemische Wandlungen ab.

2. Interaktionsstruktur der Gesellschaft:

   Sie wird im Hinblick auf Interessenartikulation und -aggregation analysiert. Interessenpluralismus liegt dann vor, wenn die gesellschaftlichen Interessen mannigfaltig und ausgewogen sind und sich institutionalisiert haben. Diverse Gruppen oder Gruppenkoalitionen bestimmen, je nach der Art der Sachfragen, die ihre zentralen Interessen tangieren.[2]
   Eine einseitig geschlossene Interessenartikulation liegt dann vor, wenn eine abgeschlossene Gruppe, als Machtelite[3] auffaßbar, in allen wichtigen Entscheidungen bestimmt, während die Masse der Bevölkerung das Entscheidungsmonopol dieser Clique passiv und apathisch hinnimmt.

Im Gegensatz dazu ist bei einer klassenbedingten Interessenartikulation das Bewußtsein der Bevölkerung so weit fortgeschritten, daß sie die fundamentalen Gegensätze zwischen den Interessen der Machtclique und ihren Interessen erkennt und diese (ihre Interessen) politisch durchzusetzen versucht.

In ein Schema gebracht, wird nun politische Transformation zur abhängigen Variablen der beiden unabhängigen Variablen "Organisationsstruktur des politischen Systems" und "Interaktionsstruktur der Gesellschaft".

	Interessenpluralismus	einseitig geschlossene Interessenartikulation	klassenbedingte Interessenartikulation
reaktives System	demokratische Transformation	repressive Transformation	Immobilität/ keine Transformation
rigides System	autoritäre Transformation	emanzipatorische Transformation	Bürgerkrieg/ Revolution

In welchem Ausmaß in Peru die intrasystemische Fremdbestimmung durch den Transformationsprozeß verringert wurde - ob sie überhaupt verringert wurde - bestimmt sich dann danach, in welchen Quadranten sich das peruanische Modell in diesem Schema einordnen läßt.

4. Klassifizierung Perus vor 1969

4.1. Entstehung der im Agrarsektor vorherrschenden Strukturen als Produkt von Abhängigkeit

Seine eigentliche Prägung erhielt Perus Agrarsektor durch die spanische Kolonialherrschaft. Mit der Zerstörung des Inka-Reiches wurde auch die bis dahin gültige Agrarordnung aufgehoben und durch Strukturen ersetzt, die noch heute für den Agrarsektor Perus kennzeichnend sind: Einführung des Privateigentums an Grund und Boden[1)], Einführung der Geldwirtschaft, Aufteilung des (v.a. fruchtbarsten) Landes unter den spanischen Eroberern (mercedes reales, encomiendas)[2)].

Das bereits bestehende, streng hierachische System der Inkaherrschaft erleichterte es den Spaniern, Herrschaft über die Bauernmassen zu erringen. Wie zuvor dem Inka, ordneten sie sich nun den Spaniern unter. Jedoch wurde ihnen die veränderte Situation bald bewußt: "The Indians had found that they had exchanged a despotism of predictable demands and justice for a system of unlimited demands with justice reserved for the few. The Incas were far more absolute rulers than any Spanish king, but history has shown that the Indians were more free from oppression and misery under the Incas than under the Spaniards."[3)]

Die zuvor erwähnte encomienda wurde hierbei zu einem effektiven und verwaltungstechnisch billigen Herrschaftsinstrument, um die indianische Landbevölkerung zu kontrollieren und niederzuhalten. Jede vom spanischen König übertragene encomienda[4)] wurde mit der Auflage übergeben, daß der encomendero für die weltliche und geistige Betreuung der Indios zu sorgen hatte. Als Gegenleistung

mußten die Indios Tribute und Dienstleistungen erbringen, in Anlehnung an die Inka-Zeit "mita" genannt.[5] Über ein weiteres Kontrollinstrument verfügten die Spanier durch die Bildung sogen. reducciones (Eingeborenenreservate), denen unter der Oberaufsicht von corregidores (Beamte des spanischen Königs) zunächst einmal die Funktion zukam, die Abwanderung bzw. Flucht der Indios in entlegene Gebiete aufzuhalten - alle Bewohner von reducciones wurden registriert - dadurch ein einfacheres Einziehen von Tributen zu ermöglichen, sowie Indios aus den von Spaniern übernommenen fruchtbaren Gebieten in andere Gebiete zu evakuieren und sie als Arbeiter für die Gold- und Silberminen leichter verfügbar zu machen. Diese reducciones, nicht das traditionelle inkaische ayllu, kann man als den eigentlichen Ursprung der heutigen comunidades indígenas bzw. campesinas ansehen: Die comunidades campesinas sind also keine Überreste aus der Zeit vor der Eroberung. Ganz im Gegenteil, sie sind das unterentwickelte Produkt der kolonialen kapitalistischen Entwicklung.[6] Unter Vicekönig Toledo wurden 614 solcher reducciones gegründet.[7]

Da die koloniale Wirtschaft einzig und allein auf den Erwerb von möglichst grossem Reichtum in kürzester Zeit ausgerichtet war[8], richtete sich das Hauptinteresse der Spanier vor allem auf den Bergbausektor (Abbau von Gold und Silber), während der Agrarsektor soweit vernachlässigt wurde (Verfall der inkaischen Bewässerungsanlagen), als er nicht zur Versorgung der Städte und Bergbauzentren unabdingbar war. Dieser lukrative Absatzmarkt für Agrargüter führte dazu, daß der Erwerb von Landbesitz (hacienda), auf welche Art auch immer, vielen Investoren lohnend erschien, zumal der Kapitaleinsatz gering war und billigste Arbeits-

kräfte genügend vorhanden waren. Der Grund für die Entstehung der Haciendas in der Sierra (im 17. Jahrhundert anzusetzen) ist daher nicht die Übertragung feudalen Lebensstils in die eroberten Gebiete, sondern entspringt kapitalistischer Motivation. "Die Hacienda entstand und entwickelte sich aus dem Wunsche nach Profit. [9] Mit dem Niedergang des Gold- und Silberbergbaus wurden die Haciendas in der Sierra gezwungen, sich stärker auf eine vormals nicht intendierte Selbstversorgungswirtschaft zurückzuziehen, da die ursprünglichen Märkte nicht mehr bestanden und sich die ökonomischen Aktivitäten von der Sierra an die Küste verlagert hatten[10], was auf die gesteigerte Nachfrage des Weltmarktes nach einfach zu transportierenden Agrargütern zurückzuführen ist. "Plantation organization of estates, in contrast appears to have been one of the early responses to the growth of a European market for exotic tropical products with a high scarcity value in the temperate climate, e. g. sugar, cotton or coffee.[11]" Im Unterschied zu den rückständigen und mit geringem output produzierenden Sierra-Haciendas (ausgenommen die großen Vieh-Plantagen, Kaffee- und Teeplantagen) wurden die Küstenbetriebe mit europäisch-amerikanischer Technologie und ausländischem Finanzkapital als modernste Produktionsbetriebe so konzipiert, daß ein möglichst hoher Produktionsausstoss erzielt werden konnte - ohne Rücksicht auf die Lebensbedingungen der Arbeiter, die, den damaligen Verhältnissen entsprechend, mit dem Ausdruck Sklaverei belegt werden können, obwohl deshalb, im Gegensatz zu den Sierra-Plantagen, an der kapitalistischen Produktionsweise nie gezweifelt wurde.[12]

Der hohe Gewinne versprechende Anbau von Zuckerrohr und Baumwolle zog einen so starken Zustrom ausländischen

Finanzkapitals nach sich, so daß, den Gewinninteressen einheimischer hacendados entgegenkommend, immer mehr fruchtbares Land für Monokulturen verfügbar gemacht wurde. Dieser Umbruch einer vormals diversifizierten Agrarstruktur vollzog sich vor allem in den ersten drei Dekaden dieses Jahrhunderts.

Den Zufluß ausländischer Investitionen sollen folgende Zahlen verdeutlichen: " Si bien las inversiones privadas estadounidenses totalizaban seis millones de dólares en 1897; fueron de 63 millones en 1914 y esa cifra se había elevado a 200 millones en 1930."[13] (Investitionen für Agrarprodukte, Kupfer und Petroleum). Im angegebenen Zeitraum von 16 Jahren (1914 - 1930) stieg somit das ausländische Kapital auf über das dreifache an; parallel damit vergrößerte sich die ha-Ausdehnung von Zuckerrohr und Baumwolle:

Tabelle 1: Baumwoll- und Zuckerrohranbau in der Küstenregion 1918 - 1970 in ha

	1918+)	1929	1933	1952	1970
Baumwolle	63.793	120.748	109.648	184.916	136.150
Zuckerrohr	49.711	59.407	56.230	59.873	78.040

+) Der noch bessere Vergleich mit Angaben vor 1918 konnte leider nicht erbracht werden.

Quelle: Twomey, Michael, Ensayo sobre la agricultura peruana hektograph. Manuskript, Lima, Dic.73 S 16

Komplementär mit der Ausweitung des Großgrundbesitzes - Etablierung des Latifundiums - verstärkt sich die Bildung von Minifundien. Da durch die Privatisierung des Bodens und die Landnahme durch Spanier v. a. fruchtbarer Boden knapp geworden war, stiegen die Bodenpreise rapide und Land wurde so zu einem Handels- und Spekulationsobjekt. Wirtschaftlich schwächere Familien wurden gezwungen (zum Teil auch durch Sperren der Bewässerung) Teile ihres Landbesitzes zu verkaufen, und wenn das verbliebene Land zur Bestreitung des Lebensunterhalts nicht ausreichte, mußten sie sich eine Zusatzbeschäftigung auf einer Hacienda suchen; für die hacendados bedingte dies ein günstiges Anwachsen der Arbeitskräftereserven.[14] Die Proletarisierung breiter Massen blieb jedoch nicht allein auf die campesinos beschränkt, sondern brach auch in eine Art bestehender unterer Mittelklasse ein, die der kleinen Handwerker und Händler. "Por otro lado, con la creciente importación de articulos manufacturados baratos, realizado por las casas comerciales locales y extranjeros, los comerciantes locales se encontraron en desventaja para competir. Los trabajadores ya no recurrian al mercado para la compra de estos articulos, por que dentro de la hacienda conseguian articulos mejor manufacturados y a precios más bajos."[15]

Ein Augenzeuge kommentiert die neue Situation (1923) folgendermaßen:

"La mayor parte de las tierras de los antiguos repartimientos de Chuspo, Coyque, Sinto y Lambayeque, están ahora incluidas en las haciendas Pátapo, Tumán, Capote, Luya, San Miguel y otras; muy pequeña a parte ha quedado independiente en manos de los pequeños chacarceros indigenas y cada dia va reduciéndose más y más absorbida por latifundios, la principal razón de la diminuación en la producción de los comertibles y de ahi, la carestia."[16]

So verschlechterte sich die Lage der Mehrheit der Landbevölkerung an der Küste gleich zweifach: Durch die erzwungene Aufgabe ihrer Existenzgrundlage und die folgende Verteuerung, weil ein knapperes Angebot an Nahrungsmitteln für den inländischen Markt vorlag.

Eine zweite Welle zur Zersplitterung des Bodens erfolgte durch zwei gesetzliche Regelungen: einmal durch die von Bolivar gesetzlich verordnete Parzellierung der reducciones, ihre Umwandlung von Gemeinschaftseigentum in Privateigentum, in deren Verlauf sich die Stammoberen (Kaziken) häufig das beste und meiste Land aneigneten und so den einzelnen Familien noch weniger Land blieb als zuvor; zum anderen förderte das Erbrecht die Minifundien-Bildung, da es eine gleiche Aufteilung des Landbesitzes unter den Erben forderte und v. a. eine ungünstige Situation für die Mittel- und Kleinbetriebe schuf, da bei ihnen, im Gegensatz zu den Großbetrieben, eine tatsächliche Teilung vorgenommen wurde.[17)]

Drei Hauptmerkmale der peruanischen Agrarstruktur können durch die historische Entwicklung in einem (externen und internen) Dominanzrahmen herausgestellt werden: Einmal die ungleiche Landverteilung - 1,4 % der Landeigentümer, schätzungsweise 3.000, kontrollieren 62,8 % des produktiven Landes,[18)] 87 % der aktiven Agrarbevölkerung sind Kleinproduzenten und Landarbeiter[19)] - diese schlägt sich in der parallel laufenden extremen Einkommensungleichheit nieder. Nach Frias[20)] entfallen auf 71 % der Beschäftigten 28 % des Volkseinkommens auf 5 % 44 % des Volkseinkommens. Da wir für Peru keine aggregierten Daten über das Einkommen eines Landarbeiters bzw. Minifundisten in Relation zum Einkommen eines Großgrundbesitzers auffinden konnten (selbst im CIDA-Report wurden nur einige exemplarische Fälle angeführt, pp 71, 139, 266 und 273 f) - sollen folgende Zahlen, die sich

auf Chile beziehen, die Situation der Einkommenskluft in Lateinamerika beleuchten: "The income gap apparently tends to increase with the quality of the farming area. For example, in the region of Valdivia, in southern Chile, on eight large farms which were studied in detail, the inquilinos have to work between 80 and 218 years to earn the annual income of their employers. The annual family income of the workers in 1962/63 varied between 300 and 485 escudos, while that of the employers ranged from 32.500 to 80.800 escudos." Der gesamte Komplex einer marginalisierten Bevölkerungsmehrheit basiert auf dieser extremen Einkommensdifferenz.

Zum zweiten bildete das hacienda-System seine ihm eigenen sozialen Bezüge heraus, die Ernest Feder als in "arbitrary systems" eingelagert versteht.[21)]

"The estate historically has been an autocratically governed, quasi-independent social entity, and those within it had little alternative but to accept the patron's justice, his regalia, his trading arrangements, his favor, his orders, and his punishments. When people became accustomed to estate structure, questions of welfare depended on whether the incumbent was a "good" one or a "bad" one, and individual success consisted of gaining the patron's favor ... Correlative to discrimination (of the Indians) is the development of a special mentality and system of values in the group discriminated against, which has the effect of producing in them a deep distrust of their own ability to better their situation and if possible a fatalistic conformity with their lot.[22)]

Das dritte Hauptmerkmal der peruanischen Agrarstruktur leitet sich von deren externen Abhängigkeitsmustern her

und offenbart eine Situation, "in der die Wirtschaft bestimmter Länder bedingt ist durch die Entwicklung und Expansion der Wirtschaft eines anderen Landes, der sie unterworfen ist.[23)] So bildete sich in Peru ein krasses regionales Gefälle heraus: ein moderner, exportorientierter Sektor steht einem (meist Küstenregion, deshalb starke interne Migration) rückständigen, isolierten Sektor gegenüber (hauptsächlich Sierra und Selva, Selbstversorgungswirtschaft und für den inländischen Markt produzierend, z. T. außerhalb des nationalen Geld- und Marktgefüges).

4.2. Grundzüge der peruanischen Agrarstuktur vor 1969

4.2.1. Bevölkerungs- und Beschäftigungssituation, spezifisch des Agrarsektors.

Die vorliegenden Statistiken[24] geben für das Jahr 1969, als das Agrarreformgesetz in Kraft trat, 13 170 000 Einwohner Perus an,[25] was eine jährliche durchnittliche Wachstumsrate der Bevölkerung Ende der fünfziger und in den sechziger Jahren von 3,1 %[26] bzw. 3,4 %[27] beinhaltet. Dieses starke Bevölkerungswachstum ist hauptsächlich auf einen Rückgang der Sterberate zurückzuführen; so beläuft sich die Wachstumsrate der Bevölkerung zu Anfang der vierziger Jahre vergleichsweise auf lediglich 1,8 %.

Schlüsselt man die Wachstumsrate der Bevölkerung nach Stadt-/Land-Wachstum auf, so liegt die städtische Wachstumsrate weit höher als die der ländlichen Bevölkerung:

Tabelle 2: Bevölkerungswachstum, aufgeteilt nach Stadt-/Land-Wachstum (1940 - 1961)

Jahr	Prozentualer Anteil von Stadt-/ Land-bevölkerung		Wachstumsrate von Stadt- / Land-bevölkerung	
	Stadt	Land	Stadt	Land
1940	35,4 %	64,4 %	2,8	0,4
1945	38,2 %	61,8 %	3,4	1.0
1950	41,0 %	59,0 %	3,8	1,4
1955	43,9 %	56,1 %	4,1	1,6
1961	47,4 %	52,6 %	4,2	1,7

Quelle: Zuñiga Trelles a.a.O. p 35

Als Folge dieses massierten Zustroms in die Städte wachsen die um die Städte gelagerten Elendsviertel, in Peru neuerdings "Pueblos jóvenes" genannt, rapide. Da selbst in den etablierten barriada-Bezirken äußerst mangelhafte Infrastrukturbedingungen anzutreffen sind, müssen sich die Neuankömmlinge, sofern sie zu den Bevorzugten zählen, die nach kurzer Siedlungszeit ein kleines Stück Land für ihre Behausung zugeteilt bekommen, mit keinen oder dürftigsten infrastrukturellen Leistungen der zuständigen Behörden zufriedengeben.

Begrenzte Möglichkeiten, Arbeit zu finden, begrenzte Hilfe etwaiger städtischer Verwandter, mangelndes Vertrautsein mit den Gegebenheiten des Lebens in der Stadt, soziales Entwurzeltsein, all dies macht das Gros der Neuankömmlinge vom Land zur untersten Gruppe der städtischen Marginalbevölkerung.

Als ökonomisch bedeutendste Region weist die Costa den höchsten Urbanisierungsgrad auf:

Tabelle 3: Prozentsatz an städtischer und ländlicher Bevölkerung nach Regionen(Volkszählung 1961).

Region	Stadtbevölkerung (in %)	Landbevölkerung (in %)
Costa	75,6 %	24,4 %
Sierra	30,6 %	69,4 %
Selva	27,7 %	72,3 %

Quelle: Centro de Estudio de Población y Desarrollo, ed.: Estudio sobre la migración y dominación interregional ocurrida en los anos de 1940 y 1961. Primer Seminario Nacional de Población y Desarrollo, 1965, p 182

Innerhalb der Küstenregion verzeichnet vor allem der Raum Lima-Callão die höchste Zuwanderungsquote, da Lima die Hauptanziehungskraft auf alle sozialen Gruppen aller drei Regionen ausübt.

Die übrigen Städte der Küstenregion verzeichnen zwei Wanderungsströme: Eine Zuwanderergruppe setzt sich aus der Costa-Landbevölkerung zusammen, die sich von einem städtischen Wohnsitz bessere Lebensbedingungen[28)] verspricht; die andere Gruppe besteht aus den Sierra-Bewohnern, zumeist aus dem Agrarbereich, die sich sowohl in den Land- wie auch den Stadtbezirken der Costa ansiedeln. In der Andenregion - wie auch in den beiden anderen Landschaftszonen - läßt sich eine interne Migration vom Land zur Stadt beobachten, und eine der übervölkerten Sierra eigene Migrationsbewegung, deren Abwanderungsströme sich auf die Küsten- und Dschungelregion erstrecken.

Die Neusiedler der Selvaregion setzen sich daher fast ausschließlich aus Sierra-Bewohnern zusammen[29)]. Der generelle Trend vom Land in die Stadt drückt sich für das gesamte Land so aus: lebten 1940 nur 36 % der Bevölkerung in Städten, so waren es 1967 bereits 51,9 %. Die größte Migrationswelle verzeichnete Lima, dessen Bevölkerung von 520 000 Einwohnern (Schätzwert 1940) auf 3 Mill. Einwohner (Schätzwert 1967)[30] anstieg.

Perus Bevölkerung ist sehr jung. 43,3 % sind 15 Jahre alt und jünger, 52,9 % sind im arbeitsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren[31)], die restlichen 3,8 % sind älter als 65 Jahre[32)].

Von diesen 52,9 % potentiell wirtschaftlich aktiver Bevölkerung weisen die Statistiken jedoch nur für 31.5 % eine tatsächliche Beschäftigung nach, was kennzeichnend ist für die allgemeine Situation fehlender

Beschäftigungsmöglichkeiten, die Unterbeschäftigung weiter Bevölkerungsteile nicht eingerechnet, die sich vor allem in einem aufgeblähten tertiären Sektor niederschlägt[33], der sich aus fliegenden Händlern, Schuhputzern, Lastträgern etc. rekrutiert, sowie in Unterbeschäftigung im primären Sektor, für den die hohe Zahl an Saisonarbeitern als Maßstab genommen werden kann. Nach Angaben des peruanischen Arbeitsministeriums ist die Zahl der Arbeitslosen und Unterbeschäftigten auf dem Land auf 40 % im Jahr 1966 angestiegen.

Statistische Angaben über die in der Landwirtschaft Tätigen schwanken zwischen 50 und 60 % [35].

Nach Norbert Ceresole[36] verteilt sich die ökonomisch aktive Bevölkerung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen folgendermaßen (Stand: Anfang der sechziger Jahre):

Landwirtschaft	50,0 % [37]
Bergbau	2,3 %
Industrie	13,2 %
Hoch- und Tiefbau	4,0 %
Energiewirtschaft	0,8 %
Transport	3,4 %
Handel und versch.	27,3 %

Damit stellen die in der Landwirtschaft Tätigen den höchsten prozentualen Anteil an der ökonomisch aktiven Bevölkerung.

James F. Petras und Robert La Porte bezeichnen daher den Agrarsektor als strategischen Sektor[38].

4.2.2. Landnutzung, Verhältnis von landwirtschaftlicher Nutzfläche und Bevölkerung.

Peru verfügt über ein Territorium von 1 285 215 km^2 (bzw. 128 522 000 ha), das sich in drei geographisch unterschiedliche Regionen gliedert: Die Costa (Küstenregion), die Sierra (Andenregion) und die Selva (Dschungelregion). Die Küstenregion erstreckt sich über 144 000 km^2 mit einem Anteil von 12 % an der Landesfläche und einem Bevölkerungsanteil von 33,5 %. Die Sierra nimmt 27 % (335 000 km^2) der Landesfläche ein; sie ist die am dichtesten besiedelte Zone mit einem Bevölkerungsanteil von 53 %. Die größte räumliche Ausdehnung mit 61 % (806 000 km^2) weist die Selva auf, in der jedoch nur 13,5 % der Bevölkerung leben.

Von der gesamten Anbaufläche Perus wird nur ein relativ geringer Teil landwirtschaftlich genutzt: Astiz gibt diesen Anteil mit 1,8 %[39] an, Maass[40] spricht von 2,2 % der Gesamtfläche Perus, Zuñiga[41] von 2 %.

(s. zum Vergleich mit anderen Ländern Lateinamerikas Tabelle Nr. 4)

Tabelle 4: Bevölkerung/Land-Relation in diversen Ländern Lateinamerikas

Paises	Porcentaje del área de cultivo en relación a la superficie territorial	Area de cultivo por habitante	Area de cultivo por persona activa dedicada a la agricultura
Argentina	10,9 %	1,42 Hts	18,5 Hts
Chile	7,5 %	0,70 Hts	8,5 Hts
Venezuela	5,9 %	0,68 Hts	6,1 Hts
Mexico	10,1 %	0,55 Hts	3,9 Hts
Ecuador	7,7 %	0,47 Hts	2,5 Hts
Brasil	3,5 %	0,41 Hts	2,1 Hts
Columbia	4,4 %	0,35 Hts	1,9 Hts
Peru	2,0 %	0,25 Hts	0,6 Hts

Fuente: Washington Zuñiga Trelles, Perú: Agricultura, Reforma Agraria y Desarollo económico, Lima, Julio 1970 p 5; bezieht sich auf eine FAO-Studie von 1962

Dies entspräche einer Nutzfläche von ca. 2,3 Mill. ha kultivierten Landes, zu denen noch über 10 % der Gesamtfläche - ca 14 Mill. ha natürliches Weideland, Buschwald, Hochwald und Brachland hinzukommen; 112,7 Mill. ha sind noch nicht erschlossen. (s. Tabelle 5, S. 22: Aufteilung der agrar. Nutzfläche auf die drei Regionen Perus).

Die ca. 2 % kultivierten Landes könnten, von z. T. hohen Erschließungs- und Bewässerungskosten abgesehen, nach Astiz auf ca. 10 % der Gesamtfläche Perus ausgedehnt werden[42)].

Setzt man die landwirtschaftliche Nutzfläche in Relation zur Gesamtbevölkerung bzw. den in der Landwirtschaft Beschäftigten, so entfallen pro Person durchschnittlich 0,25 ha bzw. 0,6 ha[43] kultivierten Landes, einmal abgesehen von der tatsächlichen Besitzverteilung. -

Einen noch geringeren ha-Anteil pro Person setzt Maass für 1965 an, 0,18 ha, obwohl nach seinen Angaben die Anbaufläche von 1954 bis 1965 um etwa 20 %, v.a. durch Neulandgewinnung in der Selva, erweitert wurde, die Bevölkerung jedoch im selben Zeitraum um 26 % anstieg, so daß die reale Anbaufläche pro Kopf trotz ihrer relativen Ausweitung von 0,19 ha 1954 auf 0,18 ha sank.

"The man-land ratio in Peru is one of the lowest in the world in terms of cultivated area both from the viewpoint of total population and rural population deriving a living therefrom."[44]

Nicht nur das Bevölkerungswachstum allein aber trägt zur wachsenden Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Anbaufläche und Bevölkerungszahl bei, auch andere Faktoren bedingen das ungünstige Bild: "Si tenemos en cuenta que la major parte de las tierras de cultivo sostienen cultivos mal conducidos par la falta de utilización eficiente de los medios de producción, y en consecuencia son de rudimientos económicos bajos, tal relación se hace mas dramática."[45]

Obwohl sich in der Sierra zwei Drittel des landwirtschaftlich genutzten Bodens befinden, stellt die Costa auch im Hinblick auf den Agrarsektor die eigentliche wirtschaftliche Präferenzzone dar:

Tabelle 5: Aufteilung der agrarischen Nutzfläche auf die drei Regionen Perus (1961)

in ha

Region	Peru gesamt in ha	Costa	Sierra	Selva
Landw.Nutzfläche (tatsächlich genutzt	2 029 520	645 345	1 071 565	310 000
Landw.Nutzfläche (ungenutzten descanso)	784 420	52 535	710 685	21 200
Natürl.Weideland	27 120 000	2 675 000	24 015 000	430 000

Quelle: Zuñiga Trelles a.a.O. p 5 Cuadro No. 2

auf das weitgehend künstlich bewässerte Anbauland (im wesentlichen Wüstengebiet, von 52 sehr fruchtbaren Flußtälern durchzogen) entfällt über die Hälfte der Agrarproduktion; v. a. der für den Export bedeutsame Zuckerrohr- und Baumwollanbau wird auf den Küstenplantagen nach modernsten Produktionsmethoden betrieben, ebenso der Reis-, Gemüse, Obst etc.-Anbau zur Versorgung der Küstenstädte.

Währenddessen herrschen in der zu über 90 % von Indios bewohnten Sierra die Weidewirtschaft vor, die nur z. T. exportorientiert ist; größtenteils ist jedoch der Anbau von agrarischen Gütern, wie Kartoffeln, oca, cañahua, camote, yucca, Gemüse, vorherrschend, die, falls eine Mehrproduktion über den Eigenverbrauch hinaus erzielt wird (im Minifundienbereich seltener, hauptsächlich

auf Haciendas) zum überwiegenden Teil nicht über den Sierra-Bereich hinaus vermarktet wird. Wenn auch der Anteil der Agrarproduktion amBSP eine rückläufige Tendenz aufweist

1950 :	29,0 %
1960 :	23,0 %
1964 :	19,6 %
1967 :	15,6 %
1969 :	15,1 %

zum Vergleich in den Jahren nach 1969:

1971 :	14,5 %
1972 :	13,7 %
1973 :	13,2 %
1974 :	13,0 %

und v. a. ein starker Produktionsrückgang bei den Sierra-Produzenten festzustellen ist (s. Tabelle 6: domestic agriculture), so entfällt auf die Agrargüterproduktion immer noch ein wesentlicher Teil des BSP's, ganz abgesehen davon, daß der Agrarsektor für die Hälfte der Bevölkerung und einem von ihm abhängigen weiteren Bevölkerungsteil (z.B. Vermarktung und Transport) die Existenzgrundlage bildet.

Quelle: Banco Central de Reserva del Perú, Cuenta Nacional del Perú, 1950 - 1967, Lima 1968 S. 24 - 25

Tabelle (nach Astiz/Table 10) 6:

Distribution of the gross national product of Peru by economic activity

(constant 1960 prices)

	Percentage of GNP		
	1950	1960	1964
Agriculture	29,0	23,0	19,6
Export	5,9	6,8	6,6
Domestic	23,1	16,2	13,0
Mining	7,1	10,4	7,6
Industry	15,8	16,5	19,6
Manufactury	12,0	13,1	16,5
small-scale	3,8	3,4	3,1
Commerce	18,4	17,2	17,6
Covernment	12,1	12,9	7,8

Quelle: Astiz a.a.O. p 56 Table 10

Tabelle 7: Anzahl und Größe agrarischer Einheiten vor der Agrarreform

Größe	Anzahl	% a. Anz.	Ha	% a.Ges. Fläche
1	290 000	34,2	127 869	0,6
1-5	417 357	49,0	926 851	4,9
5-20	107 199	12,6	879 385	4,7
20-100	24 628	2,9	980 058	5,2
100-500	8 061	0,9	1 624 643	8,7
500-1000	1 585	0,2	1 065 127	6,2
1000-2500	1 116	0,1	1 658 636	8,8
2500 und mehr	1 091	0,1	11 341 901	60,9
Gesamt	851 957	100,0	18 604 500	100,0

Quelle: Censo Nacional Agrario 1961, ONEC
M. del Carmen de la Fuente Alvarado: Evoluación de la Reforma Agraria y su repercusión en las relaciones de marginalidad del agro peruano. Lima, Oct. 1972. (Universidad Católica- Tesis) p 21

4.2.3. Grundbesitz und Landverteilung

Nach Unterlagen der Comisión para la reforma agraria y la vi-vienda[46] teilen sich die drei Zonen Perus folgendermaßen auf:

a) Besitzverteilung an der Küste

Tabelle 8:

Klassifikation nach ha-Ausdehnung	Anzahl der Agrar-betr.	%	Ausdehnung in ha	%
Minifudien bis 5 ha	35.964	80,73	50.314,56	6,61
Familienbetriebe 5 ha bis 10 ha	3.857	8,66	27.512,00	3,62
Mittelbetriebe 10 ha bis 100 ha	3.856	8,65	105.785,14	14,89
Großbetriebe 100 ha bis 500 ha	692	1,58	153.735,19	20,20
Sehr große Betriebe (mehr als 500 ha)	181	0,40	423.808,71	55,68
Gesamt	44.500	100,00	761.155,60	100,00

b) Besitzverteilung in der Sierraregion

Tabelle 9:

Klassifikation nach ha-Ausdehnung	Anzahl der Agrar-betr.	%	Ausdehnung in ha	%
Minifundien bis 10 ha	23.440	81,42	77.178,05	17,63
Familienbetriebe 10 ha bis 30 ha	3.426	12,04	60.522,99	13,82
Mittelbetriebe 30 ha bis 200 ha	1.217	4,28	80.558,11	18,11
Großbetriebe 200 ha bis 500 ha	258	0,91	56.828,91	12,99
Sehr große Betriebe (mehr als 500 ha)	99	0,35	162.643,10	37,15
Gesamt	28.444	100,00	437.831,16	100,00[1]

1) Comisión para la reforma agraria y la vivienda, Documentos I, p. 13, in Colque p 56

c) Besitzverteilung in der Selva

Tabelle 10:

Klassifikation nach ha-Ausdehnung	Anzahl der Agrar-betriebe	%	Ausdehnung in ha	%
Minifundien bis 10 ha	8.362	61,07	41.532,45	0,84
Familienbetriebe u. Mittelbetr. 10 ha bis 100 ha	4.124	30,13	127.577,60	2,59
Großbetriebe 100 ha bis 1000 ha	904	6,61	214.284,11	4,91
Sehr große Betriebe (mehr als 1000 ha)	300	2,19	4.503.996.81	91.66
Gesamt	13.691	100,00	4.914.390.97	100,00[1]

1) Comisión para la reforma agraria y la vivienda, Documentos I, p 16, in: Colque p 58

Der Vergleich der drei Regionen Perus wird etwas erschwert, als die Bemessungsgrundlage, nach der die Landverteilung aufgeschlüsselt wird, die ha-Größe der landwirtschaftlichen Produktionseinheiten, nicht einheitlich durchgeführt ist; z. B. werden einmal Minifundios bis zu 5 ha, dann bis zu 10 ha aufgeführt, was außerdem die Tatsache verschleiert, daß die meisten Minifundien wesentlich unterhalb der 5-ha-Grenze liegen. So sind z. B. von den 35 964 Costa-Minifundien 27 356 (77,1 %) kleiner als 5 ha.[47)]
Ebenso geben die statistischen Unterlagen keinen Aufschluß über die Qualität der Böden. Gerade die Minifundien-Bauern aber verfügen zumeist über die schlechteren Böden, als die Besitzer der großen agrarischen Einheiten und befinden sich so in einer noch schlechteren Ausgangsposition, als durch die ha-Angaben allein ausgedrückt wird, von ungünstigerem Zugang zu Transport- und Kreditmöglichkeiten ganz abgesehen. Wie stark Land bei wenigen akkumuliert ist und über diese restringierten Zugangsmöglichkeiten zu Land die Einkommen der vielen kontrolliert und auf dem niedrigsten Stand gehalten werden, bringt die Statistik auch nur ungenau zum Ausdruck, da keinerlei Angaben über Mehrfachbesitz - multiple ownership[48)] von Hacienda-Eignern - gemacht werden.

4.2.4. Typen landwirtschaftlicher Einheiten

4.2.4.1. Die agro-industrielle Plantage

Als agro-industrielle Plantagen bezeichne ich in Peru lediglich die großen Zuckerplantagen der Küstenregion. Folgende Faktoren kennzeichnen diesen Typus: Hohe Kapitalinvestitionen ermöglichen den Einsatz modernster Technologien und Produktionsverfahren, die über die Primärproduktion hinausgehen (Verarbeitung von Zuckerrohr zu Zucker) und führen zu einer hohen Produktivität pro eingesetzter Arbeitskraft bzw. pro ha-Fläche. Die Organisationsform der agro-industriellen Plantagen ist durch einen hohen Grad an Spezialisierung gekennzeichnet, sowie durch eine zentralistisch aufgebaute Verwaltung. Die Produktion ist wesentlich auf ausländische Märkte ausgerichtet, wie auch Ausländer zumeist einen über 50 % hinausgehenden Anteil am Kapitalvermögen (durchschnittlich 65,2 %) (s. Tabelle 11), besitzen, in einigen Fällen verfügen sie sogar zu fast 100 % über das eingesetzte Gesamtkapital (s. Tabelle 12, S 32: Cartavio, Paramonga, Nepeña, Casa Grande).

Tabelle 11: Deklariertes Kapital der bedeutendsten agro-industriellen Zuckerplantagen; Verteilung an Peruaner/Ausländer (in peruan. Soles)

Agro-industrielle Betriebe	Gesamtkapital (in S/.)	Gesamtkapital national	ausländ.
Tuman	180.000.000	70.534.400 (39,19 %)	109.645 600 (60,81 %)
Cayaltí	95.061 000	95.061.000 (100 %)	---
Pomalca	274.000.000	274.000.000 (100 %)	---
Pucala	198.000.000	137.332.800 (69,36 %)	60.667.200 (30,64 %)
Casa Grande	1.161.000.000	307.502.400 (26,49 %)	853.497.600 (73,51 %)
Laredo	193.500.000	97.388.500 (50.33 %)	96.111.500 (49,67 %)
Cartavio	421.244.300	1.500 (0,01 %)	421.242.800 (99,99 %)
Paramonga[1)]	253.916.000	387.000 (0,15 %)	253.529.000 (99,85 %)
Nepeña	43.636.400	1.654.200 (3,79 %)	41.982.200 (96.21)
Gesamt:	2.820.357.700	983.862.000 (34,8 %)	1.836.540.700 (65,12 %)

Quelle: CENCIRA, ed.: El Sector Agrario a.a.O. p 14

1) zu Paramonga, s.: Calderón Fajardo, Carlos Salazar: Paramonga - Pativilca. Un caso de marginalidad. TS Universidad Católica. Lima 1974.

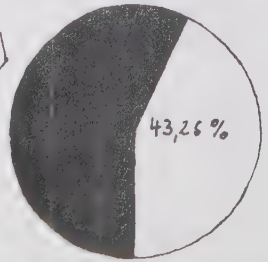
Tabelle 12: Prozentsatz an Aktien in den agro-industr. Zuckerplantagen, aufgeteilt nach Ländern

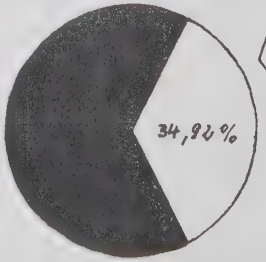
Agrarbetriebe / Länder	Tumán	Cayaltí	Pucalá	Pomalca	Casa Grande	Laredo	Cartavio	Paramonga	Nepeña
Peru	39,19	100	69,36	100	26,49	50,33	0,01	0,15	3,79
Niederlande	-,--	--	-,--	--	54,78	-,--	-,--	-,--	-,--
BRD	-,--	--	-,--	--	5,69	-,--	-,---	-,--	-,--
Panama	12,71	--	22,57	--	-,--	-,--	-,--	-,--	-,--
Mexiko	-,--	--	8,07	--	-,--	-,--	-,--	-,--	-,--
Portugal	1,49	--	-,--	--	-,--	-,--	-,--	-,--	0,09
Spanien	-,--	--	-,--	--	-,--	-,--	-,--	-,--	81,10
Nassan	24,02	--	-,--	--	-,--	-,--	-,--	-,--	-,--
Schweiz	13,94	--	-,--	--	8,92	-,--	-,--	-,--	-,--
USA	8,24	--	-,--	--	4,12	49,67	99,99	99,85	14,97
andere	0,41	--	-,--	--	-,--	-,--	-,--	-,--	0,05
Gesamt-Peru	39,19	100	69,36	100	26,49	50,33	0,01	0,15	3,79
Gesamt-Ausland	60,81	--	30,64	--	73,51	49,67	99,99	99,85	96,21

o = national Peru

● = Ausland

Prozentsatz an einzelnen Aktien





Prozentsatz des Kapitalvolumens

Quelle: CENCIRA: El Sector Agrario p 15

Die Entlohnung der zu verrichtenden Arbeiten erfolgt ausschließlich in Geld, nicht in Sachwerten; lediglich eine Form traditioneller Entlohnung ist noch durch eine zusätzliche Bonus-Zuteilung von Lebensmitteln erhalten geblieben, die sich im wesentlichen nach der Funktion des einzelnen im Arbeitsprozeß, weniger nach Sozial-Kriterien (wie: verheiratet, Zahl der Kinder) vollzieht.

Die sozialen Einrichtungen der agro-industriellen Plantagen, wie Wohnungen, Schulen, Kranken-, Invaliditäts- und Altersversorgung müssen, gemessen an der sonstigen Versorgung in anderen ökonomischen Sektoren Perus, als sehr gut bezeichnet werden,[49] was nicht unwesentlich durch den hohen gewerkschaftlichen Organisationsgrad in den Zuckerplantagen bedingt ist.[50]

4.2.4.2. Die transitionale Hacienda

Die transitionale Hacienda weist sowohl Züge auf, die dem zuvor beschriebenen Typ der agro-industriellen Plantage eigen sind, aber auch Züge, die für die traditionale Hacienda charakteristisch sind. Was die flächenmäßige Ausdehnung transitionaler Haciendas angeht, so können diese stark variieren: Ihrem territorialen Umfang nach können sie daher sowohl dem Großgrundbesitz zugeordnet werden, als auch kleinere Betriebe sein, die im allgemeinen als Mittelbetriebe bezeichnet werden. Transitionale Haciendas kommen in allen drei Regionen Perus vor: An der Küste sind es viele Betriebe, die zumeist in Monokultur Baumwolle und Reis anbauen, in der Sierra sind es die größeren Viehzuchtbetriebe, in der Selva die größeren kaffee- und tee-produzierenden Betriebe. Mit den agro-industriellen Zuckerplantagen haben diese Agrarbetriebe die zumeist moderne technische Ausrüstung, die effiziente Produktionsweise, die Ausrichtung auf den Export und überregionale Bezüge und gewisse, obwohl zumeist weniger und langsamer eingeführte Sozialeinrichtungen und die partielle Entlohnung in Bargeld gemein. Mit der trad. Hacienda verbinden sie die zum Teil stark paternalistischen Strukturen bzw. ihr häufig familiärer Charakter, das fehlende gewerkschaftliche Organisiertsein der Arbeiter, insbesondere aber die partielle oder alleinige Entlohnung in Sachwerten. Die Besitzer transitionaler Haciendas leiten ihre Betriebe zum Teil selbst, zum Teil auch, falls sie anderen Tätigkeiten nachgehen, lassen sie sie durch Angestellte verwalten. Im letzteren Fall ist es nicht selten, daß billige Kredite, die formal als Agrarkredite deklariert werden, für außeragrarische Zwecke verwendet werden, und, obwohl für den Agrarsektor bereitgestellt, dadurch diesem verloren gehen.[51)]

4.2.4.3. Die traditionale Hacienda

Die Ursprünge der traditionalen Hacienda gehen auf die Zeit der spanischen Eroberung zurück. Die meisten traditionalen Haciendas sind daher in der Sierra angesiedelt. Je nach geografischer Lage haben sich verschiedene Bewirtschaftungsformen herausgebildet: Wo die Weidewirtschaft vorherrscht, wird den zur Hacienda gehörenden Campesinos das Hüten der Hacienda-Tiere übertragen (janaconazigo); als Entgelt für ihre Arbeit durften sie die wenigen, ihnen gehörenden Tiere (ganado huaccha)[52] auf den Weideflächen der Hacienda mitgrasen lassen. Wo eine landwirtschaftliche Produktion möglich ist, wird entweder ein Komplex besserer Böden der direkten Verwaltung durch die Hacienda unterstellt, für dessen Bearbeitung die Campesinos ein kleines Stück Land (zumeist qualitativ schlecht) erhalten[53] oder das gesamte Land der Hacienda wird in größenmäßig unterschiedliche Landstücke aufgeteilt (arrendamiento, aparcerias) und an die Campesinos vermietet. Die Landrente beträgt zumeist zwei Drittel der erwirtschafteten Erträge[54]. Sehr häufig sind jedoch Mischformen dieser beiden Bewirtschaftungsarten anzutreffen; auch ist es möglich, daß zur Entlohnung in Sachwerten eine teilweise Bezahlung in Geld für die Arbeit auf den direkt bewirtschafteten Gebieten der Hacienda treten kann.[55]

Aufgrund ihrer auf niedrigstem Stand gehaltenen Kapitalinvestitionen ist die Produktivität der traditionalen Hacienda sehr gering.[56]

Nach Ernest Feder liegt sie sogar häufig unterhalb der Produktionsschwelle, die im Minifundiensektor anzutreffen ist.[57]

Die Produktion der traditionalen Haciendas ist allein auf die Versorgung der lokalen, bzw. regionalen Märkte

ausgerichtet: im wesentlichen werden Grundnahrungsmittel produziert.

Die Eigentümer traditionaler Haciendas, wie auch die Eigentümer von Latifundien generell, bewirtschaften ihr Eigentum häufig nicht selbst, sondern übertragen diese Aufgabe Verwaltern oder Kaporalen.[58)]

4.2.4.4. Comunidades Campesinas

Als spezifische Form des Besitzes haben sich innerhalb des Minifudien-Bereichs die indianischen Gemeinschaften erhalten; sie gehen auf die während der Kolonialzeit errichteten "reducciones" zurück. (s. Kap. 4.1.)

"La comunidad ha sido entendida como una agrupación de familias con identidad de tradición cultural, que poseen en común tierras: que les trabajan agricola y ganaderamente en ayuda reciproca y que viven bajo la autoridad de jefes traditionales que ellos eligen"[59)]

Die Geschichte der Comunidades ist geprägt durch den ständigen Kampf zwischen Großgrundbesitzern und indianischen Gemeinschaften, ein Kampf, der meist zuungunsten der Comunidades ausgeht: Bei gerichtlichen Verfahren erhalten die Comuneros nur in den seltensten Fällen strittige Grundstücke zugesprochen; "el segundo punto débil es la pobre descripción y la manera de definir los linderos en nuestros titulos, que dejan mucho margen de imprecisión. En algúnos casos, un titulo señala como nuestro lindero norte tal o cual comunidad pero no especifica ningún punto geográfico ... En otros casos los titulos señalan cerros y los parajes han cambiado de nombre .... en estos casos dependemos del derecho de posesión física para mantenernos ahí."

(Aus einem Brief von R. H. Wright, Cerro de Pasco Corporation, (Zentralsierra) an J.W. Henley, 5.Juli 1952)[60)]

So konnten die Grundbesitzer auf Kosten der Indios ihr Land ständig vergrößern, indem sie entweder ganze Comunidades in die Hacienda eingliederten oder die nahegelegenen Comunidades über diverse Repressalien[61)] in Satelliten der Hacienda verwandelten. Die heute

noch bestehenden Comunidades sind daher lediglich Restbestände der von den Spaniern eingeführten "reducciones". Häufig existieren sie nurmehr formal: "... muchas comunidades han tenido nada más qué una mera existéncia legal. Fueron reconocidas y registradas en lo que era la Dirección de Comunidades Indígenas del Ministerio de Trabajo sin que llegasen a tener posesión efectiva de tierras. En las que sí contaron con ellas se encuentran casos en los que habían áreas comunales, pero más frecuentemente es la posesión privada de sus miembros la que prima, hasta extremos que son sólo verdaderamente el de ascociación de pequeños propietarios. En lo que se refiere al régimen de trabajo, se den situaciones en que las tierras son trabajadas por feudatarios o arrenda-tarios de los comuneros, quienes se ocupan en otras actividades[62]."

Auch nicht abgehaltene Wahlen zeugen von der starken Desintegration vieler Com-unidades: Es importante destacar que no todas las comunidades campesinas como tales ya que existe un 9,9 % que han sido identificadas y calificadas como inactivas, par no haber eligido sus autoridades internas los ultimos 10 anos (1959 - 1969) a mas de no realizar vida institucional.[63]

Folgende Faktoren sind daher kennzeichnend für die indianischen Gemeinschaften gegen Ende der sechziger Jahre, die sich sowohl untereinander (unterschiedliche Größe, Bevölkerungszahl und sozio-ökonomische Strukturen) stark unterscheiden, als auch intern stark heterogene Strukturen aufweisen:

1. Die stark variierende Landverteilung innerhalb der indianischen Gemeinschaften: "Some of the comuneros have relatively large landholdings while others are virtually landless."[64]

2. Der Rückgang gemeinschaftlicher Bewirtschaftungsformen zugunsten privater.

3. Der Prozentsatz an Gemeinschaftsland gegenüber privatem Land schwankt sehr stark innerhalb der jeweiligen Comunidades.[65)]

4. Die meisten Comunidades-Familien verfügen über relativ unwirtschaftliche Betriebsgrößen. Colque bemißt die durchschnittliche Fläche pro Familie auf 1,23 ha Ackerland, bzw. 7,22 ha Weideland.[66)]

5. Viele Comunidades befinden sich in abgelegenen Andengebieten, weit entferntvon städtischen Zentren (Comunidades aisladas).

6. Viele Comunidades stellen nur scheinbar unabhängige Einheiten dar: aufgrund der geringen ha-Größe sind ihre Mitglieder gezwungen, entweder auf nahegelegenen Haciendenoder in städtischen Zentren nach zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten zu suchen.[67)]

7. Die Comunidades Campesinas sind zumeist ungleich über das ganze Land verteilt. So stimmt die Anzahl an Gemeinschaften keinesfalls mit der Anzahl der Landbevölkerung eines Departements überein. Cajamarca z.B. mit einem Prozentsatz an ländlicher Bevölkerung von 85 % (13,2 % der gesamten Landbevölkerung) verzeichnet lediglich einen Anteil von 2,9 % aller Comunidades Campesinas (s. Tabelle 13):

Tabelle 13: Anzahl und Prozentsatz an Comunidades nach ausgewählten Departements

Department	Anzahl an Comunidades	Prozentsatz aller peruan. Comunidades
Cusco	434	18,6 %
Junin	288	12,3 %
Ayacucho	261	11,2 %
Lima	248	10,6 %
Huancavelica	205	8,8 %
Puno	168	7,2 %
Apurimac	141	6,0 %
Ancash	131	5,6 %
Huánuco	101	4,3 %
Cajamarca	68	2,9 %

Quelle: Ministerio de Agricultura/CENCIRA a.a.O. p 5 (unvollständige, aber einzig auffindbare Aufstellung von Comunidades, nach Departments geordnet)

Seit dem 29. Jan. 1926, als die Politik der rechtlichen Anerkennung der damaligen Comunidades Indigenas eingeleitet wurde, ist die Zahl der Comunidades auf 5000 angewachsen, von denen ca. 1650 noch auf ihre rechtliche Anerkennung warten.[68] Demnach dürften schätzungsweise 30 % der Campesino-Familien (390.000) Comuneros sein.

4.2.4.5. Minifundien (Klein- und Kleinstprivatbesitz)

Nach der CIDA-Studie von 1961 und dem Primer Censo Nacional Agropecuario 1961 sind über 80 % aller landwirtschaftlichen Einheiten - inclusive nicht gesondert aufgeführter Comunidades Campesinas - dem Minifundien-Komplex zuzuordnen. Richard Webb bemißt den Anteil derjenigen, die der untersten Minifundien - Subsistenzwirtschaft angehören, auf 20 % der peruanischen Bevölkerung.[69)]

Als Minifundien werden Agrarbetriebe bezeichnet, die folgende Charakteristika aufweisen:

a) Der vorhandene Grundbesitz ist zu gering, eine Agrarproduktion zu erbringen, die für eine durchschnittliche Familie (ca 7 Familienmitglieder) ausreicht (unteres Ernährungs- und Versorgungsniveau).

b) Durch die minimale Größe ist es Minifundienbesitzern unmöglich, Investitionen vorzunehmen, die die Agrarproduktion ihrer Parzellen steigern würde.

c) Minifundienbewirtschaftung hat notwendigerweise zur ökonomisch ineffizienten Subsistenzwirtschaft geführt; nur in geringem Ausmaß kann gekauft und verkauft werden, nur in geringem Ausmaß bestehen Verbindungen zu lokalen Märkten: regionale, gesamtstaatliche sowie externe Marktbezüge fehlen im Minifundienbereich völlig.

d) Minimalproduktion und mangelnde Beschäftigungsmöglichkeiten führen zu verstärkter Abwanderung aus dem Minifundiensektor und verstärken das unverhältnismäßig hohe Städtewachstum.

e) Der Minifundienbereich hält die niedrigsten Einkommen, die höchste Analphabetenrate, die höchste Sterblichkeitsziffer, den höchsten Grad an Verelen-

dung, Passivität und Angst innerhalb des Agrarsektors; denn

f) Auf Grund der niedrigen Einkommen aus privatem Landbesitz ist der private Parzellenbesitz häufig mit anderen Einkommensmöglichkeiten (z.B. Teilbeschäftigung auf einer Hacienda, Kleinhandwerk, Kleinhandel, zusätzlicher Erwerb von Pachtland (verschied. Arten von Unterpacht möglich) etc. gekoppelt[70], denn selbst bei intensivster Bodenbewirtschaftung kann nur eine stark begrenzte Produktion erzielt werden.

Tabelle 14: Anzahl landwirtschaftlicher Einheiten vor der Agrarreform, nach ha-Größen geordnet

Größe (ha)	Anzahl	Prozentsatz an Betrieben	Gesamte Ausdehnung (ha)	Prozentsatz an Flächenausdehnung
-1	290.000	34,2	127.869	0,6
1-5	417.357	49,0	926.851	4,9
5-20	107.199	12,6	879.385	4,7
20-100	24.628	2,9	980.058	5,2
100-500	8.061	0,9	1.624.643	8,7
500-1000	1.585	0,2	1.065.127	6,2
1000-2500	1.116	0,1	1.658.636	8,8
2500 und mehr	1.091	0,1	11.341.901	60,9
Gesamt	851.957	100,0	18.604.500	100,0

Quelle: Oficina Nacional de Estadistica y Censos (ONEC)
Primer Censo Nacional Agropecuario 1961

5. Transformation des Agrarsektors durch neue Formen des Besitzes

"En el contexto de la transformación integral de la sociedad peruana y de la construcción de una sociedad nueva no capitalista y no comunista, la transformación estructural del agro, jugaba un papel de estratégica importancia, por cuanto se tenia que abolir la más caduca e injusta de las estructuras: la de tenencia feudal y latifundista de la tierra."[1)]

Als Weg zwischen Kapitalismus und Kommunismus bot sich an, Privateigentum modifiziert auch weiterhin zuzulassen, und - statt einer Kollektivierung des Bodens[2)] - genossenschaftliche Organisationsformen zu bevorzugen. Daß gerade dem genossenschaftlichen Modell der Vorzug eingeräumt wurde vor anderen möglichen Formen einer Neuordnung des Agrarsektors, wurde von den Verfechtern der peruanischen Agrarreform hauptsächlich damit begründet, daß die Bildung von Genossenschaften die adäquate Antwort darstelle auf die spezifischen Probleme des peruanischen Agrarsektors.[3)] Folgende Hauptpunkte wurden hierbei herausgestellt:

a) Die geplante Umverteilung von Land sollte sich auf keinen Fall so auswirken, daß einer weiteren Atomisierung des Bodens in Klein- und Kleinstbetriebe Vorschub geleistet würde.

b) Um die ökonomische Effizienz bestehender Großbetriebe nicht zu gefährden, sollten diese auch unter veränderten Eigentumsbedingungen als Groß-Einheiten bestehen bleiben. Kleinere Einheiten sollten, wenn irgendwie möglich, in größere Betriebe integriert werden. (Aufbrechen des Komplexes Latifundium - Minifundium)

c) Statt einer auf den privaten Nutzen ausgerichteten Einstellung - die die natürliche Resultante privaten Grundbesitzes darstelle - sollten durch genossenschaftliche Formen stärker solidarische Einstellungsmuster gefördert werden.[4)]

Als globale Zielsetzung einer neuen Agrarpolitik formuliert Gerardo Cárdenás: "Concebimos, por tanto, el desarrollo como un proceso de cambios estructurales orientado a abolir, a todo nivel, las relaciones de dominación y dependencia en los campos económico, político y social. Estos cambios suponen la modificación sustantiva de las estructuras de poder a fin de que las mayorias trasciendan su condición explotada de pasividad y accedan a una perticipación activa en las decisiones de la sociedad."[5)]

Strukturelle Wandlungen sollen insbesondere bewirkt werden durch die Schaffung diverser assoziativer Basisorganisationen und durch die Integration assoziativ- und privatwirtschaftlich organisierten Betriebe in größere Planeinheiten (PIAR, PID).

Die durch die Agrarreform geschaffene neue Agrarstruktur gründet sich auf folgende Formen des Besitzes:

a) Privatwirtschaftliche Formen des Besitzes:
   - Klein- und Kleinstbetriebe
   - Mittelbetriebe

b) Assoziative Formen des Besitzes:
   -genossenschaftliche Vorformen, wie z. B. Comunidades Campesinas reestructuradas
   - Cooperativas Agrarias de Producción
   - Sociedades Agricolas de Interés Social
   - Cooperativas Comunales
   - Cooperativas Agrarias de Integración Parcelaria
   - Cooperativas Agrarias de Servicios

c) Integration privatwirtschaftlicher und genossenschaftlicher Organisation des Besitzes durch:
   - Proyectos Integrales de Asentamiento Rural - PIAR

5.1. Hauptformen genossenschaftlicher Organisation

5.1.1. Die Cooperativa Agraria de Producción - CAP

In Art. 95 des D.S. 240-69-AP wird dieser Genossenschaftstyp folgendermaßen definiert: "Las Cooperativas Agrarias de Producción constituyen unidades indivisibles de explotación en común, en las que la tierra, ganado, instalaciones, cultivos, equipos y plantas de beneficio, son de su propiedad, sin individualizar los derechos de los socios. Estas cooperativas proporcionarán los servicios que requieran sus socios y familiares."

Sofern Genossenschaftsmitglieder über größeren Landbesitz verfügen, müssen sie ihre Eigentumstitel zugunsten gemeinsamen Besitzes aufgeben; in privater Hand dürfen lediglich kleinere Grundstücke - sogen. "huertos familiares"[6] - verbleiben: "En dichas Cooperativas se permite, cuando las circunstancias asi lo hacen aconsejable, el usufructo de huertas familiares cuya superficie no es superior a los 2.500 m^2 como dotación de vivienda." - Es gibt jedoch CAP's, wo diese gesetzlichen Bestimmungen unterlaufen werden und privat genutzte Grundstücke das gesetzlich festgelegte Höchstmaß überschreiten.

Obwohl durch das Modell der CAP eine Egalisierung der Genossenschaftsmitglieder untereinander angestrebt wird, kann die Verteilung des gemeinsam erwirtschafteten Gewinns sehr unterschiedlich ausfallen. Wie in Art. 98 des D.S. 240-69-AP ausgeführt wird, richtet sich die Bezahlung der Mitglieder zum einen nach der geleisteten Arbeitszeit und zum andern nach der "Qualität" der Leistung; qualifiziertere Arbeit - im Gesetz wird nirgendwo angegeben, was hierunter zu verstehen ist - wird höher vergütet als Arbeit niedrigerer Qualität.

Wie die Lohn- und Gehaltsskalen der CAP's ausweisen, hat diese Regelung ihren Niederschlag gefunden in einer extrem unterschiedlichen Bewertung kommunaler Arbeit und einer dementsprechend anti-egalitären Stratifikation der Mitglieder.

Aufgrund des egalitären Anspruchs, der durch das CAP-Modell erhoben wird, ist diese Organisationsform vor allem solchen Agrarbetrieben übergestülpt worden, in denen eine Bewirtschaftung durch Arbeiter und Angestellte auf Lohnbasis erfolgte. Da diese Art der Bewirtschaftung einen höheren Standard landwirtschaftlicher Produktion voraussetzt, wurden hauptsächlich die mit hohem ökonomischem output arbeitenden Zucker- und Baumwollplantagen an der Küste, sowie weitere relativ effizient wirtschaftende Haciendas aller drei Regionen in CAP's umgeformt.

5.1.2. Die Sociedad Agricola de Interés Social -SAIS

Las SAIS constituyen una forma especial de empresa asociativa que se viene generando, para resolver los problemas que planteaba la adjudicación principalmente en las áreas andinas de ganaderia extensiva, donde coexistian haciendas y comunidades campesinas."[7)] Durch das SAIS-Modell würde intendiert, die historisch bedingte Usurpation von Land - die sich in der Bildung von Hacienden ausdrückte - und die Verdrängung der campesinos in abwegigere Gebiete mit qualitativ schlechteren Böden - was zur Bildung von Cumunidades Indigenas bzw. Campesinas führte - zu modifizieren. Indem einer hacienda die in ihrem Umkreis liegenden Comunidades Campesinas angegliedert werden, soll diese aufgrund ihrer besseren ökonomischen Möglichkeiten eine Entwicklungs- und Umverteilungsfunktion leisten für die zumeist wesentlich rückständigeren indianischen Gemeinschaften. Um die eine SAIS konstituierenden Gruppen gleichgewichtig zu berücksichtigen, muß alle zwei Jahre ein Produktionsplan für die SAIS aufgestellt werden: "La explotación de los recursos de la SAIS se realizan mediante un Plan de Producción Agropecuaria en la que se consideran todas las actividades propias de la explotación en común, asi como las que deben desarrollar las unidades integrantes de las mismas. Este plan se diseña para dos años y sirve para racionalizar el uso de los recursos disponibles, se emplea la mano de obra en forma más justa, se establece la rotación de los pastos, se determina la distribución de las labores por Cooperativa (vacunación, esquila, y otras). En definitiva, el plan de producción posibilita el tratamiento conjunto del área, con un criterio avanzado de conducción empresarial."[8)]

Da die SAIS zumeist eine sehr heterogene Struktur aufweisen, ist bei ihnen noch stärker als bei anderen Genossenschaftstypen die Gefahr angelegt, daß sie von Einzelgruppen und deren Interessen dominiert werden, und bestehende Ungleichheiten und Privilegien statt abgebaut, noch verstärkt werden.

5.1.3. Die Cooperativa Agraria de Integración Parcelaria - CAIP

Durch die CAIP soll vor allem auf die Probleme im Bereich des Minifundiensektors eingegangen werden. "Se constituyen para formar unidades agrícolas de superficie adecuada, que permiten realizar explotaciones en común."[9)]

Art. 106, D.S. 240-69-AP, führt aus, was eine CAIP leisten sollte:

a) Efectuar explotaciones en común;

b) Realizarun adecuado planteamiento físico de las parcelas integradas, para lograr una oportuna combinación de los factores de la producción.

c) Propiciar la modernización de la agricultura y ganadería, a través del conocimiento y aplicación de técnicas avanzadas; y

d) Realizar la transformación de sus productos, mediante la operación de plantas de beneficio industrial.

Da die Mitglieder dieses Genossenschaftstyps hauptsächlich Klein- und Kleinsteigentümer sind, die sich als Besitzer von Land fühlen - unabhängig davon, wie groß ihre Parzellen auch sein mögen - und stolz sind, landlosen Arbeitern, den"Habenichtsen" viel voraus zu haben, sind bei ihnen Einstellungsmuster besonders ausgeprägt, die der individuellen Nutzung des Landes einen weit höheren Wert zugestehen als assoziativen Bewirtschaftungsformen. Häufig wird diese ablehnende Haltung jeglicher Form gemeinsamen Besitzes gegenüber noch dadurch verstärkt, als der minifundismo besonders in relativ kargen Landstrichen ausgeprägt ist, wo eine Umverteilung aufgrund von Landmangel nur begrenzt vorgenommen werden konnte;

wegen des aklatanten Mangels an bebaubarem Land oder Weideland können CAIP's meist nicht die Vorteile eines effizient wirtschaftenden Genossenschaftsbetriebes bieten und stoßen auch von daher eher auf Widerstände.

Cooperativas Agrarias des Integración Parcelaria sind häufig ständige Zuschußbetriebe, die ohne langfristige Subventionen schnell in auswegloser Verschuldung steckenbleiben würden. Ihre relativ geringe Zahl - gemessen etwa an den CAP's und SAIS - verdeutlicht die Kapitulation der peruanischen Regierung vor den Problemen des Minifundiensektors.

5.1.4. Die Cooperativa Agraria de Servicios - CAS

"Las Cooperativas Agrarias de Servicios se constituyen con el objeto de brindar a sus socios, servicios relacionados con la explotación agraria y las necesidades del desarrollo rural. Los servicios que se establezcan, seran de propiedad de la cooperativa." (Art. 117, D.S. 240-69-AP)

Als Zielsetzungen der CAS werden in Art. 118, D.S. 240-69-AP genannt:

a) Incrementar la producción y la productividad;

b) Estimular la reinversión de la renta, mediante el uso común de servicios;

c) Comercializar y industrializar la producción de sus socios; y

d) Elevar el nivel social, técnico, económico y cultural de sus socios.

Da der Genossenschaftstypus CAS bestehende Eigentumsverhältnisse von Land oder Landnutzungsrechte (z.B. Tierhaltung) überhaupt nicht tangiert, sondern lediglich das Prinzip gegenseitiger Hilfe weiter ausbaut, stoßen CAS vor allem in den Gebieten auf eine breite Zustimmung, wo die kleinbäuerliche Produktionsweise überwiegt. Cooperativas Agrarias de Servicios werden daher vor allem dort gegründet, wo sich die Besitzer von Klein- und Kleinstbetrieben durch das Benutzen gemeinsamer Anlagen (Bewässerungsanlagen, Maschinenparks, Kühlanlagen, Futtersilos etc.) oder durch gemeinsam finanzierte Projekte (Krankenhäuser, Schulen etc.) und durch gemeinsame Einkaufs- und Verwaltungsmöglichkeiten klare Vorteile im Gegensatz zur individuellen Vorgehensweise ausrechnen können.

Obwohl die Regierung den Akzent auf engere Formen des Zusammenschlusses legt, akzeptiert die Agrarreformbehörde die Bildung von CAS in Gebieten, wo entweder ein Großteil an effizient wirtschaftenden Klein- und Kleinstbetrieben bereits besteht oder durch frühere Agrarreformen geschaffen wurde[10] oder wo die Erwartungen ehemaliger Pächter durch die Umverteilungsmaßnahmen stark auf den Erwerb von Eigentumstiteln gerichtet sind; falls die Agrarreformbehörde auf einen Verzicht individuellen Eigentums zugunsten genossenschaftlichen Besitzes drängen würde, wäre zu befürchten, daß die angestrebten Genossenschaftstypen - etwa, eine CAP zu bilden statt einer CAS - durch Boykottmaßnahmen der Betroffenen unterlaufen würde. Aus diesem Grund wird in einem solchen Fall dem Drängen nach einer CAS nachgegeben.

Comunidades Agrarias de Servicios wurden und werden auch weiterhin häufig gebildet. Sie sind keine originäre Form des Agrarreformgesetzes von 1969 und bestanden vor allem in der Gegend um Cusco bereits vor Initiierung des Agrarreformgesetzes. Daß sie in das Agrarreformgesetz von 1969, insbesondere das Dekret über Kooperativen (D.S. 240-69-AP) als den CAP's, SAIS etc. gleichgestellte Genossenschaften mit aufgenommen wurden, liegt wohl daran, daß sie nicht an den Rand halber Illegalität gedrängt werden sollten; auch sollten bei den campesinos, die bereits in CAS organisiert waren, mögliche Verdachtsmomente, die Regierung arbeite auf eine "Kollektivierung" und "Sozialisierung" ihres Besitzes hin, zerstreut werden.

5.1.5. Die Cooperativa Comunal - CC

Wie schon die Bezeichnung ausdrückt, stellt eine Cooperativa Comunal den Zusammenschluß mehrerer restrukturierter indianischer Gemeinschaften dar. Als restrukturierte Comunidades Campesinas werden diejenigen Indiogemeinschaften bezeichnet, die entweder durch Landzuteilung oder/ und durch flankierende Maßnahmen - Kredite, sonstige Vergünstigungen - zu Begünstigten der Agrarreform wurden. Eine CC kann, je nachdem, wie eng der Zusammenschluß intendiert wird, stärker auf eine CAP oder auf die losere Kooperation einer CAS hin angelegt sein.

Als Zielsetzungen der CC's werden in Art. 125, D.S. 240-69-AP herausgestellt:

a) Establecer mecanismos de justa participación en las decisiones y en la renta social producida en común;

b) Dinamizar y modernizar las formas tradicionales, hacia la consecución de unidades socio-económicas, que permiten alcanzar la utilización racional de los recursos .. humanos y de capital, evitando la división y fragmentación de las tierras comunales;

c) Enfatizar el desarrollo de las diferentes formas de ayuda mutua y de cooperación tradicional, de manera que adquieran plena vigencia en las organizaciones cooperativas;

d) Ser fuente permanente de trabajo para sus socios, a fin de erradicar el sub-empleo, mediante la intensificación de las actividades económicas de producción y comercialización.

CC's stellen eine relativ seltene Form genossenschaftlichen Zusammenschlusses dar. Im allgemeinen werden Comunidades Campesinas bevorzugt, weil diese eher eine privatwirtschaftliche Nutzung des Landes zulassen und ebenso den Beitritt zu übergeordneten Repräsentativorganisationen, wie Centrales de Cooperativas und Ligas Agrarias, ermöglichen.

5.1.6. Proyectos Intgrales de Asentamiento Rural - PIAR

"El PIAR es el conjunto sistematizado de acciones de ReformaAgraria en un área delimitado con criterios de unidad socio-económica, tendiente al establicimiento organizado de beneficios de Reforma Agraria queposibilite la integración de las empresas asociativas base en Unidades de Grado Superior. EL PIAR comprende, tanto las actividades referidas a la producción de bienes y servicios como a la promoción humana en el orden social y económico."[11)]

Die Bildung von PIAR's resultiert aus der Notwendigkeit, die zu großen Agrarzonen in kleinere und übersichtlichere Sektoren zu unterteilen; so werden innerhalb der globalen Agrarzonen kleinere Präferenzgebiete abgesteckt, in denen die Umverteilungsmaßnahmen der Agrarreform und die flankierenden Maßnahmen verstärkt durchgeführt werden sollen.

Welche Gebiete zu Präferenzzonen der Agrarreform erklärt werden, hängt von verschiedenen Kriterien ab:

a) vom Bevölkerungsdruck eines Gebietes

b) vom Vorhandensein sozialer Konflikte und dem Druck, den die campesinos ausüben, um eine gerechtere Verteilung des Landes zu erreichen

c) von der Größe des Landes, das umverteilt werden könnte, was bedeutet, daß Anzahl, Verfügbarkeit und Technisierungsgrad der für eine Umverteilung in Betracht kommenden Ländereien eine wichtige Rolle spielen

d) von der strategischen Funktion von Land, das für seine Besitzer aufgrund eines bedeutsamen Produk-

tionsanteils im Rahmen der Agrarwirtschaft einen hohen Grad politischer Macht begründet. Präferenzzonen (PIAR) werden somit vor allem in den Gebieten konstituiert, in denen günstigere ökonomische Bedingungen einen höheren Organisationsgrad der campesino-Bevölkerung zulassen, durch den Druck auf die Regierung ausgeübt werden kann. Daher wird die Agrarreform vor allem in den Gebieten zügig vorangetrieben, in denen die Forderungen der campesinos von gewaltsamer Landnahme begleitet sind und waren (etwa die Gebiete um Cusco und Cajamarca) oder in denen die Forderungen der campesinos nach mehr Lohn und besseren Sozialleistungen von mächtigen Interessenorganisationen, wie etwa den Gewerkschaften und der APRA, unterstützt und organisiert werden (etwa agroindustrielle Betriebe der Küstenregion).

Wenig Interesse, die Agrarreform im Rahmen von PIAR's durchzuführen, besteht demgegenüber bei Landstrichen, in denen der minifundismo vorherrschend[12)] und das Verhältnis Mensch/Land besonders ungünstig ist.

Wenn auch die Konzeption, die Agrarreform primär in Präferenzzonen durchzuführen, keine Lösungsmöglichkeiten für entlegene, übervölkerte und sehr verarmte Gegenden bietet, in denen die Ansiedlung von hacienden wenig oder überhaupt nicht lohnend erschien, hat sie doch für die anvisierten Präferenzzonen Vorteile in zweierlei Hinsicht erbracht: die Einteilung in PIAR hat erstens zur beschleunigten Abwicklung der Reformmaßnahmen geführt und zweitens verhindert, daß die um viele haciendas gelagerten Indiogemeinschaften leer ausgehen würden; "se cubren áreas (los PIAR, d. Verf.) que quedarian fuera de

una reforma agraria, por fundo, principalmente de minifundio y comunidades."[13)]

So bildet die Einteilung in PIAR das notwendige organisatorische Äquivalent zu einer weiteren Untergliederung in Formen des Zusammenschlusses - die SAIS vor allem - die sich zum Ziel setzen, die heterogen geprägte Agrarstruktur aufzubrechen.

Tabelle 15: Aufstellung über Anzahl von Genossenschaften ersten Grades

Typen von Genossenschaften ersten Grades	Anzahl (eingetragen in Genossenschaftsverzeichnis bis 30.6.75)
CAP [1]	421 (44,1 %)
SAIS [2]	51 (5,4 %)
CAS	62
CC	17
CAIP	keine Angaben

Quelle: CNA, ed.: Directorio General de las Organizaciones Agrarias afiliadas a la CNA. Lima. Nov. 75 (ohne Numerierung)

1) s. CNA, ed.: a.a.O. Fläche der CAP's: 1,9 Mill. ha (35,6 % der umverteilten Fläche); begünstigte Familien: 94 420 (43,7 % der begünstigten Familien)

2) s. CNA, ed.: a.a.O. Fläche der SAIS: 2,2 Mill. ha (41,5 %); begünstigte Familien: 55.688 (25,8 %)

(keine weiteren Angaben zu den übrigen Genossenschaftsformen)

6. Indikatoren politischer Transformation in Peru

6.1. Distribution

Obwohl das Agrarreformgesetz D.L. 17716, von Präsident Velasco im Juni 1969 verkündet, weite Teile dem von Belaunde Terry erlassenen Gesetz D. L. 15037 vom Mai 1964 entnimmt, also keine völlige Neuschöpfung der Militärregierung darstellt, unterscheidet es sich im Hinblick auf Regelungen, die die Umverteilung des Landes betreffen, in wesentlichen Punkten von seinem Vorläufer:

a) was den Umfang der Enteignungen angeht

b) Anwendung und Durchführung der Reformmaßnahmen erfolgen wesentlich schneller

c) Die Umverteilung des Landes ist weit weniger auf private als auf genossenschaftliche Bewirtschaftungsformen ausgerichtet.

d) Die Durchführungsbestimmungen über die Enteignung von Ländereien lassen lediglich stark erschwerte Einspruchsmöglichkeiten der Grundbesitzer zu.[1)]

e) Die Aufteilung von Grundbesitz an einzelne Gesellschafter ist nicht mehr möglich.

f) Die Entschädigung (D.L. 15037) ist sehr hoch, da im allgemeinen vom kommerziellen Wert ausgegangen wurde.

Um die weit umfassenderen und tiefgreifenderen Auswirkungen des Reformgesetzes 17716 zu verdeutlichen, wird in der folgenden Analyse der distributiven Maßnahmen auf die durch Belaunde Terry erwirkten Veränderungen im Agrarbereich punktuell Stellung genommen.

6.1.1. Enteignungs- und Übereignungsmodalitäten

Im Gegensatz zum Reformgesetz von 1964 steht nach dem Gesetz von 1969 das gesamte Land zur Disposition der Agrarreform, damit auch die zuvor ausgespart gebliebenen kapitalintensiven Betriebe, die vor allem in der Küstenregion angesiedelt sind.

Mit Ausnahme gesondert aufgeführter Gebiete, die erst zu einem späteren Zeitpunkt unter das Reformgesetz fallen, wurde das gesamte Land in zehn Agrarzonen aufgeteilt,[2] die ihrerseits wieder in Sektoren unterteilt wurden: "La Reforma Agraria se lleva a cabo por zonas, que cubren actualmente casi todo el pais con excepción de los departamentos de Tacna, Moquegua, provincias de Arequipa, Camaná y Caraveli del departamento de Arequipa, provincias de Sierra de los departamentos de Amazonas, San Martin, provincias de Maranón y Huamalies del departamento de Huánuco, y la región de la Selva Baja que estará sujeta a una legislación especial próxima a dictarse."[3]

Wenn ein Gebiet zur Agrarreformzone deklariert wird, müssen als erstes alle Landeigentümer Unterlagen über ha-Größe, Art des Landes, Art der Bewirtschaftung etc. der Zonalen Reformdirektion (Dirección Zonal) vorlegen, die diese Unterlagen prüft und die betroffenen Landgüter teilweise in Augenschein nimmt und feststellt, welche Landgüter von der Agrarreform betroffen werden. Stimmt der Eigentümer nicht mit den Entscheidungen der Zonalen Direktion überein, hat er eine Widerspruchsfrist von 15 Tagen. Der endgültige Entscheid hierüber liegt bei der Generaldirektion der Agrarreform (DGRAAR).

Der administrative Weg der Expropriation verläuft folgendermaßen: Die DGRAAR schätzt den Wert des Landes, sonstiger Sachgüter, Tiere etc. ab und bemißt danach Höhe und Art der Entschädigungssumme, die bis zu einer gewissen Höhe in bar ausgezahlt oder in Staatspapieren

mit mindestens 20jähriger Laufzeit und einer Verzinsung von 4 - 6 % vergütet wird (für brachliegendes -, ineffektiv bewirtschaftetes Land oder unsoziale Arbeitsverhältnisse wird weniger bezahlt). Danach gibt die Zonale Direktion dem Eigentümer die Enteignung und den Wert der Entschädigungssumme bekannt. Falls der Eigentümer seine Einspruchsfrist vor dem Agrargericht (Tribunal Agrario) innerhalb von 15 Tagen nach Erhalt der Benachrichtigung nicht wahrnimmt (D.L. 20654), wird die Enteignung durch den Landrichter auf Ersuchen der DGRAAR und die Eintragung in die Registros Públicos zugunsten der DGRAAR vollzogen.[4)]

Die mögliche Umwandlung des enteigneten Betriebes in eine Produktionsgenossenschaft kann danach aufgrund der durch ein gewähltes Organisationskomitee erstellten Unterlagen (Ausarbeitung eines Statuts, Jahresplan, Aufstellung der Mitglieder etc.) erfolgen. SINAMOS - Funktionären wird ein nicht unwesentliches Mitspracherecht dadurch eingeräumt, als nur sie berechtigt sind, die Statuten der neuen Genossenschaft zu beglaubigen.[5)]

In den durch die Reform betroffenen Gebieten gehen vollständig in den Besitz des Staates über:

a) Ländereien, die von ihren Eigentümern seit drei Jahren verlassen sind (Art. 8)[6)]

b) Brachliegendes oder schlecht bewirtschaftetes Land, das durchaus landwirtschaftlich nutzbar wäre bzw. auf dem Erträge erzielt werden, die unter 80 % der in diesem Gebiet erwirtschafteten Durchschnittserträge liegen, (Art. 16 -18)

c) Indirekt bearbeitetes Land, dessen Bewirtschaftung auf der Grundlage diverser Pachtverhältnisse erfolgt. (Art. 17) Den Pächtern wird das Vorkaufsrecht eingeräumt.

Die gesetzlichen Bestimmungen für private, direkt bewirtschaftete Betriebe bemessen die affektierbare Grenze nach wirtschaftlicher Effiziens, Arbeitsbedingungen, ha-Grösse, Lage und Qualität der Anbauflächen, wobei zwischen bewässertem/unbewässertem Land und natürlichen Weiden unterschieden wird.

Das Kriterium der wirtschaftlichen Effizienz findet Anwendung für sowohl Groß- als auch Kleinbetriebe:

Bei den Großbetrieben werden die "Complejos agroindustriales"[7], v. a. die Zucker- und Baumwollplantagen in der Küstenregion, sowie die hochentwickelten Teeplantagen der Selvaregion und die modernen Viehzuchtbetriebe der Sierra in ihrer Gesamtheit enteignet, wobei nach der Enteignung die technische und verwaltungsmäßige Kontinuität trotz veränderter Eigentumsstruktur gewahrt bleiben muß. (Art. 39/59)

Bei der Enteignung weniger entwickelter oder rückständiger größerer und großer Betriebe können die Besitzer ein nicht affektierbares Minimum an Eigentum geltend machen.

So gilt für die Küstenregion:

Bewässertes Ackerland über 150 ha Ausdehnung wird enteignet. Diese Grenze kann auf 200 ha erhöht werden, wenn das Land von infrastruktureller Bedeutung ist und der Grundbesitzer gute Arbeitsbedingungen geboten hat (Art.28 was bedeutet, dass die Lohnzahlungen mindestens 10 % des gesetzlichen Mindestlohnes (1975: 40 S/. pro Tag) übersteigen. (Art. 28 c)

Natürliche Weideflächen dürfen bis zu 1.500 ha betragen, wobei die Grenze bei als sozial zu bezeichnenden Arbeitsbedingungen auf das drei- bis vierfache erhöht werden kann.

Für die Sierra gilt:

Das Minimum an nicht zu enteignendem Ackerland variiert zwischen 15 und 55 ha, kann aber aufgrund begünstigender Bedingungen beträchtlich heraufgesetzt werden. (Art. 30)

Die Grenze für die Enteignung von Weideland errechnet sich nach dem Viehbestand (z.B. 1 Schafeinheit); von der Enteignung nicht berührt wird eine Fläche, die 5.000 Schafe als Weideland benötigen; auch diese Fläche kann heraufgesetzt werden. (Art. 33/34)

Für alle Regionen gilt gleichermaßen, daß 1 ha bewässertes Ackerland der doppelten Menge an unbewässertem Ackerland entspricht. (Art. 32)

Der Agrarreformbehörde bleibt jedoch vorbehalten, ob sie dem Besitzer ein zulässiges Minimum zugesteht oder nicht, vor allem, wenn ungünstige Umstände wie etwa unsoziale Arbeitsbedingungen, Kapitalabzug, schlechte Bewirtschaftung etc. vorliegen. Dazuhin kann der verbleibende Eigenbesitz stark reduziert werden, falls ein Teil des Landeigentums verpachtet wurde und für die Pächter - denen ihr gepachtetes Land ohnehin zusteht - nicht ausreichend Land zur Verfügung steht. Die Schaffung von Familieneinheiten für die Pächter wird damit höher bewertet als das Eigentumsinteresse der Grundbesitzer. (Art 17) [8]

Neben der Festsetzung von Höchstgrenzen für größere und große Betriebe regelt das Gesetz auch die unteren zulässigen Grenzen. Art. 98 legt fest, daß Kleinbesitz auf 3 ha minimiert wird. Eigentümer von Parzellen, die kleiner als 3 ha sind, können von der DGRAAR gezwungen werden, diese zu verkaufen (Art. 84 c). - Besondere Beachtung wird den Indio-Gemeinschaften im Gesetzeswerk geschenkt, so der Erhaltung und Bildung von Dorfgemeinschaften (Art. 74), und der Umwandlung dieser Gemeinschaften in Produktionsgenossenschaften.

Das Ziel, auch in diesem Bereich produktive Einheiten zu schaffen, soll dadurch erreicht werden, daß den Comuneros genügend Land zur gemeinsamen Nutzung übergeben wird (Art. 115 - 126); weiterhin müssen sie sich verpflichten, den Boden direkt, d. h. nicht in Unterpacht zu bewirtschaften, und die Richtlinien zu befolgen, die ihnen von der DGRAAR gegeben werden (Art. 86).

6.1.2. Umfang der geplanten Enteignungen (nach Agrarzonen gegliedert)

a) Fläche in ha und Anzahl der begünstigten Familien

Tabelle 16: Fläche in ha an geplanten Enteignungen und Anzahl der begünstigten Familien (Juni 1969 - Jan 1976, verläufige Planung)

Agrarzone	Fläche in ha	begünstigte Familien
I - Piura	524:450	31.352
II-Lambayeque	801.772	41.355
III-La Libertad	1.451.877	47.496
IV-Lima/Ancash	966.194	42.125
V - Ica	299.051	22.217
VI-Arequipa	532.500	8.621
VII-Tacna	246.500	8.292
X-Pasco/Junin	3.018.828	62.453
XI - Cusco	2.440.856	58.626
XII- Puno	1.587.099	18.872
Gesamt	11.869.127	341.409[1)]

Quelle: Ministerio de Agricultura, hrsg.: La Reforma Agraria Peruana. Conferencia del Sr. Ministro de Agricultura Gen. de División E. P. Enrique Valdez Angulo. Lima, 23. Febr. 1973.

1) Durch die in "Proyectos Integrales de Asentamiento Rural integrierten Campesinos kann die Zahl der begünstigten Familien um ca.50-60.000 erhöht werden, so daß von einer Zahl von ca.400.000 Begünstigten ausgegangen werden kann

b) Bodenkategorien

Tabelle 17: Umverteilung von Land (in ha) nach Bodenkategorien: bewässert, unbewässert, natürliche Weiden, Waldland, Brachland (Juni 1969 - Jan. 1976)

Zone	Bodenkategorie				
	bewässert	unbewässert	Weiden	Wald	Brachland
I	106.840	31.428	87.346	132.877	165.959
II	120.330	183.041	214.088	144.165	140.148
III	231.883	236.514	583.191	110.986	289.303
IV	177.756	174.890	445 207	17.603	150.738
V	96.846	23.133	155.889	1.429	21.754
VI	38.900	15.000	417.800	7.200	53.600
VII	23.600	3.700	160.300	23.800	35.100
X	26.197	116.794	1.747.755	589.226	538.856
XI	36.390	137.756	1.162.667	386.437	717.606
XII	4.755	47.348	1.446.135	10.817	78.044
GES.	863.497	969.604	6.429.378	1.424.540	2.191.108

Quelle: Ministerio de Agricultura, hrsg.: La Reforma Agraria Peruana ... a.a.O. (ohne Seitenzahlangabe

Nach den vorliegenden Statistiken[9)] beträgt die von der Agrarreform betroffene Fläche 73 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche Perus, also ca. 11,9 Mill. ha. Dieser sehr hohe Anteil an Land, das umverteilt werden soll, läßt bereits Schlüsse zu, daß die hierfür vorgesehene Zeitspanne von ursprünglich 6 1/2 Jahren (Juni 69 - Jan. 76) zu

kurz bemessen ist; so veröffentlichten die für die Agrarreform zuständigen Behörden bereits Anfang 1975, daß dieser Zeitraum ab 1976 um ein Jahr und länger verlängert werden müsse. - Damit dürften die Verwaltungskosten um einiges höher liegen als ursprünglich angesetzt (1972 sprach man von 8 % der Entschädigungszahlungen).

Nach Berechnungen der Agrarreformbehörde wird die Anzahl der durch die Agrarreform begünstigten Familien bei ca. 340.000 - 400.000 liegen. Die Minimalquote von 341.409 Familien bezieht sich auf die durch die Landverteilung direkt Betroffenen, die Maximalzahl von 400.000 Familien auf diejenigen, die in PIAR integriert sein werden; ca. 60.000 Familien wären demnach sekundär Begünstigte. Ausgehend von der Zahl der direkt Begünstigten entfallen auf jede Familie durchschnittlich 5,4 ha Ackerboden und 24,2 ha natürliche Weiden; insgesamt beträgt die übereignete Fläche pro Familie, unabhängig von der Bodenart, durchschnittlich 34,8 ha, eine für Peru relativ hohe ha-Zahl.

Ausgehend von einer Landbevölkerungsquote von ca. 7 Mill. Menschen[10], müßten 1976/77, bei relativ abgeschlossenem Distributionsprozeß, ungefähr einem Drittel der Landbevölkerung, also ca. 2,1 Mill. Menschen[11], etwa drei Viertel der agrarischen Nutzfläche gehören.

6.1.3. Zeitlicher Ablauf des Distributionsprozesses

Um die gesetzlich vorgesehenen Enteignungen und Übereignungen möglichst rasch durchführen zu können, sollten sich die Exekutiv-Organe der Agrarreform nach Plandaten richten, durch die der zeitliche Ablauf des Reformprozesses festgelegt war. (s. Tabelle 18 und Tabelle 19).

An einer raschen Abwicklung der Reformmaßnahmen war den peruanischen Behörden insofern viel gelegen, als dadurch folgende Schwierigkeiten ausgeschaltet werden sollten:

a) Dekapitalisierung der Agrargüter durch die betroffenen Grundeigentümer

b) Desinteresse an Agrarland führt zu Verwahrlosung der Agrargüter (starker Produktivitätsrückgang)

c) Verknappung an Lebensmitteln, dadurch Versorgungsschwierigkeiten des Inlandsmarktes

d) starke Nachfrage nach Agrarimporten, verringerte Agrarexporte

e) hohe finanzielle Belastungen der neuen Eigentümer (Campesinos) durch administrative Verzögerungen

Wie aus den Plandaten (Tabelle 18 und Tabelle 19) ersichtlich, sollten bis Ende 1975 ca. 11,9 Mill. ha Agrarfläche an ca. 341.000 Campesino-Familien verteilt werden. Dies würde eine durchschnittliche Zuteilung pro Jahr von 1,8 Mill. ha an ca. 52.500 Familien bedeuten.

Mißt man die geplanten Zuteilungen an dem, was tatsächlich umverteilt wurde, so erhält man folgendes Bild: (s. Tabelle 20 und 21)

Tabelle 18: Geplanter Umfang (Fläche in ha) des Distributionsprozesses von Juni 1969 - Jan. 1976

Zone	Zeitraum						
	1969-1970	1971-1972	1972-1973	1973-1974	1974-1975	1975-1976	Gesamt
I	8.500	122.000	135.000	139.454	140.000	100.512	645.466
II	140.668	126.171	123.922	140.000	205.530	120.000	856.291
III	514.012	223.270	216.000	226.080	229.807	350.000	1.759.169
IV	91.300	32.680	430.713	138.000	108.411	164.390	965.494
V	441	84.276	89.000	72.623	26.143	71.300	343.783
VI	85.017	82.512	140.000	71.562	82.004	85.215	546.310
VII	2.312	85.000	35.600	37.121	34.000	21.118	215.151
X	531.640	548.000	505.000	355.000	414.000	460.000	2.813.640
XI	197.598	317.500	514.338	411.400	244.176	374.800	2.059.812
XII	427.011	450.000	170.000	230.000	225.000	162.000	1.664.011
Ges.	1.998.499	2.071.409	2.359.573	1.821.240	1.709.071	1.909.335	11.869.127

Quelle: Ministerio de Agricultura, hrsg: La Reforma Agraria Peruana ... a.a.O.
CENCIRA, hrsg: El Sector Agrario .... a.a.O. del Carmen de la Fuente Alvarado, Maria TS a.a.O.

Tabelle 19: Anzahl der begünstigten Familien. Plandaten von Juni 1969 - Jan. 1976

Zone	Zeitraum						
	1969-1971	1971-1972	1972-1973	1973-1974	1974-1975	1975-1976	Gesamt
I	4.585	6.000	5.060	5.402	5.402	4.903	31.352
II	12.013	10.000	12.000	2.447	2.447	2.448	41.355
III	9.433	11.000	19.000	2.470	2.470	2.123	47.496
IV	4.174	9.100	10.900	5.983	5.983	5.985	42.125
V	842	3.700	5.000	4.675	4.000	4.000	22.217
VI	709	1.000	1.336	2.000	2.000	1.576	8.621
VII	222	500	693	2.400	2.400	2.077	8.292
X	20.413	20.600	9.056	5.162	5.162	2.060	62.453
XI	15.406	3.000	4.000	13.073	13.073	10.074	58.626
XII	995	4.000	6.333	1.000	1.000	5.544	18.872
Ges.	68.792	68.900	73.378	44.612	43.937	41.790	341.409

Quelle: s. Fußnoten zu Tabelle 18

Tabelle 20: Tatsächlich enteignete und übereignete Fläche (in ha), sowie Anzahl der begünstigten Familien von Juni 1969 - 31. Dez. 1970 (1 1/2 Jahre).

Zone	Übereignete Fläche (in ha)	Begünstigte Familien
I	7.011,94	2.625
II	98.868,41	11.624
III	302.089.40	9.566
IV	65.845,58	3.114
V	231,56	158
VI	55.016.23	489
VII	1.598.01	137
X	363.978.00	13.311
XI	106.524,33	6.106
XII	327.294,54	338
	1.328.458.00 356.011.00[1)]	47.468 1.833[1)]
Ges.	1.684.469.00	49.351

Quelle: DGRAAR

1) Ergänzung für die Monate November und Dezember 1970

Tabelle 21: Tatsächlich enteignete Fläche (in ha) und Anzahl der begünstigten Familien von Dez. 1970 - Dez. 1971

Zone	Übereignete Fläche	Begünstigte Familien
I	7.400	927
II	64.063	2.098
III	88.923	1.868
IV	45.910	2.109
V	28.124	305
VI	1.574	533
VII	1.328	104
X	429.765	14.468
XI	46.280	6.180
XII	540.500	467
Gesamt	1.253.867	29.059

Quelle: del Carmen de la Fuente Alvarado, Maria, TS. a.a.O. p 33
Ministerio de Agricultura, hrsg.: La Reforma Agraria Peruana, 1973 a.a.O.

Tabelle 22: Enteignete Fläche (in ha), übereignete Fläche (in ha) und begünstigte Familien nach Gesetz Nr. 15 037, Mai 1964 bis Juni 1969

Zone	enteignete Fläche	übereignete Fläche	begünstigte Familien
I	31.218,82	26.763,83	1.960
II	44.237,06	4.451,72	389
III	44.544.53	3.226.27	519
IV	6.764,13	4.315,84	1.060
V	5.172,28	2.588,64	684
VI	2.165,54	839,55	220
VII	772,41	241,96	85
X	743.183,06	218.937,64	4.000
XI	360.411,57	57.640,28	6.300
XII	241.156,79	89.223,09	607
Gesamt	1.479.626,79	427.650,76	16.554

Quelle: Kressin/Spiegel 1973 a.a.O. Tabelle 1 a, p 74
DGRAAR, hektograph. statistische Unterlagen 1970/71/72

Damit werden von Juni 1969 bis 31. Dez. 1970 (1 1/2 Jahre) 49.351 Familien, statt 68.792 Familien (71,7 % der geplanten Anzahl) berücksichtigt; diesen 49.351 Familien werden 1.684.469 ha an landwirtschaftlicher Fläche (84,3 % der Plansumme) zugesprochen. Diese sich im Rahmen haltende Abweichung von den Planungsdaten erklärt sich hauptsächlich dadurch, daß im angegebenen Zeitraum ein Großteil der wirtschaftlich effektiven Agrargüter von der Reform erfaßt werden. So entfallen allein auf die neun größten Zuckerplantagen 111.911 ha[12], sowie 21.866 ständige Arbeiter und Angestellte (socios) mit ihren Familienangehörigen; dazuhin kommt das Gebiet der SAIS Tupac Amaru, ehemalige Viehzuchthacienda der Cerro de Pasco Copper Corporation mit 216.499,62 ha, sowie 3.016 fest angestellten Arbeitern und Angestellten mit deren Angehörigen[13].

Die Hälfte der Begünstigten, die als erste Nutzniesser des neuen Reformwerks werden, rekrutieren sich somit aus der Gruppe der bereits vor der Agrarreform Privilegierten: da sie in Agrarbetrieben beschäftigt sind, die die höchste Produktivität pro ha und pro eingesetzter Arbeitskraft im Agrarsektor aufweisen, erhalten sie die höchsten Löhne und die besten Sozialleistungen.

Für den Zeitraum vom 31. Dez. 1970 bis 31. Dez. 1971 (1 Jahr) bemerkt man bereits ein langsameres Tempo des Enteignungs- und Umverteilungsprozesses als während der ersten Phase (s. Tabelle 21): von der intendierten Zahl an Begünstigten (68.900 Familien) werden lediglich 42,1 % (29.059 Familien) zu Nutzniessern der Agrarreform. Auch in bezug auf die erfaßte Fläche weichen die Plandaten stark von der Realität ab, da nur 60,5 % der geplanten Fläche (1.253.867 ha gegenüber 2.071.409 ha) übereignet werden konnte.

Insgesamt werden bis 31. Dez. 1971 54 % der für 2 1/2 Jahre geplanten Fläche tatsächlich übereignet

(2.153.867 ha von 4.069.908 ha) und an 56,9 % der veranschlagten Begünstigten (78.410 Familien von 137.692 Familien) umverteilt.

Das zeitliche Tempo des Umverteilungsprozesses wurde demnach in der Planung stark überschätzt. Gemessen am Reformgesetz 15 037 erscheint das Umverteilungsvolumen in diesen 2 1/2 Jahren jedoch relativ hoch.[14)]

Für die Jahre 1972/73/74 ergibt sich folgendes Umverteilungsvolumen:

Volumen an umverteilter Fläche:	2.556.602 ha	15)
Begünstigte Familien :	122.101	

Im angegebenen dreijährigen Zeitraum 1972/73/74 werden im Durchschnitt 852.200 ha jährlich umverteilt; allerdings dürfte die Jahresrate für 1972 bei ca. 1 Mill. ha liegen[16)], so daß sich dementsprechend für 1974 wesentlich geringere Verteilungsdaten berechnen lassen (statt 852.200 ha ca. 5 - 600.000 ha[17)]). So werden 1974 weniger als 30.000 Familien, statt der durchschnittlich 40.700 Familien pro Jahr, in den Umverteilungsprozeß involviert.[18)] 1975/76 wird die Umverteilungsquote noch geringer. (s. Tabelle23)[19)] Die Agrarreform hat zu diesem Zeitpunkt hauptsächlich die kleineren, mittleren und wenig effizienten Betriebe, sowie den weiten Bereich des Minifundiums erreicht, und ist hier an schwer überwindbare Grenzen gestoßen. Dies bedeutet " ... la casi exclusiva concentración del proceso en los fundos de gran extensión".[20)]

Die Bevorzugung von Großbetrieben und das Außerachtlassen des Minifundien-Komplexes wird extrem an den Enteignungen und Distributionen in der Provinz

Cajamarca verdeutlicht:[21] "Hasta el mes de agosto de 1974 sólo se adjudicó el 14 % de las tierras materia de reforma agraria y aún esta cifra, que en números se traduce en 52 mil hectáreas, expresa una situación diferente de lo que podría significar su fría y simple acceptación. Alguén podría decir, bueno, cincuenta mil hectáreas son cincuenta mil hectáreas y esa no es cifra que desdeñar. Por eso queremos explicar a qué corresponden estas cantidadaes; ellas son la suma de los hectareajes correspondientes a dos cooperativas:

Malcas y Huayobamba y a una SAIS Aliga Calderon. Las dos primeras cooperativas son algo asi como hijas naturales de la reforma agraria. Ellas se constituyera a iniciativa de sus mismos propietarios. En el caso de la SAIS, el procedimiento administrativo fue acelerado a partir del momento en que en Febrero del '73 un grupo de campesinos de los sectores Malat y Ccorino-Tingayoc de la ex-hacienda La Pauca, base de la SAIS, produjeron un movimiento espontáneo de ocupación de tierras que puso de vuelta y media a los funcionarios estatales y les dii el "impulso" requerido en estas circunstancias para actuar con celeridad. Sólo las extensiones adjudicadas a la SAIS, es decir la ex-hacienda La Pauca, suman 49.000 hectáreas, las otras dos pequeñas una mil setecientas hectáreas y la otra de más de quinientas completan el total de 52 mil hás."[21]

Erhärtet wird diese These auch durch Tabelle 23, die für den Zeitraum ab 1974/75 eine schlechtere man-land-ratio ausweist als für die Anfangsphase.

Die Diskrepanz zwischen Planung und Realität hat das Ende des Reformprozesses in weite Ferne gerückt. Nach dem bis Anfang 1975 abgelaufenen Rhythmus wäre die Agrarreform bei einer durchschnittlichen jährlichen Umver-

teilung von 864.711 ha (geplant pro Jahr: 1,8 Mill. ha im Durchschnitt) im Jahr 1982, anstatt wie vorgesehen, 1975/76 beendet. Statt eines Zeitraums von 6 1/2 bis 7 1/2 Jahren, würde sich die Agrarreform über einen Zeitraum von 13,7 Jahren erstrecken.

So mußte das Ende der distributiven Maßnahmendes Agrarreformprozesses immer wieder hinausgeschoben werden. Wie aus neueren Quellen zu entnehmen ist, werden die Behörden bis zur Jahreswende 1977/78 Enteignungen vornehmen. Die Übereignungen werden sich dann noch ins Jahr 1978 hineinziehen.

Aufgrund dieser zeitlichen Befristung erscheint es unmöglich, daß das auf nunmehr 9,8 Mill. ha reduzierte Umverteilungsvolumen erreicht werden kann. Durch Tabelle 23 wird herausgestellt, daß sich das Tempo der Umverteilung deutlich verlangsamt: während von Juni 69 bis 31. Dez. 74 jährlich im Durchschnitt ca. 1 Mill. ha Land umverteilt wurden, hat sich die Verteilungsquote 1975 und 1976 auf einen Durchschnittswert von ca. 750.000 ha pro Jahr verringert. Selbst wenn 1977 mehr Land umverteilt werden könnte als durch die Durchschnittswerte der beiden vorausgegangenen Jahre wahrscheinlich ist, bleibt völlig unklar, auf welche Weise das Planziel von 9,8 Mill. ha Land (Differenz: 2,8 Mill.ha) innerhalb eines Jahres erreicht werden kann. Wie die Agrarreformbehörden aus diesem Dilemma herauskommen, bleibt abzuwarten, wahrscheinlich durch eine nochmalige Verlängerung der Zeitdauer.

Die von 11,9 Mill. ha auf max. 9,8 Mill. ha verringerte Landfläche legt den Schluß nahe, daß die Zahl von 400.000 begünstigten Familien zu hoch veranschlagt war. Obwohl die für das Jahr 1977 relevanten Daten noch nicht vorliegen, läßt sich abschätzen, daß die Zahl der durch die Agrarreform begünstigten Familien bei

mind. 300.000, höchstens 350.000 Familien liegen wird: die übereignete Fläche wird 9,8 Mill. ha nicht übersteigen, könnte also auch auf 9 bis 9,5 Mill.ha herabgesetzt werden - vorausgesetzt allerdings, daß die Regierung für diese Maßnahmen einen Zeitraum einräumt, der über das Jahr 1978 hinausgeht.

Tabelle 23: Aufstellung über den Ablauf der distributiven Maßnahmen der Agrarreform von Juni 69 bis 31. Dez. 1976 (in ha).

Zeitraum bzw. Zeitpunkt	übereignete Fläche	begünstigte Familien
Juni 1969 - 31. 12. 1970	1.684.469	49.351
1.1.1971 - 31.12.1971	1.253.867	29.059
1972/73/74	2.556.602	122.101
Stand Anf. 1975	5.494.938	200.511
Stand 31.12.1976	7.000.000	291.000

Quelle: DESCO, ed.: Estado y politica agraria, Lima 1977, pp 223 ff und: Peru: Agricultural Situation Report, Jan. 24, 1977, p 5

6.1.4. Verteilung an Assoziationen und Privatpersonen

Im Gegensatz zu anderen Agrarreformkonzepten in Lateinamerika, werden die in Peru primär anvisierten grossen Agrarbetriebe (Küstenplantagen und Hacienden) nicht zerstückelt, sondern bleiben als Großbetriebe, die auf genossenschaftlicher Basis umstrukturiert werden, bestehen. Auch bei den kleineren Betrieben versucht man, die Parzellierung aufzuheben, indem kleine Betriebe in größere Einheiten integriert werden (Konzeption der SAIS, PIAR, PID). So wirkt das Agrarreformgesetz wesentlich auf eine Stärkung des Gemeineigentums an Boden, bzw. genossenschaftlicher Organisationsformen, hin.

Da durch die Organisationsform der CAP's die vormals bestehenden Strukturen relativ unverändert bleiben, bilden die über 300 CAP's (1975) die zahlenmäßig stärkste Gruppe innerhalb des Genossenschaftswesens. An sie schließen sich die zahlenmäßig weit geringeren Cooperativas Campesinas an: ca. 100 von 2.427 offiziell anerkannten indianischen Gemeinschaften (Comunidades Campesinas). Als schwieriger realisierbare Organisationsform erweisen sich die SAIS: im Jahre 1975 existieren nach Unterlagen von SINAMOS und CENCIRA an die 50 Sociedades. Wiederum erkennt man an den lediglich 7 CAIP's, daß die Integration im privaten und halbprivaten Minifundienbereich[22] sehr schleppend fortschreitet.

Wie die folgende Tabelle ausweist, entfällt nur ein geringer Prozentsatz der enteigneten Landgüter auf Privatpersonen: lediglich 2,5 % der übereigneten Fläche werden an 17.317 Familien, 8,4 % der insgesamt begünstigten Familien, vergeben:

Tabelle 24: Umverteilung an Assoziationen (CAP's, SAIS, Cooperativas/Comunidades Campesinas[1] und Privatpersonen (individuell) von 1967 - 31. Juli 1976.

Art des Agrar-betriebs	Fläche in ha 1967 - 1974/75	%	Familien	%	Fläche in ha (bis 31.7.1976)
CAP's	2.234.537	45,4	101.186	48,8	2.131.802
SAIS	2.124.317	43,1	52.555	25,4	2.592.217
CC's	442.967	9,0	36.075	17,4	652.527
Indivi-duell	125.149	2,5	17.317	8,4	137.702
Gesamt[2]	4.926.970	100,0	207.133	100,0	- -

Quelle: Unterlagen von SINAMOS, 1975, nicht numeriert: und: DESCO: Estado y Politica Agraria, Lima 77, p 227

1) Cooperativas Campesinas und Comunidades Campesinas werden in peruanischen Unterlagen häufig synonym gebraucht (abgekürzt CC)

2) Die Tabelle enthält nur die angegebenen Organisationsformen, wobei laufende Anerkennungsverfahren nicht aufgenommen wurden: die gesamten Übereignungen belaufen sich Ende 1975 auf ca. 5,8 Mill. ha, Ende 1976 auf 8,6 Mill. ha (wobei in die 8,6 Mill. ha die Übereignungen unter der Regierung Belaunde einbezogen sind, s.: Peru: Agricultural Report, Jan. 24, 1977, table 4, p 20)

Da die Landentwicklungspläne der Regierung vorsehen, die hauptsächlich genossenschaftlich organisierten Betriebe zonal und regional in größeren Organisationsformen zu integrieren (Centrales de Cooperativas, PIAR, PID), wird diese Umstrukturierung des Agrarsektors nicht ohne Auswirkungen für die privat verbliebenen Klein- und Mittelbetriebe bleiben: So wird es ihnen nicht möglich sein, eigene Aktivitäten zu entfalten, die den durch die etwa 100 PIAR's und 2 PID's (Juni 76) anvisierten Entwicklungskonzeptionen zuwiderlaufen[23]. Ebenso werden sie in ihrem Handlungsspielraum stark durch zentrale Einkaufs- und Vermarktungsorganisationen[24], staatliche Preiskontrollen (neuerdings im Zuge des Devisensparprogramms aufgehoben), sowie durch größere Schwierigkeiten, Kredite zu erhalten, eingeengt. Man kann daher mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß die Entprivatisierung im Privatsektor, auch unabhängig von den ab 1978 gestoppten distributiven Maßnahmen, fortschreiten wird.

Eine Trendwende hin zu stärkerer Privatisierung könnte sich höchstens dann abzeichnen, wenn sich bestimmte kommunale Sektoren als absolut ökonomisch in-effektiv erweisen würden. Wie stark Präsident Morales Bermudes und sein Kabinett an wirtschaftlicher Effizienz orientiert sind, wird daraus ersichtlich, daß die bisher vielgepriesenen Makro-Einheiten (z.B. ha-Größe der SAIS Cahuide: 269.155 ha, der CAP Gigante: 221.943 ha) in kleinere Einheiten ('minidundos') aufgespalten werden sollen.

6.2. Ökonomische Effizienz

Die wirtschaftliche Situation Perus wird seit Ende der fünfziger Jahre wesentlich durch Stagnation und Rückgang der Agrarproduktion mitbestimmt. Weit langsamer als sich die Bevölkerung Perus vermehrte (ca. 3,1 % jährlich), stieg die Agrarproduktion an (jährlich im allgemeinen zwischen 1 - 2 %). Schätzungsweise konnte ihr Anstieg gerade mit der Wachstumsrate der ländlichen Bevölkerung (mind. 1,6 % jährlich) Schritt halten. Diese geringe Produktivität des Agrarsektors, v.a. der nicht auf den Export ausgerichteten Produktion, verringerte ihren Anteil am BSP stetig. (s. Tabelle Seite 22)

Versucht man den ökonomischen Bedeutungsverlust der Landwirtschaft zu analysieren, so sind häufig angeführte Faktoren wie starkes Bevölkerungswachstum, fortschreitende Minifundienbildung, Mißwirtschaft, v.a. auch im Hacienden-Bereich[25)], fehlende Agrarkredite, Verschlechterung der Böden durch Erosionserscheinungen, unzureichende Wasserversorgung, mangelnde Technisierung, lediglich von beschränktem Erklärungswert für diese Entwicklung. Vielmehr verdeutlichen die relativ starken Wachstumsraten von Bergbau, Industrie (hier v.a. der Fischmehlproduktion) und neuerdings der Erdölförderung, daß sich das ökonomische Interesse, insbesondere ausländischer Investoren, diesen lohnenderen Bereichen zugewandt hat.

Von dieser Vernachlässigung der Landwirtschaft blieben die auf den Export ausgerichteten agro-industriellen Betriebe ausgenommen, die, je nachdem wie sich die Weltmarktpreise einpendelten, zumeist eine lohnende Rendite des eingesetzten in- und ausländischen Kapitals erbrachten.

Niedrige Agrarproduktion und dadurch gesunkener Stellenwert der Agrarwirtschaft hatten weitreichende Auswirkungen auf binnen- und aussenwirtschaftliche Strukturelemente Perus:

1. Wachstum und Höhe der BSP's reduzierten sich durch die fallende Agrarproduktion.
2. Ein genereller Rückgang der Einkommen im Agrarbereich läßt sich feststellen, was eine Verschlechterung der Lebensbedingungen von nahezu der Hälfte der ökonomisch aktiven Bevölkerung bedeutet.
3. Die Einkommensdisparitäten zwischen Landarbeitern und in anderen ökonomischen Sektoren Beschäftigten haben sich vergrößert.
4. Ein wachsendes Gefälle zwischen Costa gegenüber Sierra und Selva hat sich herausgebildet.
5. Das unterschiedliche ökonomische Gewicht verschiedener Regionen (Land- Stadtgefälle), hat zu starker interner Migration und starkem Anschwellen des Elendsgürtels um die großen Städte geführt.
6. Die Kluft zwischen Angebot und Nachfrage nach Lebensmitteln erweitert sich ständig.
7. Innerhalb des Agrarbereichs bilden sich starke Unterschiede zwischen Betrieben mit rentabler (export-orientierter) Produktion und wenig rentabler bzw. subsistenzwirtschaftlicher Produktion heraus.
8. Die Agrarimporte steigen sprunghaft an und absorbieren entwicklungsfördernd einsetzbare Mittel.
9. Steigende Agrarimporte, insbesondere aus den USA, bedingen eine steigende externe Abhängigkeit.

6.2.1. Steigerung der Agrarproduktion

Die Auswahl der aufgeführten Agrarprodukte geschah nach folgenden Kriterien:

a) in bezug auf ihre Bedeutung für den Inlandskonsum (Kartoffel-, Mais-, Weizen-, Reisproduktion)

b) im Hinblick auf ihre Bedeutung für den Export (Produktion von Zucker, Baumwolle, Kaffee, tierischer Wolle)

c) im Hinblick darauf, daß diese Produkte wichtige Mangelprodukte mit hohen Importquoten sind (tierische Produkte (Fleisch), Weizen, auch Reis, Kartoffeln)

Wir gehen davon aus, daß die aufgeführten Agrarprodukte zu den wichtigsten Produkten des Agrarsektors zählen. Insofern gelten sie als repräsentativ für die gesamte Agrarproduktion Perus und lassen Schlüsse zu auf eine eventuelle Veränderung des Produktionslevels durch die Agrarreform.

6.2.1.1. Kartoffelproduktion

Die Kartoffel stellt das wichtigste Grundnahrungsmittel Perus dar. Ihr Hauptanbaugebiet befindet sich zu 96 % in der Andenregion[26)], v. a. in der Zentralsierra, wo 50 % des gesamten Produktionsvolumens geerntet werden.

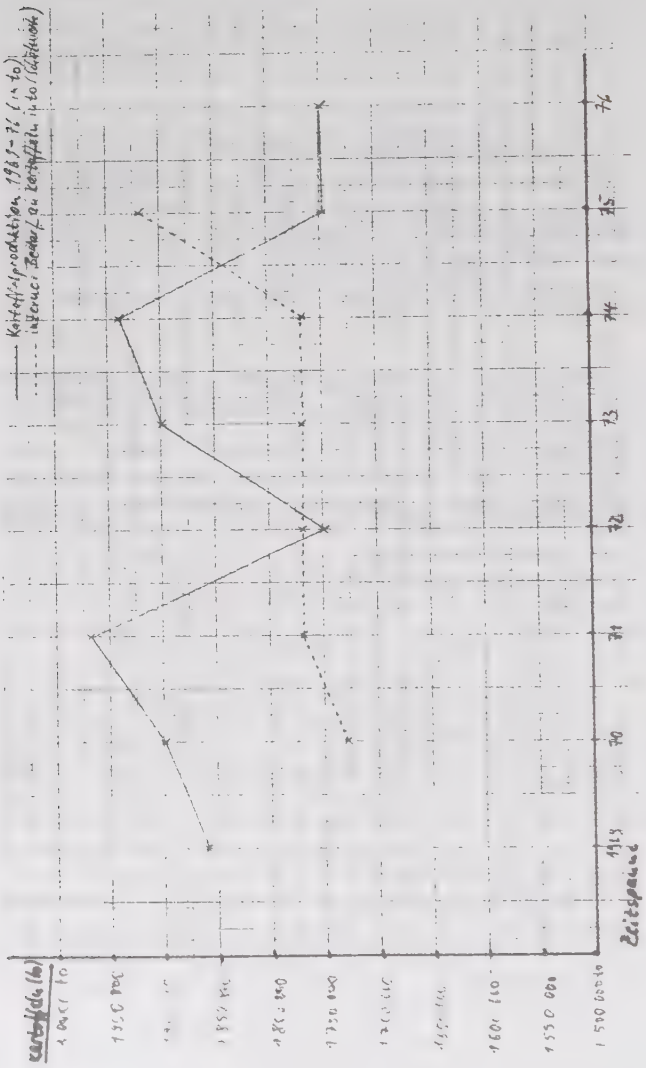
Kartoffeln werden am meisten von den ärmeren Schichten Perus konsumiert, ablesbar daran, daß der Verbrauch an Kartoffeln pro Kopf der Bevölkerung in den Landgebieten dreimal so hoch ist (1969: 145 kg) wie in den Stadtgebieten (52,3 kg)[27)].

Tabelle 25: Kartoffelanbau und -produktion von 1969 - 1976 - Inlandskonsum

Jahr	Anbaufläche (ha)	Produktion (to)	interner Bedarf
1969	303.519	1.855.534	--
1970	--	1.896.366	1.729.636
1971	320.000	1.968.000	1.766.580
1972	300.000	1.750.000	1.766.580
1973	310.000	1.900.000	1.766.580
1974	315.000	1.940.000	1.766.580
1975	--	1.746.000	1.919.862
1976	--	1.750.000	--

Quelle: Plan del Perú 1971 -1975, Bd. II, p 55, Peru: Agricultural Situation Reports vom 11. 2. 75 a.a.O. pp 21,34 und vom 24. Jan. 1977, p 21 Lopez Valdivia: El proceso de la Ref. Agr. Per. a.a.O. p 77

Schaubild 25 a: Kartoffelproduktion 1969 - 1976 [1], interner Bedarf (Schätzwerte).



1) Die geringe Produktion von 1975 ist auf eine anhaltende Dürreperiode in den Hauptanbaugebieten zurückzuführen, die die Ernte um schätzungsweise 10 % verringert hat.

Der Jahresertrag an Kartoffeln lag in den Jahren vor 1975 zumeist über der Nachfrage (schlechte Erntejahre wie z. B. 1972 und 1975[28]) ausgenommen). Bei weiterhin steigendem Bedarf (s. Schaubild 25 a) und bei zwischen 1,8 Mill. to und 1,9 Mill. to stagnierenden Erträgen pro Jahr werden jedoch bereits ab 1976 steigende Kartoffelimporte den Inlandsbedarf decken müssen (s. Schaubild 25 a).

Im Plan Agropecuario 1971 - 1975 wurden die Ertragsaussichten für 1975 stark überschätzt[29]; die Anbaugebiete für Kartoffeln wurden zwar geringfügig vergrößert[30], die durchschnittlichen ha-Erträge erhöhten sich aber nicht wie geplant von 6.724 kg/ha (1971) auf 8.145 kg/ha (1975).

Staatliche Hilfsprogramme, durch die die ha-Erträge hätten heraufgesetzt werden können, boten weitaus mehr Unterstützung für agrarische Exportgüter importintensiver Mangelprodukte wie Milch und Fleisch, als für den bedarfsdeckend projektierten Anbau von Kartoffeln.

Im nicht technisierten Sektor, hauptsächlich im Minifundien-Subsistenzbereich, liegen die Erträge noch immer mit mind. 40 % unter den Normalwerten. Doch nicht nur im Minifundien-Sektor müssen Einbußen hingenommen werden: in stärker technisierten Betrieben - hauptsächlich in Kooperativen umgewandelte Sierra-Haciendas - verringern allein fehlende Mittel zur Schädlingsbekämpfung die Ernteerträge um 10 %. Fortschreitende Bodenerosion[31], Dürreperioden und starke Regenfälle, unzureichende Düngung, schlechtes oder mittelmäßiges Saatgut, unrentable Parzellen - Betriebe lassen auch in Zukunft kaum Hoffnungen auf einen raschen Produktionsanstieg aufkommen.

6.2.1.2. Maisproduktion (choclo)

Ebenso wie die Kartoffel, gehört auch der Mais zu den Grundnahrungsmitteln Perus, da Mais so billig ist, daß sich selbst die Ärmsten "choclo" leisten können.[32)]

"El cultivo del maiz ocupó en 1969 el primer lugar en la agricultura nacional, en lo que se refiere a superficie cultivada, y al tercer lugar en el Valor Bruto de la producción, después de la papa y el algodón."[33)]

So betrug die Anbaufläche von Mais 1969 (bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche der jeweiligen Region):

SIERRA : 58,6 % (durchschnittl. Ertrag pro ha: 1000 kg)

COSTA : 31,3 % (durchschnittl. Ertrag pro ha:2800 kg)

SELVA : 10,1 % (keine Ertragsangaben erhältlich)[34)]

Die Ertragsangaben für Mais zeigen, daß die jeweilige Produktion proha in der Andenregion um fast ein Drittel geringer anzusetzen ist als in der Küstenzone. Eine nicht unwesentliche Rolle spielt neben den unterschiedlichen ökologischen Bedingungen hierbei der Faktor Saatgut.

Um die defizitären Maiserträge zu erhöhen, zielte die Fünfjahresplanung darauf ab, besseres Saatgut einzuführen. Wie dieses höherwertige Saatgut finanziert werden soll, wird nicht gesagt; einem Hinweis ist lediglich zu entnehmen, daß Kredite nur an die Maisbauern vergeben werden sollen, die hochwertiges Saatgut verwenden[35)].

Während sich bis 1970 Mais-Nachfrage und -Produktion im wesentlichen die Waage hielten[36)], stiegen die

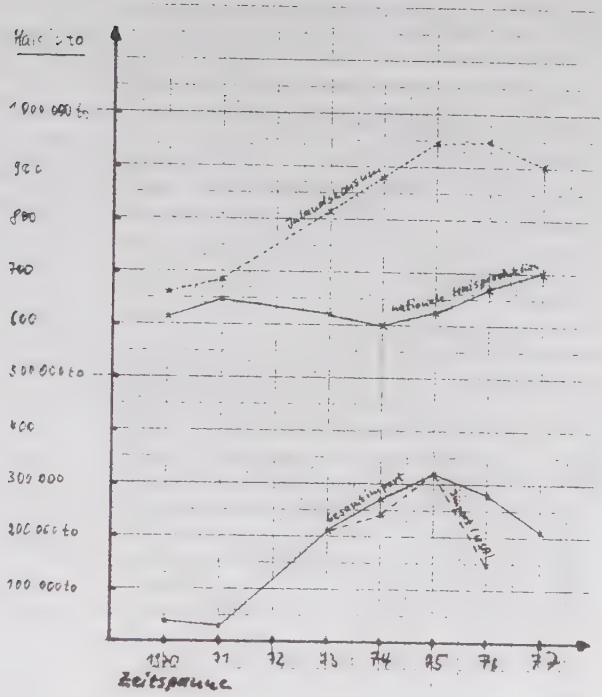
Einfuhren ab 1970 stetig an, da die konstant gebliebene Produktion für die stetig steigende Nachfrage nicht mehr ausreichte. 1975 mußte so bereits ein Drittel des Konsums durch Maisimporte sichergestellt werden (s. Tabelle 26). Da kaum angenommen werden kann, daß sich die Produktionskapazität in den nächsten Jahren signifikant verändert. wird Mais zu den Agrarprodukten gehören, bei denen die Importquoten einen immer größeren Raum einnehmen (s. Schaubild 26 a).

Tabelle 26: Maisproduktion
Inlandskonsum von Mais und Importquoten von 1970 - 1977

	1970	1971	1973	1974	1975	1976	1977
Nationale Produkt.	614.619	645.744	616.000	600.000	625.000	670.000	700.000
Inlands-konsum	659.619	685.344	816.000	880.000	945.000	948.000	900.000
Importe							
USA			210.000	244.000	320.000	147.000	
Gesamt	40.000	30.000	210.000	270.000	320.000	278.000	210.000
Lagerbe-stände	30.000	20.000	30.000	20.000	40.000	40.000	50.000

Quelle: Plan del Perú, a.a.O. p 51 f
Peru: Agricultural Situation Report, 11. 2. 75 pp 21 f, 34 und 24. 1. 77, p 21, Zeitungsberichte aus "El Comercio", "La Prensa" 1974/75/76

Schaubild 26 a: Maisproduktion 1970 - 1976
Konsum, Importe



6.2.1.3. Reisproduktion

Im Jahre 1969 konnte Peru einen Produktionsüberschuß von ca. 100.000 to Reis (geschält) verbuchen, 1973 noch 55.000 to. 1974 mußte das Defizit zwischen Angebot und Nachfrage, mind. 10.000 to Reis, bereits aus den Lagerbeständen gedeckt werden. Wie im "Plan del Perú 1971 - 75" vermerkt, schien die Versorgung der Bevölkerung mit Reis auf Jahre hinaus gesichert: "Debido al excedente obtenido en 1970, el Plan contempla la reducción de la producción, pero con el criterio de mantener el equilibrio entre la oferta y la demanda de este producto."[37)]

Tabelle 27: Reisanbau (Anbaufläche in ha), Reisproduktion (to), interner Konsum, Import-, Exportquoten von Reis in den Jahren 1967 - 77[1] (geschälter Reis)

Jahr	Anbaufläche (ha)	Produktion (Reis geschält in to)	Konsum (to)	Import (to)	Export (to)
1967		308.000			
1968		191.000			
1969		296.000			
1970		378.000	272.200		100.000
1971	147.000		285.265		
1972	131.000				
1973	127.000	306.000	331.000		55.000
1974	120.000	290.000	300.000		
1975		322.000	370.000	78.000	
1976		360.000	391.000	71.000	
1977		320.000	400.000	80.000	

Quelle: Plan del Perú 1971-75, Bd. II, p 46 ff
Peru: Agricultural Situation Reports vom Febr. 75, p 34 f/Jan. 76, p 22 und Jan. 77, p 21
Unterlagen aus dem Agrarministerium
Gespräche mit Agraringenieuren, die in reis-produzierenden Genossenschaften, N-Küste, arbeiten.

1) Leider konnten nur die angegebenen Daten erbracht werden: schon diese waren oft sehr schwierig zu bekommen.

Wie aus den statistischen Angaben zu ersehen, erwies sich die Annahme dauernder Überschüsse von Reis nur zu bald als Trugschluß: höchstwahrscheinlich 1974[38] und sicherlich ab 1975 konnte die schwierige Versorgungslage nurmehr durch massive Käufe im Ausland (v.a. VR China und USA) eingedämmt werden. Nach Aussagen einiger Reisbauern[39] sind die Schwierigkeiten in diesem Bereich auf folgende Faktoren zurückzuführen:

a) Schlechtes Saatgut, das die ha-Erträge vermindert hat.

b) Zu niedriger Produzentenpreis (kaum kostendekkend)[40]

c) Umschwenken von Reisbauern auf Agrarerzeugnisse mit höherer Rendite

d) Massive Preiserhöhungen für notwendige Düngemittel ab Mitte 1974.

6.2.1.4. Weizenproduktion

"El trigo ocupa el quinto lugar en orden de importancia en la agricultura nacional, respecto a las superficies cultivadas."[41)]

Weizen gehört, zusammen mit Gerste, zu den am meisten konsumierten Getreidearten Perus. Da jedoch Weizen relativ teuer ist, verglichen mit den Preisen für Kartoffeln und Mais, verteilt sich der nationale Weizenkonsum ungleichgewichtig auf die Küsten- und Andenzone: " Se estima que el 75 % de la demanda nacional de trigo corresponde a las zonas urbanas y el 25 % restante a las zonas rurales." Würde sich der interne Konsum stärker an den Bedürfnissen der Bevölkerung als am Preis ausrichten, müßten für Weizen weit höhere Importquoten als die bisherigen veranschlagt werden, und die gegenwärtigen Importe sind ohnehin schon sehr hoch: in den Jahren 1974-78 konnte lediglich ein Fünftel des nationalen Konsums von der heimischen Produktion erbracht werden:

1974:	Nationale Produktion:	150.000	to Weizen
	Konsum :	826.400	to Weizen
	Importe, gesamt :	676.400	to Weizen
	davon USA :	455.000	to Weizen
	Australien :	111.000	to Weizen
	Kanada :	88.700	to Weizen
	EWG, Geschenk :	16.800	to Weizen
	Food for Peace :	4.900	to Weizen

1975:	Nationale Produktion:		150.000 to Weizen
	Konsum	:	970.000 to Weizen
	Importquoten		
	gesamt	:	820.000 to Weizen
	davon USA	:	570.000 to Weizen
	Australien	:	100.000 to Weizen
	Kanada	:	50.000 to Weizen
	Argentinien	:	50.000 to Weizen
	andere	:	50.000 to Weizen
1976:	Nationale Produktion:		148.000 to Weizen
	Konsum	:	921.000 to Weizen
	Importquoten		
	gesamt	:	753.000 to Weizen
	davon USA:	:	358.000 to Weizen
1977:	Nationale Produktion:		150.000 to Weizen
	Konsum	:	930.000 to Weizen
	Importquoten		
	gesamt	:	780.000 to Weizen

Obwohl die Anbaufläche für Weizen von 1970 138.000 ha (18,2 % der landwirtschaftlichen Anbaufläche) auf 1975 157.000 ha (28,3 % der gesamten landwirtschaftlichen Anbaufläche) erweitert wurde, und im Plan del Perú vorgesehen war, durch besseres Saatgut die Weizenerträge pro ha (1971: 988 kg/ha) wesentlich heraufzusetzen (geplant für 1975: 1.477 kg/ha), ist die Realität weit hinter den hochgesteckten Erwartungen zurückgeblieben: von anfänglich 136.722 to (1970) bzw. 136.404 to (1971) erreicht die nationale Produktion lediglich die fast konstante Höhe von 150.000 to.

Ebenso wie bei den zuvor analysierten Produktionslevels anderer Agrarprodukte auch (Kartoffel, Mais z.B.), genügt die produzierte Menge keineswegs, die ständig wachsende Nachfrage aufzufangen. Permanent steigende Importe sind die Folge dieser Entwicklung; während Peru 1970 632.628 to Weizen einführen mußte, sind es 1975 bereits 820.000 to. In vier Jahren sind die Weizen-Einfuhren damit um insgesamt 22,9 % gestiegen[42)].

6.2.1.5. Zuckerproduktion

Unter den wichtigsten landwirtschaftlichen Exportprodukten rangiert der peruanische Rohrzucker an erster Stelle. Als das Agrarreformgesetz 1969 in Kraft trat und die großen Zuckerplantagen in landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften umstrukturiert wurden, erstreckte sich Zuckerrohr über eine Fläche von 72.218 ha[43)] und erbrachte eine Produktion von 632.810 to Zucker.

Wie aus den nachfolgenden Daten hervorgeht, konnte die Zuckerproduktion in den auf das Agrarreformgesetz folgenden Jahren, trotz befürchteten Rückgangs der Produktion, enorm gesteigert werden:

Tabelle 28: Zuckerproduktion (Rohzucker 95).
Konsum in to (Inlandsmarkt),
Export in to (USA, gesamt),
auf Lager (in to) von 1965 - 1977

Jahr	Produktion	Konsum	Export		auf Lager
			USA	gesamt	
1965	761.676	344 559	o.A.	411.258	o.A.
1967[1)]	781.991	o.A.	o.A.	o.A.	o.A.
1968	752.132	350.783	o.A.	459.419	o.A.
1969	632.810	361.977	o.A.	267.61	o.A.
1970	770.000	380.000	o.A.	403.000	o.A.
1971	817.000	o.A.	o.A.	o.A.	o.A.
1972	922.000	o.A.	o.A.	o.A.	o.A.
1973	920.000	507.000	377.000	407.000	67.000
1974	1.021.000	549.000	427.000	462.000	77.000
1975	990.000	570.000	233.000	422.000	75.000
1976	950.000	o.A.	216.000	256.000	180.000
1977[2)]	970.000	600.000	o.A.	450.000	100.000

Quelle: SINAMOS: Azúcar Peruano a.a.O. p 25
Central de Cooperativas Agrarias de Producción Azucarera del Perú (CECOAAP): hektograph.Arbeitsmaterialien Juni 1975 - Febr. 1977
Peru: Agricultural Situation Reports vom Febr. 75, p 35 und Jan 77, p 21 f

1) Angaben für 1966 konnten nicht erbracht werden, für 1967 lediglich die angegebenen Produktionsdaten.

2) Die für 1977 angegebenen Daten basieren auf vorläufigen Berechnungen von CECOAAP.

Die für 1974/75 veranschlagte Zuckerproduktion ist somit höher ausgefallen als ursprünglich im "Plan del Perú" projektiert.

Die neugebildeten Zuckerkooperativen führen damit die oft zitierten Einwände von Kritikern der Agrarreform ad absurdum, deren wesentlichstes Argument darin besteht, daß jede Agrarreform, die auf Ent- bzw. Übereignungen von Ländereien basiere, zum Scheitern verurteilt sei, da die Agrarproduktion auf breiter Front stark zurückgehen werde.

Die hauptsächlichen Gründe, warum auf dem Zuckerrohrsektor die genau entgegengesetzte Entwicklung eingetreten ist, sind folgende:

a) Die vorgefundene Betriebsstruktur wurde im wesentlichen beibehalten (Großbetrieb)

b) Das technische und organisatorische Management wurde im wesentlichen weiterbeschäftigt.

c) Durch CECOAAP werden die einzelnen Aktionen jeder Zuckerkooperative besser, d. h. kostensparend koordiniert[44)] und aufeinander abgestimmt, sowie produktionsfördernde Mittel (Kredite, Maschinen, Düngemittel etc.) rationeller eingesetzt; dazuhin profitiert jede Zuckerkooperative von der durch eine Unterorganisation von CECOAAP, der ICIA[45)], geleisteten Forschungsarbeit auf dem Zuckerrohrsektor.

d) Da die Zuckerproduktion in gewisser Weise das Aushängeschild einer gelungenen Agrarreform darstellt und darstellen soll, können die Zuckerkooperativen mit genügend Unterstützung von seiten des Agrarministeriums und der Regierung rechnen.

e) Die vorhandene Anbaufläche für Zuckerrohr wurde intensiver genutzt: "La producción azucarera total aumentó de 781.991 T. M. en 1967 a 922.000 T. M. en 1972, en aproximademente la misma extensión de terreno cultivable."[46] Während 1967 der ha-Ertrag bei 106,2 to Zuckerrohr lag, erbrachte 1972 dieselbe Fläche einen Zuckerrohrertrag von 120,6 to[47].

Tabelle 29: Anbaufläche für Zuckerrohr 1965, 1968, 1971 - 76 (in ha)

Jahr	Anbaufläche für Zuckerrohr
1965	82.943 ha
1968	74.803 ha
1971	48.000 ha
1972	49.000 ha
1973	51.000 ha
1974	55.000 ha [1)]
1975	55.000 ha
1976	57.000 ha

Quelle: SINAMOS: Azúcar Peruano a.a.O. p 25
Peru: Agricultural Situation Report vom Febr. 75, p 34 und Jan. 77, p 21 ff

1) Nach Darstellung eines Ex-Landeigners wären die Produktionssteigerungen auf eine zu dichte Bepflanzung mit Zuckerrohrsetzlingen zurückzuführen diese Anbaumethode würde den Boden so auslaugen, daß in spätestens 5 Jahren mit einem starken Produktionsabfall gerechnet werden müsse. - Ein hierzu befragter Agrarwissenschaftler wertete diese Darstellung als baren Unsinn, da dem Boden die entzogenen Stoffe auch wieder hinzugeführt werden könnten Das einzige Problem sei, daß der Produktionsanstieg die Kosten für Düngemittel übertreffen müsse.

Da die Nachfrage nach Zucker in den letzten Jahren groß war und auch die Weltmarktpreise von 1970 bis etwa Mitte 1975 günstig für die Zuckerproduzenten lagen, will CECOAAP die Zuckerproduktion bis Ende der 70er Jahre stark erhöhen: "CECOAAP is contemplating a sugarcane expansion program beginning 1977 encompassing 18.000 has. on the coast and 20.000 has. in the jungle. This should produce 150.000 - 200.000 M.T. of sugar by 1978 - 1979."[48)]

Daß die Weltmarktpreise auch fallen könnten, wurde wohl zu wenig in der Planung berücksichtigt. So wurden ab 1976 absolute Tiefstpreise für Zucker erzielt, so daß die Gewinnerwartungen sich kaum erfüllt haben dürften.[49)]

6.2.1.6. Baumwollproduktion

Unter den wichtigsten agrarischen Exportprodukten belegt die Baumwolle den zweiten Platz. Bedingt durch verringerte Absatzchancen auf dem Weltmarkt (gesteigerte Verwendung von Kunstfasern) wurde Baumwolle durch die nachfragestarke Zuckerproduktion auf den zweiten Platz zurückgedrängt. So reduzierte sich die Anbaufläche für Baumwolle von 238.000 ha (1965) auf 150 - 160.000 ha (1975). Die traditionell fast ausschließlich Baumwolle produzierenden Monokultur-Betriebe der nördlichen Küstenregion paßten sich der veränderten Nachfragesituation an und assoziierten sich mit bestehenden Zuckerfabrikationen oder stellten sich auf Gartenbaukulturen (ideal für Betriebe in der Nähe der großen Küstenstädte gelegen, v.a. Lima: Chancay - Tal) bzw. Produkte für den Inlandskonsum (Hülsenfrüchte, Tomaten, Zwiebeln etc.) um.

In den letzten Jahren hat sich die Baumwollproduktion auf eine im wesentlichen konstante Marge eingependelt. Lediglich 1974 war ein relativ hohes Produktionsvolumen erzielt worden (6 % höher als 1973); die Exportsteigerungsquote für 1974 machte jedoch nur die Hälfte des erzielten Produktionsgewinns aus. Trotzdem stiegen die Exporteinnahmen für Baumwolle von 1973 US-$ 63,3 Mill. auf 1974 US-$ 94,0 Mill. als Folge sehr günstiger Weltmarktpreise: so erbrachte ein Quintal (46 kg) der Baumwollsorte "Pima" 1974 bis zu US-$ 100,--; Anfang 1975 sank der Preis jedoch auf US-$ 68,-- ab.

Tabelle 30: Baumwollanbau und -produktion: Anbaufläche (in ha), Produktionsvolumen (to), Gesamtversorgung (Lager und Produktion (to), Export (USA, gesamt), Inlandskonsum (to) von 1965 - 1977

Jahr	Anbau-fläche	Prod.-volumen	Gesamt-ver-sorg.	Export		Inl.-konsum
				USA	gesamt	
1965	238.000	357.000[1]	--	--	--	--
1970[2]	160.000	244.042[1]	--	--	--	--
1971	136.000	77.000	--	--	--	--
1972	137.000	73.000	--	--	--	--
1973	152.000	82.000	104.000	1.000	47.000	31.000
1974	164.000	88.000	114.000	1.000	50.000	32.000
1975	146.000	73.000	107.000	--	36.000	31.000
1976	104.000	56.000	103.000	--	37.000	32.000
1977[3]	--	62.000	96.000	--	34.000	32.000

Quelle: Plan del Perú, 1971 - 75, Bd. II p 69 ff
Peru: Agricultural Situation Report v. Febr. 75, p 22 ff, p 35a und vom Jan. 77, p 21 f
Produktionsdaten von CECOAAP
Produktionsdaten der BFA (hektograph. Broschüre)

1) Algodón de rama

2) Twomey, Michael/Martinez, Alier J.(Ensayos sobre la agricultura peruana) geben für 1970 eine Anbaufläche von 143.825 ha an. (a.a.O. p 16)

3) Für 1977/78 lagen noch keine Angaben der Anbaufläche vor; die Anbaufläche für Baumwolle wird sich wahrscheinlich wegen der niedrigen Baumwollpreise und fehlender Lebensmittel verringern.

Aus Tabelle 30 wird ersichtlich, daß die höchste rückläufige Tendenz der Baumwollproduktion bereits vor Initiierung der Agrarreform lag. Im Verlauf der Agrarreform ließ sich kein weiterer bedeutender Abfall der Produktion bemerken, ausser in den Jahren 1971 und 1972; dieser Produktionsrückgang wurde jedoch in den Jahren 1973 - 75 wieder aufgeholt.

Nach Schätzungen des US-Handelsministeriums und der BFA dürfte die Baumwollproduktion auch in den Jahren nach 1975 auf ihrem derzeit erreichten Stand stagnieren, was eine weitere Reduktion des Exportvolumens bei steigender Inlandsnachfrage bedeuten würde.

6.2.1.7. Kaffeeproduktion

Kaffee stellt das drittwichtigste landwirtschaftliche Exportprodukt Perus dar. Kaffee wird in der Dschungelregion der Agrarzone II (Lambayeque), X (Junín) und XI (Cusco) angebaut.

Tabelle 31: Kaffeeanbau und -produktion (in ha und to) von 1970 - 1977

Jahr	Anbaufläche	Produktion	Inlandskonsum	Export USA	Export gesamt	auf Lager
1970	122.450	55.040	13.000	--	--	--
1971	113.000	55.700	13.000	--	--	--
1972	123.000	62.000	--	--	--	19.000
1973	125.000	60.000	13.000	30.000	60.000	6.000
1974	128.000	54.000	14.000	18.000	35.000	11.000
1975	--	57.000	15.000	--	48.000	5.000
1976	--	57.000	--	--	--	--
1977	--	60.000	--	--	--	--

Quelle: Peru: Agricultural Situation Report, Jan. 76 p 37/ Jan. 77, p 21 ff
Banco de Fomento Agropecuario, Statistiken 1976/77

Die obigen Daten ergeben ein ziemlich konfuses Bild über Anbau und Produktions-Output von Kaffee: so dürfte die Anbaufläche schwer feststellbar sein, da für 1970 eine ausgedehntere Fläche angegeben wird als für 1971, 1972

jedoch fast wieder die gleich große Anbaufläche wie 1970 vorhanden sein soll. Wieviel Tonnen Kaffee in den angegebenen Jahren geerntet worden sind, können wir lediglich tendenziell feststellen (für 1971 ergibt sich aus zwei Daten eine Differenz von über 6.000 to Kaffee!): die Kaffeeproduktion stagniert bestenfalls; bei wachsender Inlandsnachfrage dürften sich die Exportquoten entsprechend verringert haben.

Wie wir aus informierten Kreisen erfahren haben, soll die Kaffeeproduktion seit 1969 wesentlich zurückgegangen sein; die offiziellen Daten dürften somit die Situation im Kaffeeanbau und in der Kaffeeproduktion beschönigt haben.

Mehrere Gründe können zur Erklärung der abgesunkenen Kaffeeproduktion herangezogen werden:

a) Ungünstige klimatische Bedingungen. Zu starke Regenfälle reduzierten in einigen Regionen die Ernte.

b) Die Produktionskosten wurden wesentlich durch stark verteuerte Düngemittel angehoben.

c) Verknappung von Arbeitskräften

d) Umstellungsschwierigkeiten, bedingt durch die Agrarreform: Im Gegensatz zur sonstigen Gepflogenheit südamerikanischer Plantagenbesitzer, die ihren Landbesitz meist durch Verwalter bestellen liessen, wurden viele der größeren und mittleren Kaffeeplantagen von ihren jeweiligen Besitzern selbst geleitet und beaufsichtigt. Einheimischen Arbeitskräften wurden nur begrenzte Hilfsfunktionen zugewiesen, so daß diese als neue Besitzer nicht in der Lage waren, den ihnen übertragenen Betrieb rentabel weiterzuführen; ebensowenig vermochten dies die mit ihrem neuen Arbeitsfeld nur wenig vertrauten Agraringenieure der Regierung.

e) Starke Preisbewegungen auf dem Weltmarkt führten zu großen Unsicherheiten. So erbrachte im April 1974 ein Quintal Kaffee (46 kg) US-$ 75,--, zu Beginn des Jahres 1975 war der Preis für dieselbe Menge Kaffee auf US-$ 49,-- abgesunken, während ab 1976 eine Kaffee-Hausse einsetzte, so daß sich von Jan. 76 bis Jan. 77 ein Anstieg für Rohkaffee um 172 % verzeichnen ließ.

6.2.1.8. Produktion von Schafwolle, Alpaca- und Llamahaar

Die Produktionsdaten für Schafwolle, Alpaca- und Llamahaar zeigen eine langsam aufsteigende Tendenz, liegen jedoch stark unter den Planwerten:[50)]

Schafwollproduktion (lana de ovinos)

1967 :	10.000 to	(Export: 5.513,5 to, Inlandsverbrauch: 4.486,5 to)
1970 :	8.070 to	
1971 :	11.000 to	
1972 :	8.000 to	
1973 :	9.000 to	
1974 :	9.200 to	

Die Plandaten für 1975: 14.396 to Schafwolle, bei einem angenommenen durchschnittlichen Produktionswachstum ab 1970 von 12,3 % jährlich waren somit stark überhöht angesetzt.

Alpacaproduktion (fibra de alpaca)

1967 :	3.700 to	(Export: 3.309,2 to, Konsum: 390,8 to)
1970 :	2.412 to	

1975 sind ebenfalls 2.412 to geplant

Alpaca- und Llamahaar zusammen:

1973 :	4.400 to
1974 :	4.500 to

6.2.1.9. Fleischproduktion

Wegen zu unterschiedlicher Angaben - einmal implizierte die angegebene Fleischproduktion importierte und peruanische Tiere, entweder per Stückzahl oder in Tonnen Fleisch gemessen - mußte auf eine Tabelle in diesem wichtigen Bereich der Agrarwirtschaft verzichtet werden. Auch waren die Datensammlungen so lückenhaft, daß eine Klassifizierung nach Jahren aus ebensoviel Angaben wie Auslassungen bestanden hätte.

Generell läßt sich eine starke Importlastigkeit für tierische Produkte feststellen: einmal, um durch Importe Zuchtvieh höherer Qualität in Peru anzusiedeln, und zumandern, die starke Nachfrage der privaten Haushalte nach Fleischprodukten zu decken. Wenn hier von einer starken Nachfragelücke die Rede ist, so bedeutet dies bei dem hohen Preis für Fleischprodukte, daß die Fleischversorgung der wirtschaftlich Bessergestellten, die es sich leisten können, ein- oder mehrmals in der Woche Fleisch zu essen, unzureichend ist.[51)]

Die Nachfrage nach Fleischprodukten belief sich 1970 auf 209.131 to, 1975 wurde sie im Plan del Perú bereits auf 282.590 to veranschlagt, was einer durchschnittlichen jährlichen Steigerungsrate von ca. 7 % gleichkommt.

Das Produktionsziel von ca. 300.000 to Fleisch zu erreichen (1975) - Angabe für 1970: 131.000 to - war unmöglich. Auch nach 1975 werden daher hohe Importe die Situation auf dem Fleischsektor kennzeichnen.

Um höhere Importe von Schlachtvieh zu umgehen, versuchte die peruanische Regierung durch Einführung der "veda", einer jeweils 15 Tage dauernden fleischlosen

Periode, den Fleischkonsum zu drosseln, und die Käufer für andere, adäquate Produkte, wie etwa Fisch und Geflügel, zu interessieren.

Wie stark die "veda" den Fleischkonsum verringert hat, läßt sich kaum feststellen, da die kleine Gruppe der Dauer-Fleisch-Konsumenten die veda umging, indem sie sich eine Gefriertruhe anschafften oder anderweitig Fleisch besorgten: "Por ejemplo, mientras aquí (in Lima) hay veda, en Huancayo benefician ganado. Y hay carniceros que viajan y traen la carne para venderla en tiempo de veda."[52] Als Geheimtip für Fleischkäufe während der veda galt in Lima die Av. Billinghurst, wo fliegende Händler jeden Tag, auch während der veda, Fleisch verkauften, obwohl die zuständige Aufsichtsbehörde - die Inspectoria General del Ministerio de Alimentación - davon in Kenntnis gesetzt worden war.[53]

Wichtiger, als mit großen Importmengen der Verknappung von Fleisch vorzubeugen, scheint der Regierung jedoch die Einfuhr von hochwertigem Zuchtvieh. "The Peruvian Government gives a high priority to all phases of livestock development."[54]

1972 - 73: Einfuhr von 27.000 Jungkühen für die nördlichen Weidegebiete Perus

1973 : Einfuhr von 41.000 Schafen für Produktionsgenossenschaften in der Gegend von Puno (Titicacasee)[55]

1974 : Einfuhr von 74.000 Schafen für Puno, La Libertad und Pasco, sowie 1.000 holländischen Milchkühen für die Agrarzone III (La Libertad)

1975 : Einfuhr von 12.000 holsteinischen Jungkühen für 3 Zuckergenossenschaften, dazu 135 Zuchtschweine.

1976 : Der Agrarbetrieb Ganadera EPSA plant im Rahmen eines zehnjährigen Viehwirtschaftsprogramms die jährliche Einfuhr hochwertiger schweizerischer Kühe. (Die Ganadera EPSA besitzt 50.000 Stück Vieh, von denen sich 50 % in der Gegend von Piura (N-Küste) befinden und 50 % in ihren 6 viehwirtschaftlichen Zentren in der Dschungelregion)[56].

Trotz mannigfaltiger Bemühungen, die Fleischimporte zu substituieren, ist der Viehbestand in den vergangenen Jahren nur geringfügig angestiegen. Die Fleischproduktion konnte deshalb lediglich geringfügig gesteigert werden; ihr Wachstum wird mit durchschnittlich 3 % pro Jahr beziffert.[57]

6.2.2. Kreditgewährung und Kreditmöglichkeiten

"La significación del crédito en un proceso de Reforma Agraria es de trascendente importancia por el rol que cumple en la transformación estructural. El incremento de la capacidad productiva se debe en gran parte, a la magnitud y oportunidad con que pueden alocarse recursos crediticios a las empresas campesinas, y en general a todo sujeto económico del Sector Agrario."[58]

Hiermit wird zum einen unterstrichen, welch besondere Bedeutung dem Kreditwesen als die Agrarreform fördernde oder hemmende Kraft zukommt, und zum andern auf die Neuordnung des Kreditwesens hingewiesen: Darlehen für die Landwirtschaft sollen in erster Linie den neugeschaffenen Produktionsgenossenschaften zugute kommen, zum zweiten indianischen Gemeinschaften (comunidades campesinas) und sonstigen assoziativen Gruppierungen, zum dritten nicht assoziierten Nutzniessern der Agrarreform, und letztlich erst den durch die Agrarreform nicht oder noch nicht betroffenen Betrieben.

Demokratisierung des Kreditwesens steht nunmehr im Vordergrund; so wurde das für landwirtschaftliche Dalehen bedeutendste Kreditinstitut, die Bank zur Förderung der Agrarwirtschaft (BFA) (kürzlich umbenannt in Banco Agrario) umstrukturiert und mit ihrer Leitung vier Beauftragte des Agrarministeriums und weitere vier des Wirtschafts- und Finanzministeriums betraut.[59] Unter der neuen Leitung der BFA änderten sich die Richtlinien für die Kreditvergabe grundlegend (s. Tabelle 32): Während im Zeitraum zwischen 1950 und 1968 von der BFA fast nur Darlehen an Besitzer von Groß- und Mittelbetrieben vergeben wurden - 1950-67 fielen 95,4 % der ausgezahlten Kredite Besitzern von

Groß- und Mittelbetrieben zu, hauptsächlich aber Großgrundbesitzern, nur ein äusserst geringer Prozentsatz der Darlehen (4,6 %) wurde an Kleinbauern ausgezahlt und noch 1968 flossen 52,7 % des von der BFA gewährten Kreditvolumens 707 Kreditnehmern (Großgrundbesitzer) zu - weisen die entsprechenden Daten ab 1972 eine grundlegend veränderte Situation aus: die neuen Benachteiligten sind nun diejenigen, die von der Agrarreform nicht oder noch nicht betroffen wurden: die Besitzer von Großbetrieben hauptsächlich, deren Betriebe noch nicht übereignet wurden[60] und vor allem die Bauern, die über mittlere Betriebe verfügen; Kleinbesitz verzeichnete zwar keine mengenmäßig, aber proportional etwas schwächere Kreditaufnahme. Wie aus Tabelle 32 ersichtlich wird, sank das Darlehensvolumen für privaten Großgrundbesitz von 1968 1.507 Mill. S/ (43,4 % des gesamten Kreditvolumens) ab und das für Mittelbesitz von 1968 651 Mill. S/. (18,8 %) auf 235 Mill. S/. (3,8 % des Kreditvolumens), für individuell bewirtschafteten Kleinbesitz von 1968 1.014 Mill. S/ (29,3 %) auf 1974 1.031 Mill. S/. (16,4 %).

Im gleichen Zeitraum stiegen die Kreditmöglichkeiten für die neugeschaffenen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften sprunghaft an: von 1968 8,4 % Anteil steigerten sich die vergebenen Darlehen für Genossenschaften auf 65,8 % des aus-geschütteten Kreditvolumens im Jahr 1974. Die Kredite für Agrargenossenschaften nahmen damit innerhalb von 6 Jahren um ca. 1.300 % (14fache) zu.

Die für 1973 aufgestellten Daten belegen die Auswirkungen der neuen Kreditvergabe im Rahmen der Agrarreform: 1968 hatten noch weniger als 25.000 Klein- und Mittelbauern Zugang zu Krediten. 1973 umfaßten die assoziativen Gruppierungen und Genossenschaften 173.331 Teilhaber, die durch die Kreditpolitik der

Tabelle 32: Darlehen der BFA, klassifiziert nach Größe der Betriebe und Dauer der Darlehen (kurz-, langfristig) von 1950 - Sept./Nov. 1974

	1967/68	1968	%	1972	%	1973	%	Jan.-Sept.74	
	% an Kredit-volumen	Betrag in taus. S/.	%	Betrag in taus. S/.	%	Betrag in taus. S/.	%	Betrag in taus. S/.	%
Kredit-volumen ges.	--	3.463	100,0	6.510	100,0	8.789	100,0	6.187	100,0
Genossensch./ Assoziationen	--	291	8,4	3.171	48,7	5.488	62,4	4.071	65,8
Klein-produzenten	4,6	1.014	29,3	1.445	22,2	1.758	20,0	1.031	16,7
Mittl.Produz.	95,4	651	18,8	270	4,2	264	3,0	235	3,8
Großgrund-besitzer		1.507	43,5	1.624	24,9	1.279	14,6	850	13,7
Kredite: kurzfristig	92,7	2.962	85,5	5.672	87,1	7.238	82,3	7.807	86,0
Kredite: langfristig	7,3	501	14,5	838	12,9	1.552	17,7	1.276	14,0
Kredite: ges.	100,0	3.463	100,0	6.510	100,0	8.790	100,0	9.073[1)]	100,0

QUELLE: El Sector Agrario, ed: CENIRA/Ministerio de Agricultura, Lima 1974, p 9/65 f
CENCIRA: Seminario Nacional de Crédito Agricola in Iquitos-Perú, vom 3.-7 Sept.73 a.a.O. Cuadro No. 3, Peru: Agricultural Situation Report, Febr.75, BFA, Statistiken ab 1950

1) Jan.-Nov. 1974: geschätztes Kreditvolumen 1974: 9.500 Mill. S/.,Steigerung von 8 % gegenüber dem Vorjahr

BFA begünstigt wurden, die Zahl der individuell Begünstigten belief sich auf 29.597 Bauern, zumeist Kleinbauern. 202.928 Begünstigte der Agrarreform, über viermal mehr als vor der Agrarreform, hatten dadurch teil an 82,4 % der ausgegebenen Agrarkredite.[61)]

Doch nicht nur in bezug auf die neugeschaffenen Kreditmöglichkeiten für einen breiteren Personenkreis, auch die Vergabebedingungen signalisier-en die neue Entwicklung: Genossenschaften können weit eher mit den nur beschränkt verfügbaren langfristigen Darlehen (s. Tabelle 32) rechnen als private Eigentümer; dazuhin liegen ihre Zinsraten weit günstiger - selten höher als 7 % - als die der übrigen Kreditnehmer, und sind zumeist nicht an eine bestimmte Verwendungsart gebunden. Ein Genossenschaftsbetrieb kann daher ein Darlehen mit 7 % Jahreszins für Vermarktungszwecke verwenden, für das ein Kreditnehmer sonst - da Kredite für Vermarktung im Agrarbereich ungünstigere Zinssätze aufweisen - 10 % Jahreszins aufbringen müßte[62)]. Die Zinssätze für individuelle Kreditnehmer liegen zumeist zwischen günstigenfalls 7 % und 12 %:

Tabelle 33: Häufigste Zinssätze für individuelle Kreditnehmer und Assoziationen/Genossenschaften

A Individuelle Kreditnehmer

Verwendungszweck:

Nahrungsmittelproduktion

bis S/. 150.000:	7 %
ab S/. 150.000:	9 %

Keine Nahrungsmittelproduktion (z.B. technische- und Ausrüstungsgüter)

bis S/. 50.000:	7 %
von S/. 50.000 - S/. 100.000:	9 %
von S/. 100.000 - S/. 150.000:	10 %
von S/. 150.000 - S/. 200.000:	12 %

B Genossenschaften
Verwendungszweck und Kredithöhe
nicht reglementiert 7 %

Quelle: zusammengestellt nach Daten aus:
Primer Seminario del Sur sobre Crédito ...
a.a.O. p 40 b und 41 a, Referat von Luis
Pinto Fernández Dávila

Die Vorteile der Genossenschaften, Kredite zu erlangen, sind daher offensichtlich in bezug auf:

a) Größere Kreditchancen, da ca. 2/3 des gesamten zu vergebenden Kreditvolumens an genossenschaftliche Organisationen verteilt wird.

b) Niedrigere Zinssätze, die zumeist, da von der Regierung subventioniert, bei 7 % Jahreszins liegen.

c) Die Höhe der Kredite hat zumeist keinen Einfluß auf den Zinssatz (s. Tabelle 33).

d) Ebenso können Genossenschaften häufig Kredite erlangen, ohne daß sich der Verwendungszweck (keine Nahrungsmittelproduktion, Vermarktung von Agrargütern z. B.) negativ auf den Zinssatz auswirken würde.

e) Genossenschaften erhalten eher langfristige Darlehen als sonstige Kreditnehmer.

Größere Kreditvorteile bieten daher einen nicht unerheblichen Anreiz für private Eigentümer, ihren Besitz in genossenschaftliche Organisationsformen zu integrieren.

Wie Tabelle 33 erkennen läßt, übersteigt der Zinssatz für Kleinkredite, sofern er der Produktion von Nahrungsmitteln dient, zumeist nicht 7 %, was vor allem für Besitzer von Kleinbetrieben günstig ist. Vor 1969 war das Verhältnis zwischen Klein- und Großkrediten umgekehrt: Großkredite gab es zu weit günstigerem Zinssatz und

kürzeren Laufzeiten als Kleinkredite.

Daß jedoch nur eine bestimmte Gruppe von Kleinbauern vorrangig Darlehen erhält, verdeutlicht ein wesentliches Kriterium bei der Vergabe von Agrarkrediten:

"Los préstamos se otorgan siguiendo un orden de priordades a cuya cabeza figuran los pequeños agricultores beneficiarios de la Ley de Reforma Agraria y de manera especial las formas asociativas, tales como, cooperativas, sociedades de interés social, comités epeciales y comisiones provisionales de administración."[63]: die durch die Agrarreform zu Grundeigentümern wurden oder weiteres Land zugeteilt bekamen, werden somit primär bei der Kreditvergabe begünstigt, vor allem, wenn sie kooperativen Formen nicht abgeneigt sind und in der Lage sind, das erlangte Darlehen auch wieder zurückzuzahlen. "En primer lugar se debe comprender que una de las fases importantes de cualquier crédito es la recuperación total del mismo..."[64]

Klein- und Kleinstbauern des Subsistenzbereichs, die von der Landvergabe durch die Agrarreform unberücksichtigt bleiben, wird auch weiterhin der individuelle Zugang zu günstigen Finanzquellen versperrt sein; wenn sie Fremdkapital aufnehmen wollen, wird ihr einziger Ausweg sein, sich an die bisherigen oder neuen "habilitadores"[65] zu wenden, an diejenigen, die Geld kurzfristig für Wucherzinsen an kapitalschwache minifundistas verleihen.

Um die Ausfallquote der auszuzahlenden Darlehen möglichst gering zu halten und die knappen Finanzmittel Perus möglichst effektiv zu verwenden[66], wurde das Modell des "crédito agrícola supervisado" (ab 1972 in Diskussion) geschaffen.

"Si el crédito en si es beneficioso, lo será tanto más, cuando éste es supervisado, ya que el beneficiario,

además de contar con el capital suficiente, va a recibir también orientación técnica. La suma de estos dos servicios va a ser el crédito supervisado."[67)]

Kredite mit technischer und administrativer Beratung sollen künftighin weiter ausgebaut werden und vor allem die Adressaten von Kleinkrediten begünstigen. Somit stellt der "crédito supervisado" eine Möglichkeit dar, das starre System ökonomischer Effektivität, das der Vergabe von Krediten bisher zugrundelag, aufzulockern, und auch Kreditmöglichkeiten für wirtschaftlich schwächere Einzelbetriebe zu schaffen, besonders aber für diejenigen Genossenschaften, die schlechtere Ausgangsbedingungen als etwa die vormaligen Küstenplantagen und -haciendas aufweisen und die mit geringem ökonomischem output arbeiten. "En un programa de crédito corriente, el préstamo es juzgado en función de la habilitad del prestatario para usar el crédito en forma rentable ... En un programa de crédito supervisado, el préstamo es juzgado en términos de los aspectos potenciales de las innovaciones, que con el crédito se van a financiar en el negocio, y de la formación del prestatario. Un crédito supervisado involucra, entonces, dos aspectos: uno de promoción de algo previamente determinado; y otro de educación del usuario."[68)]

So betrachtet, könnte der Kredit mit Anleitung die zum Teil großen ökonomischen Unterschiede unter den agrarischen Produktionsgenossenschaften mindern helfen; im Hinblick auf eine Überwindung der ungleichen Entwicklung zwischen den drei Zonen Perus -Costa, Sierra und Selva - und innerhalb einzelner Landstriche, könnte er ausgleichend wirken; ein dritter Effekt wäre, daß generell die ökonomisch schwache Gruppe der Kleinbauern begünstigt würde.

Wie weit das auf diversen lokalen und nationalen Arbeitstagungen diskutierte Modell des "Kredits mit Anleitung" bisher realisiert wurde - welche Geldmenge jährlich als "crédito agrícola supervisado" ausgegeben wird - ließ sich mit dem verfügbaren Material leider nicht ausmachen. Sicher ist jedoch, daß diese Form, Kredite auszugeben in dem Maß anwachsen wird, wie sich komplementäre Organisationsformen herausbilden - technische und administrative Beratungszentren, Centrales de Cooperativas, Zweigstellen und Büros der BFA - ein die Campesinos einbeziehendes Netz von Organisationen, das eine durchgreifende Agrarpolitik erst möglich macht. In bezug auf eine gleichmäßigere regionale Entwicklung läßt sich nach Tabelle 34 nur für die Dschungelregion eine

Tabelle 34: Ausbezahlte Darlehen der BFA nach Regionen in den Jahren 1967/68 und 1972 (in tausend peruanischen Soles und %

	1967/68		1972	
	Betrag in taus. S/.	%	Betrag in taus. S/.	%
Costa	2.505.389	72,4	3.970.415	61,0
Sierra	420.026	12,1	773.741	11,9
Selva	537.505	15,5	1.765.726	27,1
Gesamt	3.462.920	100,0	6.509.882	100,0

Quelle: Zusammengestellte Daten aus: Primer Seminario Nacional a.a.O. und Arbeitspapieren der Oficina de Planificación vom April 1973

significante Erhöhung des Kreditvolumens feststellen: von 1967/68 15,5 % auf 1972 27,1 % der Kreditmenge. Der Anteil der Andenregion am Kreditvolumen, der aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte und der starken Migrationsbewegung am wünschenswertesten gewesen wäre, hat sich prozentual leicht verringert, von 12,1 auf 11,9 %. Die bisher stark begünstigte Küstenregion ist prozentual abgefallen, von 72,4 % auf 61,0 % des vergebenen Kreditvolumens.

Insgesamt betrachtet, scheinen die effektiven Einsatzmöglichkeiten für Kapital im Agrarsektor der Küstenzone rückläufig (s.S. 122), in der Sierra scheinen sie zu stagnieren (s. Tabelle 35, Darlehen für Sierra-Produkte wie Mais, Kartoffel, Getreide), in der Selva dagegen zeichnet sich ein starker Anstieg ab. Dies als agrarischen Frühling für die Selva zu werten, wäre jedoch verfehlt: das starke Anwachsen der Darlehen für Projekte im Dschungelbereich von 15,5 % auf 27,1 % der Darlehen (Volumen), täuscht insofern, als der Land- und Forstbereich nicht gesondert aufgeführt wird und ein erheblicher Prozentsatz der Kredite für die Ausbeutung der Waldvorkommen (v.a. der Edelhölzer) verwandt wird und nicht dem engeren Landwirtschaftsbereich zukommt (s. Tabelle 35: Selva-Produkte wie Obst und Früchte: 4,97 % Anteil 1969 gegenüber 4,21 % 1972 und Kaffee: 1969: 6,55 %, 1972: 4,96 %). Die Kreditmöglichkeiten für die neu geschaffenen Genossenschaften und die Kleinbauern im Dschungelgebiet dürften sich aufgrund der landwirtschaftlichen Schwierigkeiten dieser Region (dünne Humusdecke, viele Schädlinge etc.) nicht wesentlich günstiger als in der Sierra verschoben haben. Ein positiver Faktor für die dort ansässigen Bauern ist lediglich, daß eine Reihe kurzfristiger zusätzlicher Arbeitsmöglichkeiten durch die gesteigerte Explotation der Waldvorkommen geschaffen wurde.

Wie Tabelle 35 ausweist, haben sich die Darlehen für den agrarischen Exportbereich (Baumwolle, Zucker, Kaffee, tierische Wollprodukte) auf die Marge von ca. 40 % des vergebenen Kreditvolumens eingependelt. Gegenüber dem Zeitraum 1950 - 67, wo die Kredite für die beiden Exportprodukte Baumwolle (35 %) und Zucker (15 %) bereits 50 % des Kreditvolumens ausmachten[69], also für alle Exportprodukte zusammengenommen höher als 50 % lagen, bedeutet dies, daß ein breiteres Spektrum von Agrarprodukten finanziell gefördert wird, nicht zuletzt verursacht durch den steigenden internen Bedarf nach Lebensmitteln. Die Kreditvergabe im Rahmen der Agrarreform läßt folgende Schlußfolgerungen zu:

Das Kreditvolumen, das für den Agrarsektor bereitgestellt wird (exclusive Sonderfinanzierungen durch ausländische Kreditgeber[70]) wächst jährlich im Durchschnitt um ca. 8 - 10 %. Diese relativ geringe Kapitalzufuhr, vermindert durch eine höhere Inflationsrate als das Kreditwachstum ausmacht, verdeutlicht die sekundäre Stellung des Agrarbereichs gegenüber anderen Produktionszweigen: "... en agricultura el capital siempre es escaso;la rentabilidad que ofrecen las actividades no agricolas es mayor, lo que determina que el flujo de capitales, hacia la financiación de programas agricolas, no tenga atractivos. En muchos paises, la agricultura es financiada por otros rubros de la economia."[71]

Als grundlegendes Kriterium bei der Vergabe von Krediten gilt auch weiterhin die ökonomische Effektivität des Kreditnehmers. Dies zeigt sich insbesondere bei den erhöhten Kreditaufwendungen für die Ausbeutung der Dschungelwälder (s. Tabelle 34), die in den vergangenen Jahren, da eine Wiederaufforstung nicht in Betracht gezogen wird, eine hohe Rendite des einge-

setzten Kapitals erbrachten. Im regionalen Kredittransfer zeichnet sich daher eine Bedeutungsverschiebung zugunsten der Dschungelregion ab.

Die vormaligen Großgrundbesitz-Güter, die in Genossenschaften umgeformt wurden, werden aufgrund ihrer Bedeutung für den Export und die steigende Nachfrage nach Lebensmitteln auf dem Inlandsmarkt primär durch Kredite gefördert. Ihre relativ hohe Produktivität pro ha und pro eingesetzter Arbeitskraft garantiert die Rückzahlung der ausgegebenen Darlehen.

Da die genossenschaftliche Organisationsform den Kreis der Mit-Eigentümer von Agrarbetrieben stark vergrößert hat - und Agrarkredite primär an Genossenschaften und Assoziationen vergeben werden - vergrößerte sich die Zahl derjenigen, denen Kredite zugute kommen, um ein vielfaches gegenüber der Periode vor der Agrarreform. Demgegenüber bleiben diejenigen, die keine "beneficiarios de la Reforma Agraria" darstellen, vor allem die Gruppe der Subsistenzwirtschaft betreibenden Kleinbauern und der Land- und Transportarbeiter (Lastträger v.a.) früher wie heute von Kreditmöglichkeiten ausgeschlossen. Auf größere soziale Gerichtigkeit und ein Mit-Einbeziehen der Unterprivilegierten zielt jedoch das Modell des "crédito supervisado" ab.

Kredite für Agrarbetriebe mit Überschußproduktion (gegenüber subsistenzwirtschaftlicher Produktion), so erhofft sich die peruanische Regierung, werden die Produktionskraft dieser Unternehmen stärken und das Sparvermögen im Agrarsektor erhöhen.[72] Ob dies eintreten wird, wird wesentlich davon abhängen, welche Investitionen[73] durch diese Kredite finanziert werden und ob das erzielte Mehrkapital wieder in den Agrarbereich investiert wird.[74]

Von nicht geringer Bedeutung für den effektiven Einsatz der Darlehen wird auch in Zukunft die Einhaltung des Zeitpunktes sein, für den der Kreditnehmer das Darlehen beantragt hat; denn eine verzögerte Darlehensvergabe fügt vor allem der stark saisonbezogenen Landwirtschaft große Verluste zu. Hier liegt noch manches im argen; beklagten sich doch alle von uns befragten Leiter von Genossenschaften über die Irrwege und "tramites" ihrer Kreditanträge.

Tabelle 35: Ausgegebene Darlehen der BFA 1969 und 1972 nach Anbauarten (in S/.)

	1969		1972	
	Betrag in tausend Soles	%	Betrag in tausend Soles	%
Baumwolle	828.842	28,00	1.223.687	28.58
Zucker	158.983	5,37	267.808	6,26
Kaffee	193.828	6,55	212.283	4.96
tierische Wollprodukte	16.381	0,55	27.686	0,65
Reis	787.201	26,59	1.211.464	28,30
Obst/Früchte	147.188	4.97	180.271	4,21
Mais/choclo	267.777	9,05	424.423	9,91
Gemüse	102.954	3,48	126.541	2,96
Kartoffeln	291.194	9,84	301.922	7.05
Gartenbau-produkte	47.549	1,61	82.799	1,93
sonstige	98.997	3,34	120.828	2,82
Gesamt	2.160.209	100,00	4.281.218	100,00

Quelle: Seminario Nacional de Crédito Agropecuario in Iquitos, a.a.O. p 8, Cuadro No. 6 (ed: CENCIRA)

6.2.3. Vermarktung der Agrarprodukte

Immer stärker rücken im Verlauf der peruanischen Agrarreform, nachdem die Phase der Umverteilung des Landes, jedenfalls der ökonomisch effizienten Betriebe, im wesentlichen abgeschlossen ist[75)], Probleme der Vermarktung in den Vordergrund. Insbesondere die Gruppe der Großhändler (mayoristas) wird in Zeitungskampagnen und statements der Regierung einer kritischen Analyse unterzogen und mit konterrevolutionären Machenschaften in Verbindung gebracht. In einem Artikel vom 28. Jan. 1975 werden in der Tageszeitung "La Crónica" die Schiebungen und illegalen Geschäfte der mayoristas" offengelegt: "Vendiendo todo un dia antes: mayoristas y especuladores volvieron a las andanzas", so lautet die Überschrift dieses Artikels. Statt die nachfragestarken Bestände an Kartoffeln zum üblichen Preis ab vier Uhr morgens auf dem Limenser Mercado Mayorista an die Kleinhändler (minoristas) abzugeben, verkaufen die Großeinkäufer knapp gewordene Waren, wie etwa Anfang 1975 Kartoffeln, bereits am Tag zuvor zu Überpreisen an Spekulanten. Die Mangelware Kartoffel wird dann von diesen zu Überpreisen auf dem Spekulantenmarkt (1. Block der Avenida Aviación, 2. Block der Av. Pisagua) zum drei- bis vierfachen Preis über dem offiziellen Preis verkauft; statt Kartoffeln für die festgesetzten 5,20 S/. pro Kilo anzubieten, werden sie auf dem Spekulantenmarkt für 18 - 20 S/. pro Kilo verkauft. Dazu die Stellungnahme einer Kleinhändlers, Carlos Munizaga, minorista auf dem Genossenschaftsmarkt von Breña (Stadtteil von Lima): "...que pese a que consiguió ingresar a las tres de la mañana, no alcanzó a comprar siquiera medio costal, porque todo estaba vendido desde el dia anterior. - Los mayoristas

simulan hacer la venta a las cinco de la manana, pidiendo a los minoristas que hagan cola, pero todo es en vano, porque al rato la cola es desordeñada por ellos mismos, y cuando un minorista se pone bravo, condicionan la venta de un saco al pago de sobreprecio."

Wie Carlos Munizaga beklaġten sich auch andere Kleinhändler, dass sie ohne Ware wieder abziehen mußten.

Die Anschuldigungen gegen die mayoristas lassen sich in folgenden Hauptpunkten zusammenfassen[76]:

a) künstliche Verknappung von Lebensmitteln, um die Preise hochzutreiben

b) Um hohe Gewinnspannen zu erzielen, werden den Erzeugern und/oder kleinen Zwischenhändlern (intermediarios minoristas, hauptsächlich im Minifundiensektor tätig) von den Großhändlern Unterpreise bezahlt, die nicht im Einklang stehen mit den vom Ernährungsministerium festgesetzten Erzeugerpreisen für Grundnahrungsmittel.

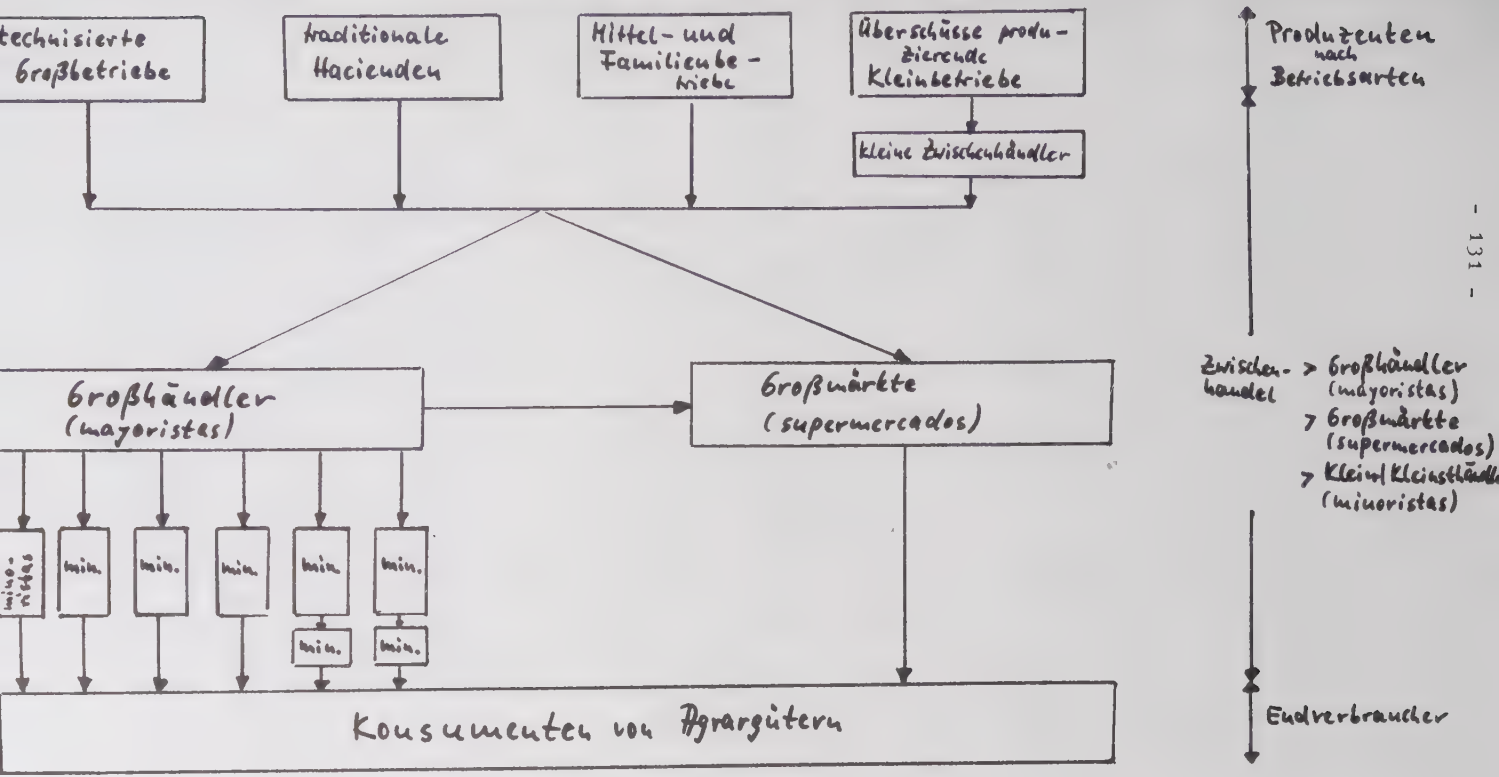
c) Von Großhändlern billig aufgekaufte peruanische oder subventionierte ausländische Lebensmittel werden ins benachbarte Ausland (Bolivien, Chile, Ekuador, Brasilien) verschoben und bringen dort höhere Gewinne als in Peru. Steigende Agrarimporte gehen deshalb mit zu Lasten von "contrabando" und "especulación" der Großeinkäufer.

d) Ausschaltung ("eliminar a los intermediarios mayoristas") der Großhändler bedeutet höhere Agrarpreise bzw. Gewinne für die Produzenten.

Nicht direkt angegriffen als der neuen Agrarstruktur entgegenstehend wurden bisher die minidundistas, die

vielen Klein- und Kleinsthändler. Indirekt werden sie sich jedoch einer ihre Existenz bedrohende Situation gegenübersehen, wenn sich Vorstellungen weiter durchsetzen, die die Gewinnspannen des Zwischenhandels gänzlich den Erzeugern (Kooperativen) zukommen lassen wollen. Aus diesem Grund verstärkt sich die Bildung von Interessengruppen der Händler, die, wie die neugegründete Fleischerorganisation (Gremio de Comerciantes en Carnes) in Gesprächen mit den zuständigen Behörden[77] ihre Lage und ihre Schwierigkeiten darlegen. Um die zur Diskussion stehenden Modelle zur Umstrukturierung des bestehenden Vermarktungswesens und bereits eingeführte Neuerungen in gewissen Sektoren besser einschätzen zu können, versuchen wir, eine grobe Skizze des bisherigen Vermarktungssystems von Agrargütern zu entwerfen (s. Schaubild 36).

Wie aus Schaubild 36 ersichtlich, haben wir als Produzenten von Agrargütern folgende Betriebsarten zugrundegelegt: während technisierte Großbetriebe, die hauptsächlich auf den Export ihrer Produkte (hauptsächlich Zucker, Baumwolle, Kaffee, tierische Wollprodukte) ausgerichtet sind, ihre Güter auch auf dem inländischen Markt absetzen, produzieren die übrigen Betriebe ausschließlich für den Inlandsmarkt. Größtenteils auf Subsistenzwirtschaft basierende Klein- und Kleinstbetriebe sind weggelassen worden, da sie für die städtische Versorgung nicht in Betracht kommen. - Die eingezeichneten Pfeile markieren den Warenstrom, der von den Produzenten über Großhändler, Supermärkte[78] und Kleinhändler zu den Konsumenten fließt. Manche Kleinhändler verkaufen ihre Waren an nochmalige Wiederverkäufer, die Kleinsthändler. - Während die größeren Agrarbetriebe ihre Produkte direkt an die Großhändler abgeben, sind die Kleinbetriebe zumeist auf Zwischenaufkäufer ihrer geringen Warenmengen angewiesen und


technisierte Großbetriebe
traditionale Haciendas
Mittel- und Familienbetriebe
Überschüsse produzierende Kleinbetriebe
kleine Zwischenhändler
Großhändler (mayoristas)
Großmärkte (supermercados)
min.
Konsumenten von Agrargütern
Produzenten nach Betriebsarten
Zwischenhandel
> Großhändler (mayoristas)
> Großmärkte (supermercados)
> Klein/Kleinsthändler (minoristas)
Endverbraucher

erzielen daher die niedrigsten Erzeugerpreise. - Starke Preiseinbußen, verursacht durch hohe Transportkosten, müssen auch all die Betriebe hinnehmen, die nicht im engeren Umkreis der Städte liegen.[79]

Die aus der Latifundienzeit herrührende Vermarktung über Großhändler[80], die teilweise identisch waren mit den latifundistas oder mit diesen in engen familiären oder freundschaftlichen Beziehungen standen, ist heute nurmehr Teil eines komplexen Vermarktungssystems (s. Schaubild 37).

So gliedert sich das heutige Vermarktungssystem auf in:

1. Das vormals dominierende Vermarktungssystem, das auf den Großhändlern (mayoristas) basiert.
2. Die Vermarktung über Supermärkte - ein von den USA übernommenes Modell - dessen Käuferschichten (Oberschicht und in Peru ansäßige Ausländer, wohlhabendere Mittelschichten) "moderne" Einkaufsmethoden bevorzugen.
3. Vermarktung durch staatliche Organisationen, wie: EPSA[81] (Empresa Pública de Servicios Agropecuarios), zuständig für den Import von Weizen, Futtermitteln, Milchprodukten, Fleisch, Sojabohnen, Früchten u.a. und den Export von Kaffee und Baumwolle; ENCI (Empresa Nacional de Comercialización Industrial), zuständig für den Import von Pflanzenöl, übernahm nach der Auflösung von FERTIPERU (wurde Ende 1974 aufgelöst) auch den Import und die Verteilung von Düngemitteln; EPCHAP (Empresa Pública de Harina y Aceite de Pescado), hauptsächlich zuständig für den Fischsektor (Fischmehl, -ölprodukte), übernahm nach Offenlegung des EPSA-Skandals auf unbestimmte Zeit die externen EPSA-Funktionen. CECOAAP (Central de Cooperativas Agrarias Azucareras de Producción), zuständig allein für die Vermarktung von Zucker.

4. Direktvermarktung im Genossenschaftsbereich durch die Centrales de Cooperativas. Die Zentralgenossenschaften stellen einen eingetragenen Zusammenschluß von mind. zwei Produktionsgenossenschaften dar (s. Art. 64, Ley General de Cooperativas No. 15260) und müssen als Kooperativen zweiten Grades[82] von SINAMOS offiziell beglaubigt werden. Der Zusammenschluß dient rein ökonomischen Zwecken der eingetragenen Mitglieder. Art. 59, Ley General de Cooperativas No. 15260 umreißt die Ziele dieser Integration folgendermaßen:

   a) Bereitstellung von technischem Zubehör, Ausrüstungsgegenständen und Materialien aller Art für die Mitglieds-Kooperativen

   b) Vermarktung und/oder (industrielle) Verarbeitung der erzeugten Agrarprodukte

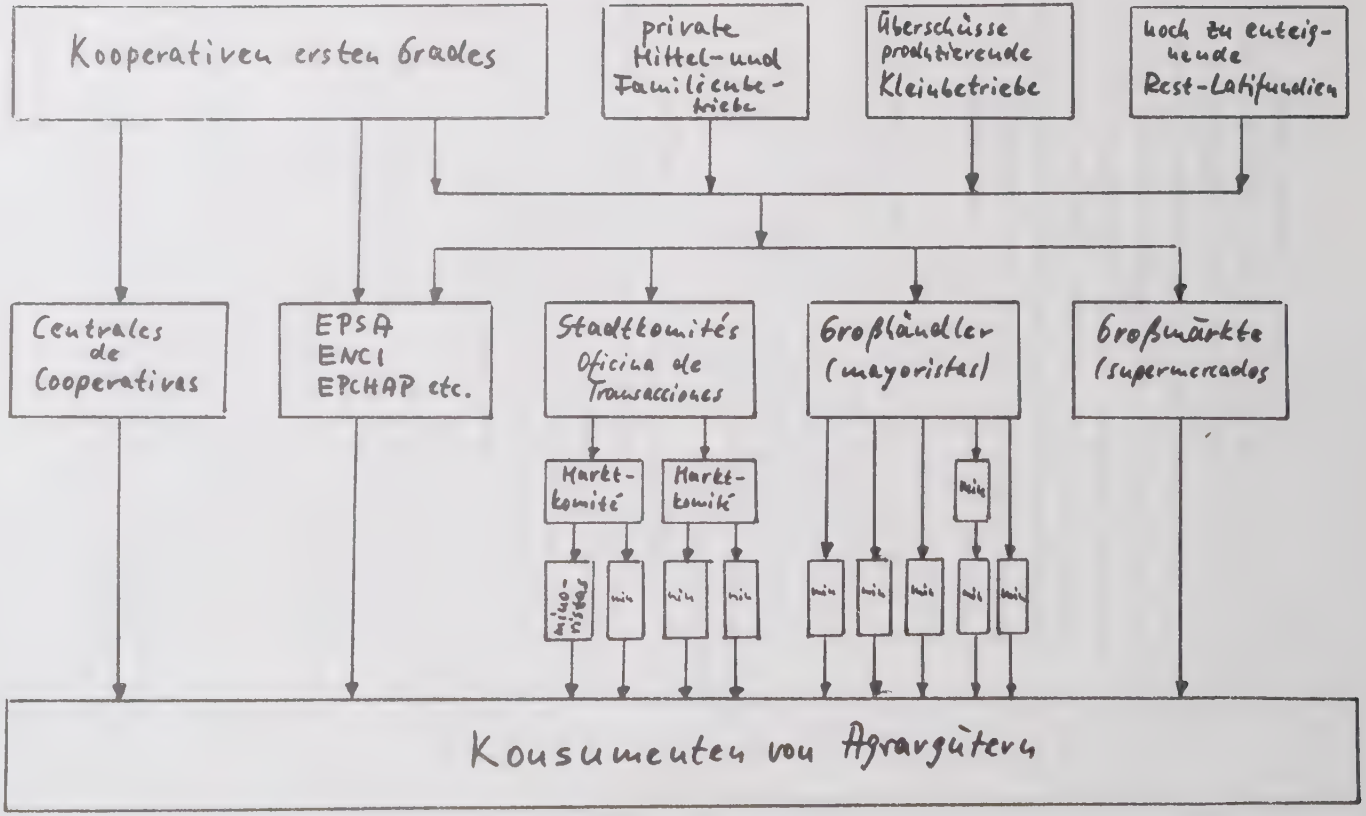
   c) Beschaffung und Bereitstellen von Krediten

   d) Ausarbeitung und Initiierung von gemeinsam zu leistenden Diensten zum Nutzen aller Mitglieder

   Analog zur wachsenden Zahl von Produktionsgenossenschaften stieg die Zahl von Zentralgenossenschaften von drei Zentralgenossenschaften mit 15 Mitglieds-Kooperativen Ende März 1974 auf über 40 Anfang 1975[83].

5. Vermarktung über Stadt- und Marktkomités, vom Ernährungsministerium am 7. Mai 1975 angekündigt[84], soll diese Art der Vermarktung zunächst im Gebiet Lima - Callão erprobt werden. Nach diesem Modell wird es künftig für jeden Markt Lima - Callãos diverse Marktkomites der Händler (nur Kleinhändler) geben, nach Art der zu verkaufenden Waren in Sektionen aufgeteilt (Fleisch-, Frischgemüse, Obst-, Kartoffelhändler). Jedes Einzelkomité eines Marktes, z.B. Comité de Mercado de Vendedores de Carnes de Aves y Huevos oder Comité de Mercado de Vendedores de Tuberculos

Schaubild 37: Warenstrom inländischer Agrargüter vom Erzeuger zum Konsumenten im Rahmen der Agrarreform (städtische Versorgung



y Hortalizas, wird sich dem entsprechenden übergeordneten Stadtkomité, z.B. Comité Metropolitano de Vendedores de Carnes de Aves ... anschließen. Die Stadtkomités werden über ihre Zentralstelle, die Oficina de Transacciones, direkt bei den Produzenten (Agrarbetriebe mit inidvidueller oder genossenschaftlicher Bwirtschaftung bzw. Zentralgenossenschaften) einkaufen: "Una vez concertadas las transacciones entre los minoristas y los productores, el flujo del abastecimiento se orientará directamente desde los centros de producción hasta los mercados."[85] Eine interessante Neuerung bei diesem Modell ist, daß nicht nur die Interessen der Produzenten und Kleinhändler in den Vordergrund gerückt werden - durch stärkere direkte Kooperation können sie ihre Interessen besser aufeinander abstimmen - sondern auch die Verbraucher ein Mitspracherecht erhalten sollen: Verbraucherkomités (Comités Locales de Defensa del Consumidor), aus gewählten Vertretern der Verbraucher bestehend, werden in Auseinandersetzung mit Produzenten und Händlern die Interessen der Verbraucher einbringen.

Wie stark durch die neuen Strukturen das alte System der Vermarktung über Großhändler - Latifundienbesitzer zurückgedrängt wurde, läßt sich zur Zeit, da detaillierte Studien fehlen, nur schwer abschätzen: sicher ist jedoch, daß der wichtige Import/Export-Sektor völlig von staatlichen Organisationen usurpiert wird.[86] Einen gewissen Freiraum für private Händler eröffnet somit nur die inländische Versorgung mit Agrargütern. Die forcierte Bildung von Genossenschaften, insbesondere genossenschaftlicher Organisationen zweiten und dritten Grades, wird jedoch private Aktivitäten zunehmend einschränken.

Daß diese, die Großhändler ausschließende Entwicklung erst zögernd einsetzt, liegt im wesentlichen an den noch fehlenden Lager- und Transportkapazitäten der nicht-privaten Vermarktungsorganisationen. - Einer schwierigeren Situation werden sich auch die Klein- und Kleinsthändler gegenübersehen, sofern sich Konzeptionen, die eine Direktvermarktung vom Erzeuger zum Verbraucher befürworten, stärker durchsetzen. Auf diese Bedrohung ihrer Existenz antworteten die Kleinhändler mit einer interessanten Variante[87], die eine stärker partizipationsorientierte Vermarktung gewährleisten soll: alle am Vermarktungsprozeß beteiligten Gruppen - Produzenten, Händler (ausschließlich Großhändler!) und Verbraucher - werden Mitbestimmungsmöglichkeiten eingeräumt. Dieses Modell könnte ein Gegengewicht gegen eine zu stark von oben gelenkte und von bürokratischen Willkürakten[88] bestimmte Marktordnung sein.

6.2.4. Verbesserte Beschäftigungssituation

Eines der größten Probleme Perus, insbesondere des Agrarbereichs, ist das Problem der fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten und der Unterbeschäftigung.

Die Folgeerscheinung der offenen und versteckten Arbeitslosigkeit ist eine verstärkte Migration in Gebiete, wo die Verknappung von Arbeitsstellen als geringer angesehen wird. (S. Tabelle 38). - Wie Tabelle 38 ausweist, ist die an der N-Küste Perus gelegene Stadt Chiclayo dem größten Einwandererdruck ausgesetzt. Chiclayo verfügt über die größte Urbanisierungsrate Perus: 6,9 % jährlich, von 1961 - 1970. 60 % der Bevölkerung Chiclayos leben in den Pueblos Jóvenes, den marginalen Elendsgebieten der Stadt. "Los Pueblos Jóvenes tienen una tasa de crecimiento de 7,1 % frente a una tasa de crecimiento de la población urbana total de 6,1 %".[89] -

Ein ähnliches Ungleichgewicht wie in Chiclayo hat sich auch in den übrigen Städten Perus herausgebildet.

Die unverhältnismäßig hohe Zuwanderquote in die Städte (Wachstumsrate der städtischen Bevölkerung Perus: 4,2 % pro Jahr, der ländlichen Bevölkerung 1,6 % pro Jahr) weist vor allem für den Agrarbereich ein extremes Defizit an Erwerbsmöglichkeiten aus. Ein Beispiel soll diese sich zuspitzende Situation auf dem Land verdeutlichen: Wenn eine Durchschnittsfamilie auf dem Land, die 7 - 8 Mitglieder umfaßt, einen Betrieb von 5 ha[90] bewirtschaftet, würde nicht ständig so viel Arbeit anfallen, daß eine so große Anzahl minder- und volljähriger Arbeitskräfte ausgelastet wäre und der landwirtschaftliche Ertrag für den Lebensunterhalt aller Familienmitglieder ausreicht. Drei bis vier Mitglieder dieser Campesino-Familie wären demnach ständig auf der Suche nach Be-

schäftigungsmöglichkeiten: entweder eine Stelle als Landarbeiter in einem größeren Agrarbetrieb ihres Dorfes oder der Umgegend zu bekommen, oder sich einzureihen in die Gruppe derjenigen, die vom Land (Sierra) in die städtischen Ballungsgebiete (v.a. an der Costa) abwandern, um eine Arbeit als Kontraktarbeiter, entweder ständig oder saisongebunden zu finden.

Glaubte man bis Anfang der siebziger Jahre noch, das Problem der Arbeitsbeschaffung durch verstärkte Industrialisierung lösen zu können, so ist dieser Enthusiasmus heute einer kritischen Ernüchterung gewichen: "Es notorio que el sector moderno de nuestro país, no tiene la suficiente capacidad de absorber el excedente de fuerza de trabajo agrícola que hubiere, entre otras razones porque tanto el sector moderno como el tradicional tienen que hacer frente al crecimiento de la población."[91] So vergrößerte sich der Anteil der im modernen Sektor Beschäftigten von 1950 (19,0 % bis 1961 (21,1 %) schneller und stagnierte dann zwischen 1961 und 1970 (von 21,1 % auf lediglich 21,6 %)[92]; die Zahl der Erwerbslosen und Teilzeitbeschäftigten dagegen stieg im selben Zeitraum wesentlich schneller an: 1970 verzeichnen peruanische Statistiken 591.800 fehlende Arbeitsplätze, was einer Erwerbslosenzahl (offene Arbeitslosigkeit!) von 30,9 % der ökonomisch aktiven Bevölkerung gleichkommt.[93]

Angesichts dieser Entwicklung, die den Industriesektor nicht mehr als Allheilmittel ausweist, hat der Agrarsektor eine neue Bedeutung erlangt. Ein wesentliches Ziel der Agrarreform ist daher, durch eine gerechtere Verteilung von Besitz und Einkommen die Abwanderung in die städtischen Elendsviertel zu verlangsamen und aufzuhalten. Dies ist aber nur dann möglich, wenn auf dem

Tabelle 38: Zuwandererquote (in %), aufgezeigt an 8 peruanischen Städten, April 1971

	Lima	Chiclayo	Trujillo	Arequipa	Cuzco	Huancayo	Iquitos	Juliaca
Ansässige Bevölkerung 1)	42,1	35,9	37,1	50,5	50,3	36,1	64,5	57,0
Zugezogene Bevölkerung 2)	59,9	64,0	62,9	49,4	49,5	63,8	35,5	63,0
Unbestimmt	--	0,1	--	0,1	0,2	0,1	--	
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Servicio de Empleos y Recursos Humanos (SERH): Características demográficas; población, el empleo y los ingresos de 8 ciudades, Abril 71 (ohne Numerierung)

1) Stand: 1970

2) Zuzugsquote von 1961 - 70

Lande, nicht nur in der Stadt, mehr und neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden. Inwieweit dieses Ziel erreicht wurde, soll die folgende Analyse ausweisen.

Folgende Problemkreise werden hierbei angeschnitten:

1. Welche direkten Auswirkungen hat die Agrarreform auf die Beschäftigungssituation im Agrarsektor durch Landzuteilung und -umverteilung?

2. Welche Lösungsmöglichkeiten des Beschäftigungsproblems werden im makro-ökonomischen Rahmen anvisiert? Hierbei wird vor allem auf die Extraktion von Kapital aus dem Agrarsektor (Steuern, Agrarschuld) eingegangen und die Umkanalisierung dieser Gelder für staatliche Investitionen bzw. im Hinblick auf den Industriesektor untersucht.

3. Welche Lösungsmöglichkeiten des Beschäftigungsproblems werden auf mikro-ökonomischer Ebene (betrieblicher Ebene) angestrebt?
   a) im Rahmen der umstrukturierten Betriebe in Genossenschaften
   b) durch eine intendierte Diversifikation der Produktion
   c) durch Umkanalisierung der Gewinne (regionale Umverteilung)

6.2.4.1. Direkte Auswirkungen der Agrarreform auf die Beschäftigungssituation durch Landzuteilung und -umverteilung

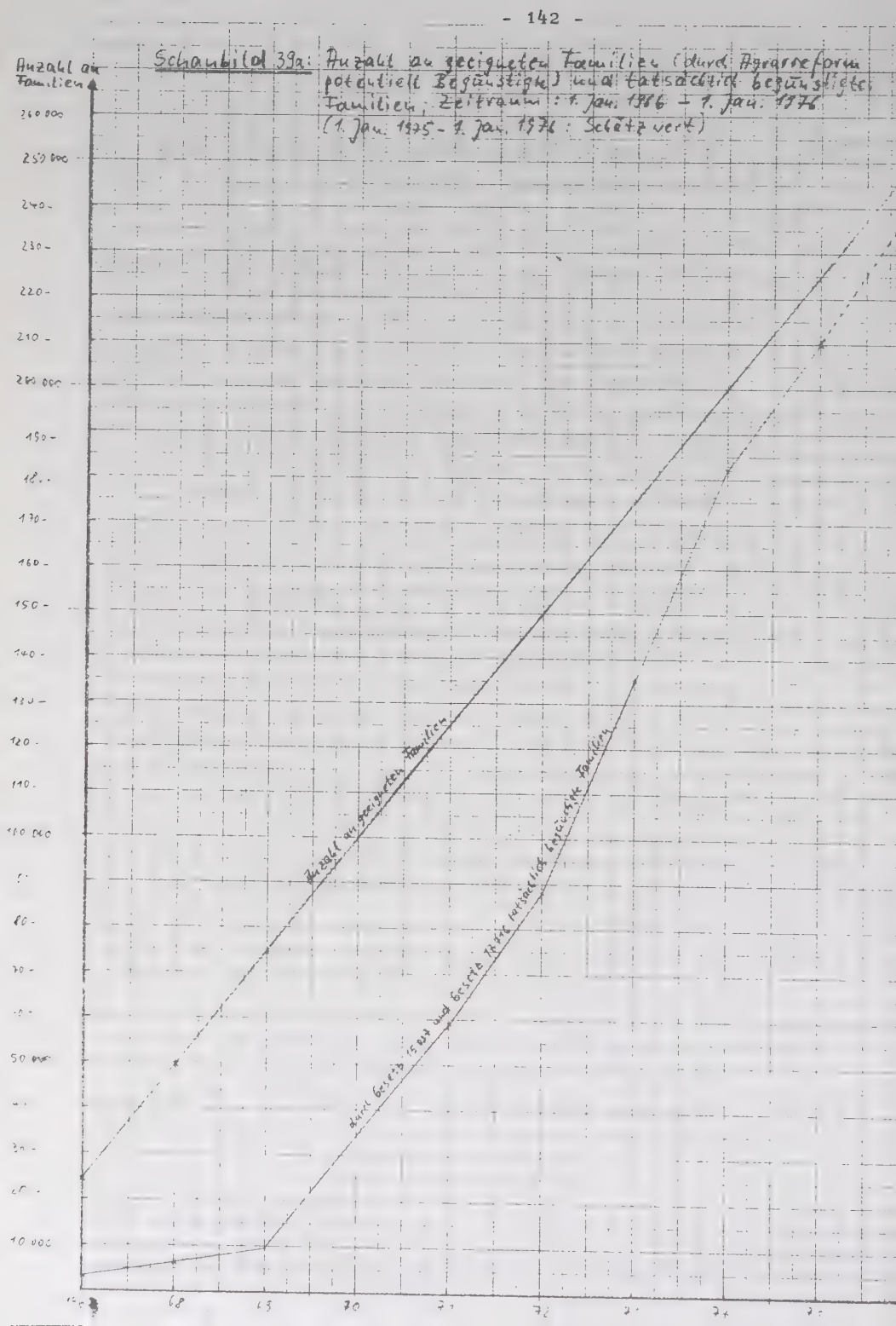
Wie Martha Mejia Fernandez Maldonado in ihrer Dissertation[94] ausführt, beläuft sich die Zahl der Familien, die nach dem Gesetz (Ley 15037 und Ley 17716) als Begünstigte der Agrarreform in Frage kämen, auf 786.841 Familien (1967); von diesen 786.841 Familien entfallen 153.935 Familien (ca. 20 %) auf die Costa und 632.906 Familien (ca. 80 %) auf die Sierra; das Schwergewicht ökonomischer Umverteilung, in diesem Zusammenhang, die Ausweitung der Beschäftigungsmöglichkeiten, müßte demnach primär auf die Sierra verlagert werden.

Im Jahre 1969 ist die Zahl potentiell zu begünstigender Familien bereits auf 836.541 Familien angestiegen.

Die Agrarreform müßte daher einer extrem hohen Zahl von Familien eine Existenzgrundlage bieten. Niemals sind diese Fakten zur Grundlage von Zielvorstellungen einer möglichen Agrarreform geworden, da weder durch externe Bereiche (Schaffung neuer Arbeitsplätze im Industriesektor), noch durch die internen Gegebenheiten des Agrarsektors (Mangel an verfügbarem Land) Ziele dieser Art jemals Aussicht gehabt hätten, verwirklicht zu werden. Weder projektiert noch realiter wird sich daher im Rahmen der Agrarreform eine befriedigende Lösung des Beschäftigungsproblems erreichen lassen.

Aus diesem Grund erübrigt es sich, generell die direkten Auswirkungen der Agrarreform - über Landzuteilung und -umverteilung - auf die Beschäftigungssituation im Agrarsektor zu analysieren: die für Ende 1975 projektierte (!) Anzahl von maximal 400.000 Begünstigten nimmt sich allzu bescheiden aus gegenüber den auf

Schaubild 39a: Anzahl an geeigneten Familien (durch Agrarreform potentiell Begünstigte) und tatsächlich begünstigte Familien; Zeitraum: 1. Jan. 1956 – 1. Jan. 1976 (1. Jan. 1975 – 1. Jan. 1976: Schätzwert)



fast 1 Million angewachsenen potentiell zu Begünstigenden.

Von größerem Interesse ist, ob und inwieweit durch die direkte Umverteilung eine stagnierende Wirkung auf die ständig wachsende Zahl an Erwerbslosen und Unterbeschäftigten im Agrarsektor erzielt werden konnte.

Wie Schaubild 39a ausweist, kann man für den Zeitraum von 1966 - 1980 eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 24.850 Familien ansetzen, die als Begünstigte der beiden Agrarreformgesetze anzusehen wären (potentiell Begünstigte). Der Anzahl potentiell Begünstigter wird die Anzahl der durch Gesetz 15037 und Gesetz 17716 tatsächlich begünstigter Familien gegenübergestellt:

Tabelle zu Schaubild 39 a:

Anzahl an geeigneten Familien (durch die Agrarreform potentiell Begünstigte) und tätsächlich begünstigten Familien; Zeitraum: 1. Jan. 1966 - 1. Jan. 1976; 1. Jan. 1975 - 1. Jan. 1976:Schätzwert.

Zeitraum	Anzahl an geeigneten Familien	tatsächlich begünstigte Familien
1.1.66-1.1.67	24.850	3.311 [1a)]
1.1.67-1.1.68	49.700 (24.850)	6.622 (3.311)
68-69	74.550 (24.850)	9.932 (3.311)
69 - 1.1.71	124.250 (49.700)	59.283 (49.351 [1b)])
71-72	149.100 (24.850)	88.342 (29.029)
72-73	173.950 (24.850)	135.342 (47.000)
73-74	198.800 (24.850)	182.342 (47.000)
74-75	223.650 (24.850)	210.443 (28.101)
1.1.75-1.1.76	248.500 (24.850)	240.443 (ca.30.000[2)])

1a und 1b) s. Kap. Distribution, S. 61 ff

2) Die Schätzung für das Jahr 1975 beruht auf diversen Angaben für einzelne Agrarreformzonen in "La Crónica".

Schaubild 39 a verdeutlicht, daß die durchschnittliche jährliche Umverteilungsquote durch Gesetz 15037 (3.310 Begünstigte) nur geringfügige Verbesserungen der Beschäftigungssituation erbracht hat (siehe Zeitraum: 1. Jan. 66 - 1. Jan. 69). Erst im Zuge der Umverteilungsmaßnahmen durch das Agrarreformgesetz 17716 lassen sich signifikante Veränderungen feststellen: ab 1969 steigt die Kurve der effektiv begünstigten Familien steil an. So werden ab 1974 durch die direkten Umverteilungsmaßnahmen der Agrarreform die hohen Zuwachsraten der potentiell zu begünstigenden Familien fast aufgeholt.

Bezogen auf die Wachstumsraten der potentiell Begünstigten ab 1966 (ausgenommen: Grundpotential von 786.841 Familien) ist somit im Zeitraum 1974 - 1976 ein quasi - Gleichgewicht zwischen effektiv und potentiell Begünstigten hergestellt.[95] Bezogen auf den untersuchten Zeitraum konnten damit die extremen Steigerungsraten der marginalen Agrarbevölkerung im wesentlichen aufgefangen werden. Alle Anzeichen der neueren Entwicklung in Peru deuten jedoch darauf hin, daß die Agrarreform bereits ab 1975[96] stark abgeblockt wurde und ab 1976, zumindest was die Umverteilungsmaßnahmen anbelangt, keine wesentlichen Fortschritte mehr gemacht hat. Die Schere zwischen Familien, die im Agrarsektor voll beschäftigt sind und Familien, die im Agrarsektor nicht voll beschäftigt bzw. erwerbslos sind, wird sich daher in den kommenden Jahren wieder verbreitern. Somit konnte durch die direkten Umverteilungsmaßnahmen der Agrarreform eine kurzfristige Absorption des jährlich anwachsenden Erwerbslosenpotentials im Agrarsektor erreicht werden.

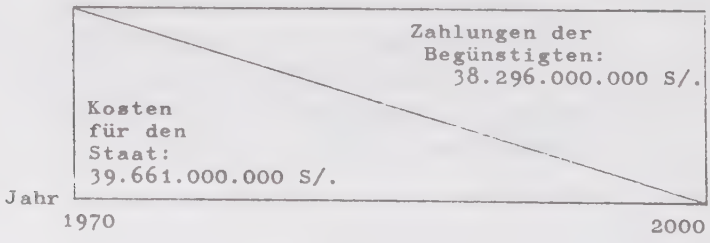
6.2.4.2. Lösungsversuche des Beschäftigungsproblems auf makro-ökonomischer Ebene, durch:

6.2.4.2.1. Agrarschuld

Die Agrarschuld resultiert daraus, daß den "beneficiarios" das neu zugeteilte Land nicht geschenkt wird, sondern daß sie es bezahlen müssen. Die Gesamtkosten der Agrarreform belaufen sich auf ca. 40.000.000.000 S/. und müssen von den Nutznießern bei einer zugebilligten zahlungsfreien Anfangsperiode in einem Zeitraum von 25 Jahren entrichtet werden.

"En cuanto al rol del Estado para el financiamento de la Reforma Agraria, éste es determinante en los primeros años y va decreciendo a partir de 1976 amedida que los adjudicatarios (el pago que éstos realizan), llegue a ser fuente más importante... Conforme avanza el proceso de la Reforma Agraria, los adjudicatarios van retomando directa y crecientemente los gastos del proceso, hasta finalmente financiarlo en su casi totalidad."[97)]

Während der ersten Jahre des Inkrafttretens der Agrarreform werden also die Zahlungen der Begünstigten wesentlich geringer sein, weil der Staat die Hauptlast übernehmen wird: proportional zu den steigenden finanziellen Belastungen dieser Gruppe wird der Anteil des Staates jedoch in den folgenden Jahren abnehmen:



Die Agrarschuld setzt sich aus folgenden Faktoren zusammen:

Pago a ex-terratenientes: 22.981.000.000 S/.	60 %
Inversiones en indústrias públicas: 12.364.000.000 S/.	32 %
Gastos administrativos: 4.316.000.000 S/.	8 %

Gesamtkosten: 39.661.000.000 S/. = 100 %[98)]

Demnach machen die Rückzahlungen an die Ex-Landbesitzer den größten Teil der Agrarschuld aus. 32 % der Gesamtsumme, bzw. 12 Bill. S/., fließen dem öffentlichen Sektor für Investitionen zu. Die Bedeutung dieser Zahl wird erst offenkundig, wenn man sie zum Gesamtvolumen der Investitonen für den Industriesektor in Beziehung setzt: 1971 wird hierfür eine Summe von 3,5 Bill. S/. angegeben.

Ein sehr hoher Prozentsatz der Agrarschuld muß von den finanzkräftigen Großbetrieben (v.a. Zucker-, Vieh-, Kaffee- und Teebetriebe) aufgebracht werden, was ein gewichtiger Grund war, diese primär zu enteignen; so entfallen allein auf die Zuckerkooperativen 6 Bill. S/., 15 % der Agrarschuld.

Die steigenden Abgaben der CAP's für die Agrarschuld spiegelt der folgende Schaukasten gut wider[99)]:

	Agrarschuld(Kapital u.Zinsen) in S/.		
	1970	1971	1976
9 CAP's	235.483.000	257.000.000	290.000.000

Ob und inwieweit in diese Berechnungen das schwankende Preisniveau für die Exportprodukte einbezogen wurde, insbesondere Niedrigstpreise, konnte aus den vorhandenen Angaben nicht erschlossen werden.

6.2.4.2.2. Steuern

In noch größerem Maße als durch die Agrarschuld wird dem Agrarsektor über die Besteuerung Kapital entzogen.

Schaukasten: Distribución de las utilidades en Tumán (1970)[99a)]

Utilidad bruta		200 mill. de soles
Impuestos		72 mill. de soles
Deuda agraria		12 mill. de soles
Utilidad neta		116 mill. de soles
Fondos estatut.		77 mill. de soles
Excedente		39 mill. de soles
de este:	se capitaliza	8 mill. de soles (25%)
	se distribuye	31 mill. de soles (75%)

Im Jahre 1970 betrug demnach das aufzubringende Steueraufkommen der CAP Tumán das sechsfache der Agrarschuld[100)]; Steuern und Agrarschuld zusammengenommen beliefen sich auf 42 % der Bilanzsumme. Gemessen an der Bilanzsumme macht der Steueranteil etwa 35 % aus.

Angesichts dieser Kapitalmenge (Agrarschuld und Steuern), die je nach dem Jahresgewinn größer oder kleiner sein kann, hat der Staat, als Eigentümer der Kooperativen, bis diese ihre Schulden abbezahlt haben, das größtmögliche Interesse an einer Steigerung der Produktivität und Rentabilität dieser Betriebe.

Schaukasten: Steuerzahlungen der CAP's.(Zuckerplantagen)

	1965[101)]	1968	1970[102)]
CAP's	99 mill. S/.	373,3 mill. S/.	1.007 mill.S/.[103)]

Von 1968 bis 1970, in einem Zeitraum von zwei Jahren, ist damit das steuerpflichtige Aufkommen der CAP's (Zuckersektor) um das dreifache gestiegen; als defizitär wurde kein Betrieb mehr ausgewiesen; anders als durch eine verschleierte Steuerhinterziehung[104], zusammen mit notwendigen Umstrukturierungsmaßnahmen (Cayalti), läßt sich dieses seltsame Phänomen kaum erklären.

Einen weiteren Vorteil hat die Umstrukturierung der "Complejos azucareros" und anderer rentabler Agrarbetriebe noch gebracht: sie verhindert die Kapitalflucht ins Ausland[105], so daß die in diesen Betrieben erzielten Gewinne zwar teilweise umkanalisiert, d.h. dem Agrarsektor entzogen werden, aber doch in Peru reinvestiert werden.

6.2.4.2.3. Rückzahlungen an die Ex-Landbesitzer

Wie aus dem Schaukasten S. 147 ersichtlich, gehen 60 % der Agrarschuld an die Ex-Landbesitzer (als Bargeld und Industriebonus).

Leider fehlen Studien über das diesbezügliche Investitionsverhalten der früheren Grundbesitzer. Inwiefern dieses Kapital tatsächlich für die Industriealisierung - und dabei wäre vor allem entscheidend, für welche Sektoren der Industrie - angelegt wurde, oder ob es, und wenn, zu welchem prozentualen Anteil, zu Konsumzwecken verwandt wurde, bleibt der Spekulation überlassen. Einen spärlichen Hinweis, daß wahrscheinlich die Realität weit hinter den hochgeschraubten Erwartungen bezüglich einer Re-Investition dieser Gelder nachhinkt, gibt Mejia Fernandez Maldonado: "Al parecer, ni el Estado ha extendido aún estos bonos industriales, ni los ex- terratenientes se muestran muy interesados pro cobrarlos, al parecer por la enmarañada legislación que existe para poder implementar esto."[106)]

Ein weiterer Grund, daß die Investitionserwartungen der peruanischen Regierung sich nicht erfüllt haben, dürfte in der psychologischen Sperre der Ex-Landbesitzer liegen, Kapital in Sektoren anzulegen, die keineswegs sicher vor einer neuerlichen "Enteignung" sind.

Diese Annahme wird bestärkt durch Gespräche mit einigen Ex-Landbesitzern. Zwei Gruppen ließen sich hier herauskristallisieren: Die Einstellungen der ersten Gruppe waren stark geprägt durch extreme Furcht vor einer neuerlichen Verstaatlichung bzw. Enteignung ihrer Besitztümer. Das zu sichern, möglichst durch Transaktionen ins Ausland, was ihnen als Restvermögen verblieben war, stand für sie im Vordergrund. Die Agrarreform war für sie gleichbedeutend mit ungerechtfertigter Enteignung ihres

rechtmäßig erworbenen Besitzes.

Die andere Gruppe von Ex-Landbesitzern zeichnete sich durch eine größere Skepsis im Hinblick auf ihre Rolle in der peruanischen Gesellschaft aus; durchgreifende Reformen betrachteten sie als notwendig für ihr Land. Die Agrarreform wurde von ihnen im wesentlichen positiv besetzt. In einer Familie, die mehrere Agrargüter in der Nähe von Cusco besessen hatte, wurde mir sogar bereitwillig berichtet, daß sie niemals großes Interesse an ihren Agrargütern gehabt hätten; und daß es für sie selbstverständlich gewesen wäre, möglichst wenig in ihre Betriebe zu investieren, um einen konstanten Überschuß zu erzielen und sich ausländischen Luxus leisten zu können, etwa Wein aus Italien nach Cusco kommen zu lassen. - Die meisten aus dieser zweiten Gruppe äußerten sich dahingehend, daß sie wegen zu viel "tramite" nicht vorhätten, ihr Bonus-Kapital im Industriesektor anzulegen; sie ließen es lieber verfallen. Ihr jetziges Einkommen (Ärzte, Rechtsanwälte, 1 Flottengeneral, 1 Leiter einer Agrargenossenschaft) genüge ihnen.

6.2.4.3. Lösungsversuche des Beschäftigungsproblems auf mikro-ökonomischer Ebene, durch:

6.2.4.3.1. Umformung der Betriebe in Genossenschaften

Wie aus den Umverteilungs-Statistiken hervorgeht, werden von der Agrarreform primär die großen, effizient wirtschaftenden Betriebe der Küsten- und Sierraregion erfaßt: die Umformung in Genossenschaften vollzieht sich dementsprechend fast ausschließlich im Rahmen jener früheren Großeinheiten (Haciendien, Plantagen). Dadurch werden diejenigen Beschäftigten, die in einem großen Agrarbetrieb als Dauer-Arbeiter oder -Angestellte fungieren, als erste von der Agrarreform begünstigt: sie erhalten den Titel eines Mitglieds, (socio) und werden über ihre bereits bestehenden Vergünstigungen hinaus an den Jahresüberschüssen und zusätzlichen Sozialleistungen ihres umstrukturierten Betriebes beteiligt.

Ebenso wie die fest beschäftigten Arbeiter und Angestellten, werden auch ehemalige feudatarios[107] (Pächter mit unterschiedlichen Pachtverträgen) bessergestellt: während vor der Agrarreform die meisten von ihnen kleine und kleinste Parzellen bewirtschaften mußten - so daß sie häufig auf anderweitige Beschäftigungsmöglichkeiten verwiesen waren - nimmt nun jeder feudatorio über den gesamten Genossenschaftskomplex[108] an mehr Land, damit auch höherer Produktion, teil. Die durch die Agrarreform zu Mitgliedern der neuen Kooperativen gewordenen Pächter können ihre Lage doppelt verbessern: zum einen erhöht sich ihr Einkommen, da sie gemeinsam über mehr Land verfügen, und zum andern profitieren sie von einer besseren Auslastung ihrer Arbeitskraft: als ehemalige Teilzeitbeschäftigte werden sie zu Vollbeschäftigten.

Im Gegensatz zu diesen effektiv bessergestellten Gruppen verändert sich die Beschäftigungslage der bedarfsabhängigen Kontraktarbeiter überhaupt nicht: sie bleiben nach wie vor die underdogs, früher der Hacienden, jetzt der Genossenschaften. - Die zu Mitgliedern gewordenen Campesinos hüten sich, die Gruppe der am output der Genossenschaften Partizipierenden zu vergrößern; denn neue Mitglieder in den Kreis der Bevorrechtigten aufzunehmen, heißt für sie, daß ihre Gewinnanteile sinken. Insofern hat die Bildung von Genossenschaften eine stark abwehrende Haltung gegenüber Neuzugängern (neuen Mitgliedern) forciert, und die neuen Agrarbetriebe zu Bollwerken der Vollbeschäftigung für Wenige, gegen eine Vielzahl von Nicht-Privilegierten, die als Eindringlinge abgewehrt werden müssen, hochstilisiert. Die Mitgliedsstatistiken der mit relativ hohen Gewinnen arbeitenden Zuckerbetriebe verzeichnen denn auch so gut wie keine Neuzugänge, lediglich ausscheidende Mitglieder werden durch neue ersetzt.

Im Gegensatz zu den sich gegen eine Absorption neuer Arbeitskräfte sträubenden Teilhaber (socios), sind sich die auf höherer Ebene tätigen Agrarspezialisten (z.B. Leiter von Genossenschaften) zum Teil dieser negativen Trends im Hinblick auf die generelle Beschäftigungssituation bewußt und arbeiten an Strategien zu ihrer Lösung:

"Existiendo en la práctica tendencias o políticas antagónicas y competivas en cuanto al uso de mano de obra; esto es, por un lado, los trabajadores adjudicatarios tienden a utilizar la menor cantidad posible de mano de obra, en la ejecución del plan de la empresa; mientras que las autoridades de reforma agraria plantean la necesidad de aumentar el número de trabajadores

adjudicatarios, hasta el máximo absorvible por la empresa."[109])

Als ein Modell, den Kreis der Partizipanten der Agrarreform zu erweitern, kann die Konstruktion der S.A.I.S. angesehen werden. Indem die assoziierten Comunidades am Gewinn der zentralen Genossenschaft (zumeist ehemalige Hacienda) beteiligt werden, ist langfristig eine verbesserte Erwerbssituation für die betreffenden Campesinos zu erwarten.

Neuere Überlegungen, eine stärkere Absorption von Arbeitskräften innerhalb des Agrarsektors zu erreichen, zielen auf die im folgenden beschriebene technokratische Konzeption der Diversifikation der Agrarproduktion ab und auf eine regionale Kooperation innerhalb des Genossenschaftswesens.

6.2.4.3.2. Diversifikation der Produktion

Die historisch bedingte Ausrichtung der größeren und großen Agrarbetriebe auf ein Hauptprodukt - Monokulturanbau - führte zu einer stetigen Fluktuation von Arbeitskräften: "Una caracterîstica del proceso agrario de producción es la gran variación estacional (mensual) en cuanto a la demanda de mano de obra."[110]

Während ein Teil der Arbeitskräfte benötigt wird, um die das ganze Jahr hindurch anfallenden Arbeiten zu verrichten (fest angestellte Arbeiter), kann der restliche Teil der Arbeiter nur zeitweise beschäftigt werden (Kontraktarbeiter).

Das Verhältnis zwischen fest angestellten Mitgliedern und Kontraktarbeitern stellt sich in der Agrargenossenschaft Villa Hermosa (Fundo Caqui, 532 ha Anbaufläche, Hauptanbauprodukt: Baumwolle[111]), folgendermaßen dar:

132 dauerbeschäftigte Mitglieder
(94 Männer, 38 Frauen)

ca. 100 Kontraktarbeiter, die wiederum in drei Gruppen unterteilt werden können:

a) 32 quasi ständige Arbeiter, die nahe der Genossenschaft ihren Wohnsitz haben und 9 Monate im Jahr beschäftigt werden können.

b) 30 Arbeiter, die für 3 Monate (Jan., Febr., März) Beschäftigung finden; fast ausschließlich setzt sich diese Gruppe aus jüngeren Familienangehörigen der Dauerbeschäftigten zusammen.

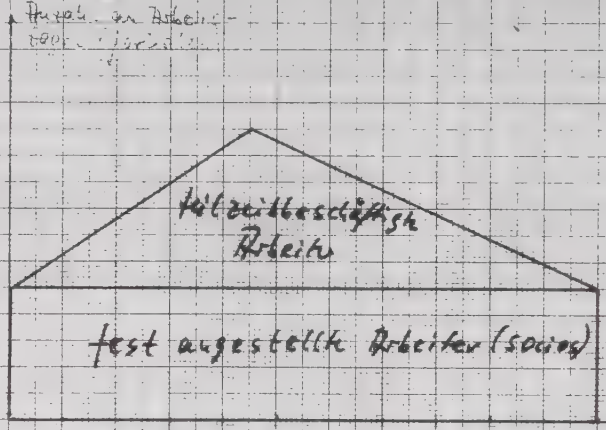
c) Eine nicht genau festlegbare Zahl von zusätzlichen Arbeitskräften, die während der Erntezeit benötigt werden. (Baumwollernte: April bis Juni) Sie kommen zum Teil aus der Küstenregion (hauptsächlich aus Piura) und zum Teil aus der Sierra (Gegend von Barranca).

Die exemplarisch an der CAP Villa Hermosa gemachten Erfahrungen führten zu der Überlegung, daß der Anbau eines Monokulturprodukts - hier der Baumwolle[112] - zugunsten anderer Agrarprodukte stärker zurückgedrängt werden müsse; in Zukunft sollten Gartenbauprodukte gefördert werden, die eine Auslastung menschlicher Arbeitskraft während des ganzen Jahres gewährleisten würden.

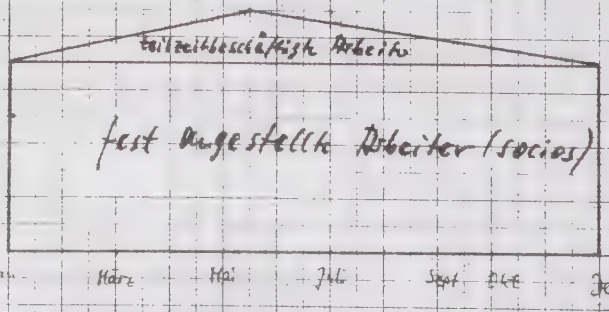
Eine solchermaßen diversifizierte Produktion hätte den Vorteil, daß eine größere Anzahl von Dauerbeschäftigten eingestellt werden könnte. Die Zahl der Mitglieder (socios) würde ebenso ansteigen, so daß ein Teil der bisherigen Saisonarbeiter eine Verbesserung ihrer Situation erfahren würde: sie würden als Vollmitglieder in die Genossenschaft integriert und wären dadurch nicht mehr teilzeitbeschäftigt, sondern vollbeschäftigt.

Diese Überlegungen, die während meiner Zeit in Peru (1974/75) auf der CAP Villa Hermosa bereits teilweise in die Praxis umgesetzt worden waren, zielen hauptsächlich darauf ab, Teilzeitbeschäftigung in Vollbeschäftigung umzuwandeln. Durch die Umstellung auf dem Produktionssektor sollen einer (kleineren) Gruppe von Kontraktarbeitern soziale Aufstiegsmöglichkeiten (als Mitglieder von Genossenschaften) eröffnet werden. Den Preis, daß sich wenige besserstellen, werden allerdings diejenigen entrichten müssen, die sich im untersten Bereich der sozialen Pyramide bewegen: Die Saisonarbeiter, die bisher die kürzeste Zeit des Jahres eine Anstellung finden konnten (3 Monate und länger)[113]. Sie werden es künftighin noch schwerer haben, eine längerfristige Beschäftigung zu finden.[114] Diejenigen, die ohnehin schon schwer, und wenn, dann nur kurzfristig Arbeit finden konnten, werden es dann noch schwerer haben, eine Anstellung zu finden. (s. Modell 1 und 2)

Modell 1: Beschäftigungsmöglichkeiten für fest angestellte Arbeiter und teilzeitbeschäftigte Arbeiter bei Handelsfrüchten (Baumwolle) aufgezeigt an der Anzahl von Arbeitstagen (jährlich)



Modell 2: Beschäftigungsmöglichkeiten für fest angestellte Arbeiter und teilzeitbeschäftigte Arbeiter bei diversifiziertem Produktion aufgezeigt an der Anzahl von Arbeitstagen (jährlich)



Einen weiteren Nachteil gewinnt das vorgestellte Modell, wenn die Preise für das Monokulturprodukt wesentlich höher liegen als die Preise für die verbreiterte Produktionspalette. Dies wäre sicherlich der Fall, wenn die Vermarktung der für den Inlandsmarkt bestimmten Produkte Schwierigkeiten bereitet: bei Betrieben etwa, die geographisch ungünstig liegen, nicht wie die nahe bei Lima gelegene CAP Villa Hermosa.

Die stärker auf den Inlandsmarkt ausgerichtete, breit gefächerte Produktion würde ferner eine Erhöhung des internen Angebots an Nahrungsmitteln bewirken, aber sie hätte außenwirtschaftlich betrachtet den Nachteil, daß die Deviseneinnahmen für die stark exportorientierten Monokulturprodukte aufgrund der reduzierten Exportmengen sinken würden. Eine steigende Unabhängigkeit vom Weltmarkt würde dann durch verminderte Deviseneinnahmen erkauft.

6.2.4.3.3. Umkanalisierung der Gewinne innerhalb des Genossenschaftswesens (regionale Umverteilung)

Die im weiteren angeführten Einkommensstatistiken verdeutlichen die starken Divergenzen zwischen den einzelnen Genossenschaften: während einzelne Produktionsgenossenschaften eine hohe Produktivität pro eingesetzter Arbeitskraft, damit auch höhere Gewinne aufweisen, gibt es wieder andere, die in ökonomischer Hinsicht einen schweren Stand haben. Generell läßt sich feststellen, daß die Küstenbetriebe (Exportproduktion, Versorgung der großen Städte) im allgemeinen bessergestellt sind als die Andenbetriebe (Inlandsproduktion, Versorgung kleinerer Städte und Dörfer).

Um dieses, im wesentlichen regional anzusetzende Gefälle unter den einzelnen Genossenschaften zu verringern, gibt es vonseiten der Agrarfunktionäre Bestrebungen, jedem Küstenbetrieb einen entsprechenden Sierra-Betrieb anzugliedern.[115] Ein auf Gartenbauprodukte spezialisierter Costa-Betrieb könnte sich zum gegenseitigen Nutzen mit einem auf Viehzucht und Milchwirtschaft ausgerichteten Sierra-Betrieb zusammentun; der zumeist kapitalärmere Sierra-Betrieb könte hierbei von den erwirtschafteten Gewinnspannen des Costa-Betriebs profitieren.[116]

Diese Bestrebungen befanden sich Mitte 1975 noch im Diskussionsstadium und wurden erst zu einem späteren Zeitpunkt als realisierbar anvisiert, dann, wenn die durch staatliche und eigene Mittel gefestigten Costa-Genossenschaften einen Teil ihrer Überschüsse den weniger effizienten Sierra-Betrieben zukommen lassen können.

6.2.5. Erhöhte Einkommen der im Agrarsektor Tätigen

Quantitative Angaben über die Einkommensverhältnisse im Agrarsektor, insbesondere was den Minifundienbereich oder den der landlosen Agrarbevölkerung angeht, fehlen fast völlig.

Aus der Zeit vor der Agrarreform können wir lediglich auf Aufzeichnungen und Auszüge aus der Bilanz ehemaliger Haciendenen[117] zurückgreifen, erfassen damit aber nur einen kleinen Teil der im Agrarsektor Tätigen; zudem gilt als sicher, daß die Arbeiter und Angestellten auf den Haciendenen ohnehin zu den bessergestellten Gruppen auf dem Lande zu zählen sind: "... el ingreso de los peones libres es inferior al de los huasipungueros y por lo tanto el huasipunguero que abandonera la hacienda para convertirse en jornalero hubiera sido tonto."[118] Mit Entlassung zu drohen oder Entlassungen auszusprechen war somit ein wirksames Instrument des Hacendados, Ordnung auf der Hacienda nach seinen Interessen zu gewährleisten, und das Aufkommen von Interessenorganisationen der Campesinos zu erschweren oder zu verhindern.[119]

Verschiedene Gründe lassen sich für den Mangel an Detailstudien im Hinblick auf den Minifundienbereich anführen:

1. Das fehlende Interesse vor Initiierung der Agrarreform von 1969, marginale Bevölkerungsschichten in das Staatsganze einzubeziehen und sie als wesentlichen Partizipanten einer ökonomischen und soziopolitischen Entwicklung zu begreifen.

2. Sind die Schwierigkeiten, Daten über das Einkommen der "minifundistas" zu erheben, nicht unerheblich:

a) Die meisten Campesinos haben Angst, Angaben über ihr Einkommen Fremden gegenüber zu machen, da sie eine neue Besteuerung durch die Regierung befürchten.

b) Meist sind auch genaue Einkommenskalkulationen gar nicht vorhanden, da jede Familie von der Produktion abzweigt, was sie für den Eigenverbrauch benötigt.

c) Die für die Produktion aufgewandte Zeit ist schwierig feststellbar.

d) Die erzielten Preise für Agrarprodukte schwanken häufig.

3. Viele Familien befinden sich noch im Stadium der traditionalen Subsistenzwirtschaft und partizipieren nur graduell unterschiedlich an der Marktwirtschaft. Die Beschäftigungsmöglichkeiten für einzelne Familienmitglieder außerhalb ihres Kleinbetriebes fluktuieren außerdem von Jahr zu Jahr. Dies würde vor allem Untersuchungen, die über einen längeren Zeitraum aufgestellt werden, sehr erschweren.

Im Plan del Perú 1971 - 1975 verweist die Militärregierung auf die Wichtigkeit, den Minifundienbesitz mithilfe der Agrarreform abzuschaffen, da das ökonomische Außenstehen der minifundistas einen wesentlichen Hinderungsgrund für den fehlenden internen Markt darstellt, damit einer binnenwirtschaftlich orientierten Industrialisierung im Wege stehe. Obwohl dies als markanter Umdenkungsprozeß gegenüber früheren Konzeptionen zu werten ist, werden in den Umverteilungsprozeß im wesentlichen nur die Campesinos einbezogen, die Agrarbesitz, auch wenn er klein ist, ihr eigen nennen können. Außerhalb bleibt weiterhin eine Gruppe von Campesinos, die kein Stück Land ihr eigen nennen können.

6.2.5.1. Privatbesitz contra Gemeinschaftsbesitz (Mittelbetriebe)

Zur Zeit dürften in dem von Enteignungen nicht betroffenen Sektor privater Mittelbetriebe - im Küstengebiet bis 150 ha, in Ausnahmefällen bis 200 ha bewässertes Ackerland und bis 1.500 ha Weideland, in Ausnahmefällen auf das 3- bis vierfache heraufsetzbar, für die Sierra und Selva zwischen 15 und 55 ha Ackerland, bei Weidegebiet die Fläche, die benötigt wird, um 5.000 Schafe, Alpacas oder Llamas zu weiden (in Ausnahmefällen auf das dreifache heraufsetzbar)[120] - kaum wesentliche Einkommensverschiebungen stattgefunden haben. Längerfristig gesehen könnte sich jedoch eine spürbare Verschlechterung in diesem Sektor abzeichnen, wenn die Kreditmöglichkeiten für Privatbesitz weiter eingeschränkt bleiben und werden, und bei einer auftretenden Knappheit von Gütern für den Agrarsektor, z.B. Dünge- oder Spritzmittel, die bestehenden Kooperativen bei der Zuteilung begünstigt werden.

Da der private Großgrundbesitz im Verlauf der Agrarreform noch weiter abgebaut wird, bleiben die Auswirkungen der Agrarreform auf die Einkommen im Minifundienbereich zu prüfen.

6.2.5.2. Privatbesitz contra Gemeinschaftsbesitz (Minifundiensektor)

Anhand einer Studie von Gloria Garay Castillo[121] über Minifundienbesitz in privater Hand, kann man ein durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen der 18 aufgeführten Familien von 3.484,8 S/. pro Jahr errechnen (weniger als US-$ 100.--). Obwohl dieses Einkommen schon extrem niedrig ist, liegen 8 der 18 Familien[122] (44,4 %, insgesamt 50 Familienmitglieder) noch wesentlich unterhalb dieses Minimaleinkommens. Da sie lediglich über Familieneinkünfte unter 20.000 S/. pro Jahr verfügen können, reduziert sich ihr Pro-Kopf-Einkommen auf S/. 1.739,1 pro Jahr[123].

Wie aus den Daten über das jeder Familie gehörende Land hervorgeht, kann man die Niedrigsteinkommen nicht als Folge geringeren Landbesitzes (Ausdehnung in ha) in bezug auf die oberen Einkommensstrata verstehen: La Alborada etwa verfügt über den ausgedehntesten Landbesitz, 15,5 ha, und bezieht das niedrigste Familieneinkommen. So differiert die jeder Familie zustehende Agrarfläche bei den unteren Einkommensstrata unter 20.000 S/.pro Jahr nur geringfügig gegenüber der der oberen Einkommen: 5,1 ha gegenüber 5,4 ha durchschnittlich pro Familie. Im Minifundienbereich ist daher der Besitz an Land (Ausdehnung) nur beschränkt als Indikator für Einkommensschwankungen verwertbar[124], die Qualität des Bodens[125] ist weit entscheidender: die acht Familien unter S/. 20.000 können trotz kaum differierender Flächenausdehnung durchschnittlich 1 ha Land weniger landwirtschaftlich nutzen als die 10 Familien, die über S/. 20.000 liegen.[126] Dazuhin sind die Familien unter S/. 20.000 weit stärker auf den Agrarsektor, ihre "chacras

Tabelle 40: Einkommenssituation von 18 Familien (Gebiet der Provinzen Cajamarca/Cajabamba), Minifundiensektor:
Daten über Landbesitz (Ausdehnung in ha, Wert in S/., Privatbesitz/gepachtetes Land, agrarische Anbaufläche 72/73) und Agrarproduktion (Produktionserlöse aus Landwirtschaft und Viehwirtschaft in S/.; prozentualer Anteil der beiden Faktoren Land- und Viehwirtschaft am gesamten Familieneinkommen[1])

Familien/ Wohnlage	Land (in ha/in S/.)					Agrarproduktion in S/.		
	Ausdehnung in ha	Wert in S/.	Privatbesitz in ha	Pachtland	agrar. Anbaufläche	Landwirtschaft	Viehwirtschaft	% des Fam. einkommens
1. La Alborada	15,5	-	15,5	-	3	3.855	1.500	93,5
2. Yanamayo	3	-	3	-	2	2.245	3.770	99,9
3. Ichicmarca	0,95	-	0,2	0,75	0,75	510	800	13,8
4. Las Pirias	4	40.000	4	-	3	9.746	10.000	98,9
5. Los Mirlos	7	-	7	-	0,5	5.020	2.170	55,2
6. El Rosedal	3,5	-	-	3,5	3,5	12.285	-	82,1
7. El Tambo	5,4	-	4,1	1,3	2,7	-	3.800	-
8. Palmira[2]	1,5	-	1,5	-	1,3	-	-	-
9. El Puquial	7	-	7	-	2	8.930	5.260	68,8

Tabellen-Fortsetzung nächste Seite

Tabelle 40: -Tabellen-Fortsetzung-

Familien/ Wohnlage	Land (in ha/in S/.)					Agrarproduktion in S/.		
	Ausdehnung in ha	Wert in S/.	Privatbesitz in ha	Pachtland	agrar. Anbaufläche	Landwirtschaft	Viehwirtschaft	% des Fam. einkommens
10. Ayarhuaca	3,7	-	2,2	1,5	3,5	13.600	-	61,8
11. Totorilla	3,8	-	1	2,8	2,8	1.545	-	7,0
12. La Shita	2,4	-	-	2,4	2,37	8.820	200	40,0
13. El Penon	1,05	-	1	?	0,75	2.895	2.885	25,6
14. Hornillas	8,75	28.500	5,3	2,75	5	21.070	1.200	69,9
15. La Perla	8	17.050	8	-	5	16.700	17.000	95,7
16. El Triunfo	0,3	-	0,05	0,25	0,3	320	15.600	41,7
17. Aramango	12	37.500	12	-	2	850	-	1,1
18. Los Alisos	7,3	-	7	0,3	3,75	49.450	28.050	53,9

Quelle: Daten zusammengestellt aus TS Gloria Garay Castillo a.a.O.

1) Das gesamte Familieneinkommen ist in Tabelle 41 angegeben.

2) Da das Familieneinkommen von Palmira, angegeben mit S/. 9.960 pro Jahr nicht stimmen kann, wurde aufgrund der vorliegenden Daten ein Mindestfamilieneinkommen von S/. 18.160 angenommen.

Tabelle 41: Einkommenssituation von 18 Familien (Gebiet der Provinzen Cajamarca/Cajabamba) Minifundiensektor:
Daten über Arbeitsverhältnisse (Zusatz-Einkommen durch innerhalb der Familieneinheit Lebender/durch (zeitweise) außerhalb der Familieneinheit Lebende in S/. und % des Familieneinkommens, Einkünfte durch Handel in S/. und % des Familieneinkommens), Einkünfte durch sonstige Einkommensquellen,[1] Personen pro Familie (Gesamtzahl, außerhalb der Familieneinheit lebend), Familieneinkommen pro Jahr in S/., Familien-Pro-Kopf-Einkommen pr Jahr in S/.

Familien/ Wohnlage	Arbeitsverhältnisse						Einkünfte durch sonstige Einkom. quellen (S/.)	Personen pro Familie		Familien-einkommen pro Jahr (S/.)	Fam.-Pro-Kopf-Einkommen pro Jahr (S/.)
	Zusatz - Einkommen durch innerhalb der Familien Lebender		ausserhalb		Handel			Ges. zahl	außerh. der Fam. einh. lebend		
	S/.	%	S/.	%	S/.	%					
1. La Alborada	-	-	-	-	-	-	400	7	0	5.727	818,1
2. Yanamayo	-	-	-	-	-	-	-	3	0	6.015	2.005,0
3. Jchicmarca	1.700	17,8	4.575	48,2	1.915	20,1	-	2	0[2]	9.500	4.750,0
4. Las Pirias	-	-	-	-	120	1,1	-	6	0	10.866	1.811,0
5. Los Mirlos	-	-	3.000	23,0	1.180	9,1	1.645	9	0	13.025	1.447,2
6. El Rosedal	-	-	2.600	17,4	-	-	-	7	0	14.965	2.137,9
7. El Tambo	-	-	3.600	-	-	-	-	5	0	-	-
8. Palmira[3]	4.350	43,7	10.400	51,3	3.410	18,8	max. 1 %	10	1	18.160 mind.	1.650,9 mind.
9. El Puquial	-	-	6.450	31,3	-	-	-	7	1	20.640	2.580,0

Tabellen-Fortsetzung nächste Seite

Tabelle 41: -Tabellen-Fortsetzung-

Familien/ Wohnlage	Arbeitsverhältnisse: Zusatz-Einkommen innerhalb der Familien Lebender S/.	%	Zusatz-Einkommen ausserhalb der Familien Lebender S/.	%	durch Handel S/.	%	Einkünfte durch sonstige Einkom.-quellen (S/.)	Personen pro Familie: Ges. zahl	außerh. der Fam.-einh. lebend	Familien-einkommen pro Jahr (S/.)	Fam.-Pro-Kopf-Einkommen pro Jahr (S/.)
10. Ayarhuaca	600	2,9	-	-	4.800	21,8	-	8	5	22.000	1.692,3
11. Totorilla	6.500	29,4	-	-	14.000	63,5	-	8	1	22.045	2.449,4
12. La Shita	1.820	8,1	445	2,0	4.525	20,0	750	7	2	22.560	2.506,7
13. El Penon	14.400	63,6	2.400	10,6	-	-	300	11	2	22.620	1.740,0
14. Hornillas	200	0,6	-	-	-	-	-	6	1	31.870	4.552,9
15. La Perla	500	1,4	-	-	-	-	1.000	6	4	35.200	3.520,0
16. El Triunfo	6.585	17,2	975	-	11.320	29,6	-	10	2	38.200	3.183,3
17. Aramango	13.500	8,8	50.400	-	9.120	12,1	-	8	4	75.070	6.255.8
18. Los Alisos	1.800	1,3	-	-	60.000	41,7	4.500	7	2	143.800	15.977,8
Gesamt								127	25 19,6%	512.263	3.484,4 4)

Quelle: Daten zusammengestellt aus: TS Gloria Garay Castillo a.a.O.

1) Unter "sonstigen Einkommensquellen"werden Einkünfte aus Verpachtung von Land, Verleih von Arbeitsgeräten, Hausvermietung, Einkünfte durch "curanderismo", durch religiöse Dienste als "rezadores" zusammengefaßt.

2) Zum Teil liegen nur lückenhafte Angaben vor, so vor allem bei den außerhalb der Familieneinheit Lebenden.Dies erklärt sich daher, als eine partielle Abwesenheit eines Saisonarbeiters z.B. schwer klassifizierbar ist.

3) Zu Palmira s. Anmerkung 2) S. 166

4) durchschnittl. Pro-Kopf-Einkommen pro Familien

pequeñitas" angewiesen, als die in der Tabelle 41 angegebenen höheren Einkommensgruppen, denen ein bedeutsamer Anteil ihrer Einkünfte durch Familienmitglieder, die auswärts arbeiten, zufließt: durch Lohnarbeit, Handel oder andere Einkommensquellen wie Mietgelder, Einkünfte durch "curanderismo" etc. Bei den Einkommen über S/. 20.000 ist keine Familie, zu deren Mitglieder nicht mindestens ein auswärts Arbeitender zählt.

"Lo observado en los casos familiares de los grupos medios y altos es que dentro de la unidad domestica tiendin a permanecer un número fijo de miembros "laborando en la chacra", mientras el excedente prefiere "ir a buscarse la vida" en otros fuentes de trabajo."[127] Dieses höhere Familieneinkommen, das durch besser bezahlte Arbeit innerhalb oder außerhalb des Agrarbereichs zustande gekommen ist, bedingt wiederum eine höhere Produktivität des landwirtschaftlichen Besitzes: diejenigen, die auf der heimischen chacra arbeiten, können sich eher bessere Arbeitsgeräte, besseres Saatgut bzw. bessere Zuchttiere leisten als Familien, die am Rande des absoluten Existenzminimums leben müssen.

Die Tabelle nach der Studie von Gloria Garay Castillo zeigt klar, daß die im Minifundienbereich übliche Größe der Argrarbetriebe von max. 5,4 ha pro Familie[128] (Sierra, i.w. Weidewirtschaft) bei weitem nicht ausreicht, um allen Familienmitgliedern ein Minimaleinkommen zu gewährleisten. Subsistenzwirtschaftliche Elendsbedingungen können somit durch Maßnahmen, die auf eine höhere Produktivität dieser Kleinstbetriebe abzielen, nie aufgehoben, bestenfalls perpetuiert werden.[129]

Eine Cooperativa de Servicios, die auf einer gemeinsamen Nutzung von Arbeitsgeräten, Maschinen, Kapital etc.

basiert, würde daher keinesfalls die Organisationsform darstellen, die den Zirkel der Armut für diese 18 Familien durchbrechen könnte. Auch eine integrative Lösung im Rahmen eines PIAR würde die Einkommen nicht wesentlich verbessern.

Lösungsmöglichkeiten ließen lediglich drei Konstruktionen erwarten:

1. Die 18 Familien könnten mit einer benachbarten, effizient wirtschaftenden ehemaligen Hacienda eine SAIS bilden, um als Mitglieder an den besseren Arbeitsbedingungen, damit höheren Einkommen des Großbetriebs zu partizipieren.

2. Auf der Basis einer möglichen Landzuteilung im Rahmen der Agrarreform könnten die Betriebsgrößen erweitert werden, so daß eine effizientere privatwirtschaftliche Form oder eine genossenschaftliche Umstrukturierung erreicht werden könnte.

3. Innerhalb des Agrarbereichs könnten Kleinindustrien angesiedelt werden, die weitere Arbeitsplätze zur Verfügung stellen würden.

Wesentlich bessere Bedingungen, durch Kapitalaufwand erhebliche Produktionssteigerungen, und daraus resultierend, erhöhte Einkommen, zu erzielen, bietet dagegen die Küstenregion; denn viele Minifundien an der Küste erzielen nur deshalb relativ geringe ha-Erträge, weil Bewässerungsmöglichkeiten fehlen.

Der Bau einer Bewässerungsanlage ist daher ein gewichtiger Anreiz für Minifundienbesitzer an der Küste, private Bewirtschaftungsformen zugunsten genossenschaftlicher aufzugeben.

Im Falle der Cooperativa de Integración Parcelaria Sinchao Chico, Department Piura, an der N-Küste Perus gelegen, 102 Mitglieder, 118 ha Anbaufläche, liegen die Vorteile gegenüber früherer privater Nutzung klar auf der Hand:

Tabelle 42: Vergleich zwischen dem durchschnittlichen Familieneinkommen pro Jahr [1] aus privater Nutzung des Bodens (ohne Bewässerungsanlagen) und genossenschaftlicher Nutzung des Bodens (neu erstellte, gemeinsam nutzbare Bewässerungsanlagen) in Sinchao Chico, Dep. Piura, Gegend: Bajo Piura.

Familieneinkommen aus privater Nutzung des Bodens in S/. (vor der Agrarreform)	Familieneinkommen aus genossenschaftlicher Nutzung des Bodens in S/. (im Zuge der Agrarreform)
1. Einkommen, resultierend aus dem Verkauf von Baumwolle: S/. 1.200	1. Einkommen, resultierend aus dem Verkauf von Baumwolle: S/. 10.505
2. Einkommen, resultierend aus Lohnarbeit (inklusiv Tageslohnsätze der Ehefrau und zweier Kinder) S/. 11.216	2. Einkommen, resultierend aus Lohnarbeit des Familienoberhaupts: S/. 5.936
3. Einkommen, resultierend aus dem Verkauf sonstiger Produkte (außer Baumwolle) der Parzellen: S/. 816	3. Einkommen, resultierend aus Teilhabe am Jahresüberschuß und anderen Vergünstigungen: S/. 1.337
S/. 13.232 Gesamt	S/. 17.778 Gesamt

Quelle: Aguilar Aguilar, Sisinio Hernán: Población y empleo: El caso de la Cooperativa de Sinchao Chico. TS Universidad Católica, Set. de 1974

1) Das Familieneinkommen bezieht sich auf eine Durchschnittsfamilie von 7 Familienmitgliedern.

Wie die Tabelle erkennen läßt, ist das jährliche Pro-kopf-Einkommen in Sinchao Chico von vormals S/. 1.890,3 auf S/. 2.539,7 angehoben worden. Durch die genossenschaftliche Organisationsform ist damit eine Erhöhung des Pro-Kopf-Einkommens um 25,6 % erzielt worden: dies bedeutet eine beachtliche Einkommensverbesserung gegenüber der ehemals individuellen Bewirtschaftungsform.

Die Aufschlüsselung der Einkommensfaktoren 1) bis 3) verdeutlicht einige wesentliche Unterschiede: zunächst fällt auf, daß das Einkommen, das aus dem Verkauf von Baumwolle resultiert, um fast das zehnfache angewachsen ist, und Verkäufe von anderen Produkten außer Baumwolle nicht mehr angeführt werden. Die ehemals subsistenzwirtschaftliche Produktion, durch die kleine Überschüsse zur Vermarktung frei wurden, ist aufgehoben worden; statt im wesentlichen für den Hausgebrauch zu produzieren, gleicht sich die Produktion der neuen Genossenschaft den übrigen Großbetrieben der Region Bajo Piura an: fortan wird im wesentlichen Baumwolle angebaut. Die auf der Subsistenzwirtschaft basierende Produktion ist damit zugunsten der auf der Monokultur von Baumwolle basierenden Produktion abgelöst worden.
Ein wesentlicher Vorteil der neuen Produktionsweise ist, daß Überschüsse erzielt werden, die in den Prozeß der Vermarktung eingehen: Nachteile dürften den Campesinos für die Zukunft insofern erwachsen, als die Baumwollproduktion stark von Preisschwankungen auf dem Weltmarkt abhängig ist, sowie auch, als die vormals selbst erzeugten Produkte jetzt zu ständig steigenden Preisen gekauft werden müssen.

Faktor 2) der Einkommenstabelle von Sinchao Chico setzt neue Akzente: während früher die Ehefrau und zwei halbwüchsige Kinder mitarbeiten mußten, um den Lebensunterhalt der Familie zu bestreiten, soll nun das Familienoberhaupt allein für das Einkommen der Familie aufkommen: zwar vermindert sich das Einkommen, das durch die

reduzierte Lohnarbeit erzielt wird, um die Hälfte, es kann jedoch durch die gesteigerten Verkäufe von Baumwolle (s. Faktor 1), sowie durch die gesteigerten Gewinnanteile (s. Faktor 3) mehr als aufgefangen werden. Die Ehefrau, so ist die dahinterstehende Konzeption, soll sich mehr ihren Kindern und der Hausarbeit widmen können, und Kinderarbeit soll entbehrlich werden, um den Schulbesuch der Kinder sicherzustellen.

Sinchao Chico kann aufgrund der von Sisinio Hernán Aguilar Aguilar gemachten Ausführungen als geglücktes Exempel der ansonsten äußerst schwierig realisierbaren Cooperativa de Integración Parcelaria angesehen werden. Dies ist umso erstaunlicher, als die jeder Familie gehörende Anbaufläche vor der Genossenschaftsbildung durchaus nicht einheitlich war:

Tabelle 43: Anbaufläche (in ha) pro Familie in Sinchao Chico, vor der Genossenschaftsbildung

ha-Größe der Mikro-Betriebe	0-0,5	0,5-1	1,1-2	2,1-3	3,1 und mehr	Gesamt: 118[1]
Anzahl der Familien	10	53	31	7	1	Gesamt: 102

Quelle: Aguilar Aguilar, Sisinio Hernán, TS a.a.O. p 48

1) zuzüglich einer nicht in ha angegebenen, gering anzusetzenden Fläche von gemeinsam genutztem Weide- und Waldland.

Sinchao Chico weist damit eine äußerst geringe man-land-ratio auf: die überwiegende Mehrzahl der Mikrobetriebe liegt unter 2 ha pro Familie. Dies markiert die in der Küstenregion vollzogene Entwicklung vom gleichzeitigen Entstehen großer Küstenplantagen und sich atomisierender Kleinbetriebe.[130)]

Wie sich der vormals bestehende Besitzstand auf die Einkommensstruktur innerhalb der neugegründeten Genossenschaft Sinchao Chico ausgewirkt hat[131)], welche Einkommensunterschiede innerhalb der Genossenschaft bestehen und welche möglichen Spannungen daraus resultieren, führt Sisinio Hernán Aguilar Aguilar leider überhaupt nicht aus.

Seine Studie, ebenso auch die Studie von Lucy Newton Lloret de Mola[132)], vermittelt jedoch den Eindruck, daß jede Cooperativa de Integración Parcelaria großen Widerständen vonseiten der Campesinos ausgesetzt ist und nur dann durchgeführt werden kann, wenn die Vorteile genossenschaftlicher Organisation - wie im Fall von Sinchao Chico: Kreditvergabe durch die BFA und internationaler Kreditinstitute für den Bau einer Bewässerungsanlage - für die Campesinos offensichtlich sind.

Wesentlich für das Gelingen des Genossenschaftsprojekts war ferner nach Ansicht von Sisinio Hernán Aguilar die altermäßige Zusammensetzung der Mitglieder - fast alle Mitglieder sind sehr jung, keiner ist über 40 Jahre alt - sowie ihre Mobilität - da die Bewohner von Sinchao Chico gezwungen sind, nach auswärts auf Arbeitssuche zu gehen, sind sie eher geneigt, fremde Konzeptionen zu durchdenken und anzuwenden als stark lokal orientierte Campesinos - und nicht zuletzt die tätige Mitarbeit eines gewissen Padre Martinez, ohne dessen Mittlerfunktion den Regierungsbeamten und Agraringenieuren wesentlich mehr Mißtrauen entgegengebracht worden wäre.[133)]

6.2.5.3. Privatwirtschaftlich organisierte Küstenplantage contra CAP

Obwohl im genossenschaftlichen Modell der CAP eine breitere Partizipation, vor allem auch ökonomischer Art, der bisher marginalisierten Gruppen intendiert wird - so gilt formal die Generalversammlung der Delegierten und Mitglieder als höchste Instanz jeder Produktionsgenossenschaft - hat diese neue Regelung in bezug auf den Produktionsablauf und die an die Funktion im Produktionsprozeß gekoppelten Einkommen so gut wie keine Auswirkungen gezeitigt. Lediglich die ehemaligen "constratistas", Nachfolger der "enganchadores", von den Kontraktarbeitern gefürchtete Treiber bei der Arbeit, finden in der genossenschaftlichen Organisationsform der CAP keinen Platz mehr und werden durch "caporales", einen Typus von Aufseher mit geringeren Unterdrückungsfunktionen, ersetzt.

Die der Künstenplantage bzw. (Küsten-)Hacienda eigene Struktur der diversifizierten Arbeitsorganisation mit ihrem starken Einkommensgefälle müssen auch in die genossenschaftliche Struktur übernommen werden, so wird vonseiten der Regierung und der von ihr beauftragten Agrarreformbehörden argumentiert, um einen reibungslosen Übergang vom privatwirtschaftlich organisierten zum genossenschaftlich organisierten Agrarbetrieb zu gewährleisten.

Gesetzlich abgesichert werden die starken Einkommensunterschiede innerhalb der Kooperativen - insbesondere der Zuckerkooperativen, die im folgenden als Beispiel angeführt werden - durch den Art. 39 des Agrarreformgesetzes 17716, der ausdrücklich bestärkt, daß Arbeiter und Angestellte keine Schmälerung ihres Einkommens hinnehmen müssen.

Gliedert man die Beschäftigten einer CAP nach den Indikatoren Einkommen, Sozialprestige und Mitgliedsstatus in 4 Gruppen (I - Techniker, II -Angestellte, III - Handwerker, IV - Arbeiter), so wird aus Tabelle 44, CAP Cayalti, ersichtlich, daß das durchschnittliche Grundeinkommen eines Technikers zehnmal höher ist als das eines Arbeiters, das Einkommen eines Angestellten und Handwerkers doppelt so hoch wie das eines Arbeiters (1970).

Vergleicht man nach Tabelle 44 die Einkommensstruktur von 1970 (Cayalti: privatwirtschaftliche Organisationsform) mit der Einkommensstruktur von 1971 (genossenschaftliche Organisationsform), so stellt man fest, daß die Gruppe Techniker lediglich eine Einkommenssteigerung von 12,4 % - gegenüber 22,9 % Einkommenssteigerung bei den Arbeitern - erfahren hat; wobei die Arbeiter, die als Mitglieder in die neue Genossenschaft aufgenommen wurden, sogar einen Einkommenszuwachs von 41,6 % verzeichnen konnten. Bei den Angestellten beläuft sich die Steigerungsrate generell auf 26,9 %, bei den als Mitglied assoziierten Angestellten sogar auf 30,2 %. Auch die Gruppe der Handwerker kann sich nicht beklagen: ihre Einkommen steigen in einem Jahr um 35,5 %.

Die Gruppe der Techniker erzielt damit die niedrigsten Zuwachsraten des Grundeinkommens. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob durch die Umwandlung in eine Genossenschaft eine stärkere Egalisierung der Einkommen angestrebt würde.

Die krasse Einkommensstaffelung wird jedoch nur scheinbar gemildert, denn zwei wesentliche Faktoren zeigen, daß die Einkommenspyramide nach wie vor weiterbesteht: einmal läßt sich das retardierende Moment bei den Technikereinkommen dahingehend erklären, daß die Zahl der

Tabelle 44: Vergleich der Durchschnittseinkommen (Grundeinkommen pro Monat) aller Beschäftigten der CAP Cayalti in den Jahren 1970 und 1971. Einkommenssteigerungsraten in S/. und prozentual.

Beschäftigungskategorie	Anzahl der Beschäftigten 1970	1971	Durchschnittseinkommen in S/.(tägl./monatl)		Einkommenssteigerung in S/.	%
I-Techniker	23	35	9.116,97	10.246,31	1.129,30	12,4
II-Angestellte	316	328				
a)generell			2.112.02	2.662,90	550,88	26,1
b)Mitgl.			2.773,57	3.560,00	826,43	30,2
III-Handwerker	o.A.	8	2.298,59	3.112,96	814,37	35,4
IV-Arbeiter	ca. 2.500	2.588				
a)generell			37,50 (937,50)	60,92 (1.523,00)		22,9
b)Mitgl.			49,58 (1239,50)	74,04 (1.851,00)	543,50	41,6

Quelle: Statistiken und Buchhaltung der CAP Cayalti, 1970 und 1971/72

Techniker stark zugenommen hat. In dem angegebenen Zeitraum wurden 12 Techniker mehr eingestellt. Dies bedeutet, daß sich die Zahl der Techniker um über 50 % vergrößert hat, von 23 auf 35 Techniker. Die Zahl der Arbeiter ist dagegen quasi konstant geblieben.

Der zweite Grund, daß die Einkommensdisparitäten nach wie vor weiterbestehen, ergibt sich aus einer Analyse der Sonderzuteilungen, die nicht in Bargeld, sondern in Sachwerten und Dienstleistungen ausgegeben werden. So steigen die stark verbilligten Lebensmittelrationen für Techniker überproportional stärker an als die für Arbeiter.[134)] Ebenso bleibt bei den Grundeinkommen die zusätzliche Ausschüttung von Gewinnanteilen am Ende des Jahres unberücksichtigt, die die Gruppe der Techniker ungleich stärker begünstigt als die übrigen Mitglieder der Genossenschaft.[135)] Ferner bleibt in den Erhebungen über den Anstieg der Grundeinkommen die Tatsache ungenannt, daß die Gruppe der Techniker extreme Vorteile genießt, wenn es um die Verteilung von Wohnungen geht. Insgesamt läßt sich daher feststellen, daß die Gruppe der Techniker gegenüber den sonstigen Beschäftigten ihre dominierende Stellung behaupten konnte.

Die Top-Position der Techniker läßt sich an den Einkommen quantitativ ablesen, gründet sich jedoch auf ein Geflecht verschiedener Faktoren, wie: Oberschicht-Zugehörigkeit, hohes Prestige und unangefochtener Mitgliedstatus. (s. Tabelle 45)

Erheblich stärker als die Einkommen Techniker-Gruppe/ Nicht-Techniker-Gruppen haben sich jedoch die Einkommen verschoben, die durch den Mitglieds- bzw. Nicht-Mitgliedsstatus charakterisiert sind. Vor allem in der Gruppe der Arbeiter werden die Vorteile eklatant, die mit dem Mitgliedsstatus verbunden sind: während bei den Arbeitern Mitglieder und Nicht-Mitglieder zusammengenommen eine

Tabelle 45: Einkommensdiskrepanz bei verschiedenen Gruppen von Beschäftigten (in S/. pro Monat), sowie Schichtzugehörigkeit, Prestige (hochm mittel, niedrig, keins), Mitgliedsstatus; CAP Cayalti

Nummer	Beschäftigungskategorie	Anzahl an Beschäft.	Schichtzugehörigkeit	Einkommen in S/.		Prestige	Mitglied (x)
				min.	max.	h m n k	
1- 8	TECHNIKER	35	Oberschicht	4.600,0	41.700,0	x	x
1- 4	1. Topmanagement	4	Topschicht	25.000,0	41.666,8	x	x
5- 8	2. Mittleres Man.	31	Oberschicht	10.000,0	4.562,8	x	x
9-15	ANGESTELLTE	328	Obere Mittelschicht	2.816,9	6.160,0	x	x, wenige nicht (ca. 8)
16-17	HANDWERKER	8	Mittlere Mittelschicht	2.454,4	3.534,7	x	x
18-24	ARBEITER	9.588	Mittelschicht/ Untersch.	500,0	3.500,0	x x x	(2088 Mitgl. x 871 Nicht-Mitgl.)
18-20	1.Facharbeiter	593	untere Mittelschicht	1.500,0	3.500,0	x	x
21	2.Arbeiter ohne Spezialkenntn., einfache Fabrikarbeiter,manuelle Feldarbeiter	1.132	obere Unterschicht	1.500,0	1.700,0	x	x

Tabellen-Fortsetzung nächste Seite

Tabelle 45:-Tabellen-Fortsetzung-

Nummer	Beschäftigungs-kategorie	Anzahl an Be-schäft.	Schichtzu-gehörig-keit	Einkommen in S/. min.	Einkommen in S/. max.	Prestige h m n k	Mitglied (x)
22	3.Kontraktarbeiter ('permanentes')	285	mittl. Unter-schicht	1.200,0	1.500,0	x	- (zum Teil im Wartestand)
	3.a)Nicht-Zucker-rohrschnitter (qualifiz. durch Agrarreform)	10	mittl. Unter-schicht	1.200,0	1.500,0	x	- (im Wartestand)
	3.b)Nicht-Zucker-rohrschnitter (nicht qualif. d. Agrarreform)	0					
	3.c)Zuckerrohr-schnitter (qualifiz. d. Agrarreform	225	mittl. Unter-schicht	1.200,0	1.500,0	x	- (im Wartestand)
	3.d)Zuckerrohr-schnitter						
23	4.Saisonarbeiter	578	untere Unter-Schicht	500,0	1.400,0	x	
	4.a)Nicht-Zucker-rohrschnitter	372	-"-	1.000,0	1.400,0	x	
	4.b)Zuckerrohr-schnitter	144	-"-	1.000,0	1.200,0	x	
24	4.c) Frauen u. andere	62	-"-	500,0	1.200,0	x	

22,9 %ige Einkommenssteigerung erzielen konnten, erreichten die Mitglieder unter den Arbeitern die phänomenale Einkommenssteigerung von 41,4 % (s. Tabelle 45).

Wie Tabelle 45 ausweist, korrelieren bei den oberen Einkommenstrata der Arbeiter relativ hohe Einkommen mit gehobener Schichtzugehörigkeit, Ansehen (mittleres bis niedriges Prestige in der Prestigeskala) und vor allem dem Mitgliedsstatus. So bewegen sich die Einkommen von 593 Facharbeitern der CAP Cayalti zwischen max. S/. 3.500 und minimal S/. 1.500; die 1.132 Arbeiter ohne Spezialkenntnisse (einfache Fabrikarbeit, manuelle Feldarbeit) beziehen Einkommen zwischen S/. 1.500 und S/. 1.700. Dadurch, daß diese beiden Gruppen als Mitglieder noch wesentliche Einkommensverbesserungen durch jährliche Gewinnausschüttungen und zusätzliche Sozialleistungen erfahren, hat sich ihre finanzielle Situation als Folge der Agrarreform wesentlich verbessert. Innerhalb der in Genossenschaften umgewandelten Küstenplantagen, sowie auch innerhalb der sonstigen Genossenschaften, verschafft ihnen ihr Mitgliedsstatus erhebliche Vorteile gegenüber den vormals privatwirtschaftlich organisierten Betrieben. Sie stellen daher innerhalb der Genossenschaften die eigentlichen Gewinner der Agrarreform dar.

Weit weniger konnten die als Gruppe 3) und 4) angeführten Arbeiter (s. Tabelle 44) an den Segnungen des genossenschaftlichen Systems partizipieren: der nicht vorhandene Mitgliedsstatus schließt sie aus jährlichen Gewinnausschüttungen und den ebenfalls an den Mitgliedsstatus gekoppelten Souialleistungen aus. Damit bleiben sie weiterhin die Marginalgruppe innerhalb der Genossen-

schaften, die den ökonomischen Surplus zwar mit erarbeitet hat, aber zusehen muß, wie er an die Privilegierten des neuen Systems verteilt wird.

Da sich die Mitglieder der Genossenschaften aus egoistischen Motiven gegen jede Ausweitung der Bevorrechtigten wehren, ist innerhalb des Genossenschaftsbereichs keine Lösung ihres Problems zu erwarten. Die Aufnahme neuer Mitglieder und die Aufhebung des Wartezustands für die zunächst Begünstigten - Nicht-Zuckerrohrschnitter, qualifiziert durch die Agrarreform - läßt sich nur von außen, wahrscheinlich nach obrigkeitsstaatlichen Methoden, bewerkstelligen.

Die relativ große Gruppe der Kontraktarbeiter und Saisonarbeiter (Arbeiter 3) und 4), s. Tabelle 44) erreichte lediglich, daß das Einkommen derjenigen, das unter dem gesetzlich vorgeschriebenen Mindestsatz von S/. 40 pro Tag lag, auf den gesetzlichen Mindestlohn angehoben wurde.

Este aumento mínimo en la práctica significó una neutralilización de las aspiraciones del trabajador no socio, cuyas aspiraciones habían crecido con la dación de la Reforma Agraria.

"Los que estábamos en nuestra tierra, abandonamos nuestra casa, porque creíamos que íbamos a ser beneficiados por la Reforma Agraria, pero seguimos igual, nada ha cambiado para nosotros, aún estamos peor que en la época de los dueños , nos dice un cortador de caña.

De algunos beneficios que fueron adquiriendo los socios, como gratificaciones, adelanto de excedentes, fueron marginados todos los trabajadores no socios."[136)]

6.3. Partizipation und Mobilisierung

6.3.1. Partizipation innerhalb der Cooperativas

Wir beschränken uns hier i.w. auf die Analyse der Partizipationsstrukturen innerhalb eines Kooperativmodells, der Cooperativas Agrarias de Procucción - CAP's (i.w. Küstenregion Perus) - die, historisch bedingt, auch heute noch fast ausschließlich Zucker und Baumwolle anbauen.

Da deren frühere Anteilseigner, unter kapitalistischen Gesichtspunkten der Profitmaximierung, das Einsetzen modernster technischer Hilfsmittel mit einem System der Arbeitsteilung nach hierarchischen Grundsätzen verknüpften, bildete sich in ihnen eine komplexe, vertikal gestaffelte Sozialstruktur heraus - viel schwerer durchschaubar als etwa eine Cooperativa de Integración Parcelaria, in der die partizipationsfeindlichen Elemente, da durch die Besitzverhältnisse bedingt, viel offenkundiger als Ungleichheit zutage treten und die Entscheidungsusurpation weniger nicht durch deren bessere Qualifikation belegt werden kann.[137)]

Dieses vielschichtige System von Dominanzbezügen innerhalb der Zucker-Kooperativen, das die Masse der Beschäftigten von jeglicher Mitwirkung an der Entscheidungsbildung ausschloß, soll nun durch eine neue Organisationsform ersetzt werden "orientada a liquidar todas las formas de dominación tanto externas como internas."[138)]

Es erhebt sich daher die Frage, ob ein solch konträrer Strukturwandel, der sogar so weit gehen soll, kapitalistische Produktionsmethoden zu "transformieren" und zu "reformieren"[139)], nicht nur Leerformel geblieben, sondern mit konkreten Inhalten gefüllt wurde.

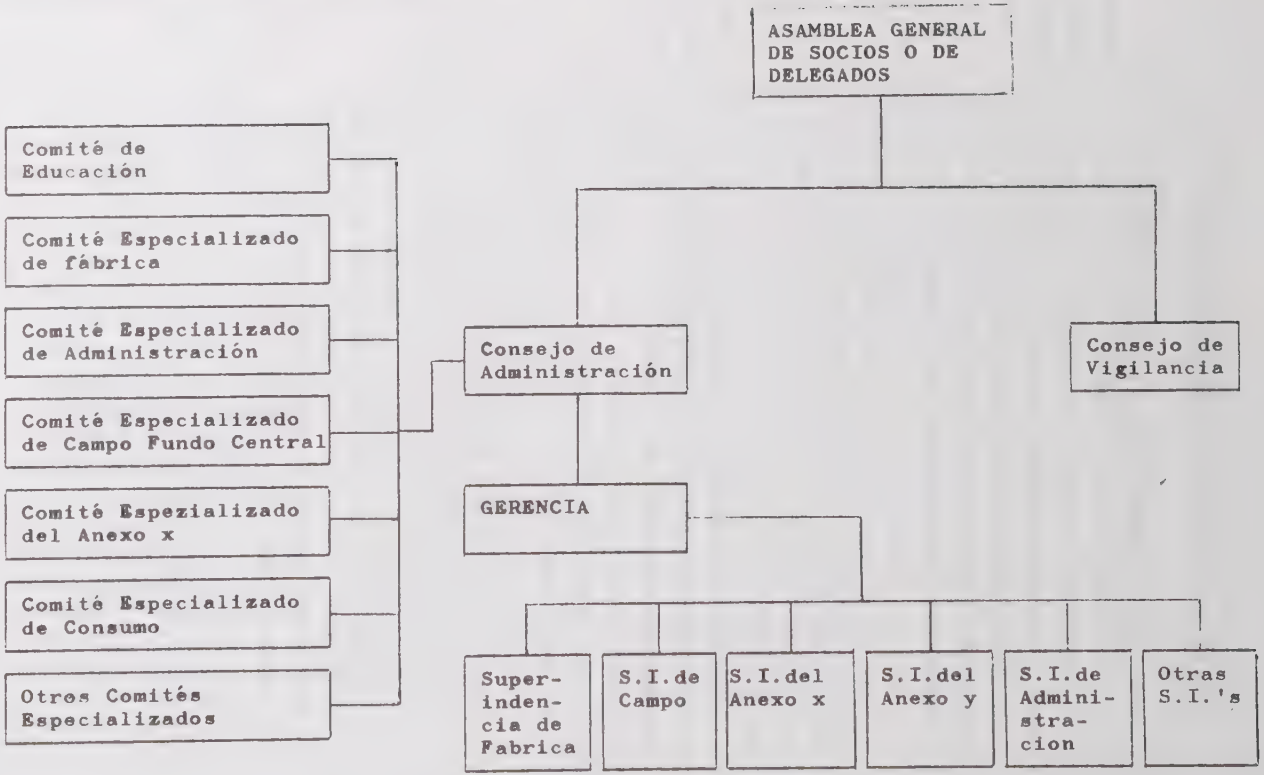
6.3.1.1. Formale Struktur der CAP's [140]

Die Struktur der CAP's ist durch drei wesentliche Intentionen geprägt: einmal, den jetzigen Mitgliedern, die von der Revolutionsregierung nach den Enteignungen der Complejos azucareros als Besitzer der neugeschaffenen Produktionseinheiten deklariert wurden[141], auch institutionelle Möglichkeiten einzuräumen, um ihre neuen Rechte wahrnehmen zu können: So stellt die Generalversammlung der Mitglieder oder Delegierten die höchste Körperschaft der Kooperativen dar[142]; ihr folgen der Consejo de Administración und der Consejo de Vigilancia, denen die verschiedenen Spezialkomitees beigeordnet sind.

Zum zweiten wurde davon ausgegangen, um den vor der Enteignung erreichten Produktionsstand der Zucker- und Baumwollplantagen zu erhalten bzw. noch zu steigern, die Unternehmensführung auch weiterhin Fachkräften zu überlassen. Ihren Niederschlag findet diese Zielprojektion in der Institution des Gerente bzw. der Gerencia und deren Sub-Organisationen. Die Gerencia und ihre diversen Unterorganisationen sollen lediglich die Exekutivorgane darstellen für die von der Asamblea General, den beiden Consejos und den Comités especiales ausgearbeiteten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Grundlinien der Kooperative.

Drittens, um das Schwergewicht des Staates innerhalb der Kooperativen auch institutionell zu betonen, werden die Interessen des Staates durch einen vom Staat ernannten Delegierten (Coordinador militar) und SINAMOS in den Zuckerkooperativen vertreten.

Schaubild 46: Formale Struktur einer CAP



6.3.1.1. Wichtigste Mitbestimmungsorgane der CAP's

6.3.1.1.1. Die Generalversammlung (Asamblea General)

a) Zusammensetzung der Asamblea General

Wenn eine Kooperative weniger als 500 Mitglieder[143] hat, gehört jedes Mitglied automatisch der Asamblea General an; hat sie mehr als 500 Mitglieder, setzt sie sich aus Delegierten zusammen, deren Zahl nicht weniger als 100 und nicht mehr als 200 sein darf.[144]

60 % der Mitglieder der Asamblea General werden durch die Gesamtheit aller Mitglieder der Kooperative in allgemeiner, direkter und geheimer Wahl gewählt[145].

"Dichos delegados serán eligidos de manera que los socios estén representados en función ocupacional y de las áreas geográficas que señale el estatuto."[146]

Hinzu kommen als weitere Mitglieder die Titulares des Comité de Administración, des Comité de Vigilancia und der Spezialkomites.

Verteilung nach Beschäftigungsgruppen bei einer Delegiertenzahl von 120 (60 % der Mitgl.)[147]

- 30 : Gruppe A[148] (trabajadores manuales directas de la tierra)
- 30 : Gruppe B (trabajadores manuales de las plantas agroindustriales)
- 30 : Gruppe C (trabajadores auxiliares de la administración y de los servicios)
- 30 : Gruppe D (trabajadores técnicos y administrativos de nivel superior)

b) Aufgaben der Asamblea General

Die Hauptaufgaben der Asamblea General sind folgende: Über den Haushaltsplan des vergangenen Jahres, sowie die Jahresberichte der beiden Consejos zu beraten

und aufgrund dieser Informationen die Leitlinien der Kooperative für das kommende Jahr innerhalb des staatlichen Entwicklungsplanes zu entwerfen.

Sie genehmigt die anvisierten Investitionen anhand des Investitionsplanes[149] und bestimmt über die an die Mitglieder auszuschüttende Gewinnbeteiligung[150], sowohl was die direkte Auszahlung in Bargeld, als auch indirekte in Güterzuwendungen und Sozialleistungen anbelangt. Dadurch verfügt sie auch über den Haushaltsetat der Comités Especiales.

Stehen wesentliche Änderungen innerhalb des Produktionssystems zur Diskussion, können diese nur über die vorherige Genehmigung durch die Asamblea General vorgenommen werden - und von ihr auch nur insoweit, wenn dadurch der globale staatliche Entwicklungsplan nicht substantiell modifiziert wird.

Sie bestimmt über die Neuzulassungen von Mitgliedern und die vom Consejo de Administración verhängten Sanktionen gegen Mitglieder. Sie steckt die Aufgabenbereiche der beiden Räte und der Spezialkomites ab und befaßt sich mit Beschwerden von Mitgliedern, die eine Kompetenzüberschreitung oder eine Vernachlässigung der Aufgaben dieser Institutionen beinhalten.

Die Wahl des Consejo de Administración und des Consejo de Vigilancia, sowie der Mitglieder der Comités Especiales erfolgt aus den Reihen der Mitglieder der Asamblea General (durch geheime Wahl, einfache Mehrheit)[151].

Ferner obliegen ihr Abänderungen und Neufassungen des Statuts der Kooperative.

Sie bestimmt über Fusionen mit anderen Kooperativen und über den Beitritt zu übergeordneten Organisationen.

Die Auflösung der Kooperative ist nur über einen Mehrheitsbeschluß der Asamblea General möglich.

c) Zusammenkünfte der Asamblea General

Im allgemeinen tritt die Asamblea General zweimal pro Jahr zusammen. "La Convocatoria a Asamblea General será efectuado por el Presidente del Consejo de Administración."[152] Andere Formen der Einberufung der Asamblea General sind auch möglich: "El Consejo de Administración, por acuerdo de la mayoria de sus miembros, convocará a Asamblea General en los siguientes casos:

a) Cuando el Presidente se haya negado a convocarla o no la haya hecho vencido el término previsto en el Estatuto de la Cooperativa;

b) Cuando lo solicite, par lo menos, el 20 % de los socios hábiles;

c) Por requerimiento del Consejo de Vigilancia; y

d) Por requerimiento de ONDECOOP.[153]

Die erste Einberufung der Asamblea General muß in die folgenden drei Monate nach Abschluß des Geschäftsjahres verlegt werden; die zweite ordentliche Sitzung des Asamlea General hat im November stattzufinden, da in diesem Monat der Jahres-Entwicklungsplan der Regierung vorliegt, mit dem die Cooperative ihre Interessen und Belange in Einklang bringen muß.

Außerordentliche Sitzungen können, soweit erforderlich, zu den ordentlichen Sitzungen hinzutreten.
Amtszeit: 2 Jahre

6.3.1.1.2. Der Verwaltungsrat (Consejo de Administración

a) Zusammensetzung des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat "estará integrado par no menos de cinco miembros titulares y dos suplentes y por los representantes que acrediten los Comités Especializad con derecho a voz pero sin voto."[154] Er wird auf 2 J re von der Asamblea General aus deren Mitgliedern gewählt.

Verteilung nach Beschäftigungsgruppen

9 Titulares
- 3 Gruppe A
- 2 Gruppe B
- 2 Gruppe C
- 2 Gruppe D

2 Suplentes
- 1 Gruppe D
- 1 Gruppe A, B oder C

Art. 61: El Consejo de Administración eligirá entre s miembros titulares, al Presidente, Vice-Presidente, Secretario, Tesorero y Vocales.

b) Aufgaben des Verwaltungsrates

In erster Linie ist der Verwaltungsrat mit der Aufgabe betraut, die ökonomischen Mittel der Kooperative zu verwalten.
"El Consejo de Administración es el órgano responsabl de la marcha administrativa de la Cooperativa."[155]

Weitere Aufgaben:
- Designar entre sus socios o entre personas ajenas de la cooperativa, a uno o más gerentes o administr dores, con las facultades que señale el Estatuto.
- Convocar, a Asamblea General o a Asamblea General d Delegados, según las disposiciones del Estatuto.

- Emitir Bonos, según lo resuelto por la Asamblea General, previa autorización de la ONDECOOP.
- Otorgar a favor del Gerente, de sus servidores, y de terceros, los poderes necesarios para la mejor administración de la cooperativa, siempre que no afecten facultades irrenunciables del propio Consejo.
- Presentar a la Asamblea General, anualmente y dentro del término establecido, el Balance General, Estados y Anexos;
  asi como las Memorias respectivas, y someter a la consideración de la misma el Presupuesto y el Plan de Desarollo de la cooperativa.
- Conservar y llevar al dia sus libros de actas, contabilidad y otros, asi como la documentación de la cooperativa.
- Resolver sobre la admisión y retiro de socios y aplicar sanciones a los mismos.
- Cumplir y hacer cumplir las disposiciones legales que rigen el funcinamiento de la cooperativa."[156)]

c) Zusammenkünfte des Verwaltungsrates

Der Consejo de Administración hat mindestens einmal im Monat zusammenzutreten. Der Präsident dieses Gremiums (o lo soliciten por escrito cuando menos la mitad de los consejeros titulares) kann aber, wenn er es für notwendig hält, jederzeit außerordentliche Sitzungen einberufen.[157)]

6.3.1.1.3. Der Consejo de Vigilancia (Kontrollrat)

a) Zusammensetzung

Der Consejo de Vigilancia setzt sich aus mindestens 3 Titulares (meist 5) zusammen und 2 Suplentes.

5 Tutulares
- 1 Gruppe A
- 1 Gruppe B
- 1 Gruppe C
- 2 Gruppe D

2 Suplentes
- 1 Gruppe D
- 1 Gruppe A,B od. C

Aus der Gruppe der Titulares wählt der Rat seinen Präsidenten, den Sekretär und die Sprecher.

b) Aufgaben

"El Consejo de Vigilancia es el órgano encargado de la supervisión de todas las actividades de la cooperativa y fiscaliza los actos del Consejo de Administración y demás órganos."[158] Damit ist der Concejo de Vigilancia hauptsächlich als Kontrollorgan der Kooperative gedacht.
Er hat darauf zu achten, daß die übrigen Organe der Cooperativa ihre Funktionen und Verpflichtungen im Rahmen des bestehenden Rechts erfüllen, die Termine von der Buchführung eingehalten werden; ferner muß er die Beschwerden der Mitglieder zur Kenntnis nehmen, sie der Asamblea General zuleiten und der Generalversammlung Amtsenthebungen, Sanktionen oder den Ausschluß von Mitgliedern vorschlagen und, eine seiner wichtigsten Aufgaben, Informationsunterlagen über seine Aufsichts- und Kontrolltätigkeit und die Situation der Kooperative der Asamblea General unterbreiten.[159]

C) Zusammentreten

Der Consejo de Vigilancia hat mindestens einmal pro Monat eine Sitzung abzuhalten.

6.3.1.2. Partizipationsmöglichkeiten im Rahmen der neugeschaffenen Institutionen

Um den Transfer der Besitzrechte vom Hacendado (Aktieneigner) zu den Mitgliedern der neuen Genossenschaften auch bei der Entscheidungsbildung zu berücksichtigen, werden den Mitgliedern (socios) folgende Mitbestimmungsmöglichkeiten eingeräumt:

a) Sie können, sofern die Mitgliederzahl 500 Personen übersteigt, ihre Delegierten für das höchste Organ der Genossenschaft, die Generalversammlung, in allgemeiner, direkter und geheimer Wahl bestimmen. Bei einer Mitgliederzahl unter 500 Personen gehört jedes Mitglied automatisch der Generalversammlung an. Wichtige Entscheidungen sollen somit nicht mehr von der Spitze der Betriebshierarchie getroffen und nach unten durchgegeben werden, sondern von der Basis - definiert als Gesamtheit der Mitglieder - ausgehen und über gewählte Entscheidungsträger ausgeführt werden.

b) Der aus den Reihen der Generalversammlung gewählte Verwaltungsrat bestimmt, wer Leiter (gerente) der Genossenschaft wird und welche zusätzlichen Verwaltungs- und technischen Kräfte eingestellt werden sollen. Dadurch tritt an die Stelle des ehemaligen hacendados oder dessen Stellvertreter der von den Mitgliedern bestellte und wieder absetzbare Leiter, dessen exekutive Funktionen von den durch Generalversammlung, Verwaltungs- und Kontrollrat ausgearbeiteten Grundlinien eingeschränkt werden.

c) Um das Recht jedes einzelnen Mitglieds, sich Gehör zu verschaffen und Beschwerde einzulegen, auch institutionell zu etablieren, wird dem Kontrollrat diese wichtige Funktion übertragen.

d) Jedes Mitglied ist aufgerufen, in den diversen Spezialkomitees mitzuarbeiten und seine Interessen und Belange einzubringen. Anstelle einstiger Fremdbestimmung durch den hacendado und dessen Stellvertreter soll in begrenztem Rahmen die Selbstbestimmung der neuen Landbesitzer eingeübt werden.

e) Da es nicht ausreicht, die Mitbestimmung lediglich institutionell zu verankern, ohne den Mitgliedern der Genossenschaften die zur Ausübung ihrer Rechte notwendigen Fähigkeiten zu vermitteln, soll das eigens geschaffene Comité de Educación, als wichtigstes Spezialkomitee, diese Aufgabe vorrangig bewältigen: "Es recién a la luz de la Reforma Agraria, que se considera necesaria la educación definida no sólo como un proceso de alfabetización, sino como un proceso dinámico mediante el cual las personas y los grupos sociales toman conciencia del mundo histórico-cultural en el que viven, asumen las respoansabilidades y emprenden las acciones para transformarlo, como uno de los medios más eficaces para una participación real y cambio en la estructura de poder."[160)]

Die institutionelle Verankerung von Mitbestimmungsrechten im betrieblichen Rahmen ist ein wesentlicher Bestandteil der Neuordnung des Agrarsektors, damit einer Politik, die auf die politische, ökonomische und soziale Integration der Campesinos abzielt.

"Con estos fundamentos, la defectuosa estructura de propiedad y tenencia de la tierra que secularmente tuvo como sustento en el Perú el complejo latifundio-minifundio, debe ser reemplezada por un nuevo ordenamiento agrario que garantice la justicia social en el campo, abriendo así para la población campesina - o sea para la mitad de los peruanos - el acceso a su participación plena en la vida económica, social y politica del pais."[161)]

6.3.1.3. Partizipative Aspekte des Wahlmodus der genossenschaftlichen Institutionen

In den Wahlordnungen für die wichtigsten Institutionen der CAP's ist eine Regelung besonders hervorzuheben:

Die Dauer-Beschäftigten (Mitglieder) werden in 4 Kategorien eingeteilt[162]

Kategorie A: Feldarbeiter
Kategorie B: Fabrikarbeiter
Kategorie C: Angestellte und Handwerker
Kategorie D: Techniker (+ Buchhalter)

und jeder Beschäftigungskategorie wird eine festgesetzte Zahl an Delegierten zugeordnet.
So entfallen bei einer Delegiertenzahl von 120 (Generalversammlung) jeweils 30 Delegierte auf jede Beschäftigungskategorie, zu denen dann noch die mit bestimmten Ämtern betrauten Mitglieder hinzutreten. -

Ein ähnliches Repräsentationsprinzip muß auch bei der Stellenbesetzung im Rahmen des Verwaltungs- und Kontrollrats gewahrt werden. Durch diese Regelung soll möglichen Mißbräuchen vorgebeugt werden, die Kategorie D (Technike überstark und die Kategorie A (Feldarbeiter) wenig bis gar nicht hervortreten zu lassen. Dadurch soll einer Argumentationsweise und internalisierten Verhaltensmustern der Arbeiter entgegengewirkt werden, Techniker seien auf grund ihrer Ausbildung und sozialen Stellung zur Übernahme wichtiger Funktionen prädestiniert.

Wie krass sich die Positionen Techniker - Arbeiter gegen überstehen - wie bedeutsam diese Regelung von daher wird führt Ex-Präsident Juan Velasco Alvarado in einer Rede zum 28. Juli 1971 aus: "Me refiero específicamente al delicado problema de las relaciones entre los campesinos y obreros de las grandes cooperativas agrarias, por un lado, y los administradores y técnicos, por otro. Todos

ellos son hoy trabajadores cooperativistas. Pero sobre su compartimiento suele aún gravitar la forma que sus relaciones tuvieron en el pasado ..... Los técnicos y administradores por su parte, eran, en realidad, también asalariados, pero ocupaban una posición muy diferente en todas las empresas, gozaron de diversas ventajas y privilegios y, frente al campesino y al obrero, aparecían como intermediarios y representantes patronales."[163]

Die Regelung paritätischer Repräsentation der einzelnen Beschäftigungskategorien dürfte somit als Bemühen der peruanischen Regierung gewertet werden, eine ausgewogene Repräsentation von Arbeiter- und Techniker-Interessen - jenseits ihres zahlenmäßigen Gewichts - zu gewährleisten.

6.3.1.4. Partizipative Elemente durch die Person des "gerente"

Weit weniger als durch rechtliche Bestimmungen dürfte die Partizipation in den Genossenschaften - insbesondere die tätige Mitarbeit, die von der Basis aus geleistet wird - von der Person des gerente (Leiters) abhängig sei, ist er doch derjenige, der die agrartechnischen und ökonomischen Belange der Genossenschaft "verwaltet" und von daher ein gewaltiges Potential an Einfluß und Macht auf sich konzentriert.

Die Feststellung, wesentliche Partizipationsmuster an der Person des gerente festzumachen, beruht auf eigenen Erfahrungen und Beobachtungen in den von mir besuchten Genossenschaften und bezieht sich auf Gespräche mit Peruanern, die im weiteren oder engeren Sinn mit der Agrarreform zu tun haben oder von ihr betroffen sind.

Um die per Gesetz initiierten Partizipationskanäle ihres formalen Daseins zu entheben, sollte der gerente von seiner Persönlichkeitsstruktur her einige Grundvoraussetzungen mitbringen:

- Er sollte nicht den Stolz des Privilegierten und Alles- bzw. Besserwissers zur Schau tragen und aufgrund seiner sozialen Stellung auf die Campesinos herabsehen. Die kollegiale Verbundenheit mit ihnen sollte sich auch in seiner Kleidung und seinem Äußeren ausdrücken.
- Er sollte vertrauenerweckend auf die Campesinos wirken, um die bei den campesinos existierenden Ängste - - gerente gleich hacendado - zu mildern und allmählich abzubauen.
- Er sollte die Fähigkeit besitzen, sich einfach und für die campesinos verständlich auszudrücken.
- Er sollte mit der Lebensweise der campesinos so gut vertraut sein, daß es ihm möglich ist, aktivierend und

motivierend auf sie zu wirken.

- Er sollte sich mit Mitarbeitern (administradores, superintendentes, caporales) umgeben, die seine Art, sich den campesinos gegenüber zu verhalten, bestärken.

Ein wesentliches Indiz, die Mitbestimmung sehr stark mit der Person des gerente zu verbinden, sehe ich darin, daß mir in Gesprächen mit campesinos auffiel, wie wenig die neuen Gegebenheiten tatsächlich in ihr Bewußtsein gedrungen waren: so sprachen sie, anstatt von der "cooperativa", immer noch von der "hacienda"; ebenso drückte ihr Verhalten dieselbe Mischung aus Hochachtung, Angst und Unterwürfigkeit aus, wenn sie vom "hacendado", "contratista" oder "caporal" sprachen wie vom "gerente" und seinen "técnicos".

Gerade in Genossenschaften, deren Mitglieder vor der Agrarreform noch wenig oder gar nicht politisiert waren - etwa ablesbar daran, wieviele Personen gewerkschaftlich organisiert waren und/oder wieviele Personen einer politischen Partei angehörten - wird sich der gerente verstärkt bemühen müssen, die campesinos in ihre neuen Rechte und Pflichten einzuweisen; auch sollte er da vermittelnd eingreifen, wo noch aus den Zeiten der hacienda herrührende Ungerechtigkeiten derartige Konflikte unter den Mitgliedern schaffen, daß jede Zusammenarbeit auf kommunaler Basis unmöglich gemacht wird.

Besonders konfliktintensiv sind genossenschaftliche Konstruktionen, in denen viele im Agrarsektor auffindbaren Erwerbsarten vertreten sind, wie: ehemalige Pächter, kleine Handeltreibende, Kleinstbesitzer mit stark unterschiedlichem Grundbesitz (oder Tieren - huaccho ganado), Lohnarbeiter und Angestellte bzw. Techniker.

So kann die Situation in der CAP La Yarada, LTDA. No 35 (departamento de Tacna, Südküste Perus) - obwohl sie

nur 25 Mitglieder zählt und relativ wenig verschiedene Erwerbstypen vorhanden sind - als Negativbeispiel für das mangelnde Geschick des gerente angeführt werden, konfliktlösend einzugreifen und die sich bekämpfenden Gruppen auf gemeinsame Inhalte zu einigen.[165)]

Tabelle 47: Verteilung der Mitglieder der CAP La Yarada v nach ehemaligen Erwerbstypen

Erwerbstyp	Anzahl an Mitgliedern	prozentual
Partidario	8	40 %
Arrendatario	2	
Jornalero	11	48 %
Comerciante	1	12 %
Otros	3	
Total	25	100 %

Quelle: Lazo Aguilar, Antonio: Informe CAP La Yarada LTDA No 35. Tacna, 27. Aug. 1974, p 13

"Se debe buscarse la cohesión del grupo,(Mitglieder der CAP, d. Verf.) tratando de resaltar el vinculo de interés común."[166)]

Häufig werden Konflikte dieser Art sogar noch bestärkt, indem ungerechte Landabgaben und Landzuteilungen bei einigen campesinos vorgenommen werden und bei andern nicht.

Schwierig dürfte es für den gerente auch dann werden, wenn benachteiligte Mitglieder drängen, ungleiche Arbeitsverhältnisse, die aus hacienda-Zeiten herrühren, abzuschaffen. - So gab es in einigen haciendas Arbeiten, für die die damit betrauten campesinos eine

kürzere Arbeitszeit bei gleichbleibendem Lohn eingeräumt bekamen, obwohl man die Arbeit nicht als schwerer einstufen kann als andere Arbeiten auch. (z. B. bestimmte Arbeiten mit der Hacke)

Schon aus diesen wenigen Negativbeispielen wird ersichtlich, daß es nur selten und nur wenigen Leitern von Genossenschaften gelingt, die campesinos zur Diskussion über ihre Belange und zu tätiger Mitarbeit anzuregen.

Einen Modellfall engagierten Tätigwerdens initiierte jedoch Lucio Tejero, gerente der CAP Villa Hermosa, Fundo Cacqui (Küstenregion, Chancay-Tal). Er hatte, da die Wohnverhältnisse in seiner Genossenschaft äußerst revisionsbedürftig waren, einige jüngere Architekten aus Lima beauftragt, einen neuen Wohnkomplex für die Genossenschaft zu entwerfen. Um den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, bereits in den Vorentwürfen ihre Vorstellungen mit einzubringen, lud er die Architekten zu einem zweiwöchigen Aufenthalt in der Genossenschaft ein. Um möglichst eng mit den Campesinos in Kontakt zu kommen, quartierten sich die Architekten im leerstehenden "Wohnhaus des hacendado"[167] ein. In Gesprächen und Mitgliederversammlungen ließen sich zwei Grundvorstellungen der Mitglieder herauskristallisieren: eine Gruppe sprach sich dafür aus, die Wohnhäuser zweistöckig anzulegen und den gesamten Wohnkomplex auf engem Raum anzusiedeln: die andere Gruppe war dafür, einstöckige Wohnhäuser für eine größere Fläche zu konzipieren.

Bei ihrem Besuch in der Genossenschaft Villa Hermosa fiel den Architekten und Lucio Tejero auf, daß viele campesinos Schwierigkeiten hatten, sich den neuen Wohnkomplex räumlich vorzustellen. Deshalb hielten sie es für wichtig, eine nochmalige Zwischenphase des Überlegens einzuschalten: anhand zweier minutiös ausgear-

arbeiteter Wohnmodelle sollte den "socios" Gelegenheit gegeben werden, nochmalige Verbesserungsvorschläge und noch nicht bedachte negative Aspekte vorzubringen. Während meines Aufenthalts auf der CAP Villa Hermosa war die Diskussion über die beiden Modelle in vollem Gange: in Trauben und voller Stolz über ihre zukünftigen Wohnverhältnisse standen die campesinos samt Kindern um die Wohnanlagen und besprachen sämtliche Möglichkeiten und Auswirkungen ihrer zukünftigen Art des Wohnens. Einige waren sogar eifrig dabei, die Kosten des jeweiligen Modells gegenüber dem anderen zu berechnen, andere waren von den Wohnideen so begeistert, daß sie den neuen Wohnkomplex draußen bereits absteckten und sich überlegten, wie die Bauarbeiten neben ihrer sonstigen landwirtschaftlichen Tätigkeit geleistet werden könnten.

Aufgrund dieser kreativen Art, mit den campesinos zu planen, hatte Lucio Tejero denn auch keinerlei Schwierigkeiten mehr, die jährliche Gewinnausschüttung an die Mitglieder auf ein Minimum zu reduzieren, was er, als Verfechter gering zu haltender Ausgaben für Luxuskonsum, als besonderen persönlichen Erfolg verbuchte; denn in den meisten Fällen geben die an wenig monetäre Mittel gewöhnten campesinos das zusätzliche Geld für prestigefördernde Luxusgüter aus, wie bessere Radios, teure Uhren etc. oder setzen es in Alkoholika um. - Anstatt von den Mitgliedern einen Verzicht auf Greifbares für mögliche Gewinne in der Zukunft zu fordern - dies ist für campesinos aufgrund ihrer historischen Erfahrungen nicht einsichtig entwickelte er mit ihnen einen konkreten Plan, der einen direkten Gewinn für alle, nämlich die real erfahrbare Verbesserung kommunalen Lebens, bringt. Erfahrungen dieser Art bestärken bei den campesinos das noch weitgehend fehlende Bewußtsein, sich als integralen Part ihrer Genossenschaft zu verstehen diese Grundeinstellung der Mitglieder ermöglicht erst die tätige Mitarbeit im Rahmen der Cooperative.

6.3.1.5. Soziale Schichtung, Funktionsweise der genossenschaftlichen Organisationen und Entscheidungsbildung

"Al revisar el trabajo de 7 meses de funcionamiento de la organización cooperativa, llegaron a la conclusión de que la totalidad de los trabajadores de fábrica y de campo, así como los contratados no son tomados en cuenta para la toma de decisiones y no pueden ocupar los puestos directivos."[168] Diese Aussage Dale Salinas, die sich auf die CAP Pomalca (ehem. Zuckerplantage N-Perus) bezieht, wird auch von anderen Autoren unterstrichen, die sich mit der Funktionsweise genossenschaftlicher Institutionen und der Mobilisierung marginaler Gruppen beschäftigten.

So verweist auch Juan José Becerra in einer Studie über die CAP Tupac Amaru II de Antapampa (Departement Cusco) auf die rein formale Implantation genossenschaftlicher Institutionen und den äußerst minimalen Beitrag der Mitglieder, im Rahmen der vorgegebenen Strukturen in partizipativer Weise tätig zu werden. "Es cierto que con la Reforma Agraria se ha alterado profundamente el sistema anterior pero a pesar de haberse entregado las tierras a los campesinos éstos no ejercen un podor real en las nuevas organizaciones surgidas. En el caso especifico de la CAP "Antapampa", se mantiene la misma estructura organizativa que existia en la época de los gamonales; se han superpuesto formas asociativas (Consejos, Comités), que no concuerdan con la realidad y con la tradición participacionista de los campesinos de la zona."[169] Die Feststellungen, die von Becerra getroffen werden, zeichnen hierbei ein sehr pessimistischeres Bild als durch die Studie von Dale Salinas offenkundig wurde, da die analysierten Genossenschaften zumeist 2 1/2 - 4 1/2 Jahre bestehen.

Die globale Feststellung, daß sich in Bezug auf Mobilisierung und Partizipation der campesinos so gut wie nichts verändert habe, machen verschiedene Autoren, die sich vor allem mit diesem Problemkreis intensiv auseinandersetzen, an verschiedenen Momenten fest:

a) Obwohl zweimal pro Jahr eine Generalversammlung aller Mitglieder oder Delegierten angesetzt werden muß, ist dies in vielen Genossenschaften durchaus nicht der Fall. So ist die von Teofilo Diaz Venegas geschilderte Partizipationsmüdigkeit der Mitglieder der SAIS José de San Martin (Dep. La Libertad) nur ein Beispiel unter vielen: "Según su Estatuto la Asamblea General ordinaria debe efectuarse dos veces al año, y extraordinariamento cuando lo deseen; "pero" durante 1973 no se reunieron ni una sóla vez, y no se llavaron a cabo 3 veces par falta de quorum reglamentario." Weiterhin führt er an, daß durch häufiges Fehlen von Mitgliedern keine Kontinuität bei der Entscheidungsbildung gewährleistet ist: "A la Asamblea General, los delegados asisten por turnos, de tal manera que los que asistieron a la primera reunión, no vuelven a la siguiente, a ésta se hacen presentes los que no acudieron a la reunión anterior, lo que da motivo a la no continuidad de los acuerdos tomados anteriormente ...."[170)]

b) Bloßes Erscheinen bei den Sitzungen der Generalversammlung bedeutet noch keine tatsächliche Mitbestimmung bei Entscheidungen (s. SAIS José de San Martin), die die Genossenschaft betreffen: "En el desarrollo de las Asambleas (a la que nunca asisten hasta el momento, los 62 delegados), sólo intervienen 5 ú 8 delegados, y la mayoria asisten solamente a escuchar, y al momento de la votación se deciden por cualquier punto, sin tomar en cuenta sus consecuencias, demostrando

con ello su desinterés por la Empresa y la SAIS, en general[171].

c) Ebenso wie die Generalversammlung ihre Aufgaben nur äußerst rudimentär wahrnimmt, ist auch die Entscheidungskompetenz des Verwaltungsrats unter starken Einschränkungen zu betrachten (s. SAIS José de San Martin): "Hasta la primera quincena de Agosto de 1974, en 21 meses, sesionaron 19 veces extraordinariamente, 3 veces sin especificar y 2 ordinarias: En algunos meses sesionaron 2 ó 3 veces, y en otros meses ni una sóla vez."[172] Bei den Zusammenkünften des Verwaltungsrats der SAIS José de San Martin fällt dem Beobachter auf, daß die Verwaltungsratsmitglieder ohne Sitzungsplan diskutieren: dies führt dazu, daß sehr lange über Punkte ohne Bedeutung gesprochen wird und andere wichtige Punkte daraus resultierendem Zeitmangel zum Opfer fallen oder vergessen werden. Das geringe Selbstvertrauen der Verwaltungsratsmitglieder schlägt sich in der Unsicherheit nieder, ob die gefaßten Beschlüsse tatsächlich etwas taugen oder unsinnig sind; so werden dann die "Oberen" (Techniker- und Verwaltergruppe und Funktionäre des Agrarministeriums) als Retter in der Not befragt; diese geben dann keine Entscheidungshilfen, sondern bestimmen auf paternalistische Weise, was in der Sache zu tun ist.

d) Beim Kontrollrat der SAIS José de San Martin schlägt sich besonders verstärkt nieder, was auch bei den anderen Institutionen zu bemerken ist: "La mayoria de sus miembros desconocen sus funciones, por lo tanto no asisten regularmente a sus sesiones para resolver los reclamos y solicitudes, en general, de los socios. El Presidente es él que determina todos los acuerdos,

dicta para que sean escritos en el Acta, y nombra a uno de los miembros del Consejo para que figure en el Acta como responsable de un pedido que el Presidente lo fundamenta sin la participación de sus consejeros; inclusive contratan a personas extrañas al Consejo para que describan con buena letra en el Acta "y queda presentable". [173]

e) Eine mögliche Teilnahme der Genossenschaftsmitglieder bei Sitzungen der beiden Räte wird in manchen Fällen von vornherein dadurch ausgeschlossen, daß die Ratsmitglieder sich als Mitglieder der oberen Gruppen innerhalb der Kooperativen dadurch von den übrigen Gruppen absetzen, indem sie bei geschlossenen Türen tagen. [174]

f) Die intendierte Zusammenarbeit aller genossenschaftlichen Organisationen zum Wohl der Mitglieder läßt, wie von Dale Salinas ausgeführt, nicht nur im Falle der CAP Pomalca zu wünschen übrig: "En otros casos, el Consejo de Administración ha marginado al de Vigilancia, de los debates obstaculizándole su labor informativo y fiscalizadora. Existe, pues, una marcada desarticulación entre estos dos consejos." [175]

g) Nicht unerheblich für die minimale Teilnahme der campesinos bei den Entscheidungen und der Ausführung dieser Entscheidungen ist die Größe der Genossenschaften. Viele umfassen mehr als 40.000 ha [176]; bei den Genossenschaften, die um eine ehemalige hacienda gruppiert sind, haben es zumindest die campesinos leichter zu den Sitzungen der genossenschaftlichen Organisationen zu erscheinen, oder sich im nachhinein über die gefaßten Beschlüsse zu informieren, die im näheren Umkreis der Hauptgebäude wohnen; diejenigen campesinos jedoch - zumeist die ärmeren, da sie untergeordnete Arbeiten auf dem ehemaligen Privatbetrieb verrichtete

oder qualitätsmäßig schlechteres Pachtland bewirtschafteten - die weitab vom Hauptbetrieb und verstreut wohnen, bleiben auch im Rahmen des Genossenschaftswesens die weiterhin Benachteiligten.

Generell läßt sich feststellen, daß Partizipation - im Sinne einer durch die Mehrheit der Mitglieder getragenen Teilnahme am kommunalen Geschehen - in drei Genossenschaftstypen am schwächsten ausgeprägt ist:

Im ersten Grundtyp wird die Integration der Mitglieder und die Ausrichtung auf gemeinsame Interessen dadurch stark behindert, daß krasse ökonomische Unterschiede zwischen den einzelnen Mitgliedern bestehen, durch die sich eine ebenso krasse soziale Stratifikation herausgebildet hat. Die daraus resultierenden internen Spannungen werden dadurch umgangen, daß eine durch ökonomische Vorteile begünstigte peer-group die Führungspositionen in der Genossenschaft usurpiert und das Entscheidungsmonopol ausübt. Dieses Entscheidungsmonopol Weniger gründet sich meist auf vorkommunale Besitzrechte und wird von denjenigen als selbstverständlich akzeptiert, die die Grenze des Existensminimums nicht überschreiten können und sich in ihr Schicksal fügen, aufgrund von Hunger. Apathie, Analphabetismus, Einsprachigkeit (nur Indiosprache), Niedrigsteinkommen und -ansehen, stumm zu sein.

Im zweiten Grundtyp kommt eine mehrheitliche Partizipation deshalb nicht zustande, weil sich die Mehrheit der Mitglieder teils bewußt von der direkten Teilnahme ausgeschlossen sieht, teils unbewußt diese Ausschluß-Mechanismen als schichtspezifisches Faktum akzeptiert, das hinzunehmen ist. Wesentliche Züge dieses Grundtyps lassen sich in den stark sozial gestaffelten Zuckergenossenschaften der Küstenregion Perus auffinden. Wie Meinungsumfragen

ergeben haben, die Dale Salinas in der CAP Pomalca durchgeführt hat, stellt vor allem die Gruppe der Fabrikarbeiter ein ständiges Konfliktpotential dar, da sich die Fabrikarbeiter, im Gegensatz zu den weit resignierteren Feldarbeitern, weit stärker durch Versprechungen nach größerer Partizipation im Rahmen des Genossenschaftsmodells hintergangen fühlen als die Feldarbeiter. "Los del grupo B (trabajadores de fábrica) expresan una actitud más tajante al afirmar su descontento respecto al funcionamiento de la Asamblea y sus delegados. El tomo de las respuestas nos indica la casi total desconexión entre las bases laborales y los delegados ... Sobre todo los del B (trabajadores de fábrica) plantean una crítica más acentuada que los del grupo A (trabajadores de campo), detectan con más facilidad y clarividencia a los grupos de poder que tienen capacidad de manipuleo dentro de la cooperativa. Respecto a la "Toma de decisiones", los de fábrica exigen con mayor énfasis su participación y sus respuestas están encaminadas a denuncias a la "minoria tecnocrática" como grupo hegemónico que tiene privilegios de mando y autoridad, y que se sienten apoyados por el Gobierno."[177)]

Der dritte Grundtyp ist dadurch gekennzeichnet, daß individualistische Anschauungen gegenüber kommunalem Denken stärker ausgeprägt sind. Dies kann darauf zurückzuführen sein, daß sich eine starke Gruppe (zahlenmäßig oder im Hinblick auf ökonomisch bedingtes Ansehen) größere Vorteile von einer individuellen Bewirtschaftung verspricht als von einer Zusammenlegung des Besitzes und gemeinsamen Bewirtschaftungsformen. Antonio Lazo Aguilar erläutert die Vorgehensweise einer solchen Gruppe in bezug auf die CAP La Yarada: "Los del grupo de

ex-arrendatarios y ex-partidarios han visto defraudadas sus expectivas al no distribuirse las tierras individualmente, y hacen lo posible para convertir la CAP en una CAS. Hay un rechazo al trabajo colectivo."[178] Auf lokalem Level, so führt er weiter aus, genieße die Gruppe der das Land direkt bewirtschaftenden campesinos das höchste Ansehen: aufgrund ihrer auf das Erlangen oder die Erhaltung von Individualbesitz gerichteten Interessenlage, weise gerade diese Gruppe immer wieder auf die Ineffizienz des kommunalen Modells hin, um die kommunalen Organisationen schachmatt zu setzen und eine Rückführung zum Privateigentum zu erreichen. Aufgrund ihrer partikularistischen Denkweise verweigert diese Gruppe die Mitarbeit in den genossenschaftlichen Organisationen.

Interessanterweise engagiert sich in der CAP La Yarada eine Gruppe sehr stark im Rahmen der genossenschaftlichen Organisationen (s. Grundtyp 1): die Gruppe der kleinen Gewerbetreibenden und Kleinhandwerker, die, bedingt durch schwindende Erträge der Bauern und eine zunehmende Verarmung auf dem Land, größere Chancen für sich im Rahmen des Genossenschaftsmodells sehen: "Este grupo pequeño (han sido comerciantes, albañiles etc.) tienen un grado de instrucción relativamente alto, y son los que más intervienen en las asambleas los que opinan, explican, justifican y dirigen la Asamblea."[179] Antonio Lazo Aguilar faßt diese Gruppe trotz unterschiedlichen Engagements für die Genossenschaft, mit der Gruppe von Bauern und Pächter zusammen und bezeichnet sie insgesamt als 'herrschende Gruppe".[180] Ihr steht die Gruppe der Unterprivilegierten, der "Beherrschten" gegenüber, deren Partizipation im kommunalen Rahmen als äußerst minimal anzusetzen ist: "Grupo procedente de Puno y ex-jornaleros, monolingue, analfabeto y rural."[181]

Als Ergebnis läßt sich zusammenfassen, daß der Grad der Partizipation in einer Genossenschaft sehr stark davon

abhängt, inwieweit eine relative Egalisierung der Mitglieder erreicht worden ist. So wird in Genossenschaften, die eine stark heterogene Struktur aufweisen, so etwa in bezug auf vielfältige Erwerbsarten ihrer Mitglieder - Bauern, (ehemalige) Pächter, Klein- und Kleinstgewerbetreibende, Landarbeiter etc. - aus denen dann gravierende ökonomische und soziale Unterschiede resultieren, der Grad der Partizipation gering sein, oder sich auf eine peer-group beschränken, die sich von ihrer Mitarbeit in genossenschaftlichen Organisationen Vorteile verspricht. Einen geringen Grad an Partizipation werden auch relativ homogene Genossenschaften haben, sofern sie sich aus campesinos zusammensetzen, die sich stärker als Bauern und Besitzer ihres Landes, denn als comuneros fühlen.

Was den Partizipationsgrad einzelner Gruppen angelangt, so verweigern jene Gruppen ihre Mitarbeit teilweise bewußt, die sich aufgrund ihres höheren sozialen Status im Rahmen der Genossenschaft ein Mehr an Teilnahme erhofft haben - Fabrikarbeiter, qualifizierte Landarbeiter in den agro-industriellen Betrieben; eine stärker unbewußte Art des Negierens kommunaler Institutionen aber läßt sich bei der Gruppe der underdogs, der marginalisierten campesinos, beobachten. Soweit sie als Mitglieder formal in den Genossenschaftsrahmen integriert sind, zeigen sie als Mitglieder mit geringstem Kenntnisstand und geringstem Ansehen auch die geringste Partizipationsbereitschaft.

6.3.1.6. Rolle des Staates

"Al transformarse la hacienda en cooperativa se establecen nuevas formas de relaciones sociales de producción con la incorporación y "participación" de los socios y del Estado."[182]

Die starke Stellung des Staates im Rahmen der Agrarreform kommt daher nicht nur im Hinblick auf seine gesetzgeberische Funktion (Militärregierung ohne parlamentarische Mitwirkung an der Gesetzgebung) und die durch eigens bestellte staatliche Exekutivorgane[183] vorgenommene Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen[184] zum Ausdruck, sondern der Staat verfügt auch über innerbetriebliche Kontrollinstrumente[185] im Hinblick auf die neugegründeten Genossenschaften.

Solange die Agrarschuld noch nicht abbezahlt ist, hat der Staat die stärksten Einflußmöglichkeiten, da er de jure Eigentümer der neugebildeten Genossenschaften ist. Die Position, Eigentümer zu sein, bis die Agrarschuld abbezahlt ist, wird formal durch das Recht verankert, das dem Staat eine Zahl an Delegierten zusichert, die proportional zur noch offenstehenden Agrarschuld steht.[186] Über die bestellten Vertreter können die Staatsorgane jederzeit genaueste Einkünfte über die ökonomische und soziale Situation einer Genossenschaft einholen; durch die Präsenz der Delegierten in den Repräsentativkörperschaften haben sie Möglichkeiten direkten Eingreifens und über den Informationsgewinn durch ihre Delegierten erleichterte Möglichkeiten, auf indirektem Weg (z. B. über Kredite) entscheidungsformend einzuwirken. Die starke Stellung staatlicher Delegierter wird noch dadurch gefestigt, als vormaligen gewerkschaftlichen Gruppierungen die aktive Teilnahme in den Vertretungskörperschaften der Betriebe untersagt ist. Die allen

Mitgliedern zugestandene Möglichkeit, zu wählen und gewählt zu werden, wird hiermit stark eingeschränkt und offenbart staatliche Repressionsmechanismen, die dann wirksam werden, sobald der propagierte Arbeitsfriede[187] tatsächlich oder vermeintlich gestört wird.

Eine weitere institutionelle Einflußmöglichkeit erhalten die Staatsorgane dadurch, daß sie in allen Genossenschaften ständige Niederlassungen einrichten können. Aus kostentechnischen Gründen gibt es jedoch nur in den großen und bedeutenden Genossenschaften ständige Filialen von Agrarreform-Behörden.

In den Zuckerkooperativen wurde durch die Institution des "Coordinador Militar" eine Art staatlicher "Statthalter" geschaffen. Rolle und Funktion des Militärkoordinators sind sehr vague und konzeptionslos definiert. Er hat in den Zuckerkooperativen für Ordnung und die Aufrechterhaltung des sozialen Friedens zu sorgen.[188] Möglicherweise haben die peruanischen Militärs die Position des Militärkoordinators deshalb geschaffen, um in den Zuckerbetrieben ein staatliches Gegengewicht und eine ständige Kontrollinstanz gegen die einstmals in den Zuckerplantagen stark vertretene APRA und die mit ihr verbündeten Gewerkschaften einzurichten.

Ein weiterer Grund, wieso die Stelle eines Militärkoordinators eingerichtet wurde - so war jedenfalls aus regierungs-kritisch eingestellten peruanischen Quellen zu hören - liege darin, daß diese Stelle hoch dotiert sei und verdienten Offizieren ein reichliches Zusatzeinkommen beschere.

Aus der Studie von Carrol Douglas Dale Salinas, die sich als einzige intensiver mit Rolle und Funktion des

Militärkoordinators auseinandersetzt, wird ersichtlich, daß dieses Amt sehr stark von der Person des Stelleninhabers bestimmt wird: sie erwähnt Fälle, wo Militärkoordinatoren kaum tätig wurden und Fälle, wo selbst bei schwer feststellbaren Verstößen gegen den Arbeitsfrieden Verbote durch den Militärkoordinator ausgesprochen wurden. So mußten in einem Informationsbulletin einer Zuckerkooperative auf Betreiben des Militärkoordinators die Seiten wieder entfernt werden, auf denen die stark willkürliche Vergabe von Fleisch-Gratifikationen offengelegt wurde.

Über eine wirksame indirekte Möglichkeit, auf die Belange einer Genossenschaft einzuwirken, verfügt die Regierung über die Kreditvergabe. Die Kredite werden zwar von der Banco Agrario bewilligt und aus-gegeben; durch gesetzliche Direktiven, Mitwirkung von Regierungsvertretern im Direktorium der Bank und Informationskanälen zwischen Regierungsinstitutionen und der Bank, hat sich die Regierung jedoch ein weitreichendes Mitspracherecht bei der Vergabe von Krediten gesichert.

Aufgrund dieser dirigistischen Momente des Staates kommt Carroll Douglas Dale Salinas in ihrer Studie zu dem Schluß, daß die Regierung lediglich alte Strukturen der Domination durch neue ersetzt habe. An die Stelle des hacendados sei nun der Staat, repräsentiert durch Funktionäre, getreten: "Nuestra conclusión fundamental se centra en el poder efectivo que tiene el Gobierno para imponer una politica, tanto empresarial, como social, que es vertical y dirigista, desarollando sus propias reglas de juego, con el fin de hacer funcionar sus mecanismos de control sobre la estructura laboral existente en las Cooperativas Agrarias de

Producción. El Gobierno no es ajeno al contexto económico capitalista y a sus mecanismos productivos de explotación y sustracción de la plusvalía; ha reemplezado al antiguo poder y le da una nueva forma organizativa a los viejos contenidos de aquellos relaciones sociales de dominación."[189)]

6.3.2. Partizipation auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene

Möglichkeiten der Teilnahme über die betriebliche Ebene hinaus zu schaffen, wird von der peruanischen Regierung als vordringliches Element begriffen, die bisher vernachlässigte Gruppe der campesinos in das Staatsganze zu integrieren. Integration wird dabei verstanden als Harmonisierung von Interessen und Aufhebung von Interessengegensätzen.

Partizipation der campesinos auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene soll zum Agens werden, die ökonomische, soziale und kulturelle Entwicklung Perus voranzutreiben:

"Que con la unión y cooperación mutua de extensos grupos de trabajadores del agro al crear vínculos de relación interna se eliminan las causas de fricción y antagonismo y propician al desarollo social y económico de la Nación."[190)]

Der Verweis, daß die Teilnahme auf "extensos grupos de trabajadores del agro" ausgerichtet sein soll, bedeutet konkret, daß sich Partizipation auch auf überbetrieblicher Ebene im wesentlichen im Rahmen des durch die Agrarreform geschaffenen Genossenschaftswesens vollziehen soll. Aufbauend auf den "Cooperativas de Base" bzw. den Kooperativen und Assoziationen ersten Grades[191)] sollen Vertretungskörperschaften auf lokaler, regionaler und staatlicher Ebene gebildet werden, die als "Kooperativen der Kooperativen"[192)] fungieren sollen.

Um eine stärkere Ausrichtung auf gemeinsame Ziele unter den durch die Agrarreform geschaffenen neustrukturierten Organisationen zu erreichen, sollen sogen.

"Kooperativen zweiten Grades" gebildet werden; wenn der Zusammenschluß stärker auf eine betriebstechnische und ökonomische Partnerschaft hin angelegt ist, spricht man von "Centrales de Cooperativas"[193], basiert er mehr auf sozialer Kooperation, sollte eine "Liga Agraria" [194] gebildet werden. Beide Formen genossenschaftlichen Zusammenschlusses (Centrales de Cooperativas und Liga Agrarias) können nicht beliebig erweitert werden; sie sind auf ein größeres Tal oder eine Provinz beschränkt.

Da sich die technische und ökonomische Zusammenarbeit mehrerer Agrarorganisationen in größerem Rahmen schlechter verwirklichen läßt als die soziale, wird lediglich die soziale Kooperation auf Department-Ebene weitergeführt; als Kooperativen dritten Grades treten nun"Federaciones Agrarias"[195] in Erscheinung.

Ihre Aufgaben umreißt Art. 61 der Ley General de Cooperativas No. 15260 folgendermaßen:

"Las federaciones deberán realizar primordialmente fines no económicos como los siguientes:

a) Representar y defender los intereses de las cooperativas federadas y coordinar sus actividades;

b) Vigilar la marcha de las mismas;

c) Practicar auditorios en las cooperativas de su ramo, cuando las soliciten los órganos directivos de éstas;

d) Intervenir como árbitro, en los conflictos que surjan entre las cooperativas federadas o entre éstas y sus socios;

e) Prestar asesoria juridica, técnica, administrativa y contable a las cooperativas federadas,

f) Promover la organización de nuevas cooperativas en su ramo;

g) Fomentar la educación cooperativa."

Die Agrarfö-derationen werden in einer Dachorganisation, der Confederación Nacional Agraria (CNA) zusammengefaßt, die als Organisationsform vierten Grades auf staatlicher Ebene tätig wird.[196] Sie stellt im Rahmen der Neuordnung des Agrarsektors das höchste und alleinige Repräsentativorgan der campesinos auf staatlicher Ebene dar:

"La CNA, como auténtica representante del campesinado nacional, tiene derecho a participar en la toma de decisiones (económicas, politicas, sociales y culturales) que incumben en la vida del campesino, en todos los niveles y en todos los sectores en que las decisiones sean tomados; por que los campesinos son los que conocen mejor que nadie sus problemas y quienes pueden plantear las posibles soluciones a ellos. - Sólamente la CNA representa y puede atribuirse la representación del campesinado peruano. Si una organización o grupo dice representar a la población campesina, eso es falso. A ellos los mueven intereses de naturaleza distinta a los intereses del campesinado nacional."[197]

Unter der Parole "participación plena por la transferencia de poder" soll die CNA für die campesinos das leisten, was die einst sehr mächtige Sociedad Nacional Agraria (SNA) zum Nutzen der landbesitzenden Oberschicht erreicht hat. Damit soll sie nach außen die veränderten Machtverhältnisse widerspiegeln "que la oligarquía terrateniente ha sido desplazada; así la CNA significa la participación del campesinado a los Sectores Oficiales, en todos los niveles, para planificar y ejecutar, controlar y evaluar las acciones dirigidas al agro."[198]

Der Aufgabenkreis der CNA umfaßt vier Hauptfunktionen:

1. Sie soll die latenten Interessen der ländlichen Bauernschaft (campesinado) offenlegen - Interessenartikulation im Sinne von: "propiciar el bienestar general de la población campesina"[199] - und "velar por los intereses y derechos que sean comunes a sus miembros integrantes en armonía con el interés nacional."[200]

2. Sie soll aktiv mitwirken bei der Planung und Ausführung von Maßnahmen - so auch im engeren und weiteren Rahmen der Agrarreform - die auf die Entwicklung des ländlichen Raumes abzielen.

3. Ferner soll sie die Partizipation der campesinos in den im Rahmen der Agrarreform geschaffenen Organisationen stärken und vorantreiben und durch geeignete Maßnahmen unterstützen.

4. Sie soll hauptsächlich in der Tageszeitung "El Comercio", da ihr dort über eigens zu stellende Delegierte ein besonderes Mitspracherecht eingeräumt wird, öffentlich Stellung nehmen zu allen Fragen und Problemen, die die campesinos betreffen.

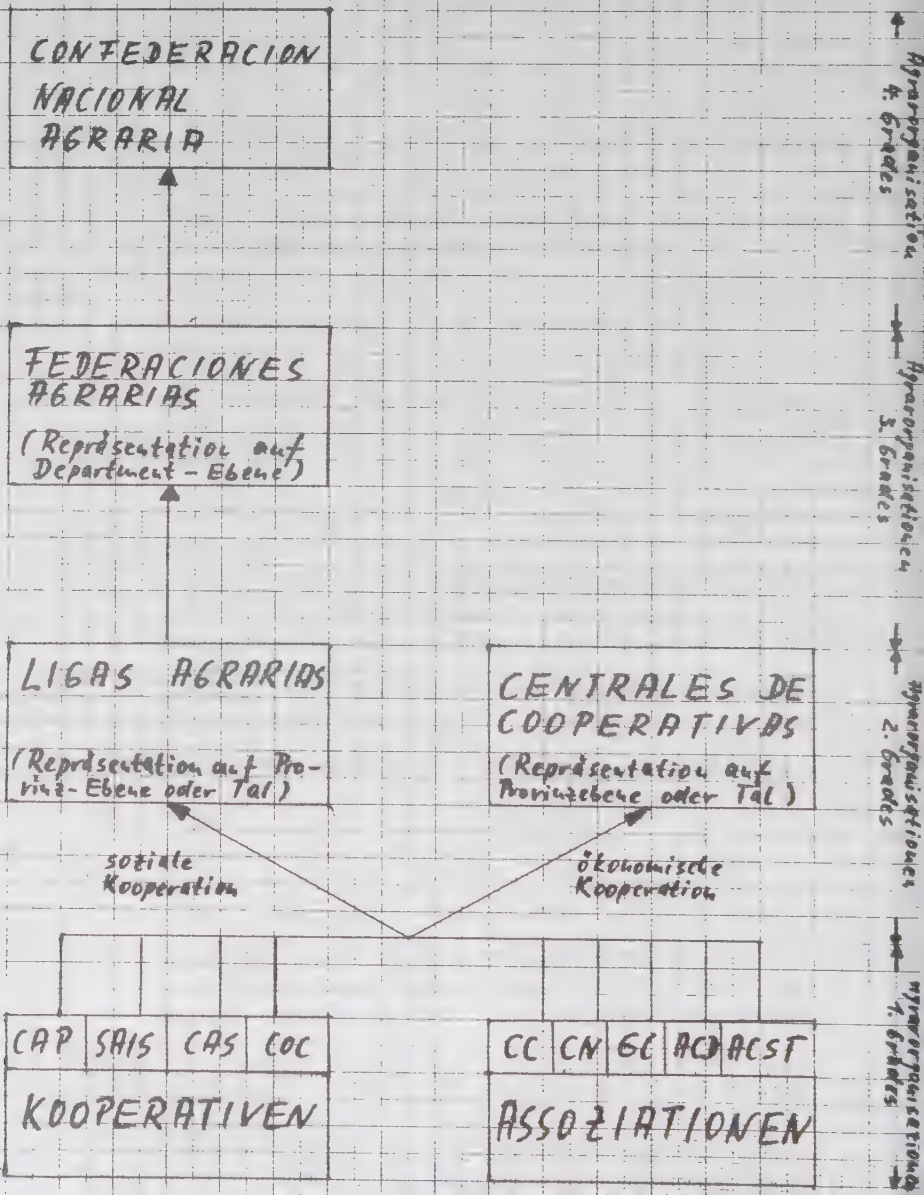
5. Sie soll sich für die Verteidigung der nationalen Souveränität einsetzen.[201]

6. Im nationalen und internationalen Rahmen soll die CNA die Gesprächsbereitschaft zwischen Organisationen fördern, die ähnliche Zielsetzungen haben wie die CNA

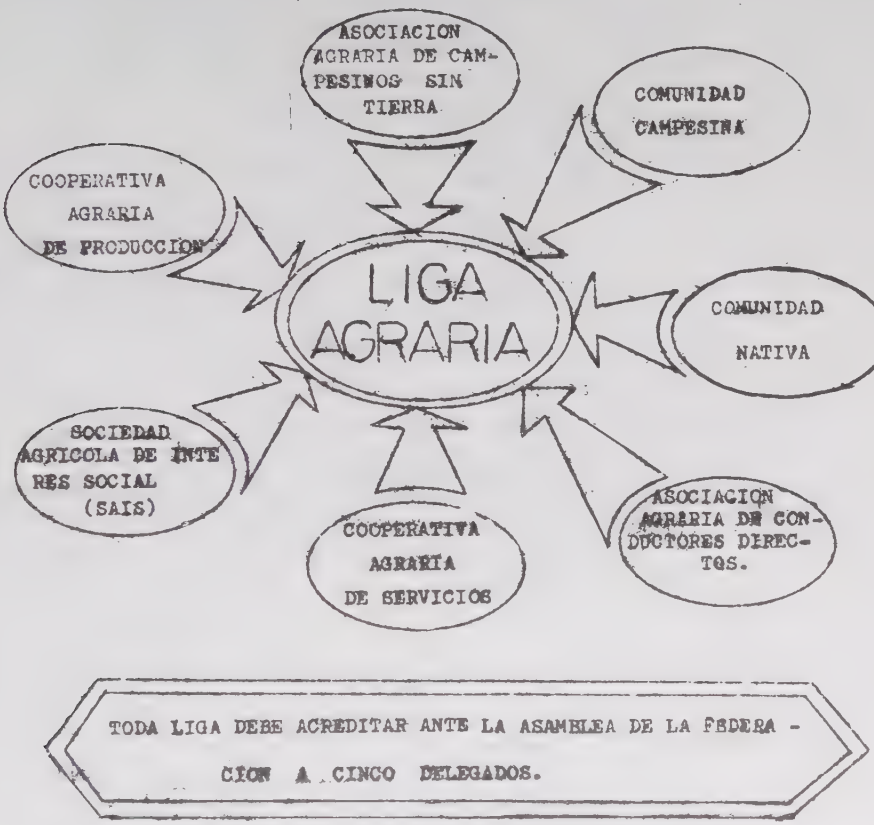
Im Gesetz Nr. 19400 wird in Art. 80 ausdrücklich unterstrichen, daß alle genannten Repräsentativorganisationen erst dann rechtskräftig bestehen, nachdem sie von SINAMOS beglaubigt worden sind. SINAMOS wurde damit vom Gesetzgeber nicht nur mit weitreichenden Funktionen

ausgestattet, was den Aufbau genossenschaftlicher Organisationen anbelangt, sondern erhielt auch das Recht, die Anerkennung einer Organisation zu verweigern, wenn die von SINAMOS-Funktionären anvisierten Zielvorstellungen nicht eingehalten werden.

Grafik 48 : Partizipation auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene

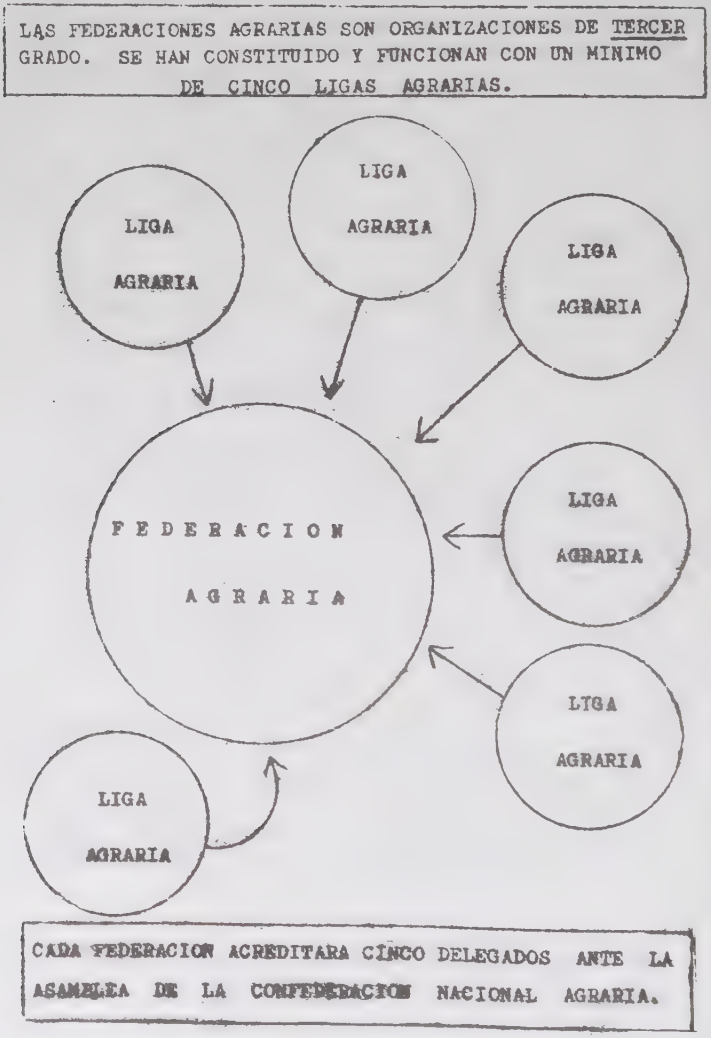


Grafik 49: Zusammensetzung einer Liga Agraria



Quelle: CNA, hrsg.,: Organización y Funcionamiento de la CNA, Lima 1975, p 8

Grafik 50: Zusammensetzung einer Federación Agraria



Quelle: CNA, hrsg.: Organización y Funcionamiento de la CNA, Lima 1975, p 9

Aufstellung über Typen von Kooperativen und Assoziationen ersten Grades, die Mitglieder übergeordneter Repräsentativkörperschaften (Ligas Agrarias, Centrales, Federaciones Agrarias, Confederación Nacional Agrarica) werden können:

Kooperativen:

CAP	-	Cooperativa Agraria de Producción
SAIS	-	Sociedad Agrícola de Interés Social
CAS	-	Cooperativa Agraria de Servicios
COC	-	Cooperativa Comunal

Assoziationen: (losere Zusammenschlußform als die Form der Genossenschaft, z. T. Vorstufen zur Genossenschaftsform)

CC	-	Comunidad Campesina
CN	-	Comunidad Nativa (Dschungelregion)
GC	-	Grupo Campesino
ACD	-	Asociación Agraria de Conductores Directos
ACST	-	Asociación Agraria de Campesinos sin Tierra

6.3.2.1. Widersprüche zwischen geforderter und tatsächlicher Partizipation bei übergeordneten Repräsentativkörperschaften

Ein Haupthindernis, zu überprüfen, ob die im Rahmen der übergeordneten Repräsentativkörperschaften (Centrales, Ligas Agrarias, Federaciones Agrarias, CNA) intendierten Maßnahmen auch tatsächlich leistbar sind, beruht darin, daß die finanziellen Möglichkeiten der genannten Organisationen nicht offengelegt werden. So ließen sich allein aufgrund des finanziellen Bewegungsspielraums dieser Organisationen Aussagen machen, welche Programmpunkte im Bereich des Realisierbaren liegen und welche aller Voraussicht nach Makulatur bleiben werden.

Da die finanziellen Mittel ein intern gehütetes Geheimnis darstellen, war es nicht möglich, einen Jahresbericht von übergeordneten Repräsentativorganen einzusehen[202], was im Falle der genossenschaftlich organisierten Betriebe ohne weiteres möglich ist. Ob dieses Verhalten der Befragten Ausdruck eines starken Mißtrauens gegenüber ausländischen Forscheraktivitäten ist oder ob sich dahinter geringe Leistungen verbergen, ist schlecht zu beurteilen. Aufgrund der Ergebnisse diverser CENTRO-Studien liegt jedoch der Schluß nahe, daß die Funktionsweise mancher übergeordneter Agrarorganisationen weit weniger effizient ist, als die Mitgliederstatistiken, Statuten und Regelungen vermuten lassen. So führt Antonio Lazo Aguilar im Rahmen seiner Analyse der CAP La Yarada LTDA No. 35 und der mit der CAP La Yarada verbundenen Liga Agraria aus: "Hasta el momento no se ha notado un trabajo efectivo de este organismo (Liga Agraria, d. Verf.), lo cual ha causado un exceptisismo entre los socios de la Cooperativa; algunos inclusive, han opinado dejar dicha organización."[203]

Wenn man die programmatischen Zielvorstellungen der "Kooperativen der Kooperativen" genauer betrachtet, so fällt auf, daß sie, insbesondere die CNA, ein breites Spektrum von Zielen vorstellen, ohne jedoch ein diffiziles und auf Realisierbarkeit ausgerichtetes Aktionsprogramm mit zu entwerfen. Dies verwundert insbesondere bei der CNA, da diese, als höchstes Repräsentativorgan fungierende Organisation, über einen größeren Stab festangestellter Mitarbeiter verfügt.

Fraglich erscheint auch, wie eine effiziente Mitsprache geleistet werden soll, wenn inhaltlich über die Interessen und Rechte des "campesinado" nur wenig ausgesagt wird; so dürfte sich hinter der klassischen Leerformel, die CNA müsse für das "Allgemeinwohl" der campesino-Bevölkerung eintreten, Ratlosigkeit verbergen, tatsächliche Interessen der campesinos zu bestimmen.

Ferner wird mit einem Interessenbegriff argumentiert, der die Möglichkeit konfligierender Interessen ausschließt; Interessenharmonie herzustellen[204)], scheint als mehr oder minder unausgesprochene Zielsetzung durch alle programmatischen Erklärungen der diversen repräsentativen Körperschaften hindurch. Interessen können dann artikuliert werden und Partizipation kann da erfolgen, wo Mitsprache "en armonía con el interés nacional" und im "Rahmen der nationalen Souveränität Perus[205)] erfolgt, was gleichbedeutend ist mit dem, was von der Regierung als Richtschnur sozialen Wohlverhaltens gesetzt wird.

Um von SINAMOS in das Register der Agrarorganisationen eingeschrieben zu werden, müssen sich die Agrarorganisationen zweiten, dritten und vierten Grades aus mindestens fünf Organisationen niederen Grades zusammensetzen. Jede übergeordnete Repräsentativorganisation weist ein ähnliches Organisationsschema auf, wie die Agrarorganisationen ersten Grades: wichtigstes Organ stellt ebenfalls die Generalversammlung der Delegierten dar, die aus ihren Reihen

eine sogen. Junta Directiva, als eigentliches Exekutivorgan, wählt. Während bei den Ligas Agrarias die Größe einer Agrarorganisation insofern berücksichtigt wird, daß diese über die vorgeschriebenen zwei Delegierten bis zu sechs Delegierte in die Generalversammlung einer Liga entsenden können[206], findet diese Sonderregelung in Bezug auf die Agrarfö-derationen keine Anwendung mehr: jede Liga kann, gleichgültig wieviele Mitglieder sie repräsentiert, nurmehr fünf Delegierte für die Generalversammlung einer Agrarfö-deration stellen[207]. Ebenso wird auch jede der 20 Agrarfö-derationen Perus durch fünf Delegierte in der Generalversammlung der CNA repräsentiert. Diese 100 Delegierten wählen dann die 11 Mitglieder der Junta Directiva der CNA[208].

In der Satzung der CNA wird in Artikel 2 dargelegt: "La CNA asume la representación de todos los trabajadores rurales organizados en entidades de base (d.Verf.: Agrarorganisationen ersten Grades) y de integración en el ámbito del territorio nacional."

Aus diesem Sachverhalt geht unzweifelhaft hervor, daß die CNA sehr stark den Organisationsgrad "der Landarbeiter" widerspiegelt. Repräsentiert werden demnach nur diejenigen, die Mitglieder von Agrarkooperativen oder -Assoziationen sind. Wie aus einer Untersuchung über die der CNA angegliederten 20 Agrarförderationen hervorgeht, repräsentiert die CNA lediglich 458.724 eingeschriebene Mitglieder[208a] damit nur einen Bruchteil der eigentlich zu repräsentierenden Landarbeiterschaft (campesinado). Die ohnehin Begünstigten der Agrarreform, v.a. Mitglieder von Genossenschaften, erfahren damit über die neugeschaffenen Partizipationskanäle auch den Vorteil, ihre Interessen auf departementaler und staatlicher Ebene vorbringen zu können. Zahlenmäßig stark unterrepräsentiert bleiben damit die "campesinos sin tierra", die gegenüber den

423 genossenschaftlichen Organisationen (gegliedert nach Genossenschaftstypus CAP/SAIS / CAS/COC) und den 1596 Comunidades lediglich über 40 zahlenmäßig schwache Organisationen in ganz Peru verfügen. Hierbei fällt noch besonders auf, daß sich die 40 ACST (Asociaciones Agrarias de Campesinos sin Tierra) fast ausnahmslos in Gebieten befinden, die zur Küstenregion (insbesondere Nordküste Perus) gerechnet werden; die landlose Agrarbevölkerung der dicht besiedelten Sierra-Region, sowie campesinos, die aufgrund ihres ungünstig gelegenen Minifundienbesitzes von der Agrarreform nicht betroffen wurden, bleiben auch weiterhin von jeder Teilnahme an politischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen.

6.4. Abbau interner Herrschaftsstrukturen

6.4.1. Soziale Stratifikation Perus

Nach Anibal Quijano läßt sich die peruanische Gesellschaftsstruktur in vier bzw. fünf Hauptgruppen aufgliedern: als oberste und mächtigste Gruppe stellt er die Repräsentanten des ausländischen Kapitals heraus, die, ob in Peru ansässig oder nicht, als eigentliche Machtträger angesehen werden müssen und sowohl im Industrie- wie im Agrarsektor die vorherrschende Rolle spielen.

Da die eigentliche Oberklasse Perus nur bedingt Entscheidungen treffen kann, bezeichnet sie Quijano als 'abhängige Bourgeoisie': "The dominant class of this society can be correctly defined as a dependent bourgeoisie."209)

Auf die abhängige Bourgeoisie folgen die Mittelklassen, auf diese die Arbeiterklassen. Die unterste Gruppe der peruanischen Gesellschaft bilden die 'Marginalisierten' in Stadt und Land; Quijano bezeichnet sie als Lumpenproletariat. In detaillierterer Form ergibt sich somit folgender Gesellschaftsaufbau:

Topdogs: Auslandskapital

I Abhängige Bourgeoisie
- a) Industrie-Bourgeoisie
- b) Handels- und Finanzbourgeoisie
- c) Landbourgeoisie (Exportproduktion)
- d) Landbourgeoisie (Produktion für den Inlandsmarkt)

II Mittelklassen
- a) neue städtische Mittelschicht
- b) kleine städtische Bourgeoisie
- c) kleine landwirtschaftliche Mittelklasse
- d) ländlich-kommerzielle Mittelklasse

III Arbeiterklassen
  a) städtische Industriearbeiter
  b) Plantagenarbeiter (agro-industrielle Plantagen)
  c) Landarbeiter

IV Unterdogs:
  Lumpenproletariat in Stadt und Land

Da im Rahmen dieser Arbeit der Agrarsektor analysiert wird, interessieren besonders folgende Gruppen:

1. Die Landbourgeoisie, aufgeteilt in zwei Gruppen (Exportproduktion/Produktion für den Inlandsmarkt), sowie die Handels- und Finanzbourgeoisie, soweit sie von der Agrarreform tangiert wurde.
2. Die ländlichen Mittelklassen: die kleine landwirtschaftliche Mittelklasse und die ländlich-kommerzielle Mittelklasse
3. Arbeiterklasse (Plantagenarbeiter und Landarbeiter)
4. Ländliches Lumpenproletariat.

6.4.2. Zusammensetzung und traditionelle Rolle der Landbourgeoisie

Die dominante Stellung der Landbourgeoisie kommt schon darin zum Ausdruck, daß sie in der wissenschaftlichen Forschung zumeist mit dem Begriff 'Oligarchie' gleichgesetzt wird.[210] 'En la mayoria de los paises latinoamericanos, el núcleo de la oligarquia no está constituido por los dirigentes de una industria naciente, sino, en primer lugar, por los propietarios de tierras.'[211]

Dies würde bedeuten, daß Wandlungen innerhalb der Produktionsstruktur ohne Einfluß auf das gesellschaftliche Faktum 'Oligarchie' blieben: Wer über größere Mengen an Land verfügt, gehört demnach automatisch zur einflußreichsten Schicht Perus, obwohl die Landwirtschaft, vor allem die für den Inlandsmarkt produzierende, einen starken Bedeutungsverlust erlitten hat und zunehmend weiter an Bedeutung verliert.

Diese These wird vor allem durch Untersuchungen von Carlos Malpica und Henri Favre[212] gestützt, die zu dem Ergebnis kommen, daß sich die ehemaligen Großgrundbesitzer zu Industrieunternehmern entwickelten, ohne jedoch die bisherige Grundlage ihrer Macht, den Landbesitz, aufzugeben. So weist Henri Favre nach, daß sich lediglich 6 der ehemals 44 größten Latifundienbesitzer Perus allein auf ihren Landbesitz beschränken. Das Gros der Latifundisten ist an diversen Unternehmen anderer Wirtschaftszweige beteiligt.

Als Beispiel hierfür sei das Wirtschaftsimperium der Familie Aspillaga[213] angeführt:

Die Aspillaga besitzen sechs haciendas im Tal von Sana (Küstenregion), die größenmäßig 7.585 ha umfassen und auf denen fast ausschließlich Zuckerrohr angebaut wird. Außerhalb des Agrarbereichs sind sie Besitzer oder Anteilseigner (zumeist Mehrheitsaktionäre) folgender Unternehmen

La Prensa (peruanische Tageszeitung)
La Fénix Peruana (Versicherungsgesellschaft)
Banco Continental
Agencia Marítima y Comercial Sudamérica S.A.
Compañía Comercial Peruana S.A.
Compañía Internacional de Seguros del Perú
Banco Popular del Perú
Compañía Financiadora S. A.
Backus y Johnston Brewery del Perú S.A.
Compañía Manufactura de Vidrios del Perú S.A.
Vidrios Planos del Perú S.A.
Industrias Reunidas S. A.
Energía Hidroeléctrica Andina S.A.
Lima Light and Power Company
Compañía de Aviación Faucett S. A.
Cementos Chiclayo S. A.
Empresa Inmobiliaria Nacional S. A.

Die direkte Einflußnahme der Oligarchie bleibt jedoch nicht allein auf den ökonomischen Bereich beschränkt: ein Mitglied der de la Piedra-Familie etwa - ebenfalls eine der reichsten Familien Perus - Julio de la Piedra, war eine Zeitlang Senatspräsident und in hoher Funktion in der Odríista - Partei tätig. Mitglieder der Oligarchie finden sich auch in hohen militärischen Positionen, vor allem im Bereich der Seestreitkräfte.

So gewinnt die Oligarchie, über indirekte Einflußmöglichkeiten durch ökonomische Machtkonzentration hinaus, eine weitere Machtbasis, indem sie über personelle und verwandtschaftliche Verflechtungen auch direkt im politischen und militärischen Bereich Entscheidungen in ihrem Sinn beeinflussen kann.

Das dadurch ableitbare Vorhandensein einer im Sinne von C. W. Mills[214)] homogenen Machtelite, für die Interessenharmonie charakteristisch ist, bezweifeln jedoch manche

Forscher. Analog zu dualistischen Entwicklungsmodellen stellen sie dar, daß die Oligarchien Südamerikas keineswegs als homogene Einheiten aufzufassen sind, sondern in sich konträr gegenüberstehende Eliten zerfallen: eine ausschließlich oder hauptsächlich im industriellen Bereich angesiedelte Elite, die durch moderne, entwicklungsfördernde Einstellungsmuster geprägt wird, und eine im Traditionalen verharrende Elite, die auf Beibehaltung des Bestehenden drängt - etwa auf die Beibehaltung der quasi-feudalen persönlichen Dienstleistungen (mita oder minga genannt) - und sich gegen jede Art der Modernisierung stellt.[215)]

Die Auffassung einer dualistisch strukturierten Oligarchie erscheint insofern unrealistisch, als der industriell-modern orientierte Part aufgrund seiner ökonomischen Bedeutsamkeit längst von sich aus den traditionell-agrarwirtschaftlichen Part zurückgedrängt oder abgeschafft haben müßte. Anscheinend lassen sich sektoral begrenzte Industrialisierung und traditional-agrarische Besitz- und Einkommensstrukturen gut miteinander vereinbaren, ohne Interessendivergenzen innerhalb der Oligarchie hervorzurufen. Die Modifizierung bzw. Aufhebung von Privilegien in- und außerhalb des Agrarbereichs kann insofern nicht - entsprechend dieser These - als originäre Leistung eines an der Modernitätsnorm orientierten Segments der Oligarchie aufgefaßt werden, einer Oligarchie, die, wie insbesondere François Bourricaud herausstellt, agrarwirtschaftliche und industrielle Unternehmungen in Personalunion betreibt.

Auch hat sich bisher in allen lateinamerikanischen Staaten gezeigt, daß die einheimische Oligarchie, ebenso wie das Auslandskapital, weit mehr an der Aufrechterhaltung der politischen Stabilität interessiert ist, als am Abbau entwicklungshemmender Strukturen - obwohl häufig, ge-

rade auch vonseiten amerikanischer Firmen, der begrenzte Inlandsmarkt lateinamerikanischer Staaten beklagt wird. So wählt man zumeist das als geringer betrachtete Übel: lieber verzichtet man auf Veränderungen, da diese Forderungen der verelendeten Massen hervorrufen und Prozesse einleiten könnten, die nicht mehr zu steuern sind. So verhindert allein die Angst vor einem 'Aufstand der Massen', angesichts täglich erfahrbaren Elends, die Einleitung industriell als notwendig erachteter Reformen: die Schaffung besserer Investitionsbedingungen und damit höherer Gewinne wird dem Phantom politische Stabilität geopfert - als ließe sich politische Stabilität in einer zunehmend mobilen Gesellschaft auf die Dauer mit Massenverelendung vereinbaren.

Da der Terminus Oligarchie auf einen äußerst begrenzten Personenkreis angewandt wird - in Peru spricht man von 40 Familien, in Bolivien lediglich von 3 'Zinnbaronen'[216] - bezieht sich der mit 'Oberklasse' gleichzusetzende Begriff 'abhängige Bourgeoisie' (Anibal Quijano) auf einen weit größeren Personenkreis. Zwischen der zur Oligarchie gehördenden Gruppe von Personen und denjenigen Personen, die zur abhängigen Bourgeoisie zählen, tut sich demnach ein erhebliches Machtgefälle auf, sowohl was die ökonomische Vorrangstellung anbelangt, als auch von den Möglichkeiten her, politischen Einfluß geltend zu machen.

Ein wesentliches Kriterium, an dem die ökonomische Machtkonzentration festgemacht werden kann, ist, die Teilhaberschaft an/oder den Besitz von den Unternehmen zu ermitteln, die für den Export produzieren: je höher die Beteiligung an den ökonomisch weit bedeutsameren Exportgeschäften, umso größer wird die Macht des betreffenden Kapitaleigners. Insofern ist es für die Einschätzung von Macht im nationalen Rahmen bedeutsam, ob ein Großgrund-

besitzer für den Export (zumeist Küstenregion) oder für den Inlandsmarkt (zumeist Sierra- und Selvaregion) produziert; da Industriebetriebe ebenfalls fast ausschließlich in der Küstenregion angesiedelt sind, läßt sich ein erheblicher Unterschied an Macht und Einfluß zwischen einem hacendado der Küstenregion (mit oder ohne Industriebeteiligungen) und einem hacendado der Sierraregion (ohne Industriebeteiligungen) feststellen.

So kann ein hacendado der Sierra-Region, der ausschließlich den Inlandsmarkt beliefert, zwar im lokalen Rahmen äußerst mächtig und einflußreich sein[217)], im nationalen Rahmen wird er jedoch als mächtig kaum in Erscheinung treten. Dies dürfte ein wesentlicher Erklärungsgrund dafür sein, daß sich das unter dem zivilien Präsidenten Belaunde Terry erlassene Reformgesetz D.L. 15037 vom Mai 1964 fast ausschließlich gegen die Sierrahacendados richtet; eine Enteignung der großen Küstenplantagen dagegen nicht vorsieht.

6.4.3. Auswirkungen der Agrarreform auf die soziale Stratifikation im Agrarbereich

Über die Intentionen der Regierung Belaunde Terry hinausgehend, erstreckt sich das neue Agrarreformgesetz D.L. 17716 von 1969 auch auf die Küstenplantagen, sowie alle effizient wirtschaftenden Betriebe, die eine bestimmte ha-Größe überschreiten. (s. Kap. 6.1. Distribution, p 61 f)

Die Umverteilungsmaßnahmen der Agrarreform richten sich damit gegen alle Formen von Großgrundbesitz, beziehen also auch die Ländereien der Oligarchie mit ein. Dadurch daß der Oligarchie Grundbesitz entzogen wird - denn: la tierra sea para quien la trabaja - wird sie zunächst über die Enteignung ihrer Landbasis aus dem Agrarsektor verdrängt. Ihr Handelsmonopol wird ebenfalls durchbrochen, da die Vermarktung der Agrarprodukte in den Prozeß der Agrarreform mit einbezogen wird. Auch ihre dritte Bastion, die durch den Besitz von Banken gegeben ist, erweist sich als stark erschüttert, nachdem die Banco de Fomento Agropecuario gegründet ist und neue Möglichkeiten der Kreditvergabe eröffnet werden.

Die Agrarreform hat demnach bewirkt, die Oligarchie zwar nicht völlig, aber doch weitgehend aus dem Agrarsektor zu eliminieren. Der Hauptstoß sollte jedoch weder gegen die Oligarchie, noch gegen das mit der Oligarchie liierte ausländische Kapital geführt werden, sondern sollte hauptsächlich die Betriebe treffen, die durch ineffiziente Bewirtschaftungsformen - Rotationsanbau, fehlende Investitionen, geringe Arbeitsleistung durch Niedrigstlöhne, Fremdbewirtschaftung ('absentee ownership[218]), indirekte Bewirtschaftungsformen) - eine an hoher Produktivität und marktwirtschaftlichen Prinzipien orientierte Agrarwirtschaft verhindert hatten: die für den Inlandsmarkt produzierenden transitionalen und traditionalen

haciendas, hauptsächlich der Sierra-Region.

Die Zerschlagung des privaten Großgrundbesitzes hat sich unterschiedlich auf die beiden Hauptgruppen von Großgrundbesitzern - zur Oligarchie gehörende Kapitaleigner von Großplantagen und hacendado bzw. gamonal einer oder mehrerer Haciendas - ausgewirkt: während die erstere Gruppe über ihre diversifizierte Einkommensstruktur relativ einfach in andere Wirtschaftszweige ausweichen konnte, war für die zweite Gruppe der Verlust an Land gleichbedeutend mit wirtschaftlichem Ruin: viele der auf reine Extraktion natürlicher und menschlicher Ressourcen eingestellten hacendados[219)] bekamen ihre Unproduktivität nun deutlich zu spüren, erlebten sie als Schock, als Zurückgeworfen-Werden auf vorhandenen Restbesitz, zumeist Immobilien - denn die von der Agrarreformbehörde nach Steuersätzen festgelegte Entschädigungssumme erlaubte häufig keine Fortführung des gewohnten Lebensstils mehr.

Die Entmachtung als 'gamonal' hat daher für viele Besitzer transitionaler und traditionaler haciendas einen sozialen Abstieg aus der Oberklasse in die Mittelklasse bewirkt: die meisten von ihnen, vor allem die jüngeren Familienmitglieder, sind nun gezwungen, sich nach neuen Erwerbsmöglichkeiten umzusehen; relativ selten ist es hierbei einem ehemaligen 'gamonal' gelungen, aus der Position des Besitzers einer hacienda in die Position des 'gerente' der neuen Genossenschaft umzuwechseln. Zumeist werden diese neuen Toppositionen von Angehörigen der Mittelklasse ausgefüllt und sind nun stärker funktionalisiert, da sie an bestimmte Ausbildungsgänge - etwa Agraringenieur, Agronom, Betriebs-/Volkswirt, Agrarbiologe - gebunden sind.

Die Entmachtung der Landbourgeoisie läuft daher parallel mit einer Erstarkung und begrenzten Ausweitung der Mittel

klassen. Dies äußert sich darin, daß die städtische Mittelklasse durch den Zustrom der ehemaligen 'gamonales' und deren Angehörigen verbreitert wird, und sich ebenfalls eine neue ländliche Mittelschicht konstituiert, die sich aus dem Führungspersonal der neugegründeten Genossenschaften und den verbliebenen Besitzern von Mittelbetrieben zusammensetzt.

Die nächstniedere Schicht der kleinen landwirtschaftlichen Mittelklasse erfährt durch den Zustrom ehemaliger Pächter und durch die Assoziierung bzw. Integration von Kleinbetrieben in Genossenschaften, PID und PIAR, ebenfalls eine Stärkung. Die ländliche kommerzielle Mittelklasse wird bis jetzt noch wenig von der Agrarreform tangiert; sollte jedoch die Form genossenschaftlicher Vermarktung weiter ausgebaut werden, hätte dies für die betreffenden Händler einen sozialen Abstieg in niederere Schichten zur Folge.

Bei der Arbeiterklasse ist die Gruppe der Plantagenarbeiter relativ konstant geblieben, da durch die Genossenschaftsumbildung die Erwerbsstruktur gleich geblieben ist; ökonomisch und sozial hat sich jedoch für die Plantagenarbeiter, denen der Mitgliederstatus zuerkannt wurde, einiges zum Besseren gewendet; ebenso auch für die Landarbeiter, die Mitglieder von Genossenschaften wurden.

Für die vierte Gruppe, die von Quijano als ländliches Lumpenproletariat Bezeichneten, hat sich durch die Agrarreform so gut wie gar nichts verändert. Da Arbeitsmöglichkeiten im Rahmen des Genossenschaftswesens nur begrenzt vorhanden sind, und von den Mitgliedern von Genossenschaften bewußt eingeschränkt werden, entfällt für sie die Möglichkeit, sozial aufzusteigen. Aus Eigeninteresse verhindern die meisten Genossenschaften ebenfalls die Assoziierung einzelner 'minifundistas' oder armer Campesino-Gemeinschaften.

Die geringste Chance, ihre Situation zu verbessern, haben diejenigen campesinos, die in Gebieten leben, in denen die Etablierung von Großgrundbesitz unrentabel war: ihre Hoffnung auf die Schaffung von 'CAIP's zu setzen, erweist sich als utopisch angesichts der äußerst geringen Zahl dieses Genossenschaftstypus.

Global betrachtet, endet der durch die Agrarreform bewirkte Umschichtungsprozeß bei der Gruppe derjenigen, die dem ländlichen Subsistenzsektor zugerechnet werden - nach Richard Webb ca. 20 % der peruanischen Bevölkerung[220]. Aufgrund des begrenzt vorhandenen Umverteilungspotentials - begrenzte Menge an Land, bedingt durch eine in Peru extrem niedrige man-land-ratio - und durch überproportionale Begünstigung einzelner, ohnehin schon privilegierter Gruppen[221], bleibt es dieser underdog-Gruppe lediglich überlassen, die Migration vom Land in die Stadt anzutreten und die ländliche Marginalität gegen die städtische auszutauschen. Dadurch ist auch für die Zukunft absehbar, daß das Wachstum der Städte und die damit verbundene Slumbildung sich nach wie vor der Agrarreform fortsetzen wird.

Im Gegensatz zum kontinuierlichen Wachstum der Lumpenproletariat-Gruppe, ist die Oberklasse erheblich reduziert und weitgehend ihrer direkten und indirekten Einflußmöglichkeiten im Agrarsektor enthoben worden. So sind die Gruppen von der Oberklasse abgetrennt worden, für die der Besitz an Land die einzige materielle Grundlage bildete; man könnte diese Gruppe als 'untere Oberschicht' bezeichnen[222]. Die abhängige Bourgeoisie ist damit auf das Segment der 'oberen Oberschicht' zusammengeschmolzen, damit auf einen weit exklusiveren Personenkreis, der sich durch eine Konzentration ökonomischer Macht außerhalb des Agrarsektors auszeichnet. Das ökonomische Gefälle - sowie auch die damit verbundenen Faktoren Einfluß und Sozialprestige - zwischen Oberklasse

und Mittelklasse ist verbreitert worden. Die Kohäsion innerhalb dieser reduzierten Oberklasse dürfte sich verstärkt haben, die Aufstiegsmöglichkeiten von der Mittel- in die Oberklasse sind weiter restringiert worden.

Die Mittelklassen erleben einen Zustrom von oben (untere Oberschicht) und von unten (qualifizierte Facharbeiter der agro-industriellen Genossenschaften), die Arbeiterklassen ebenfalls einen durch die Agrarreform zeitlich limitierten Zuzug, allerdings nicht von oben nach unten, sondern beschränkt auf die Untergruppen (Mitglieder von Genossenschaften aus der Gruppe ehemaliger Pächter, Kleinbesitzer und Landarbeiter).

Durch den Geschlossenheitscharakter genossenschaftlicher Organisationsformen ist die soziale Durchlässigkeit jedoch wieder zum Stillstand gelangt, eine Mobilität im Agrarbereich von unten nach oben ist weitgehend nicht mehr möglich.

7. Typologie der policies - Ergebnisse

Die Herausbildung oligarchischer Herrschaft in Peru findet ihr Äquivalent in einer für diese Herrschaftsform typischen Ausprägung gesellschaftlicher Strukturen:"Furthermore, to the extent that a certain stratum overwhelmingly dominates the political system it is likely that the interest - articulation structure will itself constitute an obstacle to the articulation of interests that conflict with those of the ruling structures. On the other hand, the upper class will have at its disposal both formal and informal channels of access to the decision-makers."[1)]

Die einseitig geschlossene Interessenartikulation vor Initiierung der Agrarreform von 1969 (unter dem Präsidenten Belaunde Terry) läßt sich an folgenden Faktoren aufzeigen:

1. Die Oligarchie verfügt über die mächtigsten Interessengruppen Perus: Sociedad Nacional Agraria (SNA) / peruanischer Schafzuchtverein / Handelskammer / Nationale Industriegesellschaft / Gesellschaft peruanischer Geschäftsleute / Nationale Fischereigesellschaft.

2. Über inoffizielle Kanäle - wie den Club Nacional, den Club de la Unión, den Jockey Club del Perú - die öffentlicher Kontrolle nicht zugänglich sind - vermag sie eine weitere Interessenaggregation und Forcierung ihrer Interessen zu leisten.

3. Die Mitgliederstruktur der auf eine exclusive Minderheit reduzierten Clubs legt Zeugnis ab von der Verklammerung der wichtigsten Machtbereiche durch Repräsentanten der Oligarchie: so sind 65 % der SNA-Mitglieder, der bedeutendsten Lobby des Agrarbereichs, im Jockey Club[2)] repräsentiert.[3)]

Auch aus den oberen Rängen des Militärs rekrutieren sich die Mitglieder dieses Exclusivclubs: so werden etwa General Perez Godoy, Präsident der Militärjunta von 1962, General Oscar Benavides, Admiral Jorge Barreto Alván[4)] in den Mitgliedslisten aufgeführt.

Ein Mitglied des Jockey Clubs, Pedro Beltrán, wird häufig als herausra-gendes Exempel einer omnipotenten Oligarchie herausgestellt: Pedro Beltrán gehört einer der reichsten landbesitzenden Familien Perus an. In führender Position innerhalb der SNA, als Herausgeber der Tageszeitung La Prensa, als Premierminister unter Präsident Prado (nach 1959) vereinigt er in sich wesentliche Funktionen oligarchischer Herrschaftsausübung.

Im Gegensatz zu dieser in formellen und informellen Kanälen wirksam werdenden Repräsentation oligarchischer Interessen, erscheinen die Interessenorganisationen anderer sozialer Gruppen als Zwerge:

4. Die mangelnde Fähigkeit der Mittelklasse, ihren Einfluß geltend zu machen, basiert nach Carlos Astiz und James L. Payne darauf, daß das progressive Potential der Mittelklasse als sehr gering zu veranschlagen ist: "Isolated from the more significant interest groups and from the channels of interest articulation, and at the same time dependent to a certain extent on those who control them - not only for material well-being, but in terms of values as well - the middle class seems to have built interest groups with much more humble objectives ... Two extremely clear facts stand out as one looks at the middle-class interest groups in Peru: their large number and the narrowness of their goals .... The only answer that can be offered ist that the Peruvian middle class .... is basically conservative and satis-

fied with the status quo. The great majority of the demands constitute adjustments and accommodations rather than threats to the political system."[5)]

5. Noch weit weniger ausgeprägt als bei der Mittelklasse erweisen sich Interessenartikulation und -aggregation bei der Unterklasse.

   Das starke Ungleichgewicht zwischen Küstenregion und Andenregion wirkt sich auch auf unterschiedliche Formen der Interessenrepräsentation aus: Während sich die Plantagenarbeiter der Küste[6)] bereits in den 30er Jahren in 'sindicatos' formieren, gewinnen die sierra-campesinos erst weit später an Bedeutung: erste Anzeichen gewerkschaftlicher Aktivität lassen sich in der Zentralsierra erst Ende der 50er Jahre feststellen, wobei die Provinz Cusco durch ihre bekannt gewordenen campesino-Führer de la Puente Uceda, Vladimiro Valer, Fausto Cornejo, Saturnino Huillca[7)] und Hugo Blanco[8)] verstärkt ins Blickfeld gerückt wird.

6. Obwohl die diversen campesino- und Landarbeiter-Organisationen auch auf nationalem Level zusammengeschlossen sind, fehlt ihnen das einigende Band und die Effizienz oligarchischer Interessenvertretung.

   Eine globale Artikulation gemeinsamer campesino- und Landarbeiter-Interessen unterbleibt schon aus einer unterschiedlich ausformulierten Interessenlage von Plantagenarbeitern und campesinos: die zumeist von APRA-Mitgliedern organisierten 'sindicatos' der Plantagenarbeiter streben vor allem begrenzte Ziele wie höhere Löhne, höhere Bonuszuteilungen und Arbeitszeitverbesserungen an, die Sierra-Gewerkschaften zielen dagegen auf den Hauptnerv oligarchischer Herrschaft: 'Tierra o muerte' wird zu ihrer Parole - das von den

hacendados geraubte Land soll den campesinos[9] zurückgegeben werden. Nicht nur an dieser Stelle erweist sich, daß die unterschiedliche Ausformulierung von Zielen auch unterschiedliche Interessenlagen der häufig von der APRA herkommenden sindicato-Funktionäre[10] widerspiegelt, was ebenfalls zu einer geschwächten Position sindicatos contra SNA-Dominanz beiträgt.

Die Allmacht oligarchischer Interessenvertretung kann sich somit in einem Freiraum weitgehend ineffizienter Lobbies anderer Gruppen entfalten: dem politischen System wird daher nur ein auf die spezifischen Interessen einer Gruppe restringiertes Bündel an Forderungen eingegeben. Dies führt dazu, daß das im Umfeld demokratischer Organisation von Gruppeninteressen funktionierende Parteiensystem[11] aufgrund der für Peru charakteristischen Form oligarchischer Macht im wesentlichen nur die inputs der dominanten Gruppe filtert. Die vom politischen System erbrachten outputs spiegeln insofern - analog zum restringierten Bündel an inputs - das bestehende Interessengefüge wider.

Kategorien wie 'Demokratie' bzw. 'Diktatur' werden daher zur Leerformel, wenn sie an formal existierenden parlamentarischen oder präsidentiellen Regierungsformen - im Unterschied zu durch einen 'golpe' an die Macht gelangten Militärregierungen - gemessen werden.

Aufgrund der für die Regierungszeit Belaunde Terrys charakteristischen Systemkonstellation - reaktives politisches System, das im Umfeld einseitig geschlossener Interessenartikulation agiert - bewegen sich Initiierung, Inhalte und Ausführung des Agrarreformgesetzes D.L.15037 von 1964 im Rahmen 'repressiver Transformation'[12], was die trotz des Reformgesetzes D.L. 15037 fortgesetzten anomischen Appelle der campesinos[13] beweisen.

Die Ablösung des reaktiven politischen Systems unter Belaunde Terry durch das rigide Militärregime unter Velasco Alvarado (Okt. 1968) und Morales Bermudez (ab. Aug. 1975) hatte zur Folge, daß der input-Strom politisches System/Umwelt (= privilegierte Gruppen) weitgehend abgeschnitten wurde. So konnte 1969 ein Agrarreformgesetz erlassen werden, das aufgrund seiner rigorosen distributiven Maßnahmen und einer konsequenten Umstrukturierung des Agrarsektors (Bildung diverser Agrarorganisationen, gezielte Subventionspolitik) zentralen Interessen der Oligarchie zuwiderlief. Eine emanzipatorische Funktion hatte die durch die Reform bedingte Neustrukturierung des Agrarsektors allerdings nur für die Begünstigten der Agrarreform, im wesentlichen die Mitglieder der neugegründeten Genossenschaften[14]. Die weitgehende Entmachtung der Agraroligarchie belegen folgende Daten: Während vor dem Reformgesetz (Anfang der 60er Jahre) 1,4 % der Landeigentümer 62,8 % der agrarischen Nutzfläche kontrollierten[15], verteilt sich 1976/77 - als Ergebnis des Reformprozesses - 50 - 60 % der agrarischen Nutzfläche auf ca. ein Viertel der Landbevölkerung. (Geplant war: ca. einem Drittel der Landbevölkerung sollten etwa drei Viertel der agrarischen Nutzfläche gehören[16].)

Die Grenzen der Emanzipation[17] verlaufen dort, wo der nicht in Großbetriebe integrierte Minifundienbesitz beginnt: nach der aus dem Verlauf der Agrarreform zu extrahierenden Auffassung der Militärregierung unter Velasco Alvarado und Morales Bermudez bleiben die marktwirtschaftlich irrelevanten und ökonomisch ineffizienten ländlichen Marginalgruppen (nach R. Webb ca. 20 % der peruanischen Bevölkerung) aus dem Reformprozeß ausgeschlossen. Diese underdog-Gruppe der peruanischen Gesellschaft setzt sich zusammen aus Kleinstbe-

sitzern des Minifundienbereichs, Saisonarbeitern (i.w. nicht exportausgerichteter Agrarbetriebe), Kleinsthändlern, Lastträgern, Frauen als Haushaltsvorstand mit Teilzeitbeschäftigung im Agrarbereich.[18)]

Durch die Hauptkriterien ökonomische Effizienz und ökonomische Bedeutsamkeit wird damit der Rahmen abgesteckt, in dem sich die Agrarreform zu bewegen hat. Effizienz aber scheint für die peruanischen Militärs dann gewährleistet, wenn eine nach militärischem Muster stringente Befehls- (bzw. Gesetzes-) struktur von oben nach unten eingehalten wird. Partizipation von der Basis her wird zwar mit Worten beschworen, erfährt jedoch eine weitgehende Annullierung durch strukturell und personell hemmende Momente in den Kooperativen ersten, zweiten und dritten Grades.[19)]

Das Außerachtlassen der untersten Marginalgruppen des Agrarbereichs[20)] offenbart eine Konzeption von 'desarrollo', die dem brasilianischen Modell[21)] nicht unähnlich ist; denn sowohl dem peruanischen wie dem brasilianischen Modell sind Vorstellungen inhärent, die auf den Nenner eines irgendwie erreichbaren trickle-down-effects hinstilisiert scheinen. Unterschiedlich wird von beiden Modellen allerdings der Weg zu 'self-sustained growth' (Walt W. Rostow) gewiesen: im peruanischen Modell überwiegt eine starke Skepsis gegenüber der wachstumsfördernden Dynamik des 'freien Spiels der Kräfte' und damit einhergehender extern bedingter struktureller Deformation, während für das brasilianische Modell eine absolut gesetzte Wachstumseuphorie bestimmend ist. Keines der beiden Modelle findet eine Lösung für die Problematik einer im wesentlichen konstant bleibenden Gruppe mehr oder weniger Privilegierter[22)] und einer jährlich ansteigenden Zahl an Menschen, die den städtischen und ländlichen Marginalgruppen zuzuordnen sind.

8. Anmerkungen zu Kapitel 1

1) Pawelka, Peter: Systemtheoretische Beiträge zu einer Taxonomie intra- und intersystemischen Verhaltens in den internationalen Beziehungen. Manuskript. Tübingen 1970, p 1

2) Zetterberg, Hans L.: Theorie, Forschung und Praxis in der Soziologie, in: René König ed. a.a.O.

3) s. Myrdal, Gunnar: Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen, Stuttgart 1969, Kap. 2 und 3.

4) s. Kap. 6: Indikatoren politischer Transformation in Peru

5) So zeitigen etwa ungleiche Landverteilung und geringe Agrarproduktion folgende Auswirkungen für die Städte: Verknappung wichtiger Lebensmittel, starke Migration in die Städte, Anwachsen der marginalisierten Bevölkerungsgruppen; oder etwa Auswirkungen des Agrarsektors auf den Industriesektor: Kapitalverlust für den Industriesektor durch steigende Agrarimporte.

6) Easton, David: The Political System. Chicago 1953.

7) s. Deutsch, K.W.: Politische Kybernetik. Modelle und Perspektiven. Freiburg 1966: Begriff des Lernens (Kap. 10) Ashby/Ross: An Introduction to Cybernetics. New York 1956 und Cadwallader, Mervyn L. Die kybernetische Analyse des Wandels. in: Zapf, W. ed. a.a.O. p 151 f: Begriff der Ultra-Stabilität

8) Deutsch, K.W.: Politische Kybernetik a.a.O. p 335 f

9) Deutsch, K.W.: Politische Kybernetik a.a.O. p 335

Anmerkungen zu Kapitel 2

1) s. Cotler, Julio: Traditional Haciendas and Communities in a Context of Political Mobilization in Peru, in Stavenhagen, Rodolfo, ed.: Agrarian Problems ... a.a.O. pp 533 -559, p 538 f

2. Die vorliegende Studie wird im wesentlichen nur die innersystemischen Komponenten des Transformationsprozesses aufzeigen, obwohl dadurch einem Land wie Peru implizit eine hohe Autonomie zugestanden wird; und die Geschichte gezeigt hat, daß gerade im Hinblick auf Wandlungen die regulativen Kapazitäten der Regierungen von Entwicklungsländern aufgrund der weltpolitischen Konstellation und deren Verschränkung mit innersystemischen Strukturen immer wieder begrenzt, oder, soweit radikale Reformprogramme anvisiert wurden, sogar durch militärische Aktionen vereitelt wurden.

Anmerkungen zu Kapitel 3

1) s. Etzioni, Amitai: Elemente einer Makrosoziologie, in: Zapf a.a.O., pp 147 - 177, p 165: Konsensus läßt sich als Übereinstimmung der Präferenzen der betreffenden Einheiten bestimmen.

2) s. David Riesman's approach: The Lonely Crowd, 1953

3) s. C.W. Mills' approach: The Power Elite, 1959

Anmerkungen zu Kapitel 4

1) s. Kramer, Ralph: Die rechtlichen Aspekte der Agrarreform in Ibero-Amerika, dargestellt im Vergleich der Reformgesetze Boliviens, Perus und Chiles. Jur. Diss., Kiel 1968. Der Wert des Landes beruhte für die Indianer auf der Bearbeitung durch den Menschen; keine Vorstellung von Land aus Profitgründen.(s.S. 38)

2) vgl. Stavenhagen, Rod., ed.: Agrarian Problems and Peasant Movements in Latin America, New York 1970, pp. 6/7 und: Barraclough, Solon: Agricultural Policies and Strategies of Land Reform, in: Studies of Comparative Internat. Development, 1966, S.175

3) Robinson, D.A.: Peru in four Dimensions. Lima 1964, p. 6 f

4) Stavenhagen, Rod., ed.: Agrarian Problems ... a.a.O. Some of the conquerors were also rewarded with encomiendas, whereby they had the right to exact tribute in kind, money and services from their native peasants without however directly taking over their land (zu Beginn, später Aneignung des Landes) pp 6/7

5) Stein, Stanley/Stein, B.: The Colonial Heritage of Latin-America,New York 1970, p 78 und s. auch: Sarfatti, L., Magali,u. Bermann, A.E., Social Stratification in Peru, Berkely 69, p 30

6) Frank, André Gunder: Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika. Ffm. 1968, S 136

7) vgl. Kramer a.a.O. S 45 und :
Ritter, Peter U., Dorfgemeinschaften und Genossenschaften in Peru, Göttingen 1966, S 9

8) Robinson, D. A. a.a.O. p 9

9) Frank, André Gunder: Lateinamerika: Unterentwicklung oder Revolution, 1969, S 45

10) s. Frank, A.G.: Die Entwicklung des kapitalistischen Großgrundbesitzes in Lateinamerika, in: ders.'Lateinamerika: Unterentwicklung oder Revolution', a.a.O. S 48 und siehe auch von daher Rodolfo Stavenhagens Gegendarstellung zur Dualismuskonzeption, einem rückständigen, von der Kolonialherrschaft unberührten Sektor stehe ein in die koloniale Wirtschaft eingegliederter moderner Sektor gegenüber (Siete tesis equivocadas sobre America Latina)

11) Pearse, Andrew, Agrarian Change Trends in Latin America in: Stavenhagen, ed., Agrarian Problems ... a.a.O. S. 18

12) Quijano, Anibal: Class Structure. Tendencies in Peruvian Development. in: Petras/Zeitlin, eds., Latin America, Reform or Revolution, New York 1971

13) North, Lisa, Origenes y crecimiento del Partido Aprista y el cambio socio-económico en el Perú. Univ. Ricardo Palma, Lima 1973.

14) s. CENTRO-STUDIE: Cooperativismo Agrario - Luis Manrique, Nov. 74, S 3 "El desarollo del latifundio en el Perú determinó el crecimiento de su complemento esencial: el Minifundio además liquidó un gran número de comunidades."

15) Newton Lloret de Mola, Lucy: La Reforma Agraria en una cooperativa de integración parcelaria. TS. Univ. Católica, Febr. de 1974, p 4

16) Brüning, Enrique: Estudios Monográficos del Departamento de Lambeyeque (Fascículo IV Reglamación de las aguas del Taymi, Dionisio Mendoza Libreria y Casa Editora, Chiclayo 1923, p 34

17) Kramer, Ralph:Die rechtlichen Aspekte .... a.a.O. S 58

18) Astiz, Carlos: Pressure Groups and Power Elites in Latin America, Ithaca u. London 1969, S. 9

19) Feder, Ernest: The Rape of the Peasantry. Latin Americas Landholding System. New York 1971, p 9

20) Frias, Ismael: La revolución peruana y la via socialista. Lima 1970 S. 30

21) Feder, Ernest: a. a. O. pp 210 ff

22) Pearse, Andrew: Agrarian Change Trends ... a.a.O. p 27 f

23) dos Santos, Teotonio: Über die Struktur der Abhängigkeit, in Senghaas ed.: Imperialismus ... Ffm 72, p 243

24) Astiz, Carlos: Pressure Groups and Power Politics a.a.O.
Cencira, ed.: El Sector Agrario, Lima 1974
CIDA-Report: Peru, Washington 1966
Department of Agriculture, Washington (USA), ed: Peru: Agricultural Situation Report (annual papers)
Mitteilungen des Bundesstelle für Außenhandelsinformation; jährlich erscheinende Hefte
Oficina Nacional de Estadistica y Censos: Resultados Definitivos a Nivel Nacional de los Censos Nacionales de Población de 1972,

Lima 1972
Zuñiga, Trelles, Washington: Perú: Agricultura, Reforma Agraria y Desarrollo Económico; Lima, Julio le 1970

25) 1974 belief sich die Einwohnerzahl Perus auf 15,4 Mill.

26) nach Zuñiga Trelles a.a.O.

27) nach Astiz a. a. O. p 15

28) Z.B. gewährleistet das besser ausgebaute Schulsystem in den Städten einen höheren Alphabetisierungsgrad als auf dem Land: 1961 verzeichnet Peru 38,9 % Analphabeten unter den Bewohnern, die älter sind als 15 Jahre, wobei die Analphabetenquote auf dem Lande um das drei- bis vierfache höher ist als in den Städten, die der Frauen über doppelt so groß als die der Männer.
s. Oficina Nacional de Estadistica y Censos (ONEC): Resultados Definitivos a nivel nacional a.a.O.

29) s. Zuñiga Trelles a.a.O p 35

30) Schätzwert 1977 für Lima: ca. 4,5 Mill Einwohner

31) Oficina Nacional de Estadistica y Censos: Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter 1972: 52,1 % (Kurzbroschüre ohne Seitenangabe).

32) Ferrero, Romulo: Economic Development of Peru; in: Economic Development Issues: Latin America, New York 1967, p 217

33) Nach der Financial Times vom 22.1.72 beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen in den barriadas um Lima auf 32 %.

34) Quijano, Anibal: Class Structure, Tendencies in Peruvian Development, in: Petras/Zeitlin eds., Latin America, Reform or Revolution, p 303

35) Astiz, Carlos: Pressure Groups and Power Politics.... a.a.O. p 8: "According to the most reliable calculations approximately 60 per cent of the Peruvian labor force is engaged in agriculture."

36) Ceresole, Norbert: Perú o el nacimiento del sistema latina. Buenos Aires 1971,

37) Der Prozentsatz der im primären Sektor Beschäftigten dürfte Ernest Feder zufolge noch höher sein: "Also some rural workers without land live in urban areas where they continue to depend on farm work, but are not included in enumeration." a.a.O. p 5

38) Petras, James F./La Porte, Robert jr.: Cultivating Revolution, 1973, p 4: " We consider a socio-economic sector strategic, when sectoral policy decisions or lack of decisions significantly affect
a) the use or ownership of a major economic resource
b) the overall functioning of the economy."

39) Astiz, Carlos: a.a.O. p 8

40) Maass, A.: Entwicklung und Perspektiven der wirtsch. Erschließung des trop. Waldlandes von Peru/ Tüb. 1969 p 14 f

41) Zuñiga, Trelles a.a.O. Cuadro No. 3, p 5

42) Astiz, Carlos: a.a.O. p 8

43) s. Tabelle 4, S.
(Cuadro No. 3), Daten von 1962
Maass, A.: a.a.O. p 14 gibt für 1954 die man-land-ratio Perus mit 1,19 ha an

44) Mann, Fred L. u.a. Preliminary Analysis, Agrarian Reform Law No. 17716, enacted on 24th June 1969, Lima 1970, p 137

45) Zuñiga, Trelles a.a.O. p 5/6

46) Comisión para la reforma agraria y la vivienda, Documentos I, p 13, zitiert nach Colque H.: La Reforma agraria peruano. Un estudio sobre los problemas del campo, Rom 1966. p 54

47) Colque a.a.O. p 55

48) Feder, Ernest: a.aO. p 9: " But even the disparities in farm incomes alone are understated by the available data, because they do not account, or account only partially for multiple ownership of estates which is a widespread phenomenon throughout the hemisphere."

49) Von den Sozialeinrichtungen profitieren allerdings fast nur die ständigen Arbeiter, nicht die Saison-Beschäftigten.

50) Die gewerkschaftliche Organisierung begann in den Zuckerplantagen nach dem Ersten Weltkrieg. Erste Streiks führten bald darauf zur erfolgreichen Durchsetzung von Lohnforderungen. Dazu ein Zitat aus einer historischen Aufzeichnung der Hacienda Casa Grande: "Poco despúes de finalizada la Guerra Mundial, Victor Larco"(damals größter Grundbesitzer des Chicama-Tals, der wegen finanzieller Schwierigkeiten 1927 seinen Besitz an die damals zweitgrößte Groß-Grundbesitzer-Familie Gildemeister weiter verkaufte; d. Verf.) "comenzó a tener dificultades económicas. Presionado por sus trabajadores, que empezaban a organizarse en sindicatos y habian culminado varias huelgas en el valle, Larco decretó un aumento general de salarios del orden de los 33 por ciento." Aus: Informe Cooperativa Agraria de Produccion, Casa Grande Ltda. No 32, Trujillo 1974/75 p 9

51) S. CENCIRA : El Sector Agrario. Lima 1974, p 16

52) La palabra huaccha, que también se escribe wakcha, significa "huérfano" y "pobre". Juan Martinez Alier: Los huacchilleros del Perú JEP. Lima 1973, p 33

53) S. Juan Martinez Alier a.a.O. p 13: "En la hacienda Macq, como en el resto de las haciendas agricolas en general parece que se utilizó en el pasado un sistema de servicios laborales (sin salarios monetarios) a cambio del usufructu de tierra de la hacienda."

54) Diese, bei den geringen Erträgen horrende Landrente wird heute noch in vielen Teilen Südamerikas praktiziert. So wurde ich selbst Zeuge des Abgabemodus (75 % der besten Kartoffeln, Maiskolben etc.) während meines Aufenthalts in dem Indio-Dorf Tocachi, N-Ekuador.

55) Über die Arbeitsverhältnisse auf traditionalen Hacienden, s.:
Mariátegui, José Carlos: Ideologia y Politica. Bibliotheca Amauta. 1955. p. 39 f

56) Juan Martinez Alier berichtet über die Hacienda Maco: Das gesamte Land dieser Hacienda umfaßte 2750 ha, von denen 70 ha jährlich für den Kartoffelanbau abgezweigt wurden, der Rest Weidewirtschaft war. Dieser geringe Anteil an Ackerbau kam dadurch zustande, als auf Maco die Sieben-Felder-Wirtschaft praktiziert wurde. Von der für Kartoffelanbau geeigneten Fläche von 490 ha wurde nur jährlich 1/7 bebaut, der Rest blieb Brachland. (Grund: Keine Investitionen für Düngemittel/besseres Saatgut). S. Juan Martinez Alier: Los huacchilleros del Perú, a.a.O. p 15 f

57) "By and large, the big landowners keep little of their income for reinvestment in their farm properties. We can gain some insight into the level and pattern of investment in the traditional agricultures of Latin America from an analysis of recent census statistics on "capital outlays" in eleven municipios in Brazil.... The total investment per farm on the minifundios was insignificant. However, in several municipios investment per hectare on the latifundios was even smaller than on the minifundios .... s. Ernest Feder: The Rape of the Peasantry, New York 1971, p 96 f

58) Arce Espinoza, Elmer: Aspectos socio-económicos de las comunidades campesinas de Castilla y Catacaos. Lima 1970 p. 24 f: El latifundio del Bajo Piura (wie auch in den übrigen Regionen Perus, d. Verf.) pocas veces es dirigido por sus propios dueños: estos tienen siempre un Administrador o Caporal que se encarga de dirigir las laborales agrícolas."

59) Ministerio de Agricultura / CENTRO Nacional de Capacitación y de Intestigación para la Ref. Agr. (CENCIRA): Las Empresas Comunitarias Campesinos en la actual R. A., Lima, Mayo 72, p 2

60) S. in: Juan Martínez Alier: Los huachilleros del Perú, JEP, Lima 1973, p 4 f (nach gesammelten Dokumenten des Centro de Documentación Agraria - CDA abgekürzt)

61) z. B. Arbeit auf der Hacienda gegen freies Durchgangsrecht auf die durch die Hacienda führende Hauptstraße, Entzug von Wasser durch von der Hacienda proklamiertes alleiniges Wassernutzungsrecht der Hacienda etc.

62) Ministerio de Agricultura / CENCIRA : Las Empresas Comunitarias en la actual Reforma Agraria, Lima 72, p 3

63) Ministerio de Agricultura / CENCIRA : Las Empresas Comunitarias Campesinas a.a.O. p 6

64) Ford, Thomas: Man and Land in Peru, Gainsville 1955 p 97

65) Elmer Arce Aspinoza gibt für die von ihm analysierten Comunidades Campesinas Castilla (7.779,45 ha) und Catacaos (59.232,52 ha) einen Prozentsatz von 96 % Gemeinschaftsland für Castilla und lediglich 51 % für Castacaos an.

66) Colque, Huallaro, Jorge: La reforma agraria peruana. Un estudio sobre los problemas del campo. Rom 1966, p 61

67) Ministerio de Agricultura / CENCIRA : La organización campesina ... a.a.O. p 4: "Las Comunidades Dependientes .... son poblaciones que sin estar bajo la jurisdicción geográfica y a veces administrativa de las haciendas, minas o ciudades, dependen económicamente de éstas. La situación económica y la posición social de los miembros de éstas comunidades se sujetan fuertemente a los nexos establecidos con la hacienda o plantación vecina."

68) S. Minist. de Agricultura / CENCIRA : La organización campesina ... a.a.O. p 4 und Lopez Valdivia, Javier: El proceso de la Reforma Agraria peruana y las empresas campesinas, in: Desarrollo Rural en las Américas. Vol VI - No. I, Enero - Abril 74 p 56 ff: "En la actualidad existen 2.342 Comunidades campesinas oficialmente reconocidas." p 70

69) Webb, Richard: Government Policy and the Distribution of Income in Peru, 1963 - 1973, Princeton, p 40

70) Es erweist sich daher als sehr schwierig, den privaten Minifundienbereich eindeutig gegenüber anderen Einkommensquellen bzw. Tätigkeitsbereichen abzugrenzen; so sind die Grenzen zwischen Arbeitern, Landeigentümern, Pächtern, selbständigen Gewerbetreibenden häufig fließend.

Anmerkungen zu Kapitel 5

1) SINAMOS: La Reforma Agraria y las Empresas Asociativas. Lima 1974

2) s. Ministerio de Agricultura, hrsg.: La Reforma Agraria Peruana, Lima, 23 de Febrero de 1973, p 17 , Zitat Gen. Enrique Valdez Angulo: "Hace unos momentos afirmé que la Reforma Agraria Peruana obedece a criterios sustancialmente distintos del capitalismo y del comunismo. En cuanto al sistema capitalista, la Ley ha abolido las sociedades de capitales en la agricultura reinvindicandolo a plenitud el carácter de la tierra como bien de trabajo." und p 18: "En lo que se refiere al sistema comunista que convierte el Estado en propietario de los medios de producción, entre ellos la tierra, es preciso dejar claramente establecido que la legislación peruana prescribe que el Estado no es ni será propietario de la tierra ni de otros bienes dedicados a la producción agraria."

3) s. Javier Lopez Valdivia: El proceso de la Reforma Agraria peruana y las empresas campesinas in: Desarrollo Rural en las América, a.a.O. P 56: "La prioridad acordada a las formas acociativas obedece a un conjunto de criterios de orden técnico, económico y social."

4) s. Interview mit Jaime Llosa, in: Participación No. 3, Agosto 1973, p 45: "Y lo digo así, porque justamente se está tratando de desarrollar una mentalidad solidaria y no individualista, que el trabajador esté ligado, tanto a los medios de producción sin intermediación, como a la riqueza que genera."

5) Gerardo Cárdenas: La nueva estructura agraria, in: Participación. Lima, Agosto 1973, No 3, p 23

6) s. Lopez Valdivia: El proceso de la Reforma Agraria y las Empresas Campesinas a.a.O. p 67

7) SINAMOS, hrsg.: La Reforma Agraria y las Empresas Asociativas, Lima 1974, p 15

8) López,Valdivia: El proceso de la Reforma Agraria ... a.a.O. p 69 f

9) SINAMOS, hrsg.: La Reforma Agraria y las Empresas Asociativas, Lima 1974, p 13

10) s. Julio Alfaro/Teresa Ore: El desarrollo del capitalismo en La Convención y los nuevos movimientos politicos de campesinos con tierra 1963 - 1973. Universidad Católica, Lima, Dic. 1974

11) López, Valdivia: El proceso de la Reforma Agraria .. a.a.O. p 61

12) Gerardo Cárdenas: La nueva estructura agraria, in: Participación 1073, a.a.O p 29, über die Bildung von PIAR: ...."no existe minifundio en el sector, aparte del que puede haber en el interior de las comunidades campesinas."

13) Gerardo Cárdenas: La nueva estructura agraria a.a.O. p 30

Anmerkungen zu Kapitel 6

1) "La ley 15037, con sus 248 artículos, sus instrucciones administrativas anexas y una multitud de reglementaciones para su aplicación resulta excesivamente amplia, dificil de interpretar y además en muchos casos, difícil de aplicar .... En muchos aspectos, esta ley es casi inoplicable." (Zit. nach Petras/La Porte p 20)

2) Formal eigentlich in 12 Agrarzonen, doch die beiden Selva-Zonen Iquitos (VIII) und Tarapoto (IX) blieben einer gesonderten Gesetzgebung vorbehalten, die frühestens ab Mitte 1975 in Kraft treten sollte.

3) CENCIRA, hrsg.: El Sector Agrario, a.a.O. p 18 (Nach Dokumenten der DGRAAR)

4) CENCIRA, hrsg.: El Sector Agrario, a.a.O. p 19 ff

5) s. SINAMOS, Dirección General de Organizaciones Económicas de Interés Social: Manual general de normas y procedimientos para la organización, constitución y reconocimiento de Cooperativas. 1973. hektograph. Manuskr. p 8

6) Texto Unico Concordado de la Ley de Ref. Agr. D.L. 17716

7) Die industriellen Fertigungsanlagen dieser Betriebe (z.B. Zuckerfabriken) fallen unter die Industriereform.

8) Dieser hauptsächlich gegen die Minifundisierung des Bodens gerichtete Gesetzespassus hatte bereits vor Inkrafttreten des Agrarreformgesetzes und während dessen verzögerter Anwendung sehr negative Folgen für die Pächter: Ihre Pachtverträge wurden

gekündigt; oder sie wurden mit der Drohung, der Pachtvertrag werde annuliert, gezwungen, das Pachtland für stark überteuerte Preise abzukaufen. Anstatt rückläufig zu werden, verstärkte sich die Bildung von Minifundien. (s.: Universidad Católica (Taller de Investigación Rural) ed.: Informe del trabajo de campo realizado en el Departamento de Cajamarca, 12 Agosto - 12 Setiembre 1974.

9) s. Kap. 4.2. S. 15 ff

10) Bei einer Einwohnerzahl von 16 Mill. Menschen im Jahr 1976 (Schätzwert für 1977: 16,5 Mill.), von denen ca 42 % auf dem Land leben, ergibt sich eine Landbevölkerungsquote für Peru (1976) von ca. 6,7 bis 7 Mill. Menschen.

11) 341.400 Begünstigte, multipliziert mit 6 Familienmitgliedern (Durchschnittswert pro Großfamilie), ergibt 2,1 Mill. Einzelbegünstigte.

zu 10) und 11): s. Peru: Agricultural Situation Report. Jan. 24, 1977, p 17 und DESCO, ed.: Estado y Politi Agraria, Lima 1977, p 223

12) SINAMOS, hrsg.: Azúcar Peruano. p 22

13) s. SAIS Tupac AMARU, hrsg.: Boletín "Tupac Amarú". Pachacayo, Octubre de 1973.

14) US Department of Agriculture: Peru: Agricultural Situation Report. Washington, 11. 2. 1975, p 33

15) El Sector Agrario, a.a.O.

16) El Sector Agrario, a.a.O.

17) El Sector Agrario, a.a.O.

18) El Sector Agrario, a.a.O. und TS del Carmen Alvarado, M., p 32

19) s. CENCIRA, ed.: Cambios Contemporáneos en la Estructura Agraria Peruana. Lima, Junio 1976, p 31 und Peru: Agricultural Situation Report, Jan. 24, 1977, p 5

20) del Carmen de la Fuente Alvarado, M., TS, a.a.O. p 34

21) Universidad Católica (Taller de Investigación Rural) ed.: Informe del trabajo de campo realizado en el Departamento de Cajamarca, 12 Agosto - 12 Setiembre 1974.(p 7)

22) Große Schwierigkeiten bereiten den mit der Genossenschaftsbildung beauftragten Stellen vor allem die sehr heterogene Besitzstruktur innerhalb der Campesino-Dörfer, und Denkvorstellungen, die dem Eigenbesitz einen weit höheren Wert als dem Gemeinschaftsbesitz beimessen.

23) 1976 wurde ein PID für Santa Lacramarca, das andere in der Zentralsierra geschaffen.

24) Die ENCI (Empresa Nacional de Comercialización Industrial) etwa hat nahezu eine Monopolstellung beim Import und der Verteilung von Düngemitteln.

25) Feder, Ernest: The Rape of the Peasantry: "It may come as a surprise to some that the big farm enterprises (latifundios) are generally poorly managed, and that the producers on smaller farm units are within the limits of their labor and capital resources, quite efficient in the exploitation of their land." New York 1971, p 62

26) Kartoffelerträge nach Region (kg/ha) Jahr1970; Costa 16.015 kg/ha, Sierra 5.790 kg/ha; Durchschnittserträge Peru: 6.120 kg/ha, s. in: Twomey/Martínez Alier a.a.O. p 17

27) Plan del Perú 1971 - 1975, Bd. II, p 55

28) s. Zeitungsberichte La Prensa/El Comercio

29) s. Schaubild 25 a: geplant für 1975: 2.495.877 to

30) s. Tabelle 25, Steigerung der Anbaufläche von 1969-74/75/76 um ca 3,5 %

31) s.Peru : Agricultural Sit. Rep. 24. Jan. 1977 p 10: In 1976, intensive rainfallduring Jan. and Febr. in the central and southern areas, and drough in Octobre throughout the central andsome northern areas, damaged some foodcrops, particularly potatoes, corn, rice and sugarcane.

32) In der Küstenregion gehört "choclo" zu den unabding baren Zutaten für das Nationalgericht "cebiche" (Fischbericht). - Die Indios brauen aus Mais ein alkoholisches Getränk, die "chicha".

33) Plan del Perú, a.a.O. p 51 f

34) In der Dschungelregion tritt "yucca" gleichwertig an die Stelle von Mais.

35) s. Plan del Perú: Canalizar los avios agricolas del Banco de Fomento Agropecuario, exclusivamente hacia aquellos agricultores que utilicen semilla certifi- cada." Medidas de politica) Bd. II, p 52

36) Ausgenommen 1968, als bedingt durch eine Dürre- periode in der nördlichen Anbauzone, Einfuhren von 60.000 to notwendig wurden.

37) Plan del Perú 1971-75, Bd. II, p 47

38) Offiziell werden für 1974 keine Reisimporte angege- ben, obwohl nach inoffiziellen Berichten aus Lima- Callao mehrere Schiffsladungen Reis gelöscht worden sein sollen. Auch gab es in den Geschäften schon 1974 sehr häufig keinen Reis zu kaufen.

39) Persönliche Gespräche mit Reisbauern in der Gegend Chiclayo-Piura.

40) Der offizielle Erzeugerpreis für Reis wurde am 1. Jan. 1975 heraufgesetzt. S. "El Comercio": Precios oficiales, Lima 2. Jan. 1975/s. auch Infor SAIS José de San Martin (Nr. 22), ed'CENTRO - a.a.

41) Plan del Perú: a.a.O. p 31

41 a) Peru: Agricultural Situation Reports
Zeitungsberichte, Gespräche.

42) s. vorherige Literaturangaben.

43) SINAMOS hrsg.: Azúcar Peruano a.a.O. p 25; s.zum Vergleich: Anbaufläche für Zucker 1965: 82.943 ha, 1968: 74.803 ha.

44) s. Plan del Perú: "CECOAAP es el organismo de integración encargado de la comercialisación del azúcar, asi como proporcionar los servicios de Asistencia Técnica... a.a.O. p 72 (Tomo II)

45) Instituto Central de Investigaciones Azucareras

46) SINAMOS: Azúcar Peruano a.a.O. p 15

47) a.a.O. p 15

48) Peru: Agricultural Situation Report v. Jan. 76, p 24

49) Sinkende Gewinne der Zuckerkooperativen wirken sich äusserst negativ auf die Finanzierung der Agrarreform aus, die in den ersten Jahren im wesentlichen von den Zuckerkooperativen getragen werden sollte.

50) Statistiken der BFA, Plan del Perú a.a.O. p 76 f (Tomo II) Peru: Agricultural Situation Report vom Jan. 76, p 28 und Jan. 77, p 21 ff

51) "Nachfrage" nach bei uns als Grundnahrungsmittel geltenden Produkten wie Fleisch, Milch, Eier, Fette und Öle, bezieht sich in Ländern wie Peru nicht auf die Gesamtbevölkerung, sondern auf einen begrenzten, zumeist städtischen Personenkreis.

52) La Crónica, 1. May 1975, p 6

53) Die veda ist von der Regierung im Laufe des Jahres 1976 aufgehoben worden.

54) Peru: Agricultural Situation Report, Jan. 76, p 25

55) Häufig ergeben sich nicht bedachte Schwierigkeiten mit frisch importierten Tieren, wie vor einigen Jahren etwa in N-Ekuador, als im Rahmen eines deutschen Entwicklungsprojekts Schafe aus der BRD in Ekuador eintraten, die, an den spärlichen Graswuchs und die Höhenlage nicht gewöhnt, alle nach kurzer Zeit eingingen. Schwierigkeiten anderer Art betreffen die Abwehr der Indios gegen alles Neue, historisch begründbar dadurch, daß Neues fast ausnahmslos ihre Situation verschlechterte. So weigerten sich die Indios von Tocachi (N-Ekuador) und anderen Dörfern hartnäckig, Zuchtschafe als Geschenk anzunehmen: zum einen glaubten sie nicht an Geschenke, und zumandern, als ihnen die Regierung vorschlug, die Schafe gegen ein geringes Entgelt käuflich zu erwerben, lehnten sie dies kategorisch ab, da sie, verschreckt durch die vormals eingegangenen Schafe aus Deutschland, glaubten, für nichts bezahlen zu müssen.

56) Die Informationen stammen aus diversen peruanischen Zeitungen und hektographierten Informationsbroschüren des Agrarministeriums (1970 - 77), sowie aus: Peru: Agricultural Situation Report, Jan. 77 p 12

57) s. Peru: Agricultural Situation Report, Jan. 76, p 26, und hektographierte Broschüren des Agrarministeriums 1970-77.

58) Primer Seminario Regional del Sur sobre Crédito Agricola Supervisado. Informe Final. Tacna, 22. - 28. 10. 1972. Hrsg.: CENCIRA und M. de A., Introducción.

59) El Sector Agrario a.a.O. p 65

60) Die Kreditmöglichkeiten für Großgrundbesitz wurden mit Beginn der Agrarreform nicht drastisch eingeschränkt, um die Agrarproduktivität nicht zu gefährden: "La política crediticia del Banco ha estado orientada a evitar una caída brusca en la producción durante el proceso de cambio en el régimen de la tierra y, por ello se ha continuado habilitando a la gran agricultura." Primer Seminario Regional ... a.a.O.

61) s. El Sector Agrario a.a.O. p 66

62) s. Primer Seminario del Sur sobre Crédito... a.a.O. p 41 a, Referat von Luis Pinto Fernández Dávila.

63) Referat von Ing. Luis Pinto Fernándes Dávila: Política crediticia del BFA del Perú. aus: Primer Seminario Regional del Sur... a.a.O. (ohne Seitenangabe)

64) Primer Seminario Regional del Sur, a.a.O. Referat von Ing. María Navarro: Análisis de la cartera en mora y la política de saneamiento de la misma. (Blatt 92 a)

65) s. Mejía Regalado, José: Una coyuntura del proceso de reforma agraria: La movilización de los pequeños y medianos propietarios de 1972. TS. Universidad Católica. Lima 1973. p 7: Muchas veces, las dificultades de obtener crédito en la agencia estatal encargada de ello - el BFA los lleva a caer en manos de "habilitadores", quienes pueden ser rentistas urbanos o agrícolas, o otros campesinos, que constituyen una verdadera forma de capital usurero operando a escala local."

66) Die Rendite bei Agrarkrediten ist generell geringer zu veranschlagen als die bei Krediten für sonstige ökonomische Sektoren, z.B. Bauwirtschaft, Fischindustrie.

67) Primer Seminario Regional del Sur .... a.a.O. Referat von Ing. Andrés Tapia (BFA): La evaluación de la incidencia del crédito como factor de cambio. (Blatt 95 b)

68) Primer Seminario Nacional del Sur a.a.O. Blatt 73 a/b, Referat von Ing. Augusto Vega Salazar: Criterios para el análisis sobre la cartera en Mora y politica de saneamiento de la misma.

69) CENCIRA: El Sector Agrario a.a.O. p 9/65 f

70) s. CENCIRA: El Sector Agrario a. a. O. und Peru: Agricultural Situation Report, Febr. 75 (Vorfinanzierung der 1974 gelieferten Zuchtrinder und -kühe durch die niederländische Regierung)

71) Referat von Augusto Vega Salazar: Primer Seminario del Sur .. a.a.O. Blatt 74

72) s. Cárdenas Falcón: "... incrementar la producción con el consiguiente aumento de la producción y la capacidad de ahorro". (Titel des Referats: Proceso de cambio y Reforma Agraria en el Perú). in: Primer Seminario Nacional del Sur a.a.O.

73) s. etwa den Komplex: gespannte Beschäftigungssituation und Mechanisierung der Landwirtschaft, um eine Produktionssteigerung zu erreichen.

74) Einige Agrargenossenschaften sind ebenso wie die früheren Grundbesitzer dazu übergegangen, dem Agrarsektor das notwendige Kapital zu entziehen, indem sie sich höhere Gewinne durch Häuser- und Grundstücksspekulation in den Städten versprechen.

75) s. Rede des Agrarministers 1975: "... que en junio de 1976 se habrá liquidado totalmente el latifundio en el país." (hektographiertes Manuskript)

76) La Prensa, 27. Jan. 75, p 1: "Se intensifica lucha contre el contrabando" (in Großschrift)
La Crónica, 28. Jan. 75, p 1: "Venta de pan y papa estará asegurada" (in Großschrift)
La Crónica, 10 Apr. 75, p 4: "Sobre precios y salarios."
El Comercio, 6 Mai 75: "Comités de Producción son respuestos del agro a petición de gobierno."
La Crónica, 8. Mai 75, p 1: " Ahora a eleminar a especuladores". (in Großschrift)

77) s. Gespräch zwischen Vertretern der Limenser Fleischerorganisation mit dem Ernährungsminister, Gen. Hoyos Rubio, in La Crónica, 1. Mai 75, p 6

78) Obwohl die Supermärkte ihre Waren im Großeinkauf billiger erhalten und direkt an die Konsumenten weitergeben, liegen die Preise für die meisten Lebensmittel wesentlich über den sonstigen Marktpreisen. Zunehmend versuchen daher amerikanische Firmen, sich diesen lukrativen Markt zu erobern.

79) Staatlich festgesetzte Erzeugerpreise sind nur dort bindend, wo ihre Nichteinhaltung durch Sanktionen geahndet wird.

80) Alle Aussagen beziehen sich nur auf die städtische Versorgung, da die Vermarktungsstrukturen auf dem Land (v.a. Marktstrukturen) hier nur oberflächlich gestreift werden könnten und aufgrund ihrer regionalen Verschiedenheit Fallstudien unumgänglich machen würden. - Auch steht die städtische Versorgung viel stärker im Blickpunkt der Öffentlichkeit

(s. fehlende Berichte über Verknappung von Gütern auf dem Land), da sie im nationalen Rahmen ein weit größeres ökonomisches und politisches Gewicht besitzt als die Landgebiete mit ihren Marginalsektoren.

81) Die EPSA wurde im Okt. 74 wegen eines Korruptionsskandals reorganisiert. Wie in den Zeitungen zu lesen war, hatte die EPSA diverse Agrarprodukte gewinnbringend ins Ausland verschoben, v.a. über Puno - Desaguadero nach Bolivien. Im Verlauf der polizeilichen Ermittlungen wurden daraufhin an die 100 hohe Beamte der EPSA und mit ihr in Verbindung stehende Regierungsangehörige festgenommen, zum größten Teil aber kurz darauf wieder freigelassen. Wie berichtet wurde, befanden sich am 11. 2. 75 lediglich noch 11 Beamte in Haft.

82) Kooperativen ersten Grades stellen alle genossenschaftlich organisierten Agrarbetriebe dar. Als Kooperativen zweiten Grades gelten: Centrales de Cooperativas (ökonomische Ausrichtung), Ligas Agrarias und Federaciones Agrarias (soziopolitische Ausrichtung); Vorstufen zu Kooperativen zweiten Grades stellen die Uniones dar (können nur von Kooperativen gleichen Typs gebildet werden) und die Círculos (können von Kooperativen verschiedenen Typs gebildet werden). Eine Genossenschaft 3. Grades ist die auf nationalem Level operier-ende Confederaci Nacional de Cooperativas.

83) s. El Sector Agrario a.a.O. p 54 und Zeitungsnotizen Anfang 75

84) El Comercio, 8. Mai 1975

85) El Comercio, 8. Mai 1975

86) s. Absatz 3. S. 132

87) s. Absatz 5, S. 133

88) So bedeutet etwa die Monopolstellung von CECOAAP im Zuckerrohrsektor, dass kleinere Betriebe keinerlei Einfluß auf Preisfestsetzung und Mengenabnahme von Zuckerrohr haben. Die Mitglieder kleinerer Betriebe empfinden daher häufig die von CECOAAP gestellten Bedingungen als Diktat, sogar als "räuberische Erpressung". (Zitate: "es una maffia", "son unos ladrones")

89) Daten über Chiclayo, hrsg. von ORDEN, 1970, in: Torre Villafane a.a.O. p 8

90) Die meisten Minifundien liegen sogar unter 5 ha.

91) DESCO hrsg.: Efecto de la politica de uso de mano de obra en el resultado de la gestión empresarial de las actuales empresas agrarias: El caso Caqui. Dez. 74. p 19

92) Plan del Perú Bd. II, a.a.O. p 17

93) Webb, Richard: Government Policy and the Distribution of Income in Peru, 1963-1973, March 1974, p 6/21

94) Mejia Fernandez Maldonado, Martha: "La Reforma Agraria en el Perú y el problema del subempleo". TS, Lima 1973, Universidad Católica.

95) Wenn man die Landgewinnung durch Kolonisierungsmaßnahmen noch hinzurechnet, dürften die Erwerbsquellen im Agrarsektor noch weiter zugenommen haben.

96) Es ist daher gut möglich, daß die für den Zeitraum 1975-76 geschätzte Zahl an Begünstigten (30.000) zu hoch angesetzt ist.

97) OSPA (Oficina Sectorial de Planificación Agricola): Control global de la ejecución presupuestaria. Lima. Febrero 1972.

98) TS Mejia Fernandez Maldonado, Martha, 1973 a.a. p 12

99) Daten zusammengestellt aus TS Tore Villafane, Anhang TS Mejia Fernandez Maldonado p 12 (9 Zuckerbetriebe)

99 a) Quelle: Buchhaltung von Tumán 1970

100) Wenn man diese Werte mit den Werten für alle CAP's (Zuckersektor) vergleicht, verschiebtsich das Verhältnis Steuer/Agrarschuld mehr in Richtung auf ein stärkeres Anwachsen der Agrarschuld als der Steuer:

9 CAP's (1970) Steuer: 396.875.619 S/.
Agrarschuld: 235.483.000 S/.
Gesamt: 632.298.619 S/.

Die Steuer mit S/. 396.875.619 ist 40,7 % größer als die Agrarschuld.

s. TS Torre Villafane a.a.O. Anhang, Bilanz der Zuckerkooperativen

101) Laredo und Paramonga verzeichnen 1965 Defizite

102) Verstaatlichte Kooperativen, keine defizitären Betriebe mehr

103) Daten aus: TS Mejia Fernandez Maldonado a.a.O p 13 f

104) s. TS Torre Villafane

105) s. Anteile ausländischer Kapitalgeber am Aktienvermögen der Zuckerplantagen, S 32 (Tabelle 12)

106) TS Mejia Fernandes Maldonado a.a.O. p 14

107) "... hay diversas formas de tenencia de la tierra y uso de la fuerza laboral: utilización libre de los recursos de la hacienda en un pasado más o menos lejano; utilización de recursos contra pago en dinero (por ejemplo los arrendatarios de pastos) o en especie (arrendatarios que pagaban hierbaje: una de cada die

ovejas, por ejemplo); utilización de recursos contra pago en servicios laborales, llamados faenas; utilización de recursos más un pequeño salario en efectivo a cambio de servicios laborales. Era este último el sistema predominante, llamándose a los pastores, huacchilleros, y a los agricultores, colonos por lo general." Martinez Alier, Juan: Los huacchilleros del Perú. IEP, Lima 1973, p 12

108) Da viele Haciendas aus einem Grundstock fruchtbaren Landes bestanden, um das weniger fruchtbare Gebiete für die feudatarios gelagert waren, wurden die ha-Größen pro Campesino durch dieses übereignete "Land des hacendado" zum Teil wesentlich erhöht.

109) DESCO, hrsg: Efecto de la politica de uso de mano de obra en el resultado de la gestión empresarial de las actuales empresas agrarias: El caso Caqui. Lima, Dic. 1974, p 4

110) DESCO, hrsg.: Efecto de la politica de mano de obra .. a.a.O. p 65

111) Daten von Luis Tejero, Leiter der Agrargenossenschaft Villa Hermosa

112) Anbaufläche für Baumwolle: 314 ha (1974)

113) Da die am kürzesten beschäftigten Arbeiter auch zumeist über die geringsten Erfahrungen im Hinblick auf den Produktionsablauf verfügen, werden sie am meisten von den neuen Regelungen benachteiligt.

114) Da das vorgestellte Modell von einer quasi gleichbleibenden Anzahl von Arbeitstagen (jornales) für Monokulturanbau und diversifizierten Anbau ausgeht, die verfügbaren Arbeitstage aber an das ganze Jahr beschäftigte Arbeiter verteilt werden sollen, verringern sich die Einstellungschancen der Saisonarbeiter.

115) Analog zum SAIS-Modell: Basis-Hacienda/Comunidades

116) Mitte 1975 wurde in peruanischen Zeitungen das Investitionsverhalten mancher Agrargenossenschaften stark kritisiert, die sich nicht anders verhielten als die ehemaligen Großgrundbesitzer: steigende Gewinne reinvestierten sie nicht im Agrarsektor, sondern im höhere Gewinne versprechenden Immobiliensektor.- Von der neuen Konzeption, die Gewinne im Agrarsektor zu belassen, erhoffte man sich daher auch positive Auswirkungen im Hinblick auf das egozentrisch geprägte Investitionsverhalten dieser Genossenschaften.

117) Die reichhaltigste Sammlung von Dokumenten ehemaliger Haciendenkann im Centro de Documentación Agraria Lima-Rimac, eingesehen werden. - Weiterhin hat eine Gruppe von Soziologen der Universidad Católica, Lima, ab Sept. 75 mit historischen Untersuchungen begonnen, die sich vor allem auf die Auswertung von Schriftstücken ehemaliger Haciendenin der Gegend von Puno/ Arequipa stützt.

118) Martinez Alier, Juan: Los huacchilleros del Perú. 1973, p 8 s. auch CIDA-Report, Ekuador 1965, p 151

119) s. Alberti, Giorgio: Peasant Movements in the Yanamarca Valley, Proceedings of the III World Congress of Rural Sociology, Bâton Rouge, Sociologia Ruralis, 1973 (hektogr.)

120) s. Agrarreformgesetz, Ley de Reforma Agraria No. 17716: Art. 28 f, Art. 30 - 34.

121) Garay Castillo, Gloria: Campesinos a tiempo parcial, TS, Universidad Católica, Lima 74, S. Tabelle 40.

122) El Tambo liegt nach den vorliegenden Daten sicher unter S/. 20.000 pro Jahr, trotz fehlenden Familieneinkommens.

123) Zum Vergleich: durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen der Familien über S/. 20.000 pro Jahr: S/. 2.956,4.

124) anders im Latifundienbereich

125) inklusive Erreichbarkeit des Landes (Transportwege)

126) Durchschnittliche agrarische Anbaufläche der Familien unter S/. 20.000 jährlich: 1,9 ha. - Durchschnittliche agrarische Anbaufläche der Familien über S/. 20.000 jährlich: 2,9 ha.

127) Garay Castillo, Gloria, TS a.a.O. p 7

128) s. Tabelle 40

129) vom Bevölkerungswachstum im Agrarsektor einmal abgesehen.

130) "Según el estudio de C.Collin Délavaud (Les Régions Côtiéres du Pérou, ed. Biscaye Frères, 1968) el Bajo Piura, sobre todo en la región del canal de Sechura, es la zona donde el microfundio es a la vez el más desarollado más minúsculo y menos bien dotado de agua de toda la costa peruana. Es una tierra de miséria en la que 62.400 personas poseen poco más de 11.000 hás, y no pueden encontrar un empléo en las 17.000 hás. de los grandes dominios vecinos." s. Aguilar Aguilar, TS a.a.O. P 24

131) Art. 39 des Agrarreformgesetzes beinhaltet ausdrücklich, daß niemand Einkommensverluste durch die Agrarreform hinzunehmen braucht.

132) s. Newton Lloret de Mola: La Reforma Agraria en una Cooperativa de Integración Parcelaria. TS, Universidad Católica, Febr. de 1974.

133) Aguilar Aguilar a.a.O. p 45 ff

134) s. Torre Villafane a.a.O. p 82 ff

135) s. Torre Villafane a.a.O. p 75

136) s. Torre Villafane a.a.O. p 79

137) Die Arbeitsteilung ist in dieser Kooperativform noch so wenig ausdifferenziert, daß die anfallenden Arbeiten fast ausschließlich von jedem Mitglied verrichtet werden können.

138) SINAMOS: La Reforma Agraria peruana y las empresas asociativas. Serie: Cooperativismo agrario. 1974 p

139) s. SINAMOS: a.a.O. p 2 f: En cuanto a las principales medidas adoptadas a nivel interno, éstas se orientan fundamentalmente a transformar el modelo de producción capitalista a través de la reforma de la empresa y el establecimiento de nuevas formas de organización empresarial: Propiedad Social, Estatales, - Asociativas (Cooperativas, SAIS y Comunidades reestructuradas); al mismo tiempo que se adoptan una serie de medidas dirigidas a promover, organizar y estructurar la participación de la población en todas las dimensiones de la vida social, económica y politica del pais.

140) s. Schaubild S. 186

141) bzw. solange die Agrarschuld noch nicht abbezahlt ist, wird der Staat der legale Besitzer der Produktionsmittel sein.

142) S.D.S. No. 240 - 69 - AP, Art. 39°. La Asamblea General es la autoridad suprema de la cooperativa. Sus acuerdos abligan a todos los socios en cuanto sean adoptados de confirmidad con la Ley General de Cooperatias, el Estatuto de Cooperativas y los Reglamentos de ambos.

143) Über die Erfordernisse, Mitglied einer Kooperative z werden und die Festlegung des Wahlmodus s.D.S. 019 - 70 - PM

144) D.S. 240 - 69 - AP, Art. 55

145) bzw. solange die Agrarschuld noch nicht abgetragen ist, hat der Staat das Recht (über ONDECOOP - SINAMOS) einen im Verhältnis zur Agrarschuld stehenden Teil der Delegierten zu nominieren.

146) D.S. 240 - 69 - AP, Art. 56

147) Hinzukommen würden noch 48 Mitglieder der zuvor aufgezählten Institutionen.

148) D.L. 18299, Art. 7 d

149) s.D.L. 15260 Art. 26 e: No menos del 15 % para el Fondo de Inversiones.

150) Die Höhe des an die Mitglieder zurückfließenden Reingewinns ist gesetzlich festgelegt: 75 % del excedente.

151) Direkte Wahl bei weniger als 500 Mitgliedern, s. DL. 18299 Art. 8

152) D.S. 240 - 69 - AP, Art. 41

153) D.S. 240 - 69 - AP, Art. 42, s. auch Art. 44:
El requerimiento a que se refiere el inciso del Articulo 42° de este Reglamento, se hará en los siguientes casos:

a) Cuando lo solicite el Consejo de Vigilancia ante la negativa del Consejo de Administración a convocar a Asamblea, pese a su requerimiento; o

b) cuando la ONDECOOP tenga conocimiento de irregularidades en la marcha de la cooperativa. Si producida el requerimiento, el Consejo de Administración no convocaré a Asamblea, dentro del término señalado para hacerlo, la convocatoria la efectuará la ONDECOOP.

154) D.S. 240 - 69 - AP, Art. 60

155) D.S. 240 - 69 - AP, Art. 60

156) D.S. 240 - 69 - AP, Art. 66

157) D.S. 240 - 69 - AP, Art. 62

158) D.S. 240 - 69 - AP, Art. 69

159) D.S. 240 - 69 - AP, Art. 75

160) TS Newton Lloret de Mola, a.a.O. p 6

161) El Sector Agrario, a.a.O. p 20

162) s.Seite 187

163) Juan Velasco Alvarado: Discurso del 28 de Julio de 1971, in : Velasco: La Voz de la Revolución. Lima 1972, Tomo II, p 113

164) Er sollte sich daher möglichst wenig mit Gegenständen umgeben, die für die campesinos unerreichbare Konsumgüter darstellen (z.B. Quarzuhr, Lederjacke, Sonnenbrille mit Metallrahmen).

165) s. Lazo Aguilar, Antonio: Informe CAP La Yarada LTDA. No. 35. Tacna, 27. Aug. 1974 (CENTRO-Studie)

166) Lazo Aguilar, Antonio: Informe CAP La Yarada, a.a.O. anexo, p 1

167) Es war nicht möglich, Mitglieder der Genossenschaft zu bewegen, in das "Haus des hacendado" einzuziehen, da die Angst vor dem Hacienda-Bereich zu stark ausgeprägt war.

168) Dale Salinas TS a.a.O. p 25

169) Becerra, Juan José: CAP Tupac Amaru II. LTDA. No. 106 de Antapampa Cusco 1974, p 17 f (CENTRO-Studie)

170) Diaz Venegas, Teofilo: La SAIS José de San Martin LTDA No. 19, Dep. La Libertad, 1974, p 40 (CENTRO-Studie)

171) Diaz Venegas, Teofilo: a.a.O. p 43

172) a.a.O. p 43 f

173) Diaz Venegas, Teofilo: a.a.O. p 44 f

174) Dale Salinas, TS, a.a.O. p 12: "Otro de los puntos de queja es que las reuniones de los consejeros se realizan con puertas cerradas y que los cargos titulares lo ocupan sóla y exclusivamente técnicos y empleados con la ausencia de los obreros."

175) Dale Salinas, TS, a.a.O. p 12/13

176) s. Peru: Agricultural Situation Report, Jan. 24, 1977, p 5: "In 1977 the agrarian reform policy will be to restrict the associative enterprises and develop "minifundos". Apparently, the area of land granted to cooperatives, SAIS's, etc. are too big, and is not being fully utilized."

177) Dale Salinas TS a.a.O p 47

178) Antonio Lazo Aguilar: CAP La Yarada a.a.O. p 24

179) Antonio Lazo Aguilar: CAP La Yarada a.a.O. p 24

180) Antonio Lazo Aguilar: a.a./. p 23: "Grupo compuesto por ex-arrendatarios y partidarios, comerciantes y albañiles. Gran parte de procedencia urbana, idioma castellano, alfabeto."

181) Antonio Lazo Aguilar a.a.O. p 22

182) Germán Torre Villafane TS a.a.O. p 8

183) Agrarministerium als oberste Agrarbehörde, der folgende Behörden unterstellt sind: DGRAAR, Dirección General de Apoyo a las Empresas Campesinas, Dirección General de Aguas, CENCIRA und SINAMOS.

184) So setzt die DGRAAR fest, welche Zonen zu welchem Zeitpunkt unter das Agrarreformgesetz fallen, welche Betriebe enteignet werden und wer Mitglied einer Genossenschaft wird.

185) s. hierzu insbesondere: SINAMOS: Manual general de normas y procedimientos para la organización, constitución y reconocimiento de cooperativas. Lima 1973.

186) s. Kap. 6.2.4.2.1., Seite 146 ff

187) Durch das neugeschaffene Eigentumsrecht der Genossenschaftsmitglieder, so wird vonseiten der Regierung argumentiert, seien die Klassengegensätze, dadurch auch vormals berechtigte Kampfmethoden der campesinos, aufgehoben worden.

188) s. Dale Salinas TS a.a.O. p 13: "... resguardar el orden y la paz social."

189) Carroll Douglas Dale Salinas TS a.a.O. p 61

190) D.L. 19400, Vorwort

191) s. Aufstellung über Typen von Kooperativen und Assoziationen ersten Grades, die Mitglieder übergeordneter Repräsentativkörperschaften werden können, S. 223

192) s. Carlos Torres y Torres-Lara: Curso Superior de Cooperativismo. Lima 1974. Tomo II. (ohne Seitenangaben)

193) s. D. L. 15260. Art. 59: Las Centrales se constituirán con el objeto de realizar, al servicio de las cooperativas que las integren, fines primordialmente económicos, como los siguientes:
   a) Sumistrar máquinas, equipos, herramientas ... para uso y consumo de las propias cooperativas o para distribución entre los socios;
   b) Comercializar o industrializar los productos de las cooperativas afiliadas;
   c) Obtener o cenceder préstamos .... en favor de la cooperativas integrantes ....
   d) Proveer bienes o organizar servicios utilizables en común por las cooperativas afiliadas.

194) s. Grafik: Zusammensetzung einer Liga Agraria, S. 2

195) s. Grafik: Zusammensetzung einer Federación Agraria S. 222

196) s. Grafik: Partizipation auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene, S. 220

197) CNA, hrsg.: Organización y funcionamiento de la CNA. Lima 1975. P 10

198) CNA, hrsg. 1975. a.a.O. p 11

199) Estatuto de la CNA, Capitulo II, Art. 5 h/ D.L. 19400, Art. 40 a

200) Estatuto de la CNA, Capitulo II, Art. 5 f

201) Estatuto de la CNA, Capitulo II, Art. 51: "... contribuir a la defensa de la soberania nacional."

202) So waren bei Nachfragen immer wiederkehrende Antworten:"Man arbeite noch daran", "Der zuständige Referent sei verreist", "Es gäbe keinen Jahresbericht" oder man wurde mit allgemeinen Programmpunkten abgespeist.

203) Antonio Lazo Aguilar Aguilar: CAP La Yarada, Tacna 1974, p 30

204) s. D.L. No. 19400, Vorwort: "...promoción de la unión, concordia e integración de los peruanos."

205) s. Estatuto de la CNA, Cap. II, Art. 5 f und 5 l und D. L. 19400, Art. 40

206) Ab 100 Mitgliedern kann eine Agrarorganisation ersten Grades für jedes weitere Dutzend Mitglieder einen Delegierten mehr in die Generalversammlung der Liga entsenden. (s.D.L. 19400, Art. 260/ 270)

207) s. D.L. 19400, Art. 310/Estatuto de la CNA, Art. 10 a.

208) CNA, hrsg.: Directorio General de las Organizaciones Agrarias afiliadas a la CNA. Lima, Nov. 1975, p 16

208 a) (Secretaría de Organización) Directorio General. Lima, Dic. 1976.

209) Aníbal Quijano: Class Structure. Tendencies in Peruvian Development. in: Petras/Zeitlin: Latin America. Reform or Revolution, New York 1968, pp 289 - 328, p 309

210) s. z.B. Matos Mar, ed.: La oligarquía en el Perú, IEP 1969 und François Bourricaud: Notas acerca la oligarquía peruana, in: Matos Mar a.a.O.

211) Matos Mar, José: La oligarquía en el Perú a.a.O. p 17

212) Favre, Henri: El desarrollo y las formas del poder oligárquico en el Perú, in Matos Mar a.a.O. p 90 - 148; Malpica, Carlos: Los dueños del Perú. Lima 1968

213) Favre, Henri: El desarrollo y las formas del poder oligárquico en el Perú, in: Matos Mar, ed., a.a.O. p 84

214) C.W.Mills: The Power Elite, New York 1959

215) Astiz, Carlos: Pressure Groups and Power Elites in Peruvian Politics. a.a.O. p 60

216) Bourricaud, François: Notas acerca la oligarquía Peruana. a.a.O. p 14

217) s. über die totale Verfügungsgewalt von Sierra-hacendados über campesinos: Hugo Neira Samanez: Huillca: Habla un campesino peruano. Lima 1974.

218) s. Ernest Feder über die Niedrigst-Produktion der Betriebe mit absentee ownership, in: The Rape of Peasentry, a.a.O. p 62

219) s. François Bourricaud a.a.O. p 14, der von einer "élite improductiva, no solo glótona y gastrónoma, sino también estéril" spricht.

220) Schätzwert von: Richard Webb: Government Policy and the Distribution of Income in Peru, 1963 - 73, Princeton University, March 1974, p 40

221) s. Richard Webb a.a.O. p 46:"Even within the MS (the modern sector, d. Verf.) the cumulative impact of wage and profit-sharing measures had an unequal incidence, heavily favoring workers in capital-intensive firms. The rural sector has gained much less, and again the distribution of benefits has favored the better-off wage-earners within the sector."

222) s. Warner-Studie, zit. nach: Ralf Dahrendorf: Die angewandte Aufklärung. Gesellschaft und Soziologie in Amerika. München 1963. p 48 ff.

Anmerkungen zu Kapitel 7

1) Astiz, Carlos: Pressure Groups and Power Elites in Peruvian Politics, a.a.O. p 190

2) Astiz, Carlos: a.a.O. p 194

3) Wobei anhand der Mitgliedslisten interessanterweise deutlich wird, daß weit mehr Landbesitzer der Küstenregion als der Sierra-Region dem Jockey Club angehören.

4) s. Astiz, Carlos: a.a.O, p 198

5) Astiz, Carlos: a.a.O. p 204 f/p 207

6) Payne, James L.: Labor and Politics in Peru: The System of Political Bargaining, Yale Univ. 1969, p 28: "The first workers to organize permanently in Peru were textile workers, longshoremen, sugar workers, and miners."

7) Huillca: Habla un campesino peruano. Lima 1974 (ed: Hugo Neira Samanez) p 76 ff

8) Blanco, Hugo: Land or Death. The Peasant Struggle in Peru. New York 1972 p 20 ff

9) insbesondere den Pächtern und hacienda-Arbeitern

10) So sind APRA-Anhänger auch unter Latifundien-Besitzern zu finden. s. Universidad Católica del Perú ed.: Informe del trabajo de campo realizado en el Departamento de Cajamarca. Lima 1974, s. Kap. Finalmente el APRA (ohne Numerierung).

11) Begriffe wie 'Demokratie' und demokratische Willensbildung' müssen allerdings in Peru auch für die Regierungen, die durch Wahlen und über existierende Parteien an die Macht kamen, mit starken Einschränkungen versehen werden: so war etwa durch Art. 86 der peruanischen Verfassung festgelegt, daß

Analphabeten das Wahlrecht verwehrt bleibt.

12) s. ausführlicher über D.L. 15037, Kap. 6.1., S. 62 ff

13) wie Landbesetzungen, Unruhen und regional begrenzte Aufstände; s. dazu: Hugo Blanco a.a.O. und S. Huillca a.a.O.

14) s. Kap. 6.2.4.3.1., S. 153 ff und Kap. 6.3.1.5., S. 203 ff

15) s. Kap. 4.1., S. 7

16) s. Kap. 6.1.2., S 67 ff

17) Der Gegensatz von reich und arm, die Akkumulation ökonomischer Macht in den Händen weniger, bedingt die willkürliche Verfügbarkeit über Menschen, die, um leben zu können, auf ungleiche Arrangements mit den Trägern ökonomischer Macht angewiesen sind. Freisein von direkt und ständig erfahrbarer Not ist daher unumgänglich, wenn Emanzipation - als weitestgehende Selbstverwirklichung - anvisiert wird.

18) Frauen erhalten häufig nur ein Drittel bis die Hälfte des Männern für dieselbe Arbeit ausgezahlten Lohns. (zum Vergleich: Tageslohn eines Landarbeiters 1975 in Tocachi/Ekuador: 20 Sucres, einer Landarbeiterin: 7 Sucres!); s. auch: Fröbel/Heinrichs/Kreye: Die neue internationale Arbeitsteilung, Hamburg 1977, p 532.

19) s. Kap. 6.3.1.5., S. 203 ff und Kap. 6.3.1.6., S 211 ff und Kap. 6.3.2., S. 215 ff

20) bzw. der städtischen Marginalgruppen ebenso durch das Industriegesetz; s. Viktor Lüpertz: Comunidad Industrial und Propiedad Social: Versuche neuer Eigentumsformen im peruanischen Industriesektor. VjB 1976, S. 306: "Zwar kann ein gewisser Effekt der Einkommensumverteilung insbesondere aufgrund der 10 %igen Ge-

winnbeteiligung, die den Arbeitnehmern in bar zufließt, nicht geleugnet werden. Aber durch das Beteiligungsmo-dell erfolgt lediglich eine Umverteilung innerhalb des oberen Viertels der Einkommensbezieher (A. Figueroa, 1973).

21) s. Mauro Marini, Ruy: Brazilian Subimperialism, in: Monthly Review (New York), XXIII, 9. 2. 1972, pp 14 - 24; und: Nitsch, Manfred: Sozio-ökonomische und innenpolitische Aspekte des "brasilianischen Entwicklungsmo-dells", SWP (Ebenhausen 1975).

22) Geschlossenheitscharakter des peruanischen Modells durch die Genossenschaftsbildung (s.S. 153f), sowie die zeitlich und gruppenspezifisch begrenzten Umverteilungsmaßnahmen; In bezug auf das brasilianisch Modell s. Manfred Wöhlcke: The Peruvian and Brazilia Models: Two Latin American Strategies to Overcome Underdevelopment, in: VjB Nr. 68, 1977, S. 146: "It is obvious that development in Brazil is "not a question of time", when one observes the social long range statistics. We would like to name only two indicators: e.g. the general longterm decrease in industrial employment quotas; at the same time, the in any case low real wage level sinks - in particular since 1964."

9. Literaturverzeichnis

Aguilar Aguilar, Sisinio Hernán: Población y empleo: El caso de la Cooperativa de Sinchao Chico. Tesis (abgekürzt: TA), Universidad Católica, Lima, Set. de1974.

Alberti, Giorgio: Peasant Movements in the Yanamarca Vally. Proceedings of the III World Congress of Rural Socialogy, Bäton Rouge, Sociologia Ruralis 1973 (hektographiert)

Alfaro, Julio/Ore, Teresa: El desarrollo del capitalismo en La Convención y los nuevos movimientos politicos de campesinos con tierra 1963-1973. Universidad Católica. Lima, Dic. 1974.

Alvarado, Juan Velasco: Discurso del 28 de Julio de 1971, in: Velasco: La voz de la revolución. Lima 1972. Tomo I, II, III.

Arce Espinoza, Elmer: Aspectos socio-económicos de las Comunidades campesinas de Castilla y Catacaos. Proyecto Bajo Piura. TS Universidad Católica. (Bibliotheca Sección Economia). Lima 1970.

Ashby/Ross: An Introduction to Cybernetics. New York 1956.

Astiz, Carlos Pressure Groups and Power Elites in Peruvian Politics. Cornell University Press. Ithaca, London 1969.

Banco Central de Reserva del Perú: Cuenta Nacional del Perú, 1950 - 67, Lima 1968.

Banco Central de Reserva del Perú: Informationsbulletins. (hektographiert)

Banco de Fomento Agrario (BFA bzw. BA): Statistiken/ Produktionsdaten (hektographiert)

Barraclough, Solon: Agricultural Policy and Strategies of Land Reform, in: Studies in Comparative International Development, 1966.

Becerra, Juan José: CAP Tupac Amaru II. LTDA. No. 106 de Antapampa. Cusco 1974 (ENTRO - Studie)

Blanco, Hugo: Land or Death. The Peasant Struggle in Peru. Pathfinder Press. New York 1972

Bourricaud, François: Notas acerca la oligarquía en el Perú, in: Matos Mar, José: La oligarquía en el Perú. IEP (Instituto de Estudios Peruanos). Lima 1969.

Brüning, Enrique: Estudios Monográficos del Departamento de Lambayeque (Fasciculo IV Reglamentación de las aguas del Taymi. Dionisio Mendoza Libreria y Casa Editora) Chiclayo 1923.

Cadwallader, Mervyn L.: Die kybernetische Analyse des Wandels, in: Zapf, Wolfgang (ed.) Theorien des sozialen Wandels. Kiepenheuer & Witch. Köln-Berlin 1969. pp 141 - 147.

Calderón Fajardo, Carlos Salazar: Paramonga - Pativilca. Un caso de marginalidad. TS Universidad Católica. Lima 1974.

CAP Cayaltí: Statistiken und Buchhaltung 1970/1971/1972. (hektograph. Unterlage

CAP Casa Grande, ed.: Informe Cooperativa Agraria de Producción, Casa Grande LTDA. No. Trujillo 1974/75.

CNA: (Confederación Nacional Agraria - Departamento de Prensa y Difusión Estatuto. Lima 1975.

CNA ed.: Directorio General de las organizaciones agrarias afiliadas a la CN Lima 1975. (ohne Numerierung)

CNA ed.: Organización y funcionamiento de CNA. Lima 1975.

CNA ed.: (Secretaria de Organización) Directorio General. Lima, Dic. 1976.

Cárdenas, Gerardo: La nueva estructura agraria, in: Participación. ed.: Oficina de Difusión de SINAMOS. Agosto de 19 No. 3, ano II, pp 23 - 43.

del Carmen de la Fuente Alvarado, María: Evaluación de la Reforma Agraria y su repercusi en las relaciones de marginalidad del agro peruano. TS Universidad Católica. Lima. Oct. 1972.

CENCIRA ed.: (Centro Nacional de Capacitación e Investigación para la Reforma Agraria) Cambios contemporáneos en la estructura agraria peruana. Lima. Junio 1976.

CENCIRA ed.: El Sector Agrario. Planteamiento y acciones del Gobierno Revolucionario de la Fuerza Armada. Lima 1974.

CENCIRA ed. (Ministerio de Agricultura ed.) Primer Seminario Regional del Sur sobre Crédito Agrícola Supervisado. Informe Final. Tacna. 22. - 28. 10. 1972.

CENCIRA ed. (Ministerio de Agricultura ed.) Seminario Nacional de Crédito Agropecuario. Iquitos - Perú. 3. - 7. Sept.1973.

CECOAAP ed.: (Central de Cooperativas Agrarias de Producción Azucarera del Perú): hektographierte Materialien. Juni 75 - Febr. 77.

CENTRO ed.: (SINAMOS) Cooperativismo Agrario. Lima. 23. Nov. 1974.

CENTRO ed.: Gestión Cooperativa. Tomo I, II, III. Lima Agosto 1964.

CENTRO ed.: CAP 28 de Agosto. Ltda. No. 135. Informe. (Verf.: Romulo Rocha Vega/Julio Aranda Anaya). Tacna 1974.

CENTRO ed.: Informe SAIS José de San Martin Ltda. No. 19. (Verf.: Teofilo Díaz Venegas). La Libertad 1974.

CENTRO ed.: Informe CAP La Yarada LTDA. No. 35. (Verf.: Antonio Lazo Aguilar) Tacna 1974.

CENTRO ed.: Informe Comunidad Campesina de Andajo. ORAMS - I. (Verf.: René Augusto Ruiz Ruiz/Carlos Valdivieso Montoya/Francisco Estrada Ramos). Lima, Setiembre de 1974.

CENTRO ed.: Informe CAP 'Tupac Amaru II LTDA. No. 106 de Antapampa' (Verf.: Juan José Becerra) Cusco - 1974.

CENTRO ed.: SAIS Chavín LTDA. No. 34 (Verf.: Victor Torres/Esteban Puma A.) Ancash 1, 1974.

CENTRO ed.: Informe CAP 'Gigante' LTDA. No. 178. ORAMS VIII - Puno. (Verf.: Genaro Cachicatari Velazco) Puno - 1974.

CENTRO ed.: CAP 'Micaela Bastidas' LTDA No. 167. ORAMS VIII - Puno. (Verf.: Alan Errol Rozas Flores). Puno - 1974.

Centro de Estudio de Población y Desarrollo, ed. Estudio sobre la migración y dominación interregional ocurrida en los años de 1940 y 1961. Primer Seminario de Población y Desarrollo. Lima 1965.

Ceresole, Norbert: Perú o el nacimiento del sistema latina. Buenos Aires 1971.

CIDA ed.: (Comité Interamericano de Desarrollo Agrícola). Tenencia de la tierra y desarrollo socio-económico del sector agropecuario: Perú. Unión Panamericana. Washington 1966.

CIDA ed.: Ecuador - Report. Washington 1965.

Colque Huallaro, Jorge: La Reforma Agraria Peruana. Un estudio sobre los problemas del campo. Rom 1966.

Cotler, Julio: Traditional Haciendas and Communities in a Context of Political Mobilization in Peru, in Stavenhagen, Rodolfo, ed.: Agrarian Problems and Peasant Movements in Latin America. 1970. pp 533 - 559.

Dahrendorf, Ralf: Die angewandte Aufklärung. Gesellscha und Soziologie in Amerika. München 1963.

Dale Salinas, Carroll Douglas: Participación y estructu de poder en las cooperativas agrarias de producción. TS Universidad Católica. Lima, Julio 1971.

Department of Agriculture, ed.: Peru: Agricultural Situation Report. Washington. Jan. 31, 1975

DESCO ed.: Efecto de la política de uso de mano de obra en el resultado de gestión empresarial de las actuales empresas agrarias: El caso Caqui. (Verf.: Manuel Arrús Raschio) Lima, Dic. 1974.

DESCO ed.: El valle Chancay - Huaral: una experiencia de promoción campesina. (Verf.: Manuel Arrús/Fernando Eguren/Juan Reineck/Francisc Soberón). Lima, Agosto 1974.

DESCO ed.: Estado y Politica Agraria. 4 ensayos. Lima 1977.

Díaz Venegas, Teofilo: La SAIS José de San Martin LTDA No. 19. Departamento La Libertad 1974 (CENTRO - Studie).

Decreto Ley 18299

Decreto Ley 15260

Decreto Ley 19400

Decreto Supremo No. 240-69-AP

Deutsch, Karl W.: Politische Kybernetik. Modelle und Perspektiven. Freiburg 1966.

DGRAAR ed.: (Dirección General de Reforma Agraria y Asentamiento Rural) statistische Unterlagen 1970/71/72/73.

DGRAAR ed.: Reforma Agraria en cifras. Febr. 1974.

Easton, David:The Political System. Chicago 1953.

Etzioni, Amitai: Elemente einer Makrosoziologie, in: Zapf, Wolfgang, ed.: Theorien des sozialen Wandels. Kiepenheuer & Witch. Köln -Berlin 1969, pp 147 - 177

Favre, Henri: El desarrollo y las formas del poder oligárquico en el Perú, in: Matos Mar, José, ed.: La oligarquía en el Perú. IEP. Lima 1969.

Feder, Ernest: The Rape of the Peasentry. Latin Americas Landholding System. New York 1971. (Anchor Books 14)

Ferrero, Romulo: Economic Development of Peru, in: Economic Development Issues: Latin America. New York 1967.

Figueroa, Adolfo: El impacto de las reformas actuales sobre la distribución de ingresos en el Perú (1968 - 1972). Serie Documentos de Trabajo. Universidad Católica. Departamento de Economia. Lima, Julio 1973.

Financial Times vom 22. 1. 72

Ford, Thomas: Man and Land in Peru. Gainsville 1955.

Frank, André Gunder: Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika. Frankfurt/Main 1968.

Frank, André Gunder: Lateinamerika: Unterentwicklung oder Revolution. 1969.

Fröbel/Heinrichs/Kreye: Die neue internationale Arbeitsteilung. Hamburg 1977

Frías, Ismael: La revolución peruana y la vía socialista. Lima 1970.

de la Fuente Alvarado, Carmen: Evaluación de la Reforma Agraria TS. Universidad Católica. Lima. Oct. 1972.

Galtung, Johan: Eine strukturelle Theorie des Imperialismus, in: Senghaas (ed): Imperialismus und strukturelle Gewalt. Frankfurt 1972.

Garay Castillo, Gloria: Campesinos a tiempo parcial. TS Universidad Católica. Lima 1974.

Instituto Central de Investigaciones Azucareras - hektographierte Broschüren.

Kramer, Ralph: Die rechtlichen Aspekte der Agrarreform in Ibero-Amerika, dargestellt im Vergleich der Reformgesetze Boliviens, Perus und Chiles. Jur. Diss. Kiel 1968.

Kressin, Jan/Spiegel, Erich: Agrarreform und Produktionsgenossenschaften in Peru. Lateinamerika-Institut der FU Berlin. Materialien zur Lehre und Forschung Nr. 1. Berlin 1973.

Lazo Aguilar, Antonio: Informe CAP La Yarada LTDA No. 3 27. Aug. 1974. (CENTRO-Studie)

López Valdivia, Javier: El proceso de la Reforma Agraria peruana y las empresas campesinas, in: Desarrollo Rural en las Américas. Vol VI - No. I, Enero - Abril 1974, pp 46 - 82

Lüpertz, Victor: Comunidad Industrial und Propiedad Social: Versuche neuer Eigentumsformen im peruanischen Industriesektor. Vierteljahresberichte der Friedrich-Ebert-Stiftung 1976.

Maass, A.: Entwicklung und Perspektiven der wirtschaftlichen Erschließung des tropischen Waldlandes von Peru. Tübingen 1969.

Malpica, Carlos: Los dueños del Perú. IEP. Lima 1969.

Mann, Fred L. u. a.: Preliminary Analysis. Agrarian Reform Law No. 17716, enacted on June 24, 1969. Lima 1970.

Manrique, Luis: Cooperativismo Agrario. (CENTRO - Studie) Lima 23. Nov. 1974.

Mariátegui, José C.: Ideologia y politica. Bibliotheca Amauta. 1955.

Matos Mar, José ed.: La oligarquìa en el Perú. IEP. Lima 1969.

Mauro Marini, Ruy: Brazilian Subimperialism, in: Monthly Review (New York), XXII, 9. 2. 1972.

Mejìa Fernandez Maldonado, Martha: La Reforma Agraria en el Perú y el problema del subempleo. TS Lima 1973. (Universidad Católica)

Mejìa Regalado, José: Una coyuntura del proceso de reforma agraria: La movilización de los pequeños y medianos propietarios de 1973. TS Universidad Católica. Programa de Ciencias Sociales. Lima 1973.

Mills, C. Wright: The Power Elite. New York 1959.

Ministerio de Agricultura/CENCIRA: Las empresas comunitarias campesinas en la actual Reforma Agraria. Trabajo presentado por la delegación peruana a la IV Reunión Interamericana de Ejecutivos de Reforma Agraria - (CENCIRA). Panamá - Mayo 1972.

Ministerio de Agricultura/CENCIRA: La organización campesina en el Perú. Ponencia presentada por la delegación del Perú a la Mesa redonda sobre organización campesina, realizada en San Salvador. Lima. Mayo 1972.

Ministerio de Agricultura: La Reforma Agraria Peruana. Conferencia del Sr. Ministro de Agricultura, Gen. de División E. P. Enrique Valdez Angulo, Lima 1973.

Ministerio de Agricultura: Hektographierte Broschüren.

Ministro de Agricultura: Discurso. 1975. (hektograph.)

Myrdal, Gunnar: Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen. Stuttgart 1969.

North, Lisa: Orígenes y crecimiento del Partido Aprista y el cambio socio-económico en el Perú. Universidad Ricardo Palma. Lima 1973.

Newton Lloret de Mola, Lucy: La Reforma Agraria en una cooperativa de integración parcelaria. TS Universidad Católica. Febrero de 1974.

Neira Samanez, Hugo: Huillca: Habla un campesino peruano. Lima 1974.

Nitsch, Manfred:Sozio-ökonomische und innenpolitische Aspekte des 'brasilianischen Entwicklungsmodells', SWP. Ebenhausen 1975.

ONEC ed.: (Oficina Nacional de Estadistca y Censos) Resultados definitivos a nivel nacional de los censos nacionales de población de 1972. Lima 1972.

ONEC ed.: Primer censo nacional. Lima 1961.

Oficina de Planificación: hektograph. Broschüren.

OSPA ed.: (Oficina Sectorial de Planificación Agrícola) Control global de la ejecución presupuestaria. Lima. Febrero 1972.

Participación: No. 3, Agosto de 1973. Interview mit Jaime Llosa (pp 45 - 60) und Interview mit Gerardo Cárdenas: La nueva estructura agraria. pp 23 - 31.

Pasará, Luis: El primer año de vigencia de la Ley de Reforma Agraria. Centro de Estudios y Promoción del Desarrollo - DESCO. Lima. Set. 1970.

Payne, James L.: Labor and Politics in Peru: The System of Political Bargaining. Yale University Press New Haven & London 1969.

Pawelka, Peter: Systemtheoretische Beiträge zu einer Taxonomie intra- und intersystemischen Verhaltens in den internationalen Beziehungen. Manuskript. Tübingen 1970.

Pearse, Andrew: Agrarian Change Trends in Latin Americá, in: Stavenhagen, Rodolfo: Agrarian Problems & Peasant Movements in Latin America. New York 1970.

Penaranda, César: El impacto de las reformas actuales sobre la distribución de ingresos en el Perú: Aspectos adicionales y comentarios. Universidad Católica. Departamento de Economia. Enero 74. (Serie Publicaciones CISEPA).

Petras, James F./La Porte, Robert jr.: Cultivating Revolution. Vintage Books Edition. New York 1973.

Petras, J/Zeitlin eds.: Latin America, Reform or Revolution. New York 1971.

Plan del Perú 1971-75 und 1975 - 78 ed.: República Peruana, Predidencia de la República. (ohne Jahreszahl)

Plan Nacional de Desarrollo 1975 - 1978: República Peruana, ed., Presidencia de la República. Aprobado por Decreto Supremo No. 009-75-PM del 2 de Junio de 1975.

Quijano, Anibal: Class Structure. Tendencies in Peruvian Development, in: Petras/Zeitlin eds.: Latin America, Reform or Revolution. New York 1968.

República del Perú: (ONEC) II Censo Nacional Agropecuario 1972. Resultados Generales del 4 al 24 de Set. de 1972.

Riesmann, David: The Lonely Crowd. 1953. (dt.: Die einsame Masse. Hamburg 1958)

Ritter, Ulrich Peter: Dorfgemeinschaften und Genossenschaften in Peru. Göttinger Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Studien. Bd. 4. Göttingen 1966.

Robinson, D. A.: Peru in Four Dimensions. Lima 1964.

Rostow, Walt W.: The Stages of Growth. (dt.: Stadien wirtschaftlichen Wachstums. Göttingen 1967)

Rostow, Walt W.: Politics and the Stages of Growth. Cambridge 1971.

SAIS Tupac Amarú,ed: Boletin 'Tupac Amarú'. Pachacayo, Octubre de 1973.

dos Santos, Teotonio: Über die Struktur der Abhängigkeit, in Senghaas, ed.: Imperialismus und strukturelle Gewalt. Frankfurt 1972.

Sarfatti, L./Magali/Bergmann, A.E.: Social Stratification in Peru. Berkeley 1969.

Senghaas, Dieter ed: Imperialismus und strukturelle Gewalt. Frankfurt /M 1972.

Senghaas, Dieter ed: Peripherer Kapitalismus. Analysen über Abhängigkeit und Unterentwicklung. Frankfurt/Main 1974.

SINAMOS ed: La Reforma Agraria y las Empresas Acociativas. Serie: Cooperativismo Agrario. Lima 1974.

SINAMOS ed: Azúcar Peruano. Historia de un cambio. Lima. Dic. 1973.

SINAMOS ed: Dirección General de Organizaciones Económicas de Interés Social: Manua general de normas y procedimientos para la organización, constitución y reconocimiento de Cooperativas. Lima 1973. (hektograph.)

SINAMOS ed: Manual general de normas y procedimientos para la organización, constitución y reconocimiento de Cooperativas. Lima 1973. (hektograp

SERH ed: (Servicio de Empleos y Recursos Humanos) Caracteristicas demográfic población, el empleo y los ingresos de 8 ciudades. Abril 1971 (ohne Numerierung)

Stavenhagen, Rodolfo, ed: Agrarian Problems & Peasant Movements in Latin America. New York 1970)Anchor Books)

Stein, Stanley/Stein,B.H.: The Colonial Heritage of Latin America. Essays on Economic Dependence in Perspective. New York 1970 (Oxford University Press)

Texto Unico Concordado de la Ley de Reforma Agraria, D.L. No. 17716. (ohne Orts- und Jahreszahlangabe)

Torre Villafane, Germán: Los cortadores de caña, asalariados agrícolas de la CAP Azucarera de Cayalti LTDA No. 15. TS Universidad Católica. Lima, Set. de 1973.

Torres, Carlos y Torres-Lara: Curso Superior de Cooperativismo. Tomo I, II, III. Universidad Nacional Mayor de San Marcos. Lima 1974. (ohne Numerierung)

Tumán ed.: Buchhaltung 1970. (hektogr.)

Twomey, Michael/Martínez Alier: Ensayos sobre la agricultura peruana. Cuadernos del Taller de Investigación Rural. Universidad Católica. Lima, Dic. 1073. (hektogr.)

Universidad Católica ed.: (Taller de Investigación Rural) ed.: Informe del trabajo de campo realizado en el Departamento de Cajamarca, 12 Agosto - 12 Setiembre 1974. (ohne Erscheinungsjahr)

US Department of Agriculture, ed: Peru: Agricultural Situation Report. Washington 11. 2. 1975.

US Department of Agriculture, ed: Peru: Agricultural Situation Report. Washington Jan. 19, 1976.

US Department of Agriculture, ed: Peru: Agricultural Situation Report. Washington Jan. 24, 1977.

US Department of Commerce/American Embassy (Lima): Foreign Economic Trends and Their Implications for the United States - Peru. Washington/Lima. April 1975.

Velasco Alvarado, Juan: La voz de la revolución. Tomo I, II, III. Lima 1972.

Webb, Richard: Government Policy and the Distribution of Income in Peru, 1963 - 73. Research Program in Economic Development. Woodrow Wilson School. Princeton. March 1974.

Wöhlcke, Manfred: The Peruvian and Brazilian Models: Two Latin American Strategies to Overcome Underdevelopment, in: Vierteljahresberichte Nr. 68, 1977.

Zapf, Wolfgang ed.: Theorien des sozialen Wandels. Reihe Neue Wissenschaftliche Bibliothek. Kiepenheuer & Witch. Köln - Berlin 1969.

Zetterberg, Hans L.: Theorie, Forschung und Praxis in der Soziologie, in: René König, ed.: Handbuch der empirischen Sozialforschung. Stuttgart 1967.

Zuñiga Trelles, Washington: Perú: Agricultura, reforma agraria y desarrollo económico. Lima, Julio de 1970.

Tabelle 51 : Wichtige Wirtschaftsdaten über Peru

	1971	1972	1973	1974	1975	1976
BSP[1)]	5.681	6.027	7.184	7.658	7.928	8.148
BSP - jährliche Wachstumsrate in %	6,4	6,1	4,7	6,6	3,5	2,8
Pro-Kopf-Einkommen in US-$	403	414	488	505	508	506
BSP aus Agrarsektor [2)]	838	847	996	1.019	1.029	1.060
Anteil der Agrarwirtschaft am BSP in %	14,5	13,7	13,9	13,3	13,0	13,0
Wachstumsrate der Agrarwirtschaft in %	2,6	1,0	2,4	2,3	1,0	3,0
Konsumentenpreisindex[3)] gesamt	155,8	167,0	100,0	116,9	144,5	209,5
Lebensmittel	150,8	161,9	100 0	118,8	157,8	232,9
Importe, gesamt *)	876	974	1.235	2.100	2.600	2.240
Exporte, gesamt *)	889	945	1.137	1.534	1.315	1.350

Tabellen-Fortsetzung Tabelle 51

	1971	1972	1973	1974	1975	1976
landwirtsch. Import *)	150	166	238	357	400	341
landwirtsch. Export *)	165	204	250	364	412	308
landwirtsch. Importe aus USA *)	54	75	137	195	230	145
landwirtsch. Exporte nach USA			115	191	136	149
Handelsbilanz, Nettowerte *)	13	-29	-98	-566	-1.285	-890
Zahlungsbilanz	-76	50	13	286		

ab 1973:

1) in Mill. US-$ zu konstanten Preisen von 1970, 1971/72: zu Preisen von 1968

2) in Mill. US-$ zu konstanten Preisen von 1970, 1971/72 : 1966 = 100

3) 1973 = 100 bezogen auf Lima(Callao-Region)

*) in Mill US-$

Quellen: Informationsbulletin der Banco Central de Reserva del Perú

Peru: Agricultural Situation Report, 24. Jan. 1977, p 17, 11. Febr. 1975, p 30

Lebenslauf

Ich wurde am 29.4.1945 als Kind des Bürgermeisters Paul Metzler und seiner Ehefrau Hildegard, geb. Czekalla, Kindergärtnerin, in Koenigseggwald, Krs. Ravensburg, geboren.

Ich habe die deutsche Staatsangehörigkeit.

Nach dem Besuch der Volksschule besuchte ich von April 1958 bis April 1961 das Private Aufbaugymnasium Sießen, ab April 1961 das Staatliche Aufbaugymnasium in Ochsenhausen, wo ich am 18.2.1966 die Reifeprüfung ablegte.

Im Sommersemester 1966 begann ich an der Eberhard - Karls - Universität Tübingen das Studium in den Fächern Germanistik, Politikwissenschaft, Philosophie und Volkswirtschaft. In den beiden Hauptfächern Politikwissenschaft und Germanistik legte ich im Sommer 1972 das Erste Staatsexamen ab.

Nach einjähriger Tätigkeit als Vertragslehrerin ermöglichte mir ein aufgrund des Graduiertenförderungsgesetzes gewährtes Doktorandenstipendium die Arbeit an der vorliegenden Dissertation.

Es folgten Forschungsaufenthalte an der London School of Economics, am St. Anthony's College in Oxford, sowie an verschiedenen, auf die Lateinamerika - Forschung ausgerichteten Instituten in Hamburg, Paris, Genf, Princeton und Boston (USA). Zum Zwecke von Feldstudien hielt ich mich von Oktober 1974 bis Juli 1975 in Peru auf.

Am 5.12.1977 bestand ich nach eineinhalbjähriger Referendarzeit die Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien beim Regierungspräsidium in Darmstadt. Seit dem 1.2.1978 bin ich Studienrätin z.A. im hessischen Schuldienst.

Druck und Verarbeitung: copy shop, Darmstadt, Tel. 06151 / 21353